60

Class BX 8359

Book .C3A32

GPO

WILLIAM CARVOSSO.

Have faith in God.

Das
Leben und Wirken
von
William Carvosso.

Ein auffallendes Beispiel
der
Macht des Glaubens an das Blut Christi.

Von ihm selbst beschrieben
und
herausgegeben von seinem Sohne.

Aus dem Englischen übersetzt.

Cincinnati:
Verlag von Poe & Hitchcock
Ecke der Main und achten Straße.
1854?

BX8359
.C3A32

Entered according to Act of Congress in the year 1854, by L. Swormstedt & A. Poe, in the Clerk's Office for the District Court of Ohio.

In Exchange
Army And Navy Club
Of Washington D.C.
Jan.14,1930

LMW 11Ag 33

Vorrede.

Der Gegenstand dieser Memoiren war ein Methodist — ein warmer, offenherziger, alter Wesleyanischer Methodist, und daher kann man hier nichts weniger und nichts mehr erwarten, als Methodismus nach alter Art. Mein Vater war ein leidenschaftlicher Bewunderer von Herrn Wesley. Da er bereits zwanzig Jahre vor dem Tode dieses großen Mannes und Dieners Christi ein Glied der Methodisten Gemeinschaft war, so folgte er demselben oft mit vielen Andern von Platz zu Platz. Tausendmal lobte er mit Thränen des Dankes Gott dafür, daß Er Herrn Wesley nach Cornwall gesandt habe. Die von ihm verkündigten Lehren betrachtete er als die reine Wahrheit Gottes und nahm sie von ganzem Herzen an. Herrn Wesley's Predigten und geistliche Lieder wurden so hoch von ihm geschätzt, als ein menschliches Werk geschätzt werden darf.

Gegenwärtige, freie und volle Erlösung durch einfachen Glauben an die Versöhnung war der Gegenstand, mit dem mein Vater voll Entzücken und beinahe ohne Unterbrechung sich beschäftigte, besonders während der letzten fünf und zwanzig Jahre seiner langen Pilgerschaft. Hinsichtlich der Annahme der Erlösung des Evangelium

wollte er Nichts wissen von Aufschub, Ausnahmen oder Beschränkungen. Den geistlich Kranken jeder Klasse rief er beständig zu: „Kommet, alles ist bereit!“ Er sah in dem hellen Licht des Glaubens — Christus als jetzt mächtig und willig, selig zu machen immerdar. Das Wort Glaube hatte, wie mir schien, aus keines Mannes Munde, welchen ich über Glaubenssachen sprechen hörte, eine solche Kraft und Bedeutung, als aus Seinem. Wenn Andere zu den Bußfertigen sagten: „Du mußt glauben!“ so schienen die Worte oft ohne Kraft und beinahe ohne Bedeutung zu seyn; aber sobald er diese oder ähnliche Worte aussprach, so wurde der Zuhörer weise zur Seligkeit, und diese Wahrheit des Evangeliums in Einfalt ausgesprochen, schien gleich einem Hebel zu seyn, welcher die Welt bewegte. Deshalb erhielten so viele gebundenen Seelen Freiheit, sobald sie in seine Hände fielen.

Denen, welche keine persönliche Kenntniß seines Charakters haben, mag es fremd und vielleicht kaum glaublich scheinen, daß so viele Personen von der verschiedensten Gemüthsbeschaffenheit und Bildung, welche oft lange unter der Last ihrer Sünden seufzeten, die Freude der Erlösung finden sollten, nachdem sie kaum einige Minuten in seiner Gegenwart sich befanden; die kummervolle Seele wurde aus der Finsterniß zum Lichte gebracht durch zwei oder drei einfache Worte. Um dieses einigermaßen zu verstehen, muß man sich vorstellen,

1) Daß bei diesen Gelegenheiten seine Worte aus einem Herzen kamen, welches fühlte, daß die Kraft des Herrn zu heilen gegenwärtig war. Seine über die Wangen fallenden Thränen, seine emporgehobenen Hände,

sein eindringlicher Nachdruck und jeder Zug seines Gesichtes predigten dem bekümmerten Geiste, welchen er anredete, und bekräftigten mächtig die Wahrheit, die in seinen feurigen Worten enthalten war.

2) Sein lebendiger Glaube war ohne Zweifel ein Werkzeug, wodurch der heilsbegierigen Seele die göttliche Hülfe zu Theil wurde. In welchem Grade unser eigener Glaube wirksam ist, während wir die Seligkeit Anderer zu befördern suchen, können wir nicht bestimmen; aber daß er einen wichtigen Einfluß darauf hat, können wir an dem Gichtbrüchigen sehen, welcher zu Christus gebracht wurde. Von des Mannes eigenem Glauben hören wir Nichts; aber von dem seiner wohlwollenden Freunde, welche keine Mühe scheuten, ihn zu Jesus zu bringen, steht geschrieben: „Da Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gichtbrüchigen: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Nun wenn ein Bußfertiger mit einem gebrochenem Herzen zu meinem Vater gebracht wurde und er hörte ihn mit demüthigen Bußthränen fragen: „Was muß ich thun, um selig zu werden?“ so wies er ihn ohne Zögern zum Lamm Gottes hin, zuversichtlich glaubend, daß Jesus die Seele, welche dürstend nach dem Seligwerden vor dem Gnadenstuhl lag, selig machen könne und wolle; und ist nicht Jesus Christus derselbige gestern, heute und in Ewigkeit?

3) Mein Vater war besonders geschickt, den Akt des Glaubens, durch welchen der Sünder zu Christo kommt, durch verschiedene Beispiele und Gleichnisse zu erläutern. Seine Erläuterungen, welche einen so merkwürdigen Eindruck machten, waren gewöhnlich von der einfachsten Art. Als er einmal in das Haus eines armen Mannes ging,

wovon er wußte, daß er sehr um sein Seelenheil bekümmert war, fand er ihn, als er gerade das Feuer anblies, und sagte zu ihm: „John, wenn du halb so viel Glauben an Jesus Christus hättest, als an diesen Blasebalg, du würdest den Augenblick in Freiheit gesetzt werden.“ Dieses brachte auf einmal den Gegenstand des Glaubens an Christus klar vor des Mannes geistiges Auge, und im Augenblick sah — fühlte und glaubte er, und war von allen seinen Sünden und Kummer befreit.

Oftmals ermahnte er die Person, welche ernstlich nach Christus fragte, eine passende Schriftstelle oder den Vers eines Liedes zu lesen, und zwar selbst laut vorzulesen. Wenn bei dem ersten Lesen das Herz nicht die Wahrheit ergriff, so wurde sie ermahnt, es nochmals sorgfältig zu lesen. Auf diese Weise half er manchem armen Bußfertigen über die Sandbank des Unglaubens hinüber. Eng verbunden mit dieser Unterrichtsweise hatte er eine andere, welche gleich erfolgreich war. Bei einigen geeigneten Wendungen des Ausdrucks konnte er den bußfertigen, schwer beladenen Leser schnell unterbrechen, ihm ins Gesicht blicken, mit den Gefühlen eines in Liebe schmelzenden Herzens sichtbar in seinen Augen, und dann auf die einnehmendste, liebevollste Art fragen, ob er nicht die Meinung begreife und die Wahrheit glaube, die in den Worten enthalten sey, welche sein Mund jetzt ausgesprochen? So wurden Viele, ehe sie es gewahr wurden, von dem furchtbaren Abgrund des Unglaubens hinweggebracht und in einen Ocean der versöhnenden Liebe geführt. Ich habe einen Fall der Art vor mir in einem Briefe von einem Correspondenten meines Vaters. Der Schreiber sagt von ihm: „Er ging mit mir, um ein altes Paar zu sehen,

welches ich die Gewohnheit hatte jede Woche einmal zu besuchen. Während wir dort waren, kam eine Frau -- eine nahe Nachbarin — herein; Ihr Vater, der immer für ein solches Werk bereit war, fragte sie, ob sie Gott liebe. Sie sagte: ‚Ja; aber doch fehlt mir noch Etwas.' Er sagte: ‚Komm und setze dich zu mir, und ich will dir Alles sagen.' Sie setzte sich daher hin und er entdeckte bald, daß sie nicht wußte, ob ihre Sünden vergeben seyen. Er sagte ihr: ‚Du kannst diesen Segen jetzt sogleich erhalten.' Er nahm dann unser Gesangbuch, schlug das zehnte Lied auf und lies sie den vierten Vers lesen. Als sie gelesen hatte: ‚Deine Schuld ist bezahlt,' so legte er seinen Daumen auf die Worte, welche folgten, sah ihr ins Gesicht und fragte, ob sie dächte, sie wäre bezahlt? Sie brach in einen Thränenstrom aus und war selig von dem Augenblick an. Dieses war vor vielen Jahren, aber sie ist noch immer ein beständiges Glied der Gemeinschaft."

Aufrichtigen, heilsbegierigen Seelen wurde er auch oft dadurch zu einem großen Segen, daß er sie auf den großen Irrthum aufmerksam machte, in welchen Viele fallen, das gute Werk, welches Gott bereits an ihnen gethan, zu unterschätzen und zu übersehen, und so durch falsche Demuth das Werk des Glaubens zu hindern. Ein anderer Auszug aus dem obigen Briefe wird eine interessante und nützliche Erläuterung zu dieser Bemerkung geben. Nachdem er die erfolglose Mühe näher beschrieben hatte, welche er und gewisse seiner Freunde sich gaben, den Segen der völligen Liebe zu erhalten, fährt der Schreiber fort: „Ungefähr um diese Zeit hatte Ihr Vater einige benachbarte Plätze besucht, aber ich hatte ihn nicht gesehen. Jedoch eines Tages besuchte mich Br. B., und in seiner

sonderbaren Weise sagte er: ‚Bruder T., du wirst nicht fünf Minuten um ihn seyn, so wirst du ganz heiß warm werden.‘ Meine Erwartungen wurden dadurch gesteigert, und endlich kam er und nahm seinen Aufenthalt unter meinem Dache. Eine merkwürdige Nacht war es, da meine Freunde bei mir waren und er mit uns von dem Segen der vollkommenen Liebe redete. Nachdem er unsern geistlichen Zustand untersucht hatte, entdeckte er bald gleich einem weisen Baumeister, daß wir im Besitze der wesentlichen Eigenschaften des glücklichen Zustandes waren, aber ohne das erfreuliche Zeugniß davon. Deswegen hielt er uns die Sache nicht länger in Aussicht vor, sondern erklärte uns im Besitz derselben, und warf uns vor, wir bitten Gott um Etwas, das er uns bereits gegeben habe. ‚Es ist vielmehr eure Pflicht, Dank darzubringen und euch zu freuen.‘ Um uns die Sache zu erläutern und eindrücklich zu machen, nahm er ein Gesangbuch, das vor ihm auf dem Tische lag. ‚Angenommen,‘ sagte er, ‚einer von euch bittet mich um dieses Buch. Gut, da ist es, ich gebe es euch,‘ indem er es einem in die Hand gab. ‚Würdet ihr dann,‘ bemerkte er, ‚nicht thöricht handeln, wenn ihr fortfahren würdet, mich um das Buch zu bitten, das ihr doch schon im Besitze habt?‘ Diese einfache Methode half uns zu dem Glaubensakt; wir glaubten, das heilige Feuer entzündete sich in uns und sogleich waren wir Alle in einer Liebesflamme und priesen Gott einstimmig, und was das Beste ist, was wir damals erhielten, haben wir bis diesen Tag behalten.“

Hinsichtlich der Natur, des Gegenstandes und der Früchte des Glaubens mißleitete er nie den Fragenden durch neue und fremdartige Ideen, sondern leitete ihn immer in den

guten alten Weg. Bei ihm waren die unmittelbaren und beständigen Früchte des völligen christlichen Glaubens „Vergebung und Heiligung und Himmel;" der Gegenstand dieses Glaubens „Christus der Gekreuzigte;" und hinsichtlich der Natur des Glaubens behauptete er immer, daß die Kraft zu glauben von Gott komme, daß die Ausübung des Glaubens jedoch nothwendig unsere Handlung sey, und daß die erstere erhalten und die letztere ausgeführt werde blos durch den Geist des Gebetes. Den Spruch Hebr. 11, 1.: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet," bewunderte er sehr und führte ihn oft an, und die merkwürdigen Wirkungen des Glaubens, welche in diesem Kapitel beschrieben sind, waren oft sein Thema bis zu seinem Tode. Der Glaube heilte alle seine Gebrechen, unterstützte und tröstete ihn in allen seinen Prüfungen und Sorgen, machte die Fülle Christi zu seinem Eigenthum, und setzte ihn in Stand, ein ungewöhnlicher Segen für eine Menge von Seelen zu werden.

Von allen Wesleyanischen Lehren ward keine von meinem Vater herzlicher angenommen, als die Lehre von der christlichen Vollkommenheit. Während seines langen Christenlaufes hielt er sie für ebenso wichtig, als wie Herr Wesley selbst, als er sagte: „Diese Lehre ist das große Depositum, welches Gott den sogenannten Methodisten anvertraut hat, und er hat uns, scheint es, dazu vorzüglich berufen, sie zu verbreiten."*) „Wo sie nicht stark und ausdrücklich gepredigt wird, ist selten ein großer Segen

*) Wesleys Werke, Band 7, Seite 151.

Gottes bemerkbar, wenig Zuwachs und wenig Leben bei den Gliedern. . . . Redet und schonet nicht! Laßt nicht Rücksicht auf irgend Jemand euch verleiten, die Gottes-wahrheit zu verschweigen, denn nicht eher, als bis ihr darauf dringet, daß die Gläubigen jetzt volle Erlösung erwarten, könnt ihr irgend einer Auflebung entgegen sehen." *)

„Sobald wir beharrlich auf gänzlicher Erlösung von inwohnender Sünde in Predigten sowohl als Gebeten dringen, so werden wir einen besondern Segen empfangen. J. B. glaubt diese Lehre fest, daß wir befreit werden sollen von aller Sünde in diesem Leben; aber ich wünsche, wenn sich Gelegenheit darbietet, ihr möchtet ihn ermuthigen: 1) Die christliche Vollkommenheit stark und klar und bestimmt zu predigen; 2) bestimmt zu behaupten und zu beweisen, daß sie jetzt empfangen werden kann; und 3) daß sie durch den einfachen Glauben erhalten wird." **)

Denselben brennenden Eifer für „vollkommene Heiligung des Herzens durch gegenwärtigen Glauben" hatte mein Vater. Es war seine volle Herzensüberzeugung, keine Sache der Spekulation. Er hatte seinen Mangel an dem Segen gefühlt, den man durch die Worte „christliche Vollkommenheit", „gänzliche Heiligung" oder „völlige Liebe" bezeichnet. Ohne die Hülfe menschlicher Belehrung suchte er in der heil. Schrift und fand, daß Gott diesen Segen deutlich verheißen habe; durch das Gebet des Glaubens wandte er sich darum an den Thron der

*) Wesleys Werke, Band 6, Seite 764.

**) Wesleys Werke, Band 7, Seite 181.

Gnade, und der Geist der Heiligung offenbarte sich mit herrlicher Kraft und Wirkung in seinem Herzen. Daher konnten auch weder Menschen noch Teufel seinen Glauben an die Wahrheit dieser Lehre erschüttern, noch konnte sein Mund oder demüthige Feder zurückgehalten werden, sie allen Gläubigen, mit denen er Umgang hatte, zu empfehlen, und sein Erfolg in diesem bildet einen höchst treffenden Zug seiner kurzen Geschichte.

Aus seinem bestimmten Bekenntniß über diesen Punkt, mit der ausführlichen Darstellung seiner Erfahrung, die in diesem Werke enthalten ist, mag der Leser Unterricht über die praktischen Wirkungen der Lehre erhalten. Wir lernen daraus: 1) Daß die völlige Liebe ein direktes und genügendes Zeugniß des Geistes in Bezug auf die Zeit, wenn Gott das große Werk in uns gethan, zuläßt. 2) Daß Glauben allein die Bedingung und das Mittel, sie zu erlangen, ist. 3) Daß sie den Menschen nicht unabhängig von der Versöhnung macht, sondern im Gegentheil den Gläubigen noch viel lebendiger von ihrer Nothwendigkeit und ihrem unschätzbaren Werth überzeugt, weil er in diesem Zustande die Heiligkeit Gottes, die Reinheit und Ausdehnung des Gesetzes, die Sündhaftigkeit der Sünde und seine Mängel und Gebrechen besser erkennt; 4) Daß ein gegenwärtiges Bekenntniß vom Genuß des Segens nicht verantwortlich ist für den vergangenen oder zukünftigen Mangel desselben. Der, der jetzt sagen kann, „wahrlich die Liebe Gottes ist vollkommen in mir," kann noch oft den Geist betrübt haben, seit er aus Erfahrung diese große Seligkeit kennt, und kann auch wieder sein Vertrauen hinwegwerfen und eine Rückkehr des fleischlichen Sinnes empfinden; denn er ist im Besitz dieser Se-

ligkeit nur durch einen Glauben, dessen Leben von unserer Beständigkeit im Wachen und Beten abhängt. 5) Daß in Zeiten der Versuchung, wenn die Seele das freudige Zeugniß des Segens entbehrt, es unser Vorrecht und unsere Pflicht ist, sogleich zu dem Versöhnungsopfer zu gehen und ein kühnes und festes Vertrauen auf Christus für gegenwärtige und volle Erlösung zu setzen, und daß dieser Glaube das selige, innere Zeugniß wieder bringt, dessen Abwesenheit kurz vorher so fühlbar war. 6) Daß, wenn der Gläubige einen geistlichen Verlust erlitten hat und sich bewußt ist, daß er in Sünde gefallen, er sogleich beim ersten Erkennen derselben demüthig zu dem Blut fliehen muß, das die Verwundeten heilt, und dabei bleiben mit anhaltendem Gebet, bis die Seele vollständig wieder hergestellt ist. 7) Daß obschon der Genuß der völligen Liebe weder äußerliche noch innerliche Sünde, was eigentlich so genannt wird, zuläßt, so schließt dies doch nicht häufiges Zukurzkommen und Unvollkommenheiten aus, weshalb der geheiligte Christ die lebendigste Empfindung davon hat, daß in unserer gefallenen, unwiedergebornen Natur Nichts Gutes wohnt, und daß wir dem Gerichte verfallen würden, sollten wir einen Augenblick getrennt von diesem Versöhnungsblute gefunden werden.

Beim Durchlesen der folgenden Blätter sollte man im Andenken behalten, daß mein Vater als ein Schriftsteller mit ganz besondern Hindernissen zu kämpfen hatte, wie sie die Geschichte der Literatur nicht leicht aufweist. Der Mann, der ein Werk schreibt zum Unterricht der Welt und sich dadurch, sowie durch seinen Briefwechsel eine ausgedehnte Berühmtheit und Achtung erwirbt, hatte bei dem vorgerückten Alter von fünf und sechszig Jahren noch

nie einen Satz niedergeschrieben. Zu dieser Zeit war das Einzige, was seine Feder hervorbrachte, daß er in seinem Klaßbuch oder Klaßpapier hinter die Namen derer, welche gegenwärtig waren, ein G. setzte, weshalb meine Mutter, wie ich mich noch erinnern kann, scherzhaft zu ihm sagte, seine ganze Schreibkunst bestehe darin, G's zu machen. Doch diesem Umstande, indem er ihn einigermaßen mit dem Gebrauch der Feder bekannt machte, bin ich geneigt zu glauben, haben wir in einem großen Grade das Gute zu danken, was er Andern durch seine spätern Schriften gethan hat.

Nahe am Ende des achten Kapitels der nachfolgenden Memoiren ist der Umstand erwähnt, welcher zuerst den Gebrauch seiner Feder veranlaßte. Von der Stunde an war eine gänzliche neue Quelle des Vergnügens und der Nützlichkeit seinem thätigen und wohlwollenden Gemüthe eröffnet; und nun bezeugen Tausende eng beschriebener Seiten, wie gewissenhaft und fleißig er sie benutzte. Welche merkwürdige Erscheinung ist ein Mann, welcher mit großem Fleiße über ein halbes Jahrhundert hart arbeitete und so viel erwarb, um mit Credit und Wohlbefinden sich zurückziehen zu können, und dann mit seiner Feder Bände füllte und Hunderte von Briefen schrieb; und doch glaube ich, nicht eine Seite oder ein Brief ward jemals von ihm geschrieben über irgend einen andern Gegenstand, als über innerlich erfahrene und praktische Gottseligkeit. Dies ist gewiß ein Beweis, wie völlig er „Alles für Schaden erachtete gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi seines Herrn."

Bei der Zubereitung der Manuscripte zum Drucke hat der Herausgeber es sich zum Grundsatz gemacht, sich der

Abänderung der Sprache zu enthalten, damit der Verfasser seine einfache, rührende Geschichte mit seinen eigenen Worten erzählen möge. Wo Abkürzungen oder einige Wortveränderungen nothwendig waren, wurde die ersichtliche Meinung des Schreibers beibehalten.

Der Herausgeber kann sein Werk nicht beendigen — bei welchem er ein ungewöhnliches Vergnügen gefühlt hatte, — ohne die Hoffnung auszudrücken, daß dieser kleine Band sich als ein Segen für Viele erweisen werde. Die Memoiren eines solchen Mannes können nicht von Wohlgesinnten gelesen werden, ohne daß sich ihnen etwas mittheilt von der heiligen Salbung, welche ihm von Platz zu Platz, von Haus zu Haus und von einer Klasse zur andern folgte, und welche auf ihm beim geheimen Umgang mit Gott ruhete.

Das Bildniß hat die Absicht, ihn in seiner gewöhnlichen belebten Unterhaltung mit Jemand darzustellen, der „Unterricht in der Gerechtigkeit" verlangt.

Der untenstehende Schrifttext ist ein fac simile oder genaues Muster seiner Handschrift.

Redruth, den 16. Juli 1835. W. C.

Das

Leben und Wirken Carvosso's.*)

Erstes Kapitel.

Als ich kürzlich nachdachte über die Langmuth Gottes, die meiner schonte, während ich mehr als zwanzig Jahre ohne Ihn lebte in unzähligen Sünden und Verirrungen, und auch die bewunderungswürdigen Offenbarungen seiner Gnade und Erbarmung während beinahe eines halben Jahrhunderts betrachtete, seitdem ich zuerst als ein armer bußfertiger Sünder zu Jesu Christo floh, um Gnade und Erlösung zu erlangen, fühlte ich ein heißes Verlangen, etwas niederzuschreiben über sein freundliches Verfahren gegen mich, und dies besonders seit mein lieber Sohn, ein Prediger des Evangeliums, mich aufforderte, es zu thun. Du kannst es bezeugen, Erforscher der Herzen, daß ich in dieser Sache Nichts suche, als Deine Ehre; und mein ernstliches Flehen ist, daß

*) Der Name Carvosso ist nicht, wie es scheinen möchte, italienischen Ursprungs, sondern alt Britisch, und bezeichnet eine Befestigung oder Felsenschloß.

Du Deinen Segen legen mögest auf das, was ich schreibe, um Deines Namens willen. Amen.

Ich wurde den 11. März 1750 bei Mousehole in der Grafschaft Cornwall geboren. Von meinem Vater wußte ich nur wenig. Er ging in einem Kauffartheischiffe zur See, als ich noch sehr jung war, und wurde später von einem Werber hinweggenommen und auf ein Kriegsschiff gebracht. Viele Jahre blieb er in des Königs Dienste und starb endlich im Hospital zu Greenwich. Meine Mutter war Mitglied der Staatskirche, fürchtete Gott, wie ich mit Zuversicht glaube, und fand den Weg zum Himmel. Es waren unser vier Brüder und eine Schwester. Ich war der Jüngste der Familie und lebte bis zum zehnten Jahre mit meiner Mutter, die mich während dieser Zeit sorgfältig im Lesen unterrichtete. Dann forderte mich ein achtbarer Pächter desselben Kirchspiels auf, meine Heimath bei ihm zu machen, worein ich freudig willigte. Nach einiger Zeit war mein Meister ernstlich besorgt, eine Lehrlingsstelle für mich zu erhalten, und da es sich gerade fügte, daß mein Vater nach Plymouth kam, ging er zu ihm und ich wurde ihm bis zum achtzehnten Jahre verbunden. Drei Jahre nachher starb der Meister; da ich aber mit großer Freundlichkeit behandelt wurde, blieb ich elf Jahre bei der Familie.

Während dieser Zeit wurde ich von den herrschenden Sünden: Hahnengefechten, Ringen, Kartenspielen, Entheiligung des Sabbaths mit fortgerissen; ich war demungeachtet während

dieser Zeit ein regelmäßiger Besucher der Pfarrkirche.

Wenn ich über diese Jahre meines Lebens nachdenke, so kann ich Gott nur danken für sein gnädiges Walten über mir, während ich Ihn nicht kannte. Wie oft bin ich veranlaßt zu sagen:

Durch verborg'ne Gefahren, durch Mühe und Tod
Hast Du freundlich, o Heiland, den Weg mir gebahnt!

Zweimal war ich nahe am Ertrinken: einmal als Kind, da ich in einen Fluß fiel; ein anderes Mal, als ich versuchte, über den Hayle auf einem Pferde zu setzen, während die Fluth zu hoch ging; hier entging ich mit Mühe dem Tode. Bei einer andern Gelegenheit wurde ich vom Pferde geworfen und aufgehoben, als wäre ich todt.

In dem Jahre 1771 gefiel es dem Herrn in seiner Erbarmung, meine Schwester zu bekehren; und als sie geschmeckt hatte, daß der Herr gnädig ist, kam sie von Gwinear, eine Entfernung von zwölf Meilen, um uns die frohe Nachricht zu bringen und vor dem zukünftigen Zorne zu warnen. Als ich am Sonntag in das Haus meiner Mutter eintrat, war ich nicht wenig erstaunt, meine Schwester auf den Knieen zu finden, um mit ihr und den Brüdern zu beten. Nachdem sie geendigt hatte, fing sie bald an, mich zu fragen, was meine Vorbereitung auf die Ewigkeit sey. Ich war ganz in Verlegenheit um eine Antwort. Sie fragte mich dann, ob ich den Predigten der Methodisten anwohne, und als ich es verneinte, ermahnte sie mich besonders, diese

Nacht hinzugehen. „Und ich bitte dich," sagte sie, „prüfe sie selbst, indem du hingehst, sie zu hören." Als der Abend vorrückte, fühlte ich ein starkes Verlangen, zu der Predigt zu gehen. Sobald ich auf den Platz kam, heftete ich meine Augen fest auf den Prediger, welcher Herr Thomas Hanson war. Sein Text war: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!" (2 Cor. 5, 20.)

Das Wort drang schnell zu meinem Herzen; die Schuppen fielen von meinen Augen, und ich sah und fühlte, daß ich sey „voll bitterer Galle, verknüpft mit Ungerechtigkeit." (Apostelgesch. 8.) Ich sah so deutlich die verdammungswürdige Natur der Sünde, und was ich gegen Gott gethan hatte, daß ich fürchtete, die Erde möchte sich aufthun und mich verschlingen. Nun gelobte ich dem Herrn feierlich, Ihm mein Leben lang zu dienen, wenn er mich verschonen würde. Ich gab jetzt plötzlich meine sündlichen Gewohnheiten und meine bisherigen Kameraden auf, und entschloß mich auf einmal, mich an Diejenigen anzuschließen, deren Weg nach dem Himmel gerichtet seye. Für mich selbst war ich entschlossen, zum Himmel zu gehen, möge es kosten, was es wolle. Diese Nacht hatte ich einen harten Kampf mit dem Satan wegen des Gebets vor dem Schlafengehen. Es schien mir, als ob er bei mir wäre und versuchte mich durch seine Gegenwart und durch die Last der Pflicht zu schrecken; aber der

Herr stand mir gegen die Versuchung bei durch Anwendung der Schriftstelle: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen," u. s. w., der Satan floh sogleich und ich fiel nieder auf meine Kniee. Es würde mich zu lange hinhalten, all meine inneren Kämpfe zu beschreiben. Ich litt viel während einer langen Reihe von Tagen, und ungefähr acht Stunden, ehe ich die Vergebung der Sünden erhielt, hätte ich mit David sprechen können: „Der Höllen Bande umfingen mich;" und der Feind meiner Seele quälte mich mit der Versuchung: „Der Tag der Gnade ist vorbei, es ist jetzt zu spät!" Ich hatte Niemand, der mich unterrichtete oder ermuthigte, Niemand, der mich zu Christo gewiesen hätte; ich wußte nichts von dem Wege des Glaubens, war auch noch in keiner Klaßversammlung gewesen. Ich erinnere mich jedoch, daß ich mitten in dem Kampf zum Satan, als Anwort auf seine mächtigen Einflüsterungen, sprach: „Ich bin entschlossen, ob ich errettet werde oder verloren gehe, daß ich, so lange ich athme, nimmer aufhören will, nach Erbarmen zu rufen." In demselben Augenblick, in dem ich diesen Entschluß in meinem Herzen faßte, erschien Christus darin und Gott vergab mir alle meine Sünden und machte meine Seele frei. Der Geist selbst gab nun Zeugniß meinem Geiste, daß ich ein Kind Gottes sey. Dies war ungefähr 9 Uhr Nachts, den 7. Mai 1771. Niemals werde ich diese selige Stunde vergessen!

Aus Erfahrung wußte ich nun wohl, daß der

Satan ein „brüllender Löwe" sey, aber ich war noch nicht davon unterrichtet, daß er fähig seye, „sich in einen Engel des Lichts zu verwandeln." Er sagte mir nun, ich sollte nicht bekennen, was ich erfahren habe, weil, wenn ich dies thäte, ich sogleich meinen Trost verlieren würde. Ich wurde gefangen in der Schlinge und sagte ohne das geringste Zaudern: „Dann will ich mich in Acht nehmen, es nicht zu erwähnen." Zwei Tage verbarg ich es vor meinem Bruder, der in derselben Familie lebte und unter dem gleichen innern Elend kämpfte, von dem ich befreit worden war. Aber als ich einige Freunde von Mousehole, nachdem sie von einer Versammlung kamen, darüber sprechen hörte, daß sie der Vergebung ihrer Sünden gewiß seyen, so wurde ich in die Unterhaltung mit hineingezogen, und erzählte ihnen von dem, was ich gefühlt hatte. Die Täuschung, in der ich befangen war, verschwand nun und ich sah plötzlich die Sache in dem Lichte der Schrift: „Niemand zündet ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel;" sondern „wie man gerecht wird, so man von Herzen glaubt, so wird man selig, so man mit dem Munde bekennet."

Hier möchte ich bemerken, wie wunderbar Gottes Ordnung in der Errettung der Sünder und in der Ausbreitung der Kenntniß seiner Gnade ist. Meine Schwester wurde viele Meilen von uns entfernt bekehrt, aber in der Freude ihres Herzens kam sie von dieser Entfernung, um uns zu sagen, wie große Dinge der Herr für sie gethan habe, und um uns einzuladen, an dem glei-

chen Segen Theil zu nehmen. Es gefiel dem Herrn, ihren Besuch so zu segnen, daß er das Werkzeug wurde, meinen Bruder Benedikt und mich zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Mein Bruder und ich vereinigten uns zu derselben Zeit mit der Gesellschaft in Mousehole. Sie war damals noch sehr klein und bestand nur aus einer Klasse.

Derselbe glückliche Zustand des Gemüths, in den mich Gott bei meiner Bekehrung versetzte, dauerte fort während des Zeitraums von ungefähr drei Monaten, und ich erwartete keinen Streit mehr; aber ach! wie sehr hatte ich mich getäuscht! Ich war ein junger Rekrut und wußte nichts von dem Kampf, den ich zu führen hatte. Aber ich wurde bald gelehrt, daß ich nur als Soldat eingereiht war, um für den König Christus zu streiten; und daß ich nicht nur von außen mit Satan und der Welt zu kämpfen habe, sondern auch mit innern Feinden, die mir keine unbedeutende Unruhe verursachten. Da ich niemals mit irgend Jemand umging, der sich der Reinheit des Herzens erfreute, noch irgend eines von Wesley's Werken gelesen hatte, so war ich unbekannt, beides mit der Natur eines vollen Heils und mit dem Wege, auf dem ich diesen Segen erlangen sollte.

Von dem ersten Augenblick an, wo ich den Weg zum Himmel betrat, entschloß ich mich, ein Bibelchrist zu seyn; und obgleich ich nicht Zeit hatte, viele Bücher zu lesen, so pries ich doch Gott, daß ich sein eigenes Wort, die Bibel,

habe und in ihr lesen könne. Dies gab mir eine deutliche Anweisung auf dem Wege zum Himmel, und zeigte mir, daß „ohne Heiligung Niemand den Herrn sehen kann." Es ist mir unmöglich zu sagen, wie viel ich von einem bösen, ungläubigen Herzen litt. Mein Herz erschien mir wie ein kleiner Garten, in dem ein großer Stumpen eines Baumes ist, den man kürzlich niedergehauen und dem Boden gleich gemacht und ein wenig Erde über ihn gestreut hatte. Wenn ich etwas hervorschießen sah, was mir nicht gefiel, und nun versuchte, es auszujäten, so entdeckte ich die tödtlichen Ueberreste des fleischlichen Sinnes, und was für eine Arbeit geschehen müsse, ehe ich würde „geschickt seyn zum Erbtheil der Heiligen im Licht." Mein Inneres erschien mir so schwarz und sündhaft, daß ich fühlte, es seye unmöglich, in diesem Zustande zu bleiben. Manche vielleicht werden denken, dies seye aus dem Mangel an Kenntniß der Vergebung entsprungen. Dies konnte nicht der Fall seyn, denn ich hatte nie einen Zweifel über meine Annahme: das Zeugniß war so deutlich, daß der Satan selbst wußte, es seye vergebens, mich von dieser Seite anzugreifen. Ich hatte stets die selige Stunde im Gedächtniß bewahrt, in der ich zuerst von oben das Pfand der Liebe empfing. Was ich nun bedurfte, war „innere Heiligkeit," und um das betete ich, das suchte ich in der heiligen Schrift. Unter der Zahl der Verheißungen, welche ich in der Bibel fand und die mir zeigten, es sey mein Vorrecht, von aller Sünde befreit zu werden,

war mein Herz besonders hingeführt zu Ezech. 36, 25—27.: „Und will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von aller eurer Ungerechtigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun." Dies ist die große, theure Verheißung des ewigen Jehovah und ich hielt mich fest daran, entschlossen, mein Vorrecht nicht zu verkürzen, denn ich sah deutlich, daß der Wille Gottes meine Heiligung sey. Je mehr ich in der Schrift forschte, desto mehr wurde ich überzeugt, daß ohne Heiligkeit kein Himmel sey.

Zahlreich waren meine Kämpfe mit dem Unglauben, und Satan sagte mir, wenn ich es je erlangen sollte, würde ich doch niemals fähig seyn, es festzuhalten; aber indem ich mich fest an das Wort Gottes hielt, mit ernstem, demüthigem Gebete, ließ mich der Herr erkennen, daß nichts Geringeres als dies in der Sterbestunde und an dem Gerichtstage ausreichen würde. Als ich das sahe, war es mein beständiges Flehen zu Gott, daß Er mein Herz von aller Sünde reinigen möge und mich heilig machen um Jesu Christi willen.

Ich erinnere mich noch wohl, daß ich einmal in der Nacht beim Heimgehen von einer Versamm-

lung, tief bekümmert in meinem Gemüth über den Mangel dieses Segens, in eine einsame Scheune ging, um im verborgenen Gebet mit Gott zu ringen. Während ich auf der Dreschtenne kniete und nach der großen Erlösung schmachtete, wurde die Verheißung meinem Gemüthe zugeeignet: „Du bist allerdings schön, meine Freundin, und ist kein Flecken an dir," Hohel. 4, 7. Aber gleich dem armen Thomas fürchtete ich mich zu glauben, damit ich mich nicht selbst betrüge. O was für ein schrecklicher Feind ist der Unglaube! Thomas war unter seiner traurigen Gefangenschaft nur acht Tage, ehe Jesus ihm erschien; aber ich seufzte noch 14 Tage nach diesem um Befreiung und sprach: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Röm. 7, 24. Ich gab dem Unglauben nach, anstatt auf Jesum zu blicken und an seinen Segen zu glauben; denn ich hatte noch nicht deutlich gelernt, daß das Zeugniß des Geistes — Gottes Gabe sey; nicht meine Handlung, sondern gegeben denen, die da glauben an Jesum Christum und an die durch Ihn gegebene Verheißung. Endlich eines Abends, während ich in einer Gebetsversammlung war, kam die große Befreiung. Ich fing an den Glauben auszuüben, indem ich sagte: „Ich werde des Segens jetzt theilhaftig werden." Plötzlich erfüllte in diesem Augenblicke ein himmlischer Einfluß das Zimmer; und sobald ich die Worte aus meinem Herzen gestammelt oder gesprochen hatte: „Ich werde des Segens jetzt theilhaftig werden," so

ging ein läuterndes Feuer durch mein Herz, — erleuchtete meine Seele, — verbreitete sein Leben durch jeden Theil und heiligte das Ganze. Ich empfing dann das Zeugniß des Geistes, daß das Blut Jesu Christi mich von aller Sünde gereinigt habe. „Dies ist, was ich bedurfte," rief ich aus, „nun habe ich ein neues Herz bekommen." Ich wurde leer gemacht von Selbstsucht und Sünde, und erfüllt mit Gott. Ich fühlte, daß ich Nichts sey, und Christus Alles in Allem. Ihn nahm ich nun freudig auf in allen seinen Aemtern: als einen Propheten, um mich zu unterweisen; als meinen Priester, um für mich Genugthuung zu leisten; als meinen König, um mich zu regieren. Bewunderungswürdige Liebe, wie kann es seyn, daß Du, mein Herr, für mich sterben wolltest! O welch eine unbegrenzte, unendliche Glückseligkeit ist in Christo, und das Alles für solch einen armen Sünder, wie ich bin! Diese glückliche Veränderung fand in meiner Seele am 13. März 1772 Statt.

Bald nachher kam Johann Wesley's Abhandlung über christliche Vollkommenheit in meine Hände. Ich kann mich nicht erinnern, zuvor irgend eines seiner Werke gesehen zu haben. Als ich dieses kleine Werkchen las, war ich voll Erstaunen darüber, daß ein Mann, den ich niemals gesehen hatte, auf eine solche Weise in meinem Herzen lesen könne. Dies diente sehr dazu, mich in der Wahrheit des Evangeliums zu befestigen.

Ungefähr drei Jahre nachdem ich ein Mitglied

der Gemeinschaft wurde, forderte man mich auf, die Aufsicht einer kleinen Klasse zu übernehmen, worein ich in der Furcht Gottes willigte. Ich war vier oder fünf Jahre Führer gewesen, als ich mich überzeugte, daß es meine Pflicht sey, meinen Stand zu verändern und in die Ehe einzutreten. In dieser Sache wurde ich von Oben geleitet, wie ich immer glaubte; denn Gott gab mir eine Frau, die sich mir in allen Tagen ihres Lebens als treue Gehülfin erwies. In zeitlichen und geistlichen Dingen wurde sie mir zum bleibenden Segen.

Als ich in das häusliche Leben eintrat, übernahm ich einen kleinen Pachthof nahe bei Mousehole und beschäftigte mich mit dem Fischernetze im Sommer. Obgleich unsere häusliche Einrichtung gering war, so kehrten doch während mehrerer Jahre die Prediger bei uns ein. Aber ich fand niemals, daß die See mir angemessen sey, und flehte zuletzt ernstlich zu Gott, daß Er meine Schritte leiten und mich an irgend einen Ort bringen möge, wo ich mich und meine Familie ganz zu Lande erhalten könne, und bald ließ Er sich herab, den Wunsch meines Herzens zu gewähren. Dafür will ich Ihn preisen in Zeit und Ewigkeit.

Ohne mein Ansuchen und auf eine Weise, welche ich nicht erwartete, öffnete sich mir der Weg, eine Pächterei in der Nähe von Ponsanooth zu übernehmen. Hieher brachte ich an Weihnachten 1788 meine geliebte Frau und zwei Kinder, und ehe das Ende des Jahres abgelau-

sen war, hatten wir wieder einen Knaben. Als wir in unser neues Geschäft mit wenig Kapital eintraten, hatten wir viel Unangenehmes zu erfahren; aber der Herr war mit uns und half uns durch Alles hindurch.

Hier fand ich, daß meine äußerlichen religiösen Vorrechte sehr verschieden von denen in Mousehole waren; es war mir, als sey ich aus dem Lande Gosen in eine dürre und unfruchtbare Wildniß gebracht worden. Es war keine Kapelle in der Nachbarschaft; nur alle vierzehn Tage wurde in einem Pachthaus, ungefähr $\frac{3}{4}$ Meilen entfernt, gepredigt. Hier war eine kleine Klasse, die schwach und dürftig genug war; denn sie hatte keinen Führer (da dieser einige Zeit zuvor versetzt wurde), und keines der Mitglieder konnte auch nur eine Betstunde halten helfen. Als ich diese wenigen armen Schafe in der Wildniß ohne einen Hirten betrachtete, fing ich an den Grund zu entdecken, warum mich Gott aus der Entfernung von 26 Meilen hergebracht und mir diesen Platz bestimmt habe.

Ich übernahm die Leitung der kleinen Klasse und fuhr mehrere Jahre fort, ohne viel Früchte meiner Arbeit zu sehen. Endlich kamen zwei fromme Männer für kurze Zeit in die Nachbarschaft, um zu arbeiten, und ich kam auf ganz eigene Art, ohne ihren Charakter zu kennen, dazu, sie in meinem Hause zu beherbergen. Mit ihrer Hülfe wurde nun eine Gebetsversammlung begonnen; und ungefähr um diese Zeit sah ich ein, daß es meine Pflicht sey, obwohl mir der Herr

nur Ein Pfund anvertraut habe, es zu versuchen, in den Gebetsversammlungen Worte der Ermahnung zu sprechen. Ich sah, wie Sünder ohne Buße hinstarben, und der Herr schien mir zu sagen: „Ihr Blut will ich von deinen Händen fordern." Mit Furcht und Zittern öffnete ich meinen Mund, um sie vor dem zukünftigen Zorne zu warnen. Und bald darauf gefiel es dem Herrn, zu unserer großen Freude einige wenige Seelen zu überzeugen und zu bekehren und zu unserer kleinen Anzahl hinzuzuthun.

Es war ungefähr um diese Zeit, daß der Herr gnädig die Gebete erhörte und meine zwei älteren Kinder bekehrte. Als ich in einer Nacht von einem vierteljährigen Liebesfest in Rendenth zurückkehrte in der Gesellschaft eines frommen Freundes, so erzählte er mir, daß er letzte Nacht das unaussprechliche Glück gehabt habe, Zeuge der Bekehrung seiner jungen Tochter zu seyn, während er sie in seinen Armen hielt. Ich sagte ihm, daß ich zwei Kinder habe, welche nun ins reifere Alter kommen, aber es thue mir wehe, sagen zu müssen, daß ich noch keine Zeichen eines Werkes Gottes an ihren Herzen bemerkt habe. Seine Erwiederung werde ich niemals vergessen: „Bruder," sagte er, „hat Gott nicht verheißen, Seinen Geist auf deinen Samen auszugießen und Seinen Segen auf deine Nachkommen?" Jes. 44, 3. Die Worte ergriffen mich auf eine unbeschreibliche Weise, sie schienen in meinem Herzen Raum zu gewinnen. Es war mir zu Muthe, als ob ich meine Pflicht nicht gethan

hätte, und ich beschloß, einen neuen Versuch im Gebete zu machen. Ich hatte immer für meine Kinder gebetet, aber nun erfaßte ich die Verheißung mit der Hand des Glaubens und zog mich täglich zu besondern Zeiten zurück, um den Herrn bei seinem Worte zu nehmen. Ich sagte von dem, was ich fühlte oder that, Niemand etwas, als dem Erforscher der Herzen, mit dem ich im ernstlichen Gebete kämpfte. Ungefähr vierzehn Tage nachdem ich so im Gebete mit Gott angehalten hatte, als ich gerade auf dem Felde arbeitete, erhielt ich eine Botschaft von meiner Frau, daß man meiner im Hause bedürfe. Als ich in dasselbe eintrat, sagte mir meine Frau: „Grace ist droben, sichtlich über etwas bekümmert; aber man kann nichts von ihr erfahren, als daß sie ihren Vater sehen will." Urtheilet über meine Gefühle, als ich meine Tochter weinend zu den Füßen Jesu fand. Als sie mich sah, rief sie aus: „O Vater, ich fürchte, ich werde in die Hölle kommen!" Die Antwort meines Herzens war: „Nein, Dank sey dem Herrn, nun fürchte ich das nicht." Sie sagte, daß sie die Last der Sünde ungefähr vierzehn Tage gefühlt habe und daß sie nun ernstlich verlange, Christum zu finden. Ich wies sie zu dem rechten Arzte, und sie fand durch den Glauben bald Ruhe in dem versühnenden Blute. Mein ältester Sohn war bisher ganz sorglos über göttliche Dinge gewesen, und mit jungen Leuten von gleichem Sinne verbunden; aber nun ging eine offenbare Veränderung in ihm vor. Er verließ seine alten Ge-

fährten, und an einem Sonntag Nachmittag, gerade als ich im Begriff war, in meine Klasse zu gehen, kam er mit bekümmertem Gemüthe zu mir und drückte mir seinen Wunsch aus, mit mir zu der Klaßversammlung zu gehen. Er ging und schloß sich an demselben Tage dem Volke Gottes an; und gepriesen sey sein heiliger Name, Beide fahren fort bis auf den heutigen Tag.

Die Gesellschaft hatte sich nun bedeutend vermehrt, und die unfruchtbare Wildniß fing an sich zu freuen. Wir hatten zwei große Klassen, aber ich hatte noch Keinen, der mich als Führer unterstützte. Es wurde nun zweimal in der Woche gepredigt, und der Platz, wo wir uns versammelten, wurde zu klein für die Gemeinde; auch war es sehr ungewiß, ob es möglich seyn würde, ihn länger zu benützen; deshalb sah ich es als meine Pflicht an, mein Aeußerstes zu thun, damit eine kleine Kapelle errichtet würde, bevor der Herr mich von ihnen wegnähme. Nach vieler Mühe und Sorgen wurde ein passender Ort für diesen Zweck ausgemittelt. Eine Kapelle zu bauen, war für uns ein großes Werk; aber durch Arbeit und indem wir gaben, was wir konnten, und bei Denjenigen baten, welche der Herr geneigt machte, uns zu helfen, sahen wir endlich das gesegnete Werk vollendet. O, wie frohlockte ich und freute mich in dem Gott meines Heils, als ich den Wunsch meines Herzens gewährt sah!

Das Werk des Herrn gedieh mehr und mehr in der Gemeinschaft, und ich fing nun an, eine besondere Sorge für das Seelenheil meines jün-

gern Sohnes zu fühlen. Ich hielt mich im Glauben an dieselbe Verheißung, auf die ich mich früher gestützt hatte, als ich für meine andern Kinder betete, und ging an denselben Ort, um meinen Gott für ihn anzuflehen. Eines Tages, während ich mit Gott im ernstlichen Gebet rang, wurden die Worte mächtig meinem Herzen zugeeignet: „Es soll nicht eine Klaue dahinten bleiben," 2 Mos. 10. Ich konnte nicht mehr beten, mein Gebet ging über in Lob und in freudiges Jauchzen: „O herrlich, herrlich, herrlich! der Herr wird meine ganze Familie erretten!" Während ich dieses niederschreibe, fließen stille Thränen von meinen Augen. Meines Sohnes Lebenswandel war ganz gesittet, ich konnte ihm keine äußerliche Sünde vorwerfen. In seinen Mußestunden war es seine Lust, verschiedene Zweige nützlicher Wissenschaften zu studiren; aber dies war, obgleich gut in seinem Theile, keine Religion; ich wußte, daß sein Herz Gott noch entfremdet war. Nach der Antwort, die mir im Gebet geworden war, wartete ich einige Zeit, in der Hoffnung, die Veränderung in ihm, wie bei seiner Schwester und seinem Bruder, bewirkt zu sehen; aber da dies nicht meinen Erwartungen gemäß stattfand, so fühlte ich tief, daß es meine Pflicht sey, die erste Gelegenheit zu benützen, um mein Herz ihm zu öffnen und vertraut mit ihm über ewige Dinge zu sprechen. Ich ging daher zu ihm bei einer Gelegenheit, als er wie gewöhnlich mit seinen Büchern beschäftigt war, und fragte ihn mit tief bewegtem

Herzen, ob es nicht Zeit sey, ein religiöses Leben anzufangen. Ich sagte ihm mit Thränen, daß ich die Abnahme meiner körperlichen Kräfte fühle und daß, wenn irgend etwas mein Gemüth in meiner Sterbestunde bekümmern würde, es der Gedanke wäre, meine Augen im Tode zu schließen, ehe er sich zu Gott bekehrt hätte. Es gefiel dem Herrn, diesen Versuch zu segnen; die Wahrheit gewann Raum in seinem Herzen: er ging mit mir zu der Klaßversammlung und lernte bald seinen Erlöser kennen durch die Vergebung seiner Sünden. Dies war ein Grund großer Freude für mich und meine liebe Frau: wir hatten nun das unaussprechliche Glück, zu sehen, daß alle unsere geliebten Kinder zum Herrn bekehrt waren und mit uns auf dem Weg zum Himmel wandelten.

Unser Versammlungsplatz fing nun wieder an zu klein für uns zu werden; die Gesellschaft und die Freunde der Sache Gottes waren so gewachsen, daß nach vieler Berathschlagung beschlossen wurde, die Kapelle, welche man einige Jahre zuvor errichtet hatte, niederzureißen, eine größere auf demselben Grund zu errichten und einen Begräbnißplatz hinzuzufügen. Dies wurde auch so ausgeführt; aber ich nahm daran keinen so großen Antheil, wie bei dem ersten Bau; Gott hatte nun Andere aufgeweckt, um mir diese Last abzunehmen.

In dem Monat Juni 1813 gefiel es dem Herrn, mich mit einer schweren Leidensprobe heimzusuchen, indem er mir meine innig geliebte

Gattin entriß. Sie starb an der schmerzhaften Krankheit, dem Brustkrebs. Im Anfange ihrer Beschwerden wurden zwei Aerzte zu Rath gezogen; aber weil eine Verschiedenheit der Meinung unter ihnen herrschte, wurde der Krebs nicht ausgeschnitten. Achtzehn Monate lang litt sie zeitenweis unaussprechlich; aber der Herr stärkte sie wunderbar. Sie trug ihr Leiden auf eine bewunderungswürdige Weise. So sehr that sich die Nähe Gottes ihrer Seele kund, daß sie mitten in ihren schweren Leiden oft ihre Lieblingslieder so laut sang, daß sie durch das ganze Haus gehört wurde.

Eines Morgens, als sie vor Schmerzen ganz außer sich war, sagte sie: „Seyd nicht unruhig über meinen ewigen Zustand, denn der Herr hat mir eine solche Gewißheit der Hoffnung gegeben, daß, selbst wenn die Schmerzen mich ganz der Vernunft berauben sollten, ich doch weiß, daß ich in den Himmel kommen werde." Kurze Zeit ehe sie starb, rief sie mich und meinen Sohn Benjamin an die Seite ihres Bettes, bat uns, ihr ein Lied zu singen, und stimmte lieblich mit uns ein, so lange ihre Kraft es erlaubte, und der Triumph des Glaubens und der Liebe, welcher in dem Liede enthalten war, erschien als die Sprache ihres Herzens. Gerade ehe sie in Jesu entschlief, sagte sie: „Die Ruhe wird herrlich seyn!" Es wurde mir gegeben, sie ohne einen Gedanken des Murrens dem Herrn als seine eigene Gabe darzubringen, in der vollsten Zuversicht des Glaubens, daß wir bald im Himmel uns wieder finden

würden, um auf ewig nicht mehr zu scheiden. Sie war die erste Person, die in dem Begräbnißplatz zu Ponsanooth beerdigt wurde; und ich wünsche, daß mein Leib, wenn ich sterbe, in dasselbe Grab gelegt werde, damit wir zusammen schlafen mögen bis zu dem großen Tag, wenn die Posaune erschallen wird und die Todten unverweslich auferstehen; und ich hoffe, daß alle unsere theuren Kinder mit uns einen verklärten Leib erhalten und ewig daheim bei dem Herrn seyn werden.

Bald nachher, im Anfang des Jahres 1814, brach eine große, herrliche Wiederbelebung in Redruth aus, und verbreitete sich auf verschiedene Theile von Cornwall. Es war eine Belebung, wie ich nie zuvor eine gesehen. Ich nenne es eine herrliche Wiederbelebung, denn als solche erwies sie sich an meiner eigenen Seele; mein Glaube wuchs ungemein, als ich die Macht Gottes in der Ueberzeugung und Bekehrung dieser großen Menge sah. Für diese große und gnadenreiche Heimsuchung werden Viele Gott in alle Ewigkeit preisen. Ich hatte das Vorrecht, Zeuge des glücklichen Todes von Vielen zu seyn, welche zu dieser Zeit zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht wurden. In Ponsanooth nahmen wir reichlich Antheil an dem allgemeinen Segen. Die Gesellschaft, welche fünf und zwanzig Jahre zuvor nur aus einer kleinen und schwachen Klasse bestand, hatte nun beinahe zweihundert Mitglieder, die in elf Klassen vertheilt waren. Drei derselben kamen unter meine Aufsicht, und eine

wurde meinem jüngeren Sohn übergeben, der kurz vorher Licenz zum Predigen erhielt.*)

„Von all' den verschiedenen Belebungen der Religion, die in Cornwall stattgefunden, seitdem der Methodismus zuerst dorthin gepflanzt wurde, wird von Vielen die, wovon mein Vater hier schreibt, für die auffallendste gehalten. Sie begann bei einer Gebetsversammlung in Redruth, wo acht Personen Frieden mit Gott fanden. In der folgenden Nacht, bei einer andern Gebetsversammlung, wurden noch weit Mehrere mächtig ergriffen von der Ueberzeugung ihres verlornen Zustandes; und nach vielem Ringen und ernstlichem Gebet fanden sie Frieden. Von dieser Zeit an wurde ernstliche Unruhe sehr allgemein, und im Laufe der folgenden Woche wurden viele Hunderte in der Stadt und Nachbarschaft, welche bisher ihre Seelen vernachlässigt hatten, in tiefe Seelennoth gebracht, und Hunderte konnten mit gewisser Zuversicht bezeugen, daß sie die Vergebung ihrer Sünden erfahren haben. Ungefähr eine Woche, nachdem dieses außerordentliche Werk begonnen hatte, zog mich das Gerücht desselben zu dem Schauplatz, und ich brachte den größeren Theil einer Nacht mit dem Volke in der Kapelle zu. Die himmlische Flamme wurde bald über die verschiedenen Gesellschaften im Umkreis verbreitet. In Tuckingmill war der Erfolg so allgemein und mächtig, daß die Versammlung, welche am Sonntag in der Kapelle begann, nicht konnte aufgehoben werden, sondern bis zum

*) Die oft vorkommenden von Carvosso's Sohn eingeschalteten Bemerkungen kann der Leser leicht durch die kleinere Schrift vom Text unterscheiden.

Der Uebersetze

Morgen des folgenden Freitags fortdauerte. Es verbreitete sich schnell in dem benachbarten Umkreis, und in dem Laufe von wenigen Wochen wurden mehr als fünf tausend sorglose Weltmenschen ernstlich bekümmert über ihr Seelenheil, vereinigten sich mit der Gesellschaft und zeigten in ihrem äußerlichen Betragen alle die schönen Blüthen der ersten Liebe. Es ist wahr, daß Viele dieser „Erben der Verheißung" nicht lange hernach wieder abfielen und zu ihren alten Gewohnheiten zurückkehrten; aber es ist auch wahr, daß bis auf den heutigen Tag Schaaren von ihnen fest in den Wegen Gottes erfunden werden, und daß Hunderte, wenn nicht Tausende „im Glauben vollendet haben", indem sie mit ihrem letzten Athemzug bezeugten, „daß sie die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen haben." In Beförderung dieses großen und herrlichen Werkes war mein Vater ein sehr thätiges und nützliches Werkzeug."

Da meine Tochter und mein älterer Sohn verheirathet waren, so hatte ich nun Niemand von meiner Familie bei mir, als meinen Sohn Benjamin, mit dem ich inniger, als ich es ausdrücken kann, in Liebe verbunden war. Aber die Zeit war gekommen, wo ich meinen Benjamin dem Herrn hingeben mußte. Ich war anwesend bei der Vierteljahrsversammlung, die zu Redruth im März 1814 gehalten wurde, als Herr Truscott, damals Superintendent des Distrikts, der Versammlung vorschlug, ihn der Conferenz als Reiseprediger zu empfehlen. Dieses ging einstimmig durch, denn ich wagte nicht, mich zu widersetzen, da ich ganz überzeugt war, daß es von dem Herrn

sey; denn ich hatte Grund zu glauben, selbst aus Umständen, die mit seiner Kindheit zusammenhingen, daß ihn Gott zu dem Predigtamt bestimmt habe.

Nachdem er von der Conferenz angenommen war, bestimmte man ihn das erste Jahr für den Plymouth Dock Bezirk. Als die Zeit zum Scheiden kam, flossen unsere Thränen zusammen, aber wir ergaben uns in den Willen des Herrn.

„Um meinem Vater Recht widerfahren zu lassen, ist es nöthig, folgenden Auszug aus seinem „ersten Briefe" an mich einzuschalten; ich wurde durch ihn sehr überrascht, bewegt und getröstet; — überrascht, weil es mir nicht bekannt war, daß er je zuvor versucht hätte, seine Gedanken schriftlich mitzutheilen; bewegt — von dem Beweise seiner zärtlichen, väterlichen Zuneigung; getröstet — durch seinen Glauben, und durch die frommen und tröstenden Bemerkungen, die der Brief enthält. Dieser Brief war mir um so willkommener, weil er zu einer Zeit kam, da mein Gemüth sehr niedergeschlagen war durch die natürliche Entmuthigung, welche den Eintritt in das Predigtamt begleitet. Er war geschrieben vierzehn Tage, nachdem ich die Heimath verlassen hatte. Der Führer, welcher für meine Klasse bestimmt worden, war sein geistlicher Sohn, der bei einer Ermahnung erweckt worden, die er einige Jahre früher in einer benachbarten Gesellschaft ertheilte. Br. Grose war ein ausgezeichnet frommer Klaßführer, und ein sehr theurer Freund von mir und meinem Vater. Ich hatte während mehrerer Jahre seinen liebevollen, ausdauernden und kraftvollen Gebeten viel zu danken. Dieser Mann Got-

tes, dessen Namen ich mit Freuden aufzeichne, lebte und starb im Triumphe des Glaubens und der Hoffnung."

Carvosso's Brief an seinen Sohn.

Den 8. November 1814.

Mein theurer Sohn! Ich empfing Deinen Brief mit Freude und bin dankbar für die Freundlichkeit, welche das Volk gegen Dich an den Tag legt. Möge der Herr Dich zu einem Segen für ihre Seelen machen. Ich bin durch das, was ich in meiner eigenen Seele empfunden habe, überzeugt, daß Gott mit Dir seyn wird. Am Freitag Morgen, nachdem du mich verließest, während ich zu Gott für Dich betete, erfüllte Er meine Seele so mit seiner Liebe, daß ich seitdem immer selig gewesen bin. Ich bin ergeben in Gottes Willen, und es ist in der That lieblich, so daß ich nicht möchte, daß Du in Deinem Herzen über mich bekümmert wärest. Ach, möge Gott Dich mit Glauben und Liebe erfüllen und mit einem brennenden Eifer für seine Ehre und das Heil der Seelen. Alle Dinge werden angenehm seyn, so lange Christus Dir theuer ist. Erinnere Dich immer daran, daß wir ohne Ihn nichts thun können. Möge Er Dein Prophet, Dein Priester und König seyn. Siehe zu, daß Du Ihn in allen seinen Aemtern predigest. O mögest Du fähig gemacht werden, die Kirche Gottes zu weiden, die Er mit seinem eigenen Blut erkauft hat! Erinnere Dich, Christus sagt: „Weide meine Lämmer;" diese müssen mit der lautern Milch des Evangeliums ernährt werden. Er

sagt auch: „Weide meine Schafe;“ treibe sie an zu einem höhern Grade von Glauben und Heiligkeit. Die Arbeit an Seelen ist ein wichtiges Werk; in dieser Hinsicht fühle ich für Dich, und mein Flehen zu Gott ist täglich und stündlich, daß Er mit Dir seyn möge und sein Wort zu Geist und Leben mache, und es heimsende in jedes Herz und Gewissen. O mögest Du fühlen für Sünder, die am Rande des Verderbens sind, und die Freude haben, sie nach Erbarmung rufen zu hören und sie zu den Wunden des gekreuzigten Erlösers hinzuweisen; und möge Jesus gegenwärtig seyn, um ihre zerbrochenen Herzen zu verbinden. Sage ihnen, daß Er ein Heilmittel für alle ihre Wunden hat.

Du weißt, der große Zweck des Predigens ist, Seelen zu erretten; aber solltest Du den Samen nicht sogleich aufgehen sehen, so warte mit Geduld. Bete, daß er abwärts möge Wurzeln fassen, und dann wird er zu gleicher Zeit aufgehen. Möge der Allmächtige Dir alle Weisheit und Gnade geben, um Dich für das Werk geschickt zu machen.

Herr Truscott aß am Sonntag mit mir zu Mittag; er läßt Dich seiner freundlichen Liebe versichern, und es würde ihn freuen, einige Zeilen von Dir zu erhalten; er sagte mir, er würde Dir wieder schreiben. Durch die Entscheidung der Brüder ist John Richards zum Führer Deiner Klasse bestimmt worden. Viel Gebet wird für Dich dargebracht von den Predigern und vom Volke. Br. Grose sagt, daß er gesegnet werde, so oft er

für Dich bete; er grüßt Dich herzlich. — Mein Schreiben ist schlecht, aber ich hoffe, Du wirst meine Meinung verstehen.

„Ehe wir mit der Erzählung fortfahren, wird ein Auszug seines zweiten Briefes an mich dem Leser nicht unwillkommen seyn. Er zeigt nicht nur sein Mitgefühl, sondern auch seine Geschicklichkeit, Diejenigen zu unterrichten und zu unterstützen, welche seiner Hülfe bedurften."

Den 13. Dezember 1814.

Mein theurer und geliebter Sohn!

Dein lange erwarteter Brief kam mir sicher zu Händen, und es freute mich zu hören, daß der meinige an Deiner Seele gesegnet war; aber es thut mir leid, Dein Gemüth auf irgend eine Art niedergedrückt zu finden. Denke, wir sind nicht Gefäße von Gold oder Silber, Du weißt, die irdene Waare darf nicht verachtet werden. Gedenke, wie Jesus seinen Jüngern die Füße wusch, und lerne von Ihm sanftmüthigen und demüthigen Herzens zu seyn, so wirst Du Ruhe finden für Deine Seele; und laß mich Dir sagen, ich kann keinen andern Weg finden. Ueberdies ist durch das Horn des Widders mehr ausgerichtet worden, als durch die silberne Trompete. Ein guter Mann bemerkt: „Nicht Jeder kann ausgezeichnet, aber doch Jeder nützlich seyn. Ein eiserner Schlüssel kann die Thüre zu goldenen Schätzen aufschließen; ja Eisen kann viele Dinge thun, die das Gold nicht thun kann." O was für ein jämmerlicher Feind des armen Pilgrims

ist die Selbstsucht! Und wie tief wurzelt sie! und darf ich nicht sagen, sie ist eine schreckliche Mörderin! Die große Aufgabe ist, Gehorsam gegen Gottes Willen zu lernen. Wir sind der Thon und Er ist der Töpfer. Es wird lange Zeit brauchen, um diese Aufgabe zu lernen, wie wir sollten. Ich bin noch nicht halb vollkommen darin. Wie natürlich ist es, daß wir versucht werden! Ich sah dies niemals so klar ein, wie in der letzten Zeit, als Wellen und Stürme über mein Haupt gingen, und meine Kraft, meine Gesundheit und Freunde mich verließen. Aber während ich allein bin, ist Gott mit mir.

Was ich für Dich fühle, weiß Niemand, als Gott und meine eigene Seele. Vor einigen Tagen, als ich Einen von meiner Klasse besuchen wollte, der krank ist, betete ich für Dich, während ich die Straße entlang ging, und Gott gab mir eine köstliche Verheißung für Dich und versicherte mich, daß seine Gnade Dir genügen sollte. Hierüber hüpfte meine Seele vor Freude und Ströme des Dankes flossen wegen Deiner aus meinem Herzen zu Gott. O wie stark war mein Glaube für Dich! Mein lieber Sohn, halte Dich allein an Christum, dann wirst Du sicher seyn, und Er wird krumme Steige gerade und rauhe Stellen glatt machen.

* * *

Viele Monate lang, nachdem mein Sohn mich verließ, um in seine große und wichtige Arbeit einzutreten, während ich ganz allein auf meinem Pachthofe und der Preis aller Erzeugnisse sehr

schwankend war, war ich zu Zeiten ganz in Verlegenheit, welchen Weg ich für die Zukunft einschlagen sollte. Manchmal war ich sehr niedergedrückt und konnte nur darin Erleichterung finden, daß ich von meinen äußeren Umständen hinwegblickte. Zuweilen stärkte mich der Herr mächtig durch seine köstlichen Verheißungen, und meine Versuche, mich den Seelen Anderer nützlich zu machen, waren reichlich gesegnet. Ich hatte keinen Wunsch, Reichthümer zu suchen, doch wenn ich versichert wäre, daß es der Weg der Pflicht sey, in der Arbeit noch ein wenig länger fortzufahren, so war ich willig, mich zu unterwerfen, obwohl ich kaum wußte, wie ich es durchführen sollte. Unter diesen Umständen legte ich mein Anliegen dem Herrn vor und suchte ernstlich Leitung von Oben. Er sah, daß mein Beweggrund war, Ihm zu gefallen, und ließ sich herab, mich zu leiten. Eines Abends, als ich allein saß und darüber nachdachte, ob ich meine Pachtung aufgeben und mich von den Sorgen der Welt frei machen dürfe, wurden diese Worte mächtig meinem Gemüthe eingedrückt: „Siehe, ich habe vor dir eine Thür geöffnet." Ich betrachtete es sogleich als die Stimme des Herrn, und mein Herz erwiederte: „Dann will ich sogleich von der Welt ausgehen und von all ihren Sorgen mich zurückziehen. Von diesem Augenblick an sah ich meinen Weg klar; ich war von der Welt ganz frei und beschloß, meine wenigen überbleibenden Tage gänzlich dem Dienste und der Ehre Gottes zu weihen. Als meine zur Gesellschaft in Ponsa-

nooth gehörigen Freunde von meinem Entschluß hörten, wurden sie sehr betrübt, und nur mit der größten Schwierigkeit konnten sie sich darein ergeben. Als ich die Sache der Versammlung der Prediger und Führer vorlegte, wurde es für das Beste gehalten, daß ich meinen Namen als Führer meiner drei Klassen stehen lassen und sie so oft als möglich besuchen sollte, während drei andere Führer bestimmt wurden, sie in meiner Abwesenheit zu übernehmen. So ist es bis zur jetzigen Zeit geblieben.—

Da wir nun den Schreiber seine weltlichen Angelegenheiten beschließen und von dem Treiben und den Sorgen der Geschäfte sich zurückziehen sahen, so mögen wir, ehe wir ihm in seinen neuen wichtigen Wirkungskreis folgen, hier einige Bemerkungen machen über solche Züge seines Charakters als Geschäftsmann, die der Aufzeichnung und Nachahmung am würdigsten sind. Hier wirkte er in einer engen Sphäre, weshalb sein Beispiel geeigneter ist zu belehren, da irdisches Glück mehr davon abhängt, Weniges, als Vieles gut zu verwalten.

Er war ein Muster der Betriebsamkeit, beides, als Knecht und als ein Mann, der seinen eigenen Geschäften oblag. Während er unter der Leitung von Andern handelte, empfahlen ihn seine Gewandtheit und Zuverlässigkeit in jedem Theile seiner Pflichten von seiner frühen Jugend an der besondern Achtung und des Vertrauens seines Herrn. Was man immer seiner Sorge übertrug, war, so weit es von der Geschicklichkeit seiner Hand oder von der Treue seines Herzens abhing, in guter Verwahrung; oft in der That viel besser, als in der eigenen

Hand des Besitzers. Als christlicher Diener, oder als Diener, der die Gottseligkeit bekannte, „zierte er die Lehre Gottes, seines Heilandes, in allen Dingen." In seinen eigenen Geschäften wurde, nachdem er sich auf einer Pachtung niederließ, seine Betriebsamkeit zum Sprüchwort. Er fing mit Wenigem an, und drang vorwärts mit dem Schweiß seiner Stirne. Ihm war dies indessen keine Sclaverei, denn er ging mit heitern Schritten und dankbarem Vergnügen voran, „rechtschaffen zu arbeiten, um sich seinen eigenen Lebensunterhalt zu verschaffen und seine Pflicht in dem Stande zu erfüllen, in den es Gott gefallen hatte, ihn zu berufen." Seine thätigen Hände brachten bald eine auffallende Veränderung auf seiner Pachtung hervor. Als er sie antrat, war sie eine bloße Wildniß, und seine Nachbarn prophezeiten, er würde bald darauf verhungern; aber in wenigen Jahren wurde es ein Lieblingshügel, der die glücklichen Folgen guter Verwaltung und eifriger Bearbeitung an den Tag legte. Wie er an sich selbst keine Trägheit dulden konnte, so wollte er es auch nicht an Andern leiden.

Auch seine Pünktlichkeit verdient Nachahmung. Wenn er eine Zahlung zu machen oder irgend eine andere Pflicht zu erfüllen hatte, so mußte die Sache nicht nur gethan werden, sondern sie mußte wo möglich in dem frühesten Theil der bewilligten Zeit geschehen. Kein Geschäft, das *andern* Menschen angehörte, konnte ihn für einen Augenblick von *dem*, was *er* zu thun hatte, abhalten. Niemand hatte auf ihn zu warten, denn er wollte die Menschen ebenso wenig ihrer Zeit, als ihres Geldes berauben. Im Verkehr mit ihm hatte Keiner über Täuschung zu klagen. Die Arbeit, welche heute geschehen sollte, wurde

nie auf Morgen verſchoben; noch ließ er, was man am Morgen beachten ſollte, ungeſchehen bis auf den Abend. Er ſchien immer die Kraft der Worte zu fühlen: „Was immer deine Hand zu thun findet, das thue aus ganzem Vermögen;“ und ſoweit ſein Einfluß reichte, verſuchte er, Andere ſo flink zu machen, wie er ſelbſt war. Einer ſeiner oft wiederholten und wohlbehaltenen Lehrſprüche war: „Beeile dich!“

Wie wohlthätig wäre es für die Ehre und das Intereſſe der Religion geweſen, wenn Diener und Geſchäftsmänner dieſe thätige Rückſicht auf Pünktlichkeit mehr beachtet hätten.

In ſeinen Anſichten und Gewohnheiten war er frei von Ehrgeiz und ein Feind von Spekulationen. „Bekümmere dich nicht um hohe Dinge,“ war eine Vorſchrift, an die er ſich genau hielt, und daher konnte ihn Niemand verleiten, weder in launige Politik noch in luſtige Pläne ſich einzulaſſen, um ſeine weltlichen Intereſſen zu fördern.

Mit großer Einfachheit hing er an ſeinem Beruf. Er ſuchte von den Gütern dieſer Welt nicht mehr, als das Nothwendigſte, und um das bemühte er ſich ehrlich, ruhig und männlich; mit dieſem ſegnete ihn Gott, und er war ſo weiſe in dem Beſitze deſſelben, ſo zufrieden und glücklich, wie Menſchen ſeyn können. Nachdem der Herr die Arbeit ſeiner Hände geſegnet hatte, fehlte es ihm nicht an Gelegenheit, ſeine Grenzen zu erweitern; aber alle ſeine Bedürfniſſe waren erfüllt, und er hatte wenig Neigung, ſich mit den unnützen Sorgen der Welt zu belaſten.

Er wollte nichts mit Spekulationen zu thun haben. Vergebens verſuchten einige ſeiner Freunde ihn zu bewe-

gen, sich bei einem Bergwerke zu betheiligen. Seine feste Antwort war immer: „Ich bin nicht berufen, mich in solche Sachen einzulassen." Sein treues Festhalten an diesem Grundsatze war, wie sich nachher bewies, sein Glück; denn gleich vielen andern Sachen der Art fiel das Bergwerk schlecht aus, und in seiner letzten Krankheit, als er voll Danks der Barmherzigkeit des Herrn, der sein Lebenlang über ihn gewacht hatte, erwähnte, bemerkte er: „Hätte ich mich überreden lassen, mich in die Bergwerksspekulation einzulassen, so würde ich auf einmal aller der wenigen Früchte meines Fleißes beraubt und für den Rest meiner Tage in Dürftigkeit versetzt worden seyn." Wie viele christliche Familien würden von den verderblichen Schlingen des Reichthums, und wie noch viel mehrere von harten Prüfungen gerettet worden seyn, wären sie ebenso unbeweglich dem Pfad der Pflicht gefolgt, wie Carvosso.

Ein anderer merkwürdiger Zug in meines Vaters Charakter war dies, daß er seine weltlichen Geschäfte durch Religion weihte und sich doch dabei „unbefleckt vor der Welt hielt." „Nicht träge, was er thun sollte, brünstig im Geiste, dem Herrn dienend," war das Motto seines Lebens. Beten und arbeiten ging bei ihm stets Hand in Hand. Wie er zuweilen träge Leute springen machen konnte, ebenso kräftig konnte er auch weltliche Religionsbekenner ermahnen, Alles mit Gebet und Bitten anzufangen, indem sie sich von Gott erbeten sollten, was sie für den Leib sowohl als die Seele bedürfen. Als er auf seine Farm ging, konnte er sie nicht bebauen, ohne Schulden zu machen; dieses machte ihm viel Sorgen, und während er frühe aufstand, lang arbeitete, und sein Brod

mit Sorgen aß, habe ich ihn sagen hören, wie ernstlich er mit Gott rang, ihn doch in so glückliche Umstände zu bringen, daß er Niemand Etwas schuldig sey. „Während ich," sagte er, „meinem Vieh zur Tränke folgte, war mein Herz ernstlich beschäftigt mit Gott, ihn um seinen Segen für meine zeitlichen Angelegenheiten zu bitten und ihm zu sagen, wie glücklich und dankbar ich fühlen würde, wenn er sich herablassen wollte, mir einen kleinen Viehstand ohne Schulden zu geben."

Bei schicklichen Gelegenheiten sprach er von Religion mit Weltmenschen; im Kaufen und Verkaufen mischte er oft etwas ein von den höhern Gütern. Ich habe es oft bewundert, wie natürlich er von einem weltlichen Gespräch zur Religion übergehen konnte, und daß er beide an ihrem Orte ließ. Aber während er so sorgfältig darauf bedacht war, Religion in die Welt zu bringen, war er gleich besorgt, die Welt von den Grenzen der Religion ferne zu halten. Die Gnadenmittel gebrauchte er mit einer Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes. Selten konnte weder Gesellschaft noch Müdigkeit oder Beschäftigung ihn abhalten, fünf- bis siebenmal den öffentlichen Gottesdienst in der Woche zu besuchen, obgleich er ungefähr eine Meile von der Kapelle wohnte. Durch das schnellere Betreiben der Arbeit im frühern Theil des Tages konnte er es sogar in der Erndte so einrichten, daß alle seine Leute, wenn sie Lust hatten, der Predigt oder Versammlung Abends beiwohnen konnten.

Zweites Kapitel.

Ich zog nun zu meiner Tochter nach Dowstall, im Kirchspiel Mylor, ungefähr drei Meilen von Ponsanooth entfernt. Seit ich die Welt aufgegeben habe, floß mein Friede wie ein Strom und ich genoß Freude die Fülle.

„Aller Preis und alle Ehre sey Jesu allein!"

O welche Seligkeit hat Jesus armen Sündern erkauft! Es ist eine völlige, freie und gegenwärtige Erlösung; eine Erlösung von aller Sünde, ihrer Schuld, ihrer Macht, selbst ihrem Daseyn, und eine gänzliche Verwandlung in das herrliche Ebenbild Gottes; und diese Erlösung wird durch den bloßen einfachen Glauben erlangt. Wie groß sind doch die Vorrechte des Gläubigen! nicht nur sind sie gewaschen von ihren Sünden, sondern sind Kinder Gottes geworden — Erben Gottes und Miterben Christi. „Alles ist euer, und ihr seyd Christi."

O daß ich tausend Zungen hätte,
Und einen tausendfachen Mund!
So stimmt ich damit um die Wette,
Aus allertiefstem Herzensgrund,
Ein Loblied nach dem andern an,
Von dem, was Gott an mir gethan!

Vielerlei Umstände ereigneten sich noch in meinem Leben, außer den schon erwähnten, durch welche es dem Herrn gefallen hat, mich sowohl sei-

nem Volke, als auch Sündern nützlich zu machen. Das Erste, was mir nun vorschwebt, ist dieses: Da ich an einem Sonntage aus dem Gottesdienst nach Hause ging, so blickte ich von ungefähr zurück, wo ich dann einen Nachbar von mir daher kommen sah, und ich hatte sogleich den Eindruck in meinem Gemüthe, daß ich mit ihm über seine Seele reden solle; ich stand daher stille, bis er zu mir kam. Ich sprach dann offen mit ihm über den Zustand seiner Seele und fand bald aus, daß Tod und Ewigkeit Gegenstände waren, über welche er wenig nachdachte, denn er war im tiefen Sündenschlafe. Ich fing daher an, ihm das Gesetz zu predigen, und während ich sprach, erhob ich oft mein Herz zu Gott, das, was ich spreche, zu segnen. Ich fragte ihn, ob er gedenke in seinem gegenwärtigen Zustand zu sterben, und er bekannte, er wünsche es nicht. Dann ermahnte ich ihn ernstlich, daß, da er wirklich unwohl sey, er doch sowie er nach Hause komme, in seine Kammer gehen, auf seine Knie fallen und Gott um Gnade anflehen solle, was er so sehr nothwendig habe. Gelobet sey Gott! er nahm die Ermahnung an; denn er ging nach Hause und zog sich sogleich zum Gebet zurück. Der Herr ließ ihn sehen und fühlen, daß er ein verlorner Sünder sey. Er erhielt bald Antheil am Blute Christi, lebte eine Zeitlang als auffallender Zeuge von der Macht der göttlichen Gnade, und starb dann selig in Gott.

Zu einer andern Zeit, während ich ein Wort der Ermahnung redete, gefiel es dem Herrn, mein

schwaches Bemühen zu segnen, so daß ein anderer armer Sünder erweckt wurde, der nun schon seit vielen Jahren fest im Glauben blieb und ein Klaßführer geworden ist. Keine Zunge kann den Dank ausdrücken, den mein Herz darüber gefühlt hat, denken zu dürfen, daß der ewige Jehovah einen solchen Wurm, wie ich bin, gebrauchen sollte, um ein so großes und herrliches Werk auszuführen! Ich muß Ihn in alle Ewigkeit dafür loben. Und wie wird mein Glaube dadurch gestärkt, vorwärts zu gehen in meinem schwachen Bestreben, Gutes zu thun!

Im letztern Theil des Jahres 1815, als ich auf einer Reise zu meinem Sohn, der damals den Liskeard Bezirk bereiste, an Teague's Zollhaus kam, trat ein junges Frauenzimmer, ungefähr achtzehn oder neunzehn Jahre alt, heraus, um den Zoll zu holen. Sie war mir ganz fremd; aber in dem Augenblick, als ich sie sah, stieg in meinem Herzen ein so brünstiges Verlangen nach ihrer Seele Seligkeit auf, daß ich dachte, ich hätte können für sie sterben, wenn das sie zum Herrn bringen und das Mittel seyn würde, ihre Seele zu retten. Aber sobald ich ihr das Weggeld bezahlt hatte, ging sie wieder zurück, und ich hatte keine Gelegenheit mit ihr zu reden. Als ich dann einige wenige Schritte vom Thore weiter geritten war, hielt ich mein Pferd an und erhob mein Herz zu Gott; denn ich wußte nicht, was ich thun sollte, ob ich weiter reiten oder zurückkehren und nach ihrem Seelenzustand fragen sollte. Während ich so einen Augenblick nach-

dachte, erhielt ich den Eindruck, ich würde sie wieder sehen, wenn ich zurückkomme, und so setzte ich meine Reise fort; aber während der eilf Tage, die dazwischen vergingen, war sie mir immer in den Gedanken, wenn ich im Geheimen auf meinen Knieen vor meinem Gott lag. Bei meiner Rückkehr, ein wenig ehe ich zu dem Thore kam, entschloß ich mich vor dem Herzenskündiger, daß wenn sie wieder herauskommen sollte, so wolle ich mein Geld ihr nicht früher geben, bis ich einige Fragen über ihren Herzenszustand gemacht hätte. Sobald als ich sie herauskommen sah, so sagte mein Herz: „Gewiß, der Herr hat eine Hand in dieser Sache!" Sobald als sie näher kam, um eine Unterhaltung anzuknüpfen, sagte ich: „Können Sie wohl an einem so einsamen Platze glücklich seyn?" Ich entdeckte bald, daß sie nichts von Glückseligkeit wußte, denn sie war eine unerweckte Sünderin, ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt. Während wir eine kurze Zeit mit einander sprachen, kam ihre Mutter, welche unserer Unterhaltung zuhörte, in die Thüre, und indem die Tochter sie sah, schlich sie sich von mir weg und ging hinein. Darüber war ich betrübt, denn ich hatte nicht alles gesagt, was ich sagen wollte; ich stieg daher sogleich ab, ging ihr nach und fand, daß der Herr ihr Herz gerührt hatte, denn sie weinte bitterlich. Bei diesem Anblick mußte ich auch weinen. Ihr Vater war gegenwärtig, ein frommer Mann und ein Klaßführer, aber mir unbekannt; er bat mich, mit ihr zu beten. Der Herr goß seinen Geist über uns aus,

und meine Seele schien von der Gegenwart Gottes überschüttet zu seyn. Nach dem Gebet sagte der Vater, er habe oft gewünscht, daß seine Tochter mit ihm zur Klaßversammlung gehen möchte, aber er habe sie nie dazu bewegen können. Ich drang in sie, mir das Versprechen zu geben, daß sie den Abend mit ihm gehen wolle, denn ich hörte, daß den Abend Klaßversammlung war. Sie fühlte das Kreuz, und schien zu zögern, es auf sich zu nehmen, aber ich fuhr mit meinen Bitten fort. Sie weinte sehr und mein eigenes Herz war sehr gerührt. Zuletzt drang mich die Liebe, welche ich zu ihrer Seele fühlte, zu sagen: „Ich kann dich nicht gehen lassen, bis du mir versprochen hast, heute Abend mit deinem Vater in die Klaßversammlung zu gehen." Sie wartete noch einen Augenblick, und dann sagte sie: „Ich will mit ihm gehen." Ich wandte nun meine Aufmerksamkeit auf ihre Schwester, welche auch gegenwärtig und ebenso entfremdet von göttlichem Leben war. Sie war bereits sehr gerührt durch das, was geredet worden war, und ich hegte die Hoffnung, daß ich bei ihr keine so schwere Eroberung zu machen haben würde. Demzufolge versprach auch sie mir, daß sie mit ihrer Schwester gehen und sich dem Volke Gottes anschließen wolle.

Nach diesem hörte ich vier Monate lang nichts mehr von ihnen. Da ungefähr um diese Zeit die Freunde in Liskeard mich ersucht hatten, ihnen einen andern Besuch zu machen, so hatte ich wieder das Zollthor Teague's zu passiren. Als

ich näher kam, suchte ich mein Gesicht so viel als möglich zu verbergen, indem ich mich vorwärts auf den Hals meines Pferdes lehnte. Aber den Augenblick, als Jane mich sah, kannte sie mich und rief aus: „Sie wurden hergesandt, meine Seele zu retten!" Ich sagte: „Es ist der Herr, der dies gethan hat, und Ihm müssen wir die Ehre geben!" Ihre Schwester, da sie meine Stimme hörte, lief voll himmlischer Freude in ihren Augen mir entgegen, den Namen des Allerhöchsten lobend und rufend: „Komm herein! Komm herein!" Ich ging hinein und sie erzählten mir, daß sie beide in die Klaßversammlung an dem Abend nach ihrem Versprechen gegangen seyen; „und nun," sagten sie, „sind wir beide so selig." Ihr Vater sagte mir, es sey nicht mehr nöthig, sie aufzufordern, zur Klasse zu gehen, denn sie wären selbst begierig bei jeder Gelegenheit dahin zu gehen.

Ungefähr achtzehn Monate darauf gefiel es Gott, Jane zu sich in eine bessere Welt zu nehmen. Sie hielt fest am Vertrauen und starb mit einer sichern Hoffnung ewiger Herrlichkeit.

Eine kurze Zeit nach ihrem Tode besuchte ich die Familie und sagte zu Robert, ihrem ältern Bruder: „Du mußt nun deiner Schwester Platz in der Kirche ausfüllen." Jonathan, der jüngere Bruder, der gegenwärtig war, brach in Thränen aus, und von der Zeit an gab er sein Herz dem Herrn. Er blieb drei Jahre lang beständig in den Wegen des Herrn und starb dann selig in seines Heilands Liebe. Ungefähr zwölf Monate

nach Jonathans Tode besuchte ich noch einmal die Familie, und da ich fand, daß Robert immer noch unbekehrt war, so fühlte ich eine große Bekümmerniß für seine Seele. Als er herein kam, ersuchte ich die andern Glieder der Familie, das Zimmer zu verlassen. Ich fragte ihn dann, was das Hinderniß sey, daß er sein Herz nicht Gott übergebe. Die stillen Thränen fingen an zu fließen, und noch ehe wir uns trennten, versprach er sein Herz dem Herrn zu geben und mit seinem Vater in die Klaßversammlung zu gehen. Fünf Jahre ging er dann auf dem Wege der Weisheit und endigte seine Laufbahn mit Freuden. O wie demüthigen diese Dinge meine Seele in den Staub! Mit einem meine Nichtigkeit tief fühlenden Herzen falle ich anbetend zu den Füßen Jesu hin —

„Und bete an den Freund der Sünder."

Ja, ich will alle Ehre allein meinem kostbaren Jesus geben! Seine Liebe ist wie ein Feuer in meinem Herzen, während ich schreibe, und zwingt mich laut auszurufen:

„O köstlich! O herrlich
Klingt Jesu Name!"

Aber ich muß diesen lieblichen Gegenstand verlassen, und mehr von seinen wundervollen Führungen berichten.

Kann ich die seligen Zeiten und Offenbarungen der Macht Gottes vergessen, von welchen ich zu Bicton Mühle mit meinem Bruder Body und seiner Familie Zeuge war? Nein, niemals kön-

nen diese Dinge von mir vergessen werden; besonders nicht das Gespräch mit seiner ältesten Tochter Marie. Sie war schon seit einiger Zeit ihrer Annahme in Christo bewußt, aber nun sagte sie: „Ich wünschte von der inwohnenden Sünde gereinigt zu seyn und Gott von ganzem Herzen zu lieben.“ Ich sagte ihr: „Der Wille Gottes ist eure Heiligung; und Gott selbst hat ausdrücklich gesagt: ‚Ich will rein Wasser auf euch sprengen, und ihr sollt rein seyn; auch ein neues Herz und einen neuen Geist will ich in euch geben.‘ Hier,“ sagte ich, „spricht der ewige Gott zu dir. Nimm ihn bei seinem Wort, und glaube sogleich, daß du wirklich der Sünde abgestorben bist und Gott allein lebest durch Jesum Christum.“ Sie gehorchte der Ermahnung, und durch einen Akt des Glaubens an die Versöhnung trat sie in die herrliche Ruhe des Volkes Gottes ein: —

„Die Ruhe, voller reinen Triebe,
Wo Furcht und Sünd' und Noth entweicht!
Wenn einst das Reich der völ'gen Liebe
Ist durch des Herren Gnad' erreicht.“

Sie sagte mir nun, sie fühle, daß das Blut Christi sie von aller Sünde gereinigt habe, und ich correspondirte noch einige Jahre mit ihr. Sie war ein brennendes und scheinendes Licht; aber der Herr ließ sie nicht lange ein Glied seiner streitenden Kirche bleiben. Eine kurze Zeit ehe sie krank wurde, sagte sie zu ihrer Schwester: „Ich träumte letzte Nacht, ich sey mit dir und Andern

in einer Gebetsversammlung; es war eine gesegnete Zeit und wir waren alle selig in Gott. Aber es kam mir vor, ich würde über euch alle in die Luft erhoben." Sie starb im Glauben, indem sie das Zeugniß zurückließ, daß sie zur Herrlichkeit gegangen ist.

Das Erstemal, als ich Callington besuchte, bat mich ein Freund, einen Ausgang vor der Versammlung mit ihm zu machen. Wir besuchten Herrn Jope, und ich kam ins Gespräch mit seiner Tochter Nancy über die Nothwendigkeit, sich vorzubereiten, Gott zu begegnen, und über die Gefahr, ein solches Werk aufzuschieben. Nachdem ich sie verlassen hatte, lag mir ihr geistlicher Zustand so auf der Seele, daß ich die ganze Nacht nur wenig schlafen konnte. Am Morgen fühlte ich, daß es meine Pflicht sey, sie noch einmal zu sehen, ehe ich Callington verlasse. Es war ein kleines Kreuz für „Fleisch und Blut," aber es war mir klar, daß ich es thun müsse. Ich ging daher zu ihr und schüttete meine Seele aus; sie weinte sehr, versprach sich Gott zu übergeben, und sich mit Gottes Volk zu vereinigen. Das nächstemal, als ich in diese Nachbarschaft kam, traf ich sie in eines Freundes Haus, wo ich mein Abendbrod nahm. Sie war um ihr Seelenheil bekümmert, aber in einem Zustand der Knechtschaft und verstand noch nicht den Heilsplan. Ich sprach mit ihr von Jesus Christus und von der Strafe, welche er um ihretwillen an seinem eigenen Leibe erduldet, und zeigte ihr, daß nun nichts mehr fehlte, als Glauben von ihrer Seite.

Darnach legte ich in einer Ermahnung in der Kapelle es auf meine einfache Weise dar, wie Christus als ein völliger, freier und gegenwärtiger Heiland fähig und willig sey, gänzlich selig zu machen. Als ich aus der Versammlung kam, ergriff sie mich beim Arm und sagte in der Fülle ihres Herzens: „Ich bin so glücklich! Ich bin so glücklich! und folgende Worte kamen in mein Gemüth:

Meine Rechnung ist vollendet,
Weil ein reicher Bürge kam,
Der sein theures Blut verwendet
Und die Zahlung auf sich nahm;

und sogleich konnte ich glauben und erhielt Vergebung meiner Sünden." Sie hat seitdem zu meinen liebsten Correspondenten gehört.

Ich habe oft Zeiten großer Erquickung von der Gegenwart des Herrn gehabt. Ich erinnere mich besonders einer Gelegenheit. Als ich bei meinen Camborne Freunden einen Besuch machte, ward ich in der Nacht im Bette so überfüllt, so überströmt von der Herrlichkeit Gottes, daß hätten auch tausend Sonnen am Mittag geschienen, die Klarheit dieser göttlichen Herrlichkeit würde das Ganze überstrahlt haben; ich mußte daher laut vor Freude jauchzen; es war die überwältigende Kraft seligmachender Gnade. Jetzt erhielt ich aufs neue eine Versiegelung mit dem Geiste der Verheißung in mein Herz, und indem ich in einem dunkeln Spiegel die Klarheit des Herrn sah, wurde ich in sein Bild verwandelt

von einer Klarheit zur andern durch den Geist des Herrn. Worte fehlen mir, um nur eine schwache Beschreibung von dem zu machen, was ich damals empfand, und nie in alle Ewigkeit werde ich es vergessen. Viele Jahre zuvor wurde ich auf eine ähnliche Weise durch den Geist versiegelt. Während ich eines Tages von Mousehole nach Newlyn ging, zog es mich von der Straße abzugehen und unter dem offenen Himmel niederzuknien, um zu beten, und ich war nicht lange so mit Gott beschäftigt, als ich mit der Herrlichkeit Gottes so überschüttet wurde, daß mein Jubelruf weithin gehört werden konnte. Es war ein solches Gewicht der Herrlichkeit, daß es schien, als ob der Körper es unmöglich ertragen könne, und daher rief ich aus (vielleicht war es unweise): „Herr, ziehe deine Hand ab!" In dieser herrlichen Taufe kamen folgende Worte mit unbeschreiblicher Kraft in mein Herz: „Ich habe dich versiegelt auf den Tag der Erlösung."

Indem ich Gott allein die Ehre gab, kann ich bis zum gegenwärtigen Augenblick sagen, ich fühle es, daß das Blut Jesu Christi mich von allen Sünden reiniget; ich bin ein lebendiger Tempel geworden, innerlich ganz herrlich, und kann nun Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüth und aus allen Kräften. Mein innerlicher Himmel der Freude und des Friedens war, wie ich glaube, nie so groß, als kürzlich. O Herr hilf mir, daß ich dich dafür lieben und dir danken kann! Erstaunenswürdige, erlösende Gnade, mit tiefem Gefühl kann ich singen:

O grundloser Abgrund der ewigen Liebe,
In Jesu Christo mir nun aufgethan,
Er vergiebt mir die Sünden, heiligt die Triebe,
Mit Kleidern des Heils bin ich angethan.
Kein Flecken noch Runzel an mir ist zu finden,
Gereinigt bin ich von all' meinen Sünden,
Weil Christi Blut beständig schreit:
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

„Beim Berichten der vorstehenden Ereignisse ist mein Vater der Zeit vorgelaufen; es scheint, daß in einigen Fällen, nachdem er den ersten Bericht gemacht hatte, er durch spätere Umstände veranlaßt wurde, Mehreres hinzuzufügen. Dieses ist besonders der Fall bei dem interessanten Bericht von Herrn Robert Jose's Familie an Teague's Thor. Mein Vater, nachdem er nun seine Erinnerungen geendigt hatte, fährt jetzt mit seiner Erzählung in der Form eines Tagebuchs fort:"

Den 10. Januar 1817. Ich bin gerade von einem Besuche der Freunde zu Mabe zurückgekommen. An der monatlichen Versammlung war der Herr in Wahrheit mit uns, und die Zeugnisse, welche Einige gaben von der Wirksamkeit des alles reinigenden Blutes Jesu Christi, machten mein Herz hüpfen vor Freude. Solche demüthigenden Ansichten hatte ich nie von mir selbst; eine solche Geistesarmuth habe ich nie vorher gefühlt; das sind nützliche Zeiten, wenn die Seele von sich selbst ausgeleert und mit der göttlichen Fülle erfüllt wird. Preis und Dank sey Gott, mein Zeugniß war nie deutlicher, mein Glaube nie stärker, als jetzt.

Mein Gott, ich fühl' es, ich bin Dein,
Ich kann ja keines Andern seyn;
Ich faß Dich mit der Glaubenshand,
O, welch' ein hoher Gnadenstand!

Den 14. Januar. Wie köstlich ist doch das Wort Gottes meiner Seele! besonders die Verheißungen völliger Erlösung von der Sünde, deren Wahrheit ich, dem Herrn sey Dank! schon vor vielen Jahren erfahren habe; auch habe ich mich nicht gescheut zu rechter Zeit zu erzählen, was Gott an meiner Seele gethan hat. Alle Gewalt und Macht der Finsterniß ist nicht im Stande gewesen, mir die Wirklichkeit und Wahrheit dieser herrlichen Lehre zweifelhaft zu machen. Es erscheint mir wirklich, als ob es eine meiner größten Sünden wäre, dieses Werk des Geistes in meiner Seele zu verleugnen. Ich will damit nicht sagen, daß ich nicht oft durch meine Untreue den Geist Gottes betrübt habe, seit ich zuerst den großen Segen „eines reines Herzens" erhielt; aber wenn mein Kleid von der Sünde befleckt worden ist, so habe ich mich erinnert, daß ich einen Fürsprecher bei dem Vater habe, und durch seine immerwährende Fürbitte und die Wirksamkeit des offenen Bornes, welcher weißer wäscht, als Schnee, habe ich gefühlt, daß meine Seele gnädiglich wieder hergestellt wurde zu der Freude der vollen Erlösung.

„Welche Gnade ist es doch, daß die Erlösung Gottes ebenso frei als völlig ist! ‚Herr, wenn Du wolltest Sünde zurechnen, wer sollte vor Dir bestehen?'

„Der Gegenstand dieser Memoiren lebte im Allgemei-

nen während seiner langen Pilgerzeit in dem Geiste, doch hatte er einen Fürsprecher und einen offenen Born nothwendig, und es war blos durch das Blut Jesu, daß er täglich in das Allerheiligste gehen konnte. Er ging hinein mit demüthiger Kühnheit, aber es geschah nur durch das Blut, welches von allen Sünden reinigt. Ich habe nie Jemand kennen lernen, welcher eine solche beständige Ueberzeugung von der Nothwendigkeit von Christi fortwährender Fürsprache ausdrückte; noch habe ich Einen gekannt, welcher eine so beständige und tiefe Dankbarkeit äußerte für die göttliche Güte und Gnade, welche uns im neuen Bunde geoffenbart ist. Er machte oft die Bemerkung, daß er sich als ein „Erbe Gottes durch Christus" zu größerm Preis und Dank verpflichtet betrachte, als wenn er mit Adam in das Paradies gekommen wäre."

Den 2. Februar. Ich komme gerade von einem Besuche bei Freunden in Sparnock zurück. In der Klaßversammlung hatte ich eine herrliche Zeit; meine Seele war gleich einem gewässerten Garten. Den nächsten Morgen bat mich ein Freund, eine kranke Frau zu besuchen, und bot sich an mich zu begleiten. Als wir in das Haus kamen, hörten wir, sie sey sehr krank, und als ich die Treppe hinaufkam, fand ich sie allem Anschein nach an den Grenzen der Ewigkeit. Da ich erfuhr, daß sie schon drei Jahre ein Glied der Gemeinschaft gewesen war, und doch noch keine seligmachende Erkenntniß von Christo erlangt habe, so hatte ich keine kleine Bekümmerniß für die Rettung ihrer Seele. Ich fragte sie, wozu Je-

sus Christus in die Welt gekommen sey? Sie erwiederte: „Um Sünder selig zu machen." Ich sagte ihr dann, daß Jesus derselbige sey gestern, heute und in alle Ewigkeit, und daß er nie williger wäre, sie selig zu machen, als er gerade jetzt sey, legte ihr dann den Heilsplan aus und zeigte ihr, daß „dem, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an Den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." „Und nun," sagte ich, „ist es deine Pflicht, welche Gott von dir verlangt, an Jesum Christum und an die Wahrheit seiner Verheißungen zu glauben." Während ich mit ihr sprach, wurde sie auf eine sonderbare Weise ergriffen und bewegt, und es schien mir und denen, die gegenwärtig waren, als ob sie im Sterben sey. Aber in einem oder zwei Augenblicken erhob sie Hände und Augen zum Himmel und rief aus: „Gelobet sey Gott! ich bin geheilet! ich bin geheilet!" und eine beträchtliche Zeit lang wiederholte sie: „Der Herr hat meinen Körper und meine Seele geheilet!"

Ihre Nachbarn wurden bald von diesem in Kenntniß gesetzt und kamen in solcher Menge in die Stube, daß ich fürchtete, die Balken möchten brechen. Aber sie fuhr fort zu sagen: „Der Herr hat meinen Körper und meine Seele geheilt!" Wir knieten darauf nieder, dem Herrn zu danken für das, was er gethan hatte; und während wir im Gebete waren, wurden zwei von denen, welche kamen, erweckt und fingen an um Gnade zu rufen. Mit diesen bußfertigen See-

len war ich noch vier Stunden beschäftigt, ehe ich den Platz verlassen konnte.

Den nächsten Tag kam Herr Sibly von Truro dahin, um zu predigen, und aß mit uns bei dem Freunde zu Mittag, bei welchem ich logirte, und welcher, da er den vorhergehenden Tag mit mir gewesen war, ihm nun die Sache erzählte. Da er einen Wunsch ausdrückte, die Frau zu sehen, so ging ich mit ihm in das Haus; und zu unserm großen Erstaunen fanden wir sie in der untern Stube beim Feuer sitzen. Verschiedene ihrer Nachbarn kamen herein, die wunderbaren Thaten Gottes mit anzusehen. Herr S. fragte dann, ob sie die Person wäre, die so krank gewesen sey? Sie erwiederte: „Ja, ich bin es, mein Herr." „Was hat denn der Herr an dir gethan? Hat er dir deine Sünden vergeben?" Ihre Antwort war: „Ja, er hat mir meine Sünden vergeben." „Wie lange bist du schon ein Glied der Gesellschaft?" „Drei Jahre." „Und glaubst du nicht, daß du es hättest früher wissen können?" „O ja," sagte sie, „in sechs Tagen, hätte Jemand mir den Weg gezeigt."

Ich besuchte sie nach diesem noch mehrmals und fand, daß sie nicht nur selig in Gott blieb, sondern auch die Wiederherstellung ihrer Gesundheit war bleibend. Ich habe viele mächtigen Thaten des Herrn sowohl in Erweckung als Bekehrung von Sündern gesehen, aber nie vorher, daß der Körper sowohl als die Seele geheilt wurde. Aber hat nicht Jesus noch jetzt die gleiche Macht, wie in den Tagen seines Fleisches? Kann er nicht ebenso

leicht auch jetzt den Körper heilen, wie damals, als er zu dem Manne sagte: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin"? oder da er die Mutter von Petri Weib berührte und sie von dem Fieber heilte, an dem sie litt? Und wenn es ihm gefällt, es zu thun, wer hat ein Recht zu ihm zu sagen: „Was thust du?" O hätten wir mehr Glauben!

Dieses war der Anfang eines herrlichen Werkes in der Nachbarschaft, für welches Viele Gott in der Ewigkeit noch preisen werden. Den gleichen Abend wurde eine von der Familie, in welcher ich gastfreundlich aufgenommen war, tief bekümmert um ihr Seelenheil. Vier Stunden lang lag sie auf ihren Knieen, ernstlich zu Gott betend; endlich wurde das Verlangen ihres Herzens ihr gewährt, und sie schämte sich nicht zu erklären, sie wisse, daß Gott um Christi willen ihre Sünden vergeben habe.

Ein anderes junges Frauenzimmer, ein Glied der Gesellschaft, aber noch ohne das Zeugniß des Geistes, da sie dieses hörte, suchte mich auf, um mit mir zu reden. Ich war gerade in dem Hause, wo der Herr das doppelte Wunder gethan hatte. Zuerst war sie sehr gerührt, aber durch falsche Scham schlich die furchtbare Sünde des Unglaubens in sie, und Nichts, was ich hernach sagte, schien auf ihr Gemüth einen Eindruck zu machen. Ich bemerkte, was bei ihr stattgefunden hatte, und als sie mich zu eines andern Freundes Haus begleitete, so sagte ich zu ihr: „Johanna, du würdest gerade jetzt zur Freiheit gelangt seyn,

wenn du dich nicht geschämt hättest." Sie erwiederte: „Ich war versucht, mich vor Ihnen zu schämen." Ich sagte ihr nun, daß sie nicht eher zur Freiheit kommen würde, bis sie diesen Feind überwunden hätte. Sie richtete sich dann auf einmal auf, und indem sie Muth zu ihrem Glauben hinzufügte: „Ich will glauben, ich will glauben!" Und nach ihrem Glauben geschah ihr. Ueberwältigt von Freude jubelte sie laut das Lob Gottes. Nachdem wir uns im Gebete vereinigt hatten, um dem großen Retter unsern Dank darzubringen, begleitete ich sie in ihre Klasse, wo ihr Zeugniß alle ihre Klaßgefährten mit dem Feuer der göttlichen Liebe erfüllte. Noch war dieses alles, sondern sie eilte nach Hause, um ihren Verwandten zu sagen, welche große Dinge der Herr für sie gethan hatte. Ihre Schwester hatte sich schon niedergelegt, aber getrieben von der Liebe Christi lief sie die Treppe hinauf an ihr Bett, und kaum hatte sie die Nachricht mitgetheilt, so wurde das Herz ihrer Schwester getroffen, und sie fing an nach Gnade zu schreien. Sie wurde auch nicht ruhig, bis ihr Vater und ihre Schwester mitten in der Nacht mit ihr zu dem Hause gingen, wo ich war. Die Thüren waren geschlossen und die Familie und ich waren zur Ruhe gegangen. Ein Klopfen wurde gehört, und kaum war die Thüre geöffnet, so kam sie herein, indem sie rief: „Was muß ich thun, um selig zu werden?" Doch ging sie wieder heim mit ihrer Sündenlast. Den nächsten Tag besuchte ich sie, und während ich mit ihr betete, ge-

fiel es dem Herrn, ihre Bande zu brechen und ihre Seele mit unaussprechlicher Freude zu erfüllen.

Möchte ich doch nie, o mein Gott, es vergessen, Dir für diese Dinge zu danken! Welche große Gnade ist es doch, als ein Menschenfischer gebraucht zu werden! Und Dank sey Gott! ich brauche nicht zu sagen: „Ich habe gearbeitet und Nichts gefangen."

Den 15. April. Nach einer Abwesenheit von vier Wochen bin ich nun von einem Besuche bei meinen Freunden in Mousehole zurückgekehrt. Ich freute mich, meine alten Freunde wieder zu sehen, aber es that mir leid zu finden, daß einige, an deren Wohlergehen ich vielen Antheil nahm, müde geworden waren Gutes zu thun. Die Liebe trieb mich, sogleich die Abgeirrten aufzusuchen, und als ich zu einer von ihnen kam, ergriff mich das tiefste Mitleiden. O wie verschieden fand ich sie! Da war kein Laufen voller Freude, mir ihre Liebe und Anhänglichkeit zu zeigen, wie in vergangenen Tagen. Aber ich sah gleich, daß es nicht der rechte Weg wäre, sie herzustellen, wenn ich das so mit ansehen wollte, und war nicht lange bei ihr, so flossen die stillen Thränen ihre Wangen herab. Sie kämpfte hart mir ihr Gefühl zu verbergen, aber sie konnte es nicht thun, denn ich hatte meine Augen fest auf sie gerichtet. O wie erfreute sich mein Herz, da ich Zeichen der Zerknirschung sah. Ehe ich sie verließ, erhielt ich ihr Versprechen, daß sie wieder zum Herrn zurückkehren wolle. Ich ging dann

die andere aufzusuchen, und Dank sey Gott, ich erlangte, was mein Herz begehrte. Am Sonntag hatte ich beide mit mir in der Klaßversammlung. Keine Zunge kann es aussprechen, kein Herz ausdenken, was für eine Freude mir ihr Anblick gewährte! Gelobet sey Gott, sie sind seither standhaft geblieben. O Herr, erhalte sie so bis ans Ende!

Nachdem ich Mousehole verlassen hatte, hielt ich mich in Pencance vier Tage lang auf. Den ersten Abend kam ich mit Br. Boase's Klasse zusammen; drei kamen zur Freiheit der vollkommenen Liebe. Den nächsten Abend wollte ich wieder in eine Klasse gehen, wurde aber daran verhindert durch eine Anzahl Leute, welche die Stube anfüllten. Es war eine außerordentliche Zeit; Viele waren erfüllt und überwältigt von der Liebe Gottes. Ich frühstückte mit einer lieben Freundin, der Frau Vivian; noch selten hat die Gnade eine größere Veränderung gemacht, denn in ihr; sie ist ein brennendes und scheinendes Licht, und ist es so seit vielen Jahren gewesen. Es war, während ich mit einer Klasse zu Camborne zusammen kam, daß sie in Stand gesetzt wurde, an die volle Erlösung zu glauben. Seitdem hat sie der Herr zu einem Segen für Viele gemacht; seinem großen Namen sey alle Ehre für all das Gute, das in dieser Welt gethan wird; ich weiß es, der Herr thut es.

Auf meinem Rückwege besuchte ich zum ersten Male Herrn Glasson sen. zu Breage. Hier sah ich die Macht Gottes in der Erweckung und Be-

kehrung von vielen Sündern. Verschiedene Zurückgefallene wurden wieder hergestellt und vier erlangten den Segen der völligen Liebe. Eine Person kam sechs Meilen weit her, um mit mir über den Gegenstand zu reden, und es gefiel dem Herrn, sie zu besuchen und ihr das Verlangen ihres Herzens zu gewähren. Der Herzenskündiger weiß, daß ich diese Dinge nicht erwähne in irgend einer andern Absicht, als um den Reichthum seiner Gnade zu preisen; und während ich sie berichte, so sinkt meine Seele in den Staub vor Ihm und ich fühle, daß Christus Alles in Allem ist. Indem ich das überdenke, wovon ich kürzlich Zeuge war, so sehe ich deutlicher als jemals in meinem Leben die Wichtigkeit und Vortrefflichkeit des Glaubens ein. Wie bin ich doch in letzter Zeit gesegnet worden, wenn ich Herrn Wesley's Lieder las.

Juni. Genöthigt die Freunde zu Breage wieder zu besuchen, bin ich ein zweitesmal dort gewesen und brachte einige Wochen mit ihnen zu.

Es freute mich zu finden, daß mein früherer Besuch so viel Gutes gethan hatte, und ich hoffe, daß ich auch bei dieser Gelegenheit meine Zeit nicht umsonst mit ihnen zugebracht habe. Bei einer Abendversammlung kam die Macht Gottes auf uns herab wie ein mächtig brausender Wind, und Einer wurde auf eine sehr merkwürdige Weise mit dem Geiste erfüllt. Zufolge der Bitten der Freunde besuchte ich dann Porthlewen. Ich ging von Haus zu Haus und sprach mit den Leuten über die Gerechtigkeit und das

kommende Gericht, und lud Verschiedene ein in die Klaßversammlung zu kommen, welche den nächsten Tag gehalten werden sollte. In der Versammlung goß der Herr seinen bekehrenden Geist aus und vier wurden tief erweckt. Nach einem langen und heftigen Kampf erschien Christus den Betrübten und setzte ihre Seelen in Freiheit. Möchte man doch den Herrn preisen für seine Güte und seine wundervollen Werke, die Er an den Menschenkindern thut!

Ich ging dann nach Ponsanooth, und als ich mit einer der Klassen zusammen kam, hatten wir eine sehr gnädige Heimsuchung von Oben. Eine, welche schon vier Jahre den Herrn suchte, wurde nach einem harten Kampf mit dem Unglauben in den Stand gesetzt von Herzen zu glauben, und konnte frei bezeugen, daß sie Vergebung der Sünden erhalten habe. Zwei Andere kamen zu gleicher Zeit in die Ruhe völliger Heiligung.

Dank sey Gott für den kostbaren Glauben an Jesus; die ganze Fülle Gottes ist dadurch mein eigen! O was hat Jesus an meiner Seele gethan! Er hat mich bereits mit den Reichthümern seiner Gnade überschüttet, und wird mir auch die Reichthümer seiner Herrlichkeit zufließen lassen. Ich werde ihn bald sehen, wie Er ist; denn wenn Christus, mein Leben, erscheinen wird, so werde ich auch mit ihm erscheinen und werde auf ewig ihm gleich seyn. O der Segnungen des Kreuzes Christi, welche ich genießen darf, der ich so unwürdig bin alle der Barmherzigkeit und Treue! Mein köstlicher Immanuel! seit dem Tage mei-

ner Vermählung mit Dir, jetzt schon sechs und vierzig Jahre, wie hast Du mit tausend und zehntausend Wohlthaten Dich mir werth gemacht; doch ich kann nicht zufrieden seyn, bis ich Dein Antlitz schaue und im Himmel mich völlig Deiner freuen kann.

Durch Ewigkeiten schalle Dir
Mein Lob im Engelkreis;
Doch Ewigkeiten, Herr, sind mir
Zu kurz für Deinen Preis.

Den 1. August. In den Klaßversammlungen zu Ponsanooth hatten wir gute Zeiten; unsere Seelen wurden erquickt von den Segensströmen göttlicher Gnade, und unsere Hoffnung fing an aufzuleben, daß nach den Tagen der Trauer der Herr würde bald wieder seinen Geist über uns ausgießen. Herr, thue es bald um Deines Namens willen! Wie habe ich seit Kurzem die Nothwendigkeit erkannt, Muth zu meinem Glauben hinzuzufügen, ja, und Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit u. s. w. Ich möchte gerne diese Dinge immer im Ueberfluß und das Bild Gottes auf meiner Seele eingedrückt haben.

Den 3. August. Meine Seele ist immer voll Wonne, wenn ich von der Liebe Gottes in Jesu Christo zu verlornen Sündern etwas niederschreibe; es zündet ein Feuer in mir an, das Alles freudig macht. Ich wünschte, daß dieses Feuer beständig auf dem Altar meines Herzens brennen und zu Gott mit Flammen der Liebe, der Freude und des Dankes emporsteigen möchte.

Herr, ich verlange eine frische Taufe deines Geistes, ein tieferes Versinken in die rosenrothe Fluth, um mehr und mehr in dem göttlichen Leben zu wachsen. Ich bin bereit mit Herrn Bramwell zu sagen: „O des edlen Ehrgeizes, nach einem der ersten Sitze in der Herrlichkeit zu trachten! Ein beständiges evangelisches Ringen nach vollem Eintritt in das Reich Gottes!"

Den 5. August. Diesen Morgen dachte ich über das furchtbare Uebel, die Sünde, nach. Die Sünde war es, welche aus Engeln Teufel machte, und es war die Sünde, die es verursachte, daß Adam aus dem Paradies getrieben wurde; durch die Sünde verlor er die Gunst und das Ebenbild Gottes und brachte den Tod mit allem unserm Wehe in die Welt; es war eine Offenbarung von Gottes gerechtem Mißfallen an der Sünde, da er auf einmal eine ganze Welt untergehen ließ. Aber mein lieber Heiland, wenn ich meine Gedanken einen Augenblick darauf richte zu überdenken, was du gethan und gelitten, um ein verdorbenes Geschlecht zu erlösen, so wird mir die Furchtbarkeit des Uebels noch viel deutlicher. Wenn ich dich vor dem Richterstuhl des Pilatus ganz voller Wunden sehe, dir nach Golgatha nachfolge, dich an jenem Kreuze ausgestreckt erblicke, wie du unter meiner Last darniedergedrückt ausrufest: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!": so erkenne ich die große Sündigkeit der Sünde und muß ausrufen:

„O Lamm Gottes, war jemals ein Schmerz —
Jemals eine Liebe Deiner gleich?"

Den 5. September. Ich bin nun von einem dritten Besuch bei meinen Freunden in Breage zurückgekehrt. Viele von ihnen sind voll Glaubens und Liebe, und stehen fest in der Freiheit, womit Christus sie frei gemacht hat. Ich war zwölf Tage bei ihnen. In der Klasse des Herrn Glasson sen. gab er Zeugniß von der Wirksamkeit des Blutes Christi, sein Herz von aller Sünde zu reinigen. Bei der Gelegenheit gaben noch mehrere Andere ein ähnliches Zeugniß und bezogen sich auf dasselbe unwürdige Werkzeug. Mein Gott, das Werk ist Dein und Du sollst die Ehre haben!

Den 13. November. Nach einer Abwesenheit von drei Wochen, in welchen ich verschiedene Gesellschaften besuchte, bin ich durch Gottes Gnade wieder in meine Heimath zurückgekommen. Zwei Wochen brachte ich mit meinem Sohne auf dem St. Austell Bezirk zu. Auf meinem Rückwege besuchte ich meine Freunde zu Sparnock, ich ging in die Klassen und von Haus zu Haus, und hatte das Glück zu sehen, daß zwei arme Zurückgefallene wieder hergestellt wurden. Mögen sie sich nie mehr zur Thorheit wenden.

Den 18. Februar 1818. Seit obigem Datum habe ich auf einer Reise von zehn Wochen die Kirchen besucht. Die ersten zwei Wochen brachte ich zu Camborne zu, wo ich alle ihre Klassen besuchte; die Freunde waren außerordentlich gütig gegen mich, und der Herr segnete mich unter ihnen. Ich logirte bei Capt. J. Vivians, wo ich sehr freundlich behandelt wurde. Da

Frau B. ein besonderes Interesse für das Seelenheil ihres Dienstmädchens hatte, so bat sie mich mit ihr zu reden. Zuerst konnte ich keinen Zutritt erhalten, sie war scheu und zurückhaltend. Endlich rührte der Herr ihr Herz und ich hatte das Glück, Bußthränen über ihre Wangen fließen zu sehen.

Ich veranlaßte sie mit in die Klaßversammlung zu gehen; der Herr begegnete ihr da, und sie machte den Bund mit ihm, ihr ganzes Herz ihm zu geben. Es ist nun schon einige Zeit, seit dieses stattfand, und sie ist noch immer beständig in Gottes Wegen; möge er sie um Christi willen ewig selig machen. Amen! Ich besuchte Wall, und wurde sehr gesegnet unter den dortigen Freunden. Nachdem ich dann einige Tage mit meinen warmen Freunden in Breage zugebracht hatte, ging ich nach Mousehole, wo ich zu meiner großen Freude das mächtige Werk sehen durfte, welches Gott dort in Erweckung und Bekehrung von Sündern ausführte. Ich hatte die Absicht, blos eine Woche dort zu bleiben; aber das Werk des Herrn brach aus unter ihnen und die Freunde wollten mich nicht gehen lassen. Auf meine gewöhnliche Weise ging ich von Haus zu Haus und predigte, und ich glaube, daß Gott niemals meine schwachen Bemühungen so segnete, wie dieses Mal. In einem Hause fand ich eine arme Bußfertige, deren zerbrochenem Herzen der Herr seine vergebende Gnade offenbarte. Wir fielen auf unsere Knie, Gott zu danken für das, was er gethan hatte. Und dann fiel ihr Bruder,

der gegenwärtig war, auf den Boden und rief laut um Gnade auf eine außerordentliche Weise; und ehe ich das Haus verließ, wurde auch er in die Freiheit versetzt.

In einem andern Haus, während dieser Umstand erzählt wurde, erreichte der Pfeil der Wahrheit das Herz einer armen Zurückgefallenen, und sie zitterte wie in der Gegenwart Gottes. Den nächsten Tag fand ich sie in Thränen wegen ihrer Undankbarkeit und willig, zu ihrem beleidigten Gott zurückzukehren. Den folgenden Sonntag kam ich mit ihr in der Klasse zusammen, und werde wohl auch das Vergnügen haben, sie einst im Himmel anzutreffen. Es war dort ein Gnadenwerk unter den Kindern der Sonntagsschule, und nur diejenigen, welche Zeuge einer solchen Auflebung waren, können sich eine Vorstellung davon machen. Einige von ihnen schienen so tief von der Sünde überzeugt zu seyn, als ob sie vierzig Jahre alt wären; und nachdem sie Gnade gefunden hatten, konnten sie einen so deutlichen Bericht von dem Werk der Gnade in ihrem Herzen geben, als ob sie schon sieben Jahre lang auf dem guten Weg gegangen wären. Doch es wird große Sorgfalt erfordern, diese zarten Pflanzen aufzuziehen.

Den 11. März. Da ich mit Herrn Earle nach der Mabe Kapelle ging, sagte er zu mir: „Dort geht ein anderer Zurückgefallener!" Ich ging zu ihm hin, faßte ihn am Arm und sagte: „Was hat Ihnen Jesus jemals zu Leide gethan, daß Sie ihm den Rücken zugewandt haben?" Ich

bat ihn dann wieder zum Herrn zurückzukehren. Er versprach mir, er wolle es thun, und kam daher in die Klaßversammlung, indem er noch einen andern armen Abgeirrten mit sich brachte. Während ich dann betete, kam die Kraft Gottes herab, und er und sein bußfertiger Gefährte wurden tief gerührt und weinten laut über ihre Sünden. Sie fuhren fort in brünstigem Gebete drei Stunden lang, da es dann dem Herrn gefiel, ihnen ein Gefühl seiner vergebenden Gnade zu schenken.

Während ich bei Herrn E. logirte, fühlte ich mich gedrungen, mit einem Frauenzimmer aus dem gleichen Dorfe wegen ihrer Seele zu reden. Ich fragte sie, ob sie auch schon gebetet habe? Sie sagte freimüthig, sie hätte nicht gebetet, und und da ich ihr zuredete es anzufangen, so sagte sie, sie wisse nicht, wie sie es machen sollte. Ich sagte ihr, das Gebet bestehe nicht blos in Worten, sondern im Verlangen des Herzens, und bat sie, Nachts neben ihrem Bette hinzuknieen, ehe sie schlafen ginge, und mit den Worten des Zöllners zu sagen: „Gott sey mir Sünderin gnädig." Sie versprach es mir, sie wolle es thun. Ich ging am Morgen wieder zu ihr, um zu fragen, ob sie ihr Versprechen gehalten habe. Sie versicherte mich, sie habe es und auch diesen Morgen auf gleiche Weise gebetet. Der glückliche Erfolg war, sie kam den nächsten Sabbath in ihrem eigenen Hause in tiefe Buße, und ich erhielt eine Botschaft zu kommen und sie zu besuchen. Als ich dahin kam, war es für mich wirklich ein sehr rührender

Anblick, ihre strömenden Thränen zu sehen und ihr bußfertiges Flehen zu hören. Bald jedoch offenbarte der Herr Jesus seine vergebende Gnade ihrer Seele, und gelobet sey Gott! sie ist nun seit vielen Jahren beständig geblieben. Möge sie es bleiben bis ans Ende.

Den 12. März. An diesem Tage trat ich mein 69stes Jahr an. Und wenn ich Gottes Wege mit mir und sein zärtliches Erbarmen gegen mich überblicke, so kann ich deutlich sehen, wie Gutes und Barmherzigkeit alle Tage meines Lebens mir folgten; ich war davon umgeben an allen Seiten. Wahrlich ich kann sagen:

Als ich auf schlüpferigem Pfad
Der Jugend blindlings lief,
War es Dein Geist und Gnadenrath,
Der mich zurücke rief.

Wie anwendbar sind diese Worte für mich! Während ich in Ungewißheit und Empörung gegen meinen Gott lebte, beschützte er mich und trug mich und fuhr fort, bei mir anzuklopfen, bis ich ihm mein Herz übergab, und seit der Zeit hat er durch unzählige, sichtbare und unsichtbare Gefahren mir bis hieher durchgeholfen.

Wo soll meine erstaunte Seele anfangen ihn zu loben! Die Ewigkeit, selbst die Ewigkeit wird zu kurz seyn, dich meinen Gott zu preisen und zu loben!

Den 29. April. Ein geachteter Freund zu Probus schrieb mir einen Brief, in dem er mich bat, bei den Freunden dort einen Besuch zu ma-

chen; ich ging daher hin und blieb vier Wochen bei ihnen. Verschiedene, welche durch Kleinglauben das Zeugniß der Heiligung verloren hatten, wurden des Segens wieder theilhaftig. Eines Morgens, während ich mit einem Freunde die Kranken besuchte, kam ich in eine Unterredung mit einer Frau, welche zufällig in eines der Häuser kam, wo wir waren. Ich fragte sie über ihren Seelenzustand, und fand sie zugleich verfinstert und gefühllos für geistliche Dinge. Ich sprach ernstlich mit ihr über Rechtfertigung, Tod und Gericht, und sie zitterte wie Felix. Den nächsten Tag besuchte ich sie und fand, daß die den Tag vorher mitgetheilten Wahrheiten ihr Gewissen aufgeregt hatten. „Ich bin," sagte sie, „eine ruchlose Sünderin gegen Gott vierzig Jahre lang gewesen, und bis ich Sie gestern sah, war ich, so lange ich lebe, im Sündenschlafe." Da ich nun sah, daß sie von dem Schwerdt des Geistes verwundet war und nun einen Tröster nöthig hatte, so sagte ich ihr, daß ungeachtet aller ihrer Sünden ich eine gute Nachricht zu bringen habe. „Jesus," sagte ich, „ist nun bereit und willig und wartet darauf, Sie selig zu machen." Dieses war eine so gute Nachricht, daß sie es zuerst nicht glauben konnte. Ich sagte dann: „Sind Sie willig, alle Ihre Sünden aufzugeben, Gott Ihr ganzes Herz zu geben und Ihm Ihr Lebenlang zu dienen?" Mit einem vollen Herzen sagte sie: „Ja, ich bin es." „Dann," sagte ich, „ist jetzt die angenehme Zeit Gottes; er verlangt keinen Preis, keine Würdigkeit, keinen Aufschub.

Alles, was Christus fordert, ist, daß Sie fühlen, Sie haben ihn nöthig." Wir knieten dann mit ihr vor dem Gnadenthron hin und rangen für sie mit mächtigem Gebet, und der Herr erhörte es und setzte die Gefangene in Freiheit. Mit Dankesthränen und zum Himmel erhobenen Händen rief sie aus: „Ehre sey Gott, die Todte ist lebendig, die Verlorne gefunden!" Ehe sie von ihren Knieen aufstand, betete sie noch auf eine ungewöhnliche treffende Weise für ihren Mann, und sobald er heimkam, sagte sie zu ihm, was Gott an ihrer Seele gethan habe. Dieses hatte eine segensreiche Wirkung auf ihn; von der Zeit an gab er sein Herz Gott und fing an mit seiner Frau den Weg zum Himmel zu gehen. (Nach Verlauf einiger Jahre hatte mein Vater zwischen die Zeilen seines Tagebuchs hineingeschrieben.) Dank sey Gott, ich höre, sie ist nun heimgegangen in die Herrlichkeit.

Den 7. Mai. Dieses ist mein Tag, dessen ich mich in alle Ewigkeit erinnern werde; denn an diesem Tage vor sieben und vierzig Jahren hat der Herr mir alle meine Sünden vergeben, und Gott sey Dank, das letzte ist das beste von allen gewesen. Ich darf es erfahren, des Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgeht, und leuchtet bis auf den vollen Tag. Ich kann mit Bunyan sagen: Ich bin in das Land gekommen, wo die Sonne Nacht und Tag scheinet; ich danke dir, mein Gott, für diesen Himmel, dieses Element von Liebe und Freude, in welchem meine Seele jetzt lebet! Aber ich habe noch nicht

gelandet an der ewigen Küste; ich lebe noch in eines Feindes Land; du jedoch, mein Herr, der du mich bis daher erhalten haſt, wirſt mich erhalten bis ans Ende! Du haſt mir geſagt, du willſt mich niemals verlaſſen noch verſäumen, und ich ſoll mir an deiner Gnade genügen laſſen. Ich verlaſſe mich auf dein Wort, werfe alle meine Sorgen auf dich, und daß von nun an, wie meine Tage ſeyn werden, auch meine Kraft ſeyn wird.

Den 14. Mai. Meine Seele verlangt mehr die Wohlfahrt Zions zu ſehen. Nicht nur möchte ich gerne ſehen, daß Sünder erweckt und zu Gott bekehrt werden, ſondern daß das Werk der Gnade in den Herzen der Kinder Gottes tiefer werden möge; ich möchte es gerne erleben, daß ſie, von aller fleiſchlichen Geſinnung erlöst, den Segen der völligen Liebe genießen. Wie wenige giebt es, im Allgemeinen zu reden, die zu dieſer herrlichen Freiheit gelangen! Ich finde, daß Viele, welche wahrhaft nach dieſem unſchätzbaren Vorrecht verlangen, ſich abhalten laſſen es zu erfaſſen, indem ſie es für etwas zu Hohes halten, und es iſt doch nichts mehr oder weniger, als einfach Gott von ganzem Herzen zu lieben. Dank ſey Gott, ich erfreue mich dieſer großen Seligkeit.

Den 20. Mai. Ich habe gerade einen Brief von einem Klaßführer, welcher ſchreibt: „Mit Dankbarkeit benachrichtige ich dich von dem, was Gott hier unter uns thut. Gelobet ſey Gott, ich weiß und fühle, daß durch das Blut der Verſöhnung ich von aller Sünde gereinigt bin. Bei

allen meinen Versuchungen giebt mir mein Heiland Kraft, seine gänzliche Erlösung und die Fülle seiner Liebe zu bezeugen. Meine liebe Frau kann auch fest im Glauben Jesum als ihren vollkommenen Heiland halten. Manchmal glaube ich, sie hält ihn mit zu zitternder Hand, und indem sie dem Feind ihres Friedens erlaubt zu nahe zu kommen, verliert sie einen Theil der Glückseligkeit, welche sie genießen könnte. Meine Klasse gedeihet; es ist jetzt die Freude meiner Seele, mit dieser kleinen Schaar unerschrockener Streiter Christi zusammen zu kommen. Sey versichert, wir haben deiner nicht vergessen, denn wir haben Ursache Gott zu danken, daß du uns jemals die Freiheit einer völligen Erlösung bekannt machtest. Fahre ferner fort, und scheue dich nicht den ganzen Rathschluß Gottes zu verkündigen. Wenn du einige Tage Zeit haben solltest, so würden wir froh seyn, dich bei uns zu sehen."

Den 8. September.

Herr, laß mich klein, gering und niedrig seyn,
Geliebet und geschätzt von Dir allein!

Niemals war ich so selig durch die innigere Vereinigung mit dem Vater, Sohn und Geist. Ja zur Nachtzeit habe ich kürzlich mit David sagen müssen: „Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen." Seit Kurzem ist wirklich mein Friede geflossen wie ein

Strom. Ich spreche nicht von entzückender Freude; nein es ist vielmehr

Das sprachlose Erstaunen, welches ohne Laut,
Betend in den stillen Himmel der Liebe schaut.

Den 22. Oktober. Ich bin nun von einer Tour, die sechs Wochen währte und in der ich mehrere Gesellschaften besuchte, zurückgekommen. Zu Mousehole hatte ich die Freude, mit vielen meiner alten Freunde zusammen zu kommen, welche noch immer den guten Kampf des Glaubens kämpfen. Mit Verschiedenen bin ich nun schon in christlicher Brüderschaft länger als sieben und vierzig Jahre vereinigt. Es gefiel Gott, meine Unterhaltung mit einigen Schwachen von der Heerde zu segnen, und ich entdeckte deutlicher als jemals die gewöhnlichen Irrthümer Vieler, welche aufrichtig sind. Sie sagen: „Ich wünsche, daß ich mich noch so selig fühlte, wie ich einst war," ohne auch den geringsten Begriff zu haben von der Vortrefflichkeit des Glaubens, als des Mittels und der Bedingung zum Seligwerden. Gott hat den evangelischen Rathschluß mit diesen Worten bekannt gemacht: „Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben." Wir werden selig durch den einfachen Glauben, oder indem wir jeden Augenblick immerwährend an Jesus glauben. Gerechtigkeit wird dem, „der da glaubet," (nicht der geglaubet hat oder glauben wird) zugerechnet. Dieses gilt sowohl von der Rechtfertigung als von der Heiligung, denn beide werden blos durch den Glauben an das Blut Christi empfangen und behalten.

Während ich zu Breage war, besuchte ich eines Tages meine geschätzte Freundin, Frau L., und durch ein Pflichtgefühl angetrieben, mußte ich ernstlich mit ihrem Dienstmädchen über ihr Seelenheil reden. Sie lebte ohne Gott in der Welt und war unvorbereitet für die Ewigkeit. Ich fragte sie, ob sie gesonnen sey in ihrem gegenwärtigen Zustand zu sterben. Sie sagte offen, sie sey es nicht. Dann sagte ich, gesetzt Gott sollte sie nun plötzlich in die Geisterwelt versetzen, was würde da wohl aus ihr werden? Mit dieser feierlichen Frage gefiel es Gott, den Geist der Erweckung in ihr Herz zu senden. Sie versprach nun, sich Gott zu übergeben und anzufangen zu beten. Am Abend war ich froh, sie in der Klasse anzutreffen, und den nächsten Morgen ging ich eine Meile weit, um noch eine Unterredung mit ihr zu haben. Es schien nun, daß sie angefangen hatte im Geheimen zu beten und entschlossen war, dem Herrn zu dienen. Während ich mit ihr redete, brach sie in Thränen aus und rief: „O welch eine große Sünderin bin ich! welche Sünderin bin ich!" Ich sagte ihr dann von der Gnade Gottes in Christo Jesu, indem ich ihr zeigte, wie das Bundesblut rein machte, und was sie nöthig hätte, um selig zu werden. Bald ließ sich der Heiland herab, um ihr zerbrochenes Herz zu besuchen und ihre Traurigkeit in Freude zu verwandeln; auch war ihr Bekenntniß nicht gleich dem Morgennebel, denn sie ist nun schon einige Jahre auf dem guten Weg fortgewandelt.

In dem Hause eines andern Freundes fand

ich eine, welche mühselig und schwer beladen mit Sünden war. Ich öffnete die Bibel und zeigte ihr die Verheißungen und wies sie zu Dem, „durch dessen Wunden wir geheilet sind." Während ich sie nun ermahnte, an den Herrn Jesus Christus zu glauben, verwandelte sich ihre Finsterniß plötzlich in Tag. Ich schreibe diese Dinge nieder, weil ich seit Kurzem mehr als jemals überzeugt worden bin, daß es der Wille Gottes ist, daß seine Barmherzigkeit und Handlungsweise mit seinen Kindern nicht unbekannt bleiben, sondern so weit als möglich verbreitet und dankbar im Gedächtniß behalten werden sollten.

Den 11. Februar 1819. Welche süße Gemeinschaft habe ich diese Nacht mit meinem theuren Jesus gehabt! und wie viele köstliche Verheißungen kamen mir in mein Gemüth! Wie z. B.: „Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth ist sein Name." „Sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen." O wie leicht ist es in solchen Zeiten der Erquickung sich in die Quelle zu versenken, die von allen Sünden reinigt. Ich kann in Wahrheit sagen:

Die Liebe Jesu hat gesiegt,
Die mich in ihren Armen trägt;
Hier hab' ich süße Himmelslust,
So lang ich lieg' an Jesu Brust.

Den 13. Februar. Diesen Morgen ließ der Herr seinen heiligen Geist in mein Herz scheinen

und gab mir zu erkennen, was es bedeutet, wenn es von einem Gläubigen heißt, daß er ein „Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi sey." Mein Glaube war der Art, daß ich Alles, was Gott auf Erden und im Himmel hat, als mein ansprechen konnte. Ich verstehe es nun, wie durch diese gläubigen Ansichten die Seele verwandelt wird von einer Klarheit zur andern —

Bis wir im Himmel angenommen,
Von Dank und Liebe hingenommen,
Werfen die Kronen vor ihm nieder.

Indem wir glauben oder durch den Glauben, sind wir in Stand gesetzt, die wahre Natur und Leerheit von allen Dingen dieser Welt zu erkennen, daß sie nimmermehr unserer Seele Ruhe geben können. Durch den Glauben sehen wir, daß das Lächeln und Zürnen der Welt von keiner Bedeutung ist; wir sehen der Seele Bedürfnisse und Elend und Heilung; wir erblicken Christus und den Himmel nahe; wir triumphiren über alle unsere Feinde und ergreifen das ewige Leben.

Den 15. Februar. Während ich solche köstliche Genüsse hatte, wie oben beschrieben sind, und indem ich von der Vortrefflichkeit des Glaubens redete, dachte ich wenig daran, daß eine Prüfung nahe war und daß ich bald einen starken Glauben auszuüben haben würde. Ich erhielt einen Brief von meinem lieben Sohn Benjamin aus Camelford den 13. Februar, worin er mir anzeigte, daß er gerade einen Brief von der Missions-Comimttee in London erhalten

habe, in welchem sie einen Wunsch ausdrückten, daß er in das Werk einer ausländischen Mission eintreten möchte; er drückte auch aus, was für ein Pflichtgefühl er in Rücksicht des großen Unternehmens habe und wünschte zu wissen, was ich davon dächte, indem er bemerkte, daß er zu keinem festen Entschluß kommen könne ohne meine Einwilligung, ein Missionär zu werden. Als ich dieses las, war ich sehr ergriffen; in der That ich war eine Zeitlang so davon überwältigt, daß ich ihm keine Antwort geben konnte. Ich wußte, daß diese Sache schon lange in seinem Herzen war; aber als er es einmal gegen mich erwähnte, konnte ich den Gedanken nicht ertragen, und bat ihn nicht an etwas der Art zu denken, bis ich abgerufen sey. Meine Liebe zu ihm war groß. Ich war nicht nur sein Vater nach dem Fleisch, sondern auch im Evangelium. Aber jetzt sah ich, daß er sichtbarlich von Gott berufen wurde, mich zu verlassen, und ich wußte nicht, wie ich ihn zu einem solchen Unternehmen aufgeben sollte. Diese Sache war eine unbeschreibliche Last für mein Gemüth. Aber bei einer Gelegenheit bald nachher, während ich in der Einsamkeit war und über die Trennung und die vielfältigen Entbehrungen und Gefahren nachdachte, die das Missionswerk mit sich bringt, gerade in dem Augenblick, als die Natur davor zurückbebte, und ich fühlte, als ob ich nicht einwilligen könnte, das Opfer zu bringen, schien ich plötzlich von der göttlichen Gegenwart umgeben zu seyn und eine Stimme sagte zu mir: „Ich gab meinen Sohn

für dich zu sterben, und kannst du nicht deinen Sohn geben, ein Geschäft für mich zu verrichten? Ich werde ihn wieder zu dir bringen." Ich rief aus: „Nimm ihn, Herr, nimm ihn!" Der Herr überwand mich mit seiner Liebe bis zum Tode, und niemals übergab ich Etwas Gott freiwilliger und freudiger. Wirklich es war mir zu der Zeit zu Muthe, daß wenn ich tausend Söhne gehabt hätte, ich würde sie alle Gott gerne zu einem solchen Werke überlassen haben. Auch habe ich seither meine Ansichten nicht verändert, noch einen beunruhigenden Gedanken seinetwegen gehegt.

Zu der Zeit, da ich diese wunderbare Befreiung erfuhr und der Vater der Barmherzigkeit sich selbst herabließ, mich zu belehren, so schien es mir für den Augenblick, ich konnte nicht sagen, ob ich im Leibe oder außer dem Leibe sey. Die Zeit schien mir nur ein Augenblick im Vergleich mit der Ewigkeit zu seyn, welche meinem Gemüth eröffnet wurde; und in der völligen Versicherung des Glaubens gab ich ihn dahin, indem ich glaubte, daß wenn ich ihn nicht mehr in der Zeit sehen sollte, wir bald im Himmel zusammen kommen würden, da der Herr mir gesagt hatte, er wollte mir ihn wieder bringen. Als die Zeit zu seiner Abreise nach Neu-Süd-Wales kam und ich ihn und seine liebe Frau an den Wagen begleitete und den letzten Abschied von ihm nahm, wurde ich so von oben gestärkt, daß ich vollkommen ruhig und gefaßt war. Es schien mir, daß wenn ich je die Allgenugsamkeit der Gnade em-

pfunden habe, so war es bei dieser prüfenden Gelegenheit. Wie triumphirt doch ein Leben des Glaubens über Alles, was die Seele betrüben könnte. Ich weiß, daß wir wieder zusammen kommen und daß die Trennung nur für eine kurze Zeit seyn wird. Und sogar während dieser kurzen Zeit hat uns Gott vereinigt, vor ihm sind wir wie eine Seele, und „keine Macht kann uns scheiden."

Der Eckstein Jesus hat
Die Herzen erst vereint,
So bleiben sie durch seine Gnad',
Bis Er uns zu sich nimmt.

„Bei diesem Siege des Glaubens über die natürlichen Gefühle des menschlichen Herzens waren einige auffallende Dinge in meines Vaters Fall. Der Sieg war plötzlich, vollkommen und anhaltend. Vor dem Siege, von dem er redet, wenn ich es wagte gegen ihn zu erwähnen, ein ausländischer Missionär werden zu wollen, so überwältigte ihn sein Gefühl so, daß er mich bat, keinen solchen Gedanken zu hegen, so lange er noch am Leben sey. Theilweise aus Gehorsam gegen ihn verschob ich es einige Jahre, mich in dieses wichtige Werk einzulassen. Endlich, als ich nicht mehr, ohne mein Gewissen zu verletzen, es länger hinausschieben konnte, stellte ich ihm meinen Fall vor. Dieses ergriff ihn so, daß mein Bruder mir schrieb, er fürchte, eine wirkliche Trennung würde das Leben unsers lieben Vaters verkürzen. Als ich dieses vernahm, war ich traurig, und suchte den Rath einiger meiner ältern Brüder, ob ich meine Absicht aufgeben oder darauf beharren sollte. Aber Gott nahm bald die Sache

in seine eigenen Hände und brachte die oben beschriebene Veränderung hervor. Bald nachher, da ich zurückkam, um ihn zu besuchen, ehe ich nach London ging, um die vorbereitenden Anordnungen zu treffen, fand ich, daß die natürliche Liebe nicht mehr Einfluß auf ihn hatte, als auf eine spartanische Mutter, wenn ihr Sohn auf das Schlachtfeld abgerufen wurde. Wie von ihr gesagt wurde, daß sie nichts fürchtete, als daß ihr Sohn nicht seine Schuldigkeit gegen sein Vaterland thun möchte, so schien mir mein Vater, als wenn er in dieser Sache nur einen Kummer hätte haben können, wenn ich vor dem Werk zurückgebebt wäre. Er hatte das Opfer gebracht und rühmte sich des Kreuzes! Als ich von ihm Abschied nahm, erwartete Keiner von uns, daß wir uns hienieden wieder sehen würden; sein Mund und Benehmen sagte blos: „Geh! und der Herr sey mit dir!" Auch veränderten die vielen Jahre meiner Abwesenheit seine Gemüthsstimmung nicht im Geringsten, denn er wandelte offenbar im Glauben und nicht im Schauen."

Drittes Kapitel.

Den 10. April 1820. Indem ich Gott die Ehre gebe, kann ich mit der lieben Frau Rogers sagen: ich bin nun auf dem rechten, Weg und setze mein Vertrauen auf Ihn, mag auch kommen, was will; und obschon ich voll Schwachheit, Unwissenheit, Hülflosigkeit und Unwürdigkeit bin,

so habe ich doch das Zeugniß meines eigenen Gewissens und des heiligen Geistes, daß ich ganz und ohne Rückhalt Christi bin. — Sein nach Leib, Seele und Geist, denn Christus ist in meinem Herzen; ich wohne in Gott und Gott in mir. Gott ist Liebe, und Er ist Alles, was ich für Zeit und Ewigkeit nöthig habe.

Den 7. Mai. Ein Tag, den ich nie vergessen werde. Es war am 7. Mai, da meine Ketten von mir fielen, da ich frei gemacht wurde in Israel und Jesu nachfolgte. Ja, an diesem Tag glaubte ich von Herzen, wurde gerecht durch den Glauben und hatte Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum; an diesem Tag erhielt ich den Geist der Kindschaft und wurde in Stand gesetzt zu sagen: „Abba, lieber Vater." An diesem Tag wurde mein Name im Himmel eingeschrieben, ich wurde Christo vermählt, und mein Schöpfer — der Herr der Heerschaaren — der Heilige in Israel — der Gott der ganzen Erde — wurde mein Bräutigam. Und hast du deinen armen, unwürdigen Staub nicht neunundvierzig Jahre in der Wildniß erhalten? Ja, Dank sey Gott! du hast mich durch deine Allmacht erhalten. Nun kann ich singen:

Durch Sorgen, Versuchungen, Schlingen,
Hat, Gott, Deine Hand mich geführt;
Dein Segen ließ mir es gelingen,
Das dank' ich der Gnade gerührt.

Den 8. Mai. Diesen Tag betrachte ich, als ob ich ein neues Jahr anfange, und ich habe

aufs neue einen Bund mit Gott gemacht. Du, o Herr, kennest alle meine Bedürfnisse. Ich fühle es, ich bin schwächer, als ein zerbrochenes Rohr, und wenn Du mich nur einen Augenblick verlässest, so muß ich umkommen, sinken und sterben. Aber obschon ich nichts als Schwachheit bin, so hast Du doch alle Kraft; hilf mir daher, o mein Gott, durch des Glaubens starken Arm, mich fest an Dir zu halten. Ich weiß Deine Verheißungen stehen fester, als die Säulen des Himmels, und Du hast gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Dieses, Herr, ist genug; in Deiner Kraft will ich vorwärts gehen.

Wenn gleich des Leibes Kraft entschwindet
Mir Welt und Hölle widersteht,
Mein Herz den Weg nach Canaan findet,
Ihn auf Dein Wort, Herr, freudig geht.

Dieser Dein Weg führt über Meere,
Durch öde Wüsten oftmals hin;
Doch Jesus, Dir sey alle Ehre,
Wenn ich hindurch gekommen bin.

Den 9. Mai. O welche Stärkung des Glaubens empfand ich diesen Morgen, während ich über die Worte nachdachte: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder Schwerdt?" Dieses ist eine von den großen kostbaren Verheißungen, welche uns gegeben sind, damit wir zu Theilnehmern der göttlichen Natur gemacht werden. O wie süß und köstlich ist das Wort „göttliche Natur" mei-

ner Seele! Das iſt es, was der Menſch durch den Fall verloren hat. Aber Dank ſey Gott, was ich verlor in Adam, und mehr als das iſt für mich wieder erkauft durch das koſtbare Blut Chriſti; denn wo die Sünde mächtig iſt, iſt die Gnade noch viel mächtiger. Es iſt mir ganz deutlich, daß, wenn wir nur die Gnade nicht vergeblich empfangen, wir am Ende um der viel reicheren Gnade Chriſti willen durch den Fall noch gewinnen. Wenn Gottes Kinder in Himmel kommen, ſo werden ſie einen Lobgeſang ſingen, den Engel nicht ſingen können; denn dieſe können nicht ſingen: „Der uns geliebet hat und gewaſchen von Sünden mit ſeinem Blute" u. ſ. w. Aber dieſes wird das Thema für die erlösten Sünder in alle Ewigkeit ſeyn.

Den 15. Mai. Dieſen Morgen erfüllte Gott meine Seele mit Frieden und Freude im Glauben. „Wer an mich glaubt," ſagt Jeſus, „von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers fließen." Nicht wegen unſerer Freude (denn dieſe iſt die Frucht und Wirkung des Glaubens), ſondern nach unſerm Glauben ſegnet uns Gott. Unſere Liebe zu Gott, zu ſeinem Volke, ſeinen Geboten entſpringt gänzlich aus der Wurzel des Glaubens und iſt Gott angenehm durch Chriſtum. Der Glaube erleuchtet unſern Verſtand, zündet unſere Liebe an, beſtimmt den Willen und regiert das Leben. In Bezug auf Gott und göttliche Dinge erſetzt er den Mangel des Sehens, weshalb der Apoſtel ſagt: obſchon die den Gläubigen verheißene Herrlichkeit noch nicht ſichtbar iſt und

blos darauf gehofft wird, so wird doch der wahre Gläubige so sehr dadurch angezogen, als wenn sie gegenwärtig vor seinen Augen wäre. Dem natürlichen Menschen ist dieses Thorheit, er kann es nicht verstehen. Aber Gläubige wissen und fühlen es, daß „der Glaube ist eine feste Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

Meine lieben Freunde in dem Liskeard Bezirk hatten mich oft eingeladen, ihnen einen andern Besuch zu machen; aber da ich fürchtete, meine Kraft würde es nicht erlauben, so hatte ich es von Zeit zu Zeit aufgeschoben. Endlich, obschon über siebenzig Jahre alt, unternahm ich es doch im Namen und der Kraft Gottes. Demzufolge reiste ich den 30. Mai ab und machte eine größere Reise, als ich je vorher gemacht hatte. Die erste Gesellschaft, welche ich besuchte, war Bicton-Mill; hier brachte ich sechs Tage mit meinem vortrefflichen Freund Body und seiner Familie zu, von welchen mir mehr Liebe und Freundschaft erzeigt wurde, als ich ausdrücken kann; auch gereichte es mir zu einem großen Segen, mich mit ihnen über göttliche Dinge zu unterhalten. Mein nächster Platz war Callington, wo ich drei Wochen blieb. Groß war meine Freude, einige von denen, welchen Gott mich früher zum Segen gemacht hatte, noch treu in der Nachfolge Jesu zu finden. Wenn unser Gefühl der Art ist beim Zusammentreffen auf Erden, wie groß wird unsere Freude erst seyn, wenn wir uns im Himmel wieder finden! Da ich

hörte, daß eine Schwester von Gott abgewichen sey, fühlte ich ein tiefes Mitleiden für sie und suchte sie auf. Nach mehreren Unterhaltungen mit ihr rührte der Herr wieder ihr Herz, und sie kehrte zur Heerde zurück mit dem Versprechen, von nun an des Herrn seyn zu wollen, und seitdem ist es gut mit ihr gegangen. Eine andere arme Zurückgefallene, die Frau eines Freundes (welcher seit vielen Jahren ein beständiges Glied der Gesellschaft war), wurde auch wieder erweckt und ging mit mir zur Klaßversammlung.

Ich ging nach Dunston zu einer monatlichen Versammlung; und von dem Platze wurde ich durch die Güte des Herrn Webb nach Wisewandron geführt. Von Herrn W. kann in Wahrheit gesagt werden, er habe eine Kirche innerhalb seines Hauses; er hat einen Gottesdienst in seinem Hause, und er selbst und Frau W. mit fünf Kindern besuchen die Klasse. Hier kam ich mit zwei Freunden zusammen, welche ihr Vertrauen auf den Herrn weggeworfen hatten. Ich hielt ihnen ihre Feigheit vor, sagte ihnen, welche Wunde sie der Sache Christi dadurch schlagen, und ermunterte sie wieder auf zum Heiland zu blicken. Ich habe guten Grund zu glauben, meine Unterhaltung mit ihnen hat guten Erfolg gehabt. Noch ehe ich sie verließ, wurden sie wieder vom Herrn getröstet.

Ich ging dann nach Tidefort, einer Klasse mit anzuwohnen, und hier kam ich mit Herrn R. Geake zusammen, welcher darauf bestand, ich müsse mit ihm nach St. Germain gehen; und

dann, sagte er mir, müsse ich einwilligen, auch Dock (jetzt Devonport) zu besuchen. Den nächsten Morgen ging ich also mit ihm und wurde aufs gütigste von den dortigen Freunden aufgenommen. Den nächsten Tag nahm er mich zu einem Besuche bei einem Freunde mit; verschiedene Personen waren in dem Zimmer, in welches ich kam, und ich fing sogleich an mit ihnen über ihr Seelenheil zu reden. Die eine, an welche ich mich ganz besonders wandte, war, wie ich bald ausfand, unbekannt mit göttlichen Dingen. Sie drückte zwar einen Wunsch aus in den Himmel zu kommen, gestand aber offen, daß sie sich fürchtete zu sterben; denn wenn der Tod sie in dem Zustand, in dem sie jetzt sey, antreffen würde, so sey sie verloren. Ich ermahnte sie, sogleich ihr Herz Gott zu übergeben und mir zu versprechen, daß sie diese Nacht anfangen wolle zu beten. Sie war eine Zeitlang still. Ich sagte ihr dann, Gott sey gegenwärtig und sehe die Gedanken ihres Herzens, und daß ich auf ihre Antwort warte. Endlich sagte sie: „Was kann es helfen, ein Versprechen zu machen? Ich habe bereits Versprechen genug gemacht, habe aber keines derselben gehalten." Ich sagte ihr, sie habe ihre früheren Versprechen in ihrer eigenen Kraft gemacht, aber ich wünsche, daß sie jetzt das Versprechen in der Kraft des Herrn machen sollte. Diese Bemerkung fand einen Anthaltspunkt in ihrem Herzen wie ein Nagel an einem festen Ort, und zu meinem nicht geringen Erstaunen wandte sie sich plötzlich nach mir um und sagte: „Herr, wollen

Sie jetzt mit mir beten?" Wir knieten dann nieder und ich bat Gott für sie. Als ich sie das nächstemal sah, sagte sie zu mir, nachdem ich fortgegangen sey, habe sie einen einsamen Platz im Hause aufgesucht, sich auf ihre Knie geworfen und Gott angerufen. Von der Zeit an suchte sie ernstlich, und nach ein und zwanzig Tagen wurde ihr ihre Sündenlast abgenommen, und sie konnte sich der vergebenden Gnade Gottes erfreuen.

Nach diesem kam ich mit Fräulein T. zusammen, welche sich ernstlich nach Erlösung sehnte; und während ich ihr den Weg nach Golgatha zeigte, konnte sie glauben und empfing den Geist der Kindschaft. Ich habe seither einen Brief von ihr erhalten, in welchem sie mich benachrichtigt, daß sie ein Glied der Gesellschaft geworden sey.

In Herrn K's. Hause traf ich eines Tages zwei an, welche einen ernstlichen Wunsch ausdrückten, von der Plage eines armen, kleingläubigen Herzens befreit zu werden. Ich zeigte ihnen, was ihr großes Vorrecht als Gläubige Jesu Christi sey, und gelobet sey sein heiliger Name, ehe wir schieden, erhielten beide das Zeugniß, daß sie von aller Sünde erlöst seyen.

Ich ging nun hinüber nach Plymouth, meine alten und sehr geachteten Freunde, den Herrn und die Frau Allen, zu besuchen. Hier blieb ich drei Wochen, ehe sie mich fortgehen lassen wollten. Eines Tages kam ich in eine vertraute Unterhaltung mit Frau L., und fand aus, daß

sie, obschon zwei Jahre ein Glied der Gesellschaft, doch noch unbekannt mit der Natur des Glaubens war und noch kein Zeugniß von der Vergebung ihrer Sünden hatte. Ich bat sie mir eine Bibel zu bringen, daß ich sie möchte zu Dem hinweisen, „durch dessen Wunden wir geheilet sind." Auch nahm ich unser Liederbuch und zeigte ihr, wie der evangelische Glaube da beschrieben ist. Bald schien das Licht des Glaubens in ihr Herz und sie rief aus: „Ich sehe es nun, meine Schuld ist bezahlt; Jesus ist gestorben, gestorben für mich!" Sie schickte nun nach Fräulein H., welcher sich Gott auch gnädiglich offenbarte und sie in Stand setzte, sich als der Sünde abgestorben zu erkennen. Ich habe einen Brief vor mir, der viele Monate später geschrieben wurde, in dem sie sehr entscheidend von der Veränderung spricht, die damals bei ihr stattfand. Sie schreibt: „Bis ich Sie sahe, wußte ich nicht, daß etwas Höheres für mich auf Erden zu erlangen wäre, als Rechtfertigung; aber durch Ihren Unterricht zeigte es mir Gott ganz anders, wofür ich Ihn in alle Ewigkeit loben und preisen will." Sicherlich ist dies von dem Herrn; doch habe ich oft gedacht, ich wolle solche Zeugnisse mit Stillschweigen übergehen; aber wenn ich so dachte, so wurde ich innerlich ermahnt es nicht zu thun; ich durfte daher der Einflüsterung nicht nachgeben.

So lange ich in Plymouth war, besuchte ich oft drei Klassen in einem Tage, und ich kann wirklich sagen, es ist ein Werk, in dem sich mein Herz erfreut. O wie gerne unterstütze ich die Schwa-

chen, verbinde ich, die gebrochenen Herzens sind, und kündige den Gefangenen Freiheit an; welche Freude macht es mir, mit der Hülfe Gottes Sündern eine volle, freie, gegenwärtige Erlösung allein durch den Glauben an das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi anzubieten!

Ich wurde dann ersucht, Causand zu besuchen, wo ich die freundschaftlichste Aufnahme in dem Hause der Frau Luncy fand. Oft war ich verwundert über die Liebe und Anhänglichkeit der Kinder Gottes gegen mich. Gewißlich ist dieses vom Herrn, denn getrennt von Ihm habe ich ja nichts Anziehendes für sie. Gelobet sey sein heiliger Name! Er war auch mit mir zu Causand. Verschiedene Personen fühlten die Kraft Gottes, wurden bewogen sein Angesicht zu suchen, und in Stand gesetzt zu glauben und sich über einen sündenvergebenden Heiland zu freuen. Während ich dort war, schlossen sich fünf neue Glieder der Gesellschaft an, und seither habe ich einen Brief erhalten, der mich benachrichtigte, daß sie noch immer beständig sind.

Mein nächster Hafen war Saltash; unter unsern vielen Freunden daselbst herrscht ein segensreicher Geist der Liebe, Einigkeit und Einfachheit. Ich wurde mit großer Freude aufgenommen und wohnte bei meinem vortrefflichen Freunde Herrn Taskers. Drei Wochen blieb ich da, besuchte die Klassen und die Leute von Haus zu Haus; einige Seelen wurden erweckt und bekehrt. Eine Versammlung, welche wir eines Abends im Hause des Herrn T. hatten, werde ich nie vergessen.

Er selbst, seine liebe Frau und zwei fromme junge Männer kamen zusammen, um über die tiefen Dinge Gottes zu reden. Nachdem ich ihnen ihr Vorrecht reines Herzens zu seyn, und den Weg es zu erlangen, gezeigt hatte, fingen wir an zu beten und der Herr öffnete die Fenster des Himmels und goß einen solchen Segen über uns aus, daß wir kaum Raum hatten, ihn aufzunehmen. Wir konnten eine Zeitlang nur rufen: „Gloria! Gloria! Gloria!" Alle gaben in der Stunde Zeugniß, daß das Blut Jesu sie von allen Sünden gereinigt habe. Einer von ihnen schrieb mir seither, daß sie noch alle ihr Vertrauen bewahrt haben und mit Freuden ihren Weg fortsetzen.

„Die selige Wirkung, die in der hier erwähnten gesellschaftlichen Versammlung hervorgebracht wurde, war ebenso dauernd als sie herrlich war. Mit zwei von ihnen war mein Vater in vertrautem Briefwechsel bis kurz vor seinem Tode; viele ihrer zahlreichen Briefe sind nicht von geringem Werthe. Nach Verfluß von zehn oder zwölf Jahren erinnern sie sich noch ebenso lebendig und dankbar dieser überwältigenden Heimsuchung des heiligen Geistes, als da der Brief geschrieben wurde, den mein Vater erwähnt. Zwei von ihnen sind Lokalprediger; von einem von diesen habe ich gerade einen Brief erhalten. Nachdem er einen interessanten Bericht von den damaligen Versammlungen, von meines Vaters Unterhaltung mit ihnen und von den „vier Aussätzigen, die auf einmal gereinigt wurden," giebt, fügt er hinzu: „Im besten Sinn des Wortes sind wir nun neue Kreaturen,

und fahren fort sowohl an Licht als Wärme zu wachsen. Während der Geist die Dinge Christi uns offenbarte, so erfüllte die Liebe Christi unsere erweiterten Herzen und bereitete uns, entweder den Willen Gottes zu thun oder zu leiden. Wir wurden glücklicher und nützlicher, und was Ursache giebt zur höchsten Dankbarkeit und höchstem Preis gegen „Ihn, der uns geliebet hat und gewaschen von Sünden mit seinem Blute"; wir fahren fort bis zur gegenwärtigen Zeit das, was wir besitzen, fest zu halten. Unsere Freude ist in der That oft verschieden und abwechselnd, aber wir haben gelernt, daß der Besitz innerlicher Heiligkeit nicht von unserer Freude, sondern vom Glauben abhängt."

Von Saltash ging ich nach St. Germain zurück, und dann ging ich hinüber, meine alten Freunde zu Polperro zu besuchen. Als ich da war, hörte ich, daß Frau M. ein Verlangen habe mich zu sehen. Da ihre Familie nicht günstig gegen die Methodisten gesinnt war, so erhielt ich nur mit Schwierigkeit Gelegenheit, mit ihr zusammen zu kommen. Ich fand, da ich mit ihr redete, daß bei einem frühern Besuche zu Polperro ich aus Leitung der Vorsehung mit ihr zusammengekommen war und sie ermahnt hatte, sogleich anzufangen Gott zu suchen. Aus ihrem eigenen Zeugniß erhellte nun, daß sie in der Nacht, ehe sie zu Bette ging, ihre Knie im Gebet beugte. Ihre Seele wurde erweckt, sie schlief wenig in der Nacht, und bald nachher wurde sie gründlich zu Gott bekehrt. O Herr, du weißt es, sie steht auf schlüpfrigem Grunde; aber möge

sie erfahren, daß deine Gnade für sie hinlänglich ist.

Ich kam dann nach Lanteglos, blieb einige Tage da, besuchte die Klassen und verließ meine geachteten Freunde Herrn und Frau P. ernstlich beschäftigt mit himmlischen Dingen. Während ich zu Charlestown war, wünschte ein Freund, ich möchte mit seiner Tochter reden, welche seit einiger Zeit unwohl war. Ich fand, daß sie ein Maaß von der Furcht Gottes hatte, aber zuerst zeigte sie eine Abneigung über Religion zu reden. Ihre Zurückhaltung wurde endlich durch ein Gefühl der himmlischen Liebe überwunden, und sie konnte an Jesus Christus glauben, und versprach mir, wenn Gott sie beim Leben erhalte, wolle sie sich mit seinem Volke vereinigen. Der Herr hat sie seither wieder gesund werden lassen, sie hat ihr Gelübde erfüllt und ist nun selig in des Heilands Liebe.

Den 24. April 1821. Indem ich mit einer sechszig Jahre alten Frau redete, kam sie plötzlich in die Buße, und in Kurzem versetzte der Herr ihre Seele in Freiheit. Die Veränderung war so groß und der Uebergang so plötzlich, daß die Sprache ihr zuerst fehlte, ihre Dankbarkeit gegen Gott auszudrücken. Sie lief aber bald nachher fort und erzählte ihren Nachbarn, was Gott für ihre Seele gethan hatte. Eine andere Frau war von dem, was sie sah und hörte, tief gerührt und suchte und fand auch Frieden mit Gott.

Den 26. April. Während ich zu Breage war, benachrichtigte mich ein Freund, daß H. M. ein

großes Verlangen habe mich zu sehen. Ich ging zu ihm und fand, daß er schon fünf Jahre unter der züchtigenden Hand der Vorsehung gewesen war. Er erzählte mir, er möchte gerne die Versicherung haben, daß er ein Kind Gottes sey, und dann sagte er, wie er gelesen und gebetet habe, und sich auch durch die Geistlichen das Abendmahl habe reichen lassen in der Hoffnung, daß er dadurch erlangen sollte, was er nöthig hatte. „Aber," sagte er, „Alles schien umsonst zu seyn." Ich erwiederte: „Nein, nicht durch die Werke, daß sich nicht Jemand rühme." Ich brachte ihm dann die Bibel und öffnete 1 Petr. 2, 24., und ersuchte ihn selbst zu lesen: „Welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seyd heil geworden." Er sah mich darauf ernsthaft an und rief aus: „Es war der Glauben, der mir fehlte; ich konnte es vorher nie so lesen." In dem Augenblick setzte der Herr seine Seele in Freiheit, und er freute sich mit unaussprechlicher Freude und voller Herrlichkeit. Ich glaube nicht, daß ich eine halbe Stunde bei ihm war, als diese selige Veränderung stattfand. Bald nach diesem wurde er heimgerufen ins Paradies.

Von Breage ging ich nach Mousehole, und vollendete während meines Aufenthalts daselbst das fünfzigste Jahr meiner geistlichen Pilgerschaft. Dieses Ereigniß war mir um so rührender, weil es an dem Ort stattfand, wo ich angefangen habe, und in der Gegenwart von den

dreien, welche mit mir den Weg zum Himmel betraten. Nach Verfluß von einem halben Jahrhundert waren ich, mein lieber Bruder Trewavas, Br. M. Wright und mein eigener Bruder Benedikt noch immer erhalten durch die Macht Gottes im Glauben, mit unsern Angesichtern nach Zion gerichtet.

So sey denn unser Ruhm
Ihm freudig dargebracht,
Der uns, indem Er für uns lebt,
Vollkommen selig macht.

Der Eckstein Jesus hat
Die Herzen erst vereint,
So bleiben sie durch Seine Gnad'
Bis Er uns zu sich nimmt.

Den 17. Mai. In dem Hause eines Freundes zu St. Day hörte ich von einem Manne, der seit drei Wochen in großer Seelennoth sey. Ich hatte Mitleid mit ihm und suchte ihn sogleich auf. Er schrie beständig: „O, sey mir doch gnädig! O, erbarme dich!" Ich sagte ihm, ich habe eine gute Nachricht für ihn, daß Jesus gekommen sey in die Welt, um Sünder selig zu machen. Und siehe, es dauerte nicht lange, so veränderte sich sein Schreien um Barmherzigkeit in Lobpreisungen: „Gloria! Gloria!" Der Anblick dieser seligen Veränderung rührte seine Frau, welche schon seit sieben Jahren zurückgefallen war, und sie wurde tief erweckt, Gott mit ganzem Ernste zu suchen. Es war ein lieblicher Anblick zu sehen, wie der Mann sich im Herrn erfreute und die

Frau als weinende Bußfertige zu des Heilands Füßen lag.

Den 20. Mai. Die folgenden Bemerkungen des Herrn Bramwell sind treffend und verdienen besondere Beachtung: „Rechtfertigung ist etwas Großes, reines Herzens zu werden ist noch größer; doch was ist Rechtfertigung oder Herzensreinigung verglichen mit einem verborgenen Leben mit Christo in Gott? Die Welt, der Lärm des eigenen Ichs — Alles hat aufgehört und das Gemüth trägt den vollen Stempel von Gottes Bild. Da reden, wandeln und leben — thun wir Alles in Ihm und für Ihn; immerwährendes Gebet und Christus Alles in Allem in jedem Hause, in jeder Gesellschaft; alle Dinge durch Ihn, von Ihm und für Ihn! O wie ich mich sehne mehr mit Gott erfüllt zu werden! Herr, mache mich doch ernstlicher, ich möchte Jesus ähnlicher werden. Meine Seele dürstet nach Dir, o Gott! denn Nichts kann mich befriedigen, als immer mit deiner Gegenwart und Herrlichkeit erfüllt zu seyn! Ich weiß zwar, daß Alles, was du hast, mein ist, aber ich habe eine innigere Vereinigung nöthig. Herr, vermehre meinen Glauben! Während ich heute im Geheimen über meinen schwachen Glauben trauerte und den Herrn um eine neue Offenbarung von Gileads Balsam anflehte, sprach Jesus zu mir: „Reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig." Da ward plötzlich mein Trauern in Freude verwandelt.

Den 25. Juni. Ich habe mich aufs neue in

den Born getaucht, der geöffnet ist für die Sünde und Unreinigkeit. Mein Heiland hat nicht nur meine Hände und Füße, sondern auch mein Haupt und Herz gewaschen, und Er hat mich mit den Kleidern des Heils gekleidet, Er hat mich mit dem Rock der Gerechtigkeit angezogen; ich kann nicht beschreiben, was ich gefühlt habe; die Sprache fehlt mir es auszudrücken.

Den 28. Juni. Ich sehe, es ist mein Vorrecht in der Gnade, Erkenntniß und Liebe Gottes zu wachsen. Mein Lobgesang ist: „Dem, der mich geliebt hat und gewaschen von Sünden mit seinem Blute: Dem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." Womit ich kürzlich am meisten zu kämpfen hatte, waren nutzlose Gedanken; ich muß Gott ernstlicher bitten, sie nicht in mir aufsteigen zu lassen. Wenn ihnen nicht schnell widerstanden wird, so werden sie „die kleinen Füchse, welche den Weinberg verderben; denn der Weinstock hat zarte Trauben."

Den 3. Juli. Ich bin vier Tage bettlägerig gewesen wegen einer Entzündung an meinem Schenkel. Doch obschon der Herr meinen Körper heimsuchte, so war doch meine Seele in völligem Frieden. Meine Seele ist auf den Flügeln der Betrachtung emporgestiegen und ich habe mich eines süßen Umgangs mit Gott erfreut. Seine Gegenwart ist mein Paradies.

Den 5. Juli. Mit Einem, der nun dort oben ruht, kann ich sagen: „Im Allgemeinen folge ich glücklich der himmlischen Spur, indem meine Segel durch die köstlichen Winde geschwellt

werden, welche von Zions gewürzreichen Hügeln herabwehen." Ich steure nach dem Compaß von Gottes heiligem Wort und segle gerade aus nach dem himmlischen Vaterlande. Aber ich fühle, daß dieser selige Zustand einzig und allein durch den Glauben erhalten und gesichert werden kann. Zahllose Feinde sind gegen mich vereint, aber ich höre meinen treuen Gott mir zurufen: „Fürchte dich nicht; sey unverzagt, ich bin mit dir."

Den 7. Juli. Ich fühle es, daß das Werk der Gnade tiefer wird in meiner Seele, und meine Kraft, Freiheit und Genuß im Dienste Gottes nehmen zu. Als ich letzten Abend mit der Klasse zu Milor Bridge zusammenkam, war Christus fühlbar gegenwärtig und köstlich. Herr, mache mich dankbarer für diese hellen Offenbarungen Deiner Liebe gegen meine Seele! Ich finde, daß Deine Wege angenehm und daß das Halten Deiner Gebote eine große Belohnung giebt.

Den 9. Juli. Dank sey Gott, dieses ist ein Morgen ohne eine Wolke. Herr, hilf mir Dich zu preisen! Wie anwendbar zu den Empfindungen meiner Seele zu dieser Zeit ist dieser Vers:

Mein Herze jauchzet Tag und Nacht,
Weil Christi Blut mich frei gemacht
Von aller Sünde, Furcht und Pein,
Wer wollt' sich dieser Gnad' nicht freu'n!

Mein freudiges Herz ruft nun aus: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen!" Ja, ich bin nun ein Kind Gottes und es ist noch nicht er-

schienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich seyn werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist." Meine Vereinigung mit Ihm ist inniger, als jemals. Alles, was mich betrifft, kann ich für Zeit und Ewigkeit freudig seiner Hand überlassen. Glücklicher Zustand, zu leben ein Leben des Glaubens an den Sohn Gottes! Möchte ich doch dem Herrn jeden Augenblick nachfolgen!

Den 12. Juli. Gerade komme ich von einem Besuche bei meinen Freunden zu Sparnock zurück; ich hatte sie seit drei Jahren nicht gesehen, und es freute mich, so viele von ihnen mit ihrem Angesicht nach Zion gerichtet zu finden. Als ich vor ungefähr vier Jahren hier war, fand ich zwei Schwestern, deren Herzen von Gott und seinem Volke seit geraumer Zeit abgewichen waren, und es gefiel dem Herrn, mich zum glücklichen Werkzeug zu machen, um sie wieder zum Genuß der Erlösung zu bringen. Ich freute mich nun sie gnädiglich erhalten zu finden im göttlichen Leben. Nach Gottes Wohlgefallen kam ich am Sonntag Morgen mit ihnen in der Klasse zusammen; und da fand ich auch die liebe Schwester Oats, deren Körper der Herr so merkwürdiger Weise zur Zeit ihrer Bekehrung gesund machte. Sie schien in einem seligen Zustand nach Leib und Seele zu seyn. Möchten doch die Menschen den Herrn preisen und loben für seine Güte und die wundervollen Werke an den Menschenkindern!

Den 16. Juli. Indem ich heute Abend auf Gott in seinem Hause harrte, habe ich meine Stärke erneuert; und auf meinem Wege nach Hause kam ich mit einer meiner Nachbarinnen zusammen, mit welcher ich vorher noch nicht über das Heil ihrer Seele geredet hatte. Ich fühlte große Freiheit mit ihr zu reden; möge Gott die Wahrheit in ihrem Gewissen versiegeln, so daß sie weder in Zeit noch in Ewigkeit verwischt werden möge.

Den 22. Juli. Gelobet sey Gott, ich genieße noch immer den Frieden, welchen die Welt nicht geben und nicht wegnehmen kann. Welche Ursache habe ich Gott zu loben, daß Er meine hülflose Seele auf dem sichern und herrlichen Pfade des einfachen Glaubens und der demüthigen Liebe erhält. Möge ich immer zu seinen Füßen liegen und niemals von der Regel seines geschriebenen Wortes abweichen.

Und dabei will ich bleiben,
Nichts soll von Ihm mich treiben;
In Seinem heil'gen Seitenschrein
Werd' ewig ich geborgen seyn.

Was ist doch Alles, was man groß und gut heißt, verglichen mit diesem! Freunde, Vermögen, Glück, Kronen und Königreiche — was sind sie? Weniger, viel weniger als gar Nichts; sie sind Abfall und Unflath! Dich, mein Gott, zu genießen, ist Alles in Allem! O wie groß war die Liebe Christi, Sein Leben für uns zu lassen! Meine Seele ist ganz ergriffen von der unaus-

sprechlichen Gnade, die meinen Gott zu einem Mann der Schmerzen, einem Opfer der Gerechtigkeit, einem Sühnopfer für meine Sünden machte. Schuldloses Opfer! Herr des Lebens, Du starbst für mich! Für mich starbst Du, mein Opfer, mein Gott!

Durch einen Brief von Saltash erhalte ich eine sehr angenehme Nachricht von jenen Vier, welche von ihren Sünden gereinigt wurden, als ich mit ihnen betete. Sie sind alle beständig im Glauben und in der Liebe; ich gab ihnen den Rath, eine besondere Nebenklasse für sich zu bilden, was sie auch gethan haben und sehr nützlich für ihre Seelen finden.

Den 24. Juli. Letzten Abend war mein Gemüth sehr betrübt bei der Gebetsversammlung zu sehen, wie sorglos man beim Gottesdienst war und beim Gebet sitzen blieb, o wie wurde mein Herz dadurch gekränkt! O mein Gott, wie wünschenswerth ist es, diese Seele bekehrt zu sehen! Herr, gebe es um Deiner Gnade willen! Amen.

Den 27. Juli. Diesen Morgen waren folgende Worte des Psalmisten ein großer Segen für meine Seele: „Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich deiner nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn!" Ich habe gerade jetzt einen Rückblick auf die Gnaden Gottes gegen mich gethan, und ich finde, ich möchte ebenso wohl die Sterne am Firmament zählen, die Tropfen Wassers in dem großen Ocean oder die Sandkörner

an der Seeküste. Aber Dank sey seinem großen und heiligen Namen, ich habe sie nicht alle vergessen. Unter der Menge unverdienter Gnaden will ich hier eine erwähnen. Ungefähr vor fünfzig Jahren, gerade als ich bekehrt war, wurde ich von einem Fieber befallen; ich fing dann an mich zu untersuchen, und wunderte mich, daß meine Freude entflohen sey. Ich konnte auf Gott vertrauen, obschon ich mich nicht erfreuen konnte; aber der Spruch kam in mein Gemüthe: „Wer an Ihn glaubet, soll nicht zu Schanden werden." Ich nahm ihn an als vom Herrn und mein Friede und meine Freude kehrte wieder zurück. Aber da ich noch ein kleines Kindlein in Christo war und nicht wußte, wie ich im Glauben leben und wandeln sollte, verging meine Freude bald wieder. Während ich nun mich abermals untersuchte, kamen diese Worte mit einer solchen Kraft in meine Seele, daß ich nie mehr den Eindruck vergessen habe: „Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet." Diese Worte wurden auf meine Seele mit einem solchen Licht, solcher Kraft und Leben angewandt, daß es mir schien, als würde ich von dem Bett, auf dem ich lag, emporgehoben. Ich darf es wohl sagen, daß ich viele tausendmal an diese zwei köstlichen Verheißungen gedacht habe. Sie sind nicht nur ein Stab in meiner Hand gewesen, um mich darauf in den fünfzig seither dahin gerollten Jahren zu stützen, sondern sie sind wie zwei starke Säulen gewesen, auf welchen meine müde Seele auch in Satans dunkelsten Stunden ruhen konnte.

Wenn einst in jenen Himmelshöhen
Ich werde meine Heimath sehen,
So wird mein einz'ges Loblied seyn:
Die Gnade Jesu that's allein!

Den 28. Juli. Diesen Morgen hatte ich einen süßen Umgang mit der hochheiligen Dreieinigkeit, und mein Gemüth war tief ergriffen von der demüthigen Betrachtung der unendlichen Herablassung und Liebe Gottes. O wie herrlich ist die freie Gnade, frei für jede Menschenseele! Ich konnte über die Härtigkeit und Verstocktheit armer Sünder weinen, welche diese große Seligkeit nicht erkennen, sondern vernachlässigen und verachten. Ich mußte wieder wegen einer Entzündung an meinem Beine fast sechs Wochen zu Hause bleiben. Wie es enden wird, weiß ich nicht, aber ich übergebe mich in die Hände des Herrn, welcher das Beste für mich thun wird. Ich habe keine Ursache zum Murren, sondern vielmehr dankbar zu seyn für die Gesundheit, welcher ich seit den letzten fünfzig Jahren mich erfreuen durfte; nicht eine Woche bin ich an einem Fieber, einem zerbrochenen Knochen oder irgend einem andern Uebel bettlägerig gewesen.

Zehntausendfach ist dein Geschenk,
Das mich zum Dank bewegt,
Preis Dir, daß dessen eingedenk
Mein Herz Dir freudig schlägt!

Den 29. Juli. Die Verheißungen dieses Tages haben meine Seele sehr gestärkt und getröstet besonders meine Lieblingsstelle Hebr. 7, 25. O,

was ist doch darin enthalten! Dieses ist eine Verheißung, die zehntausend Welten werth ist. Doch was sind Verheißungen ohne Glauben? Es ist der Glaube allein, welcher die Grundlage aller unser Heiligkeit, Stärke und Glückseligkeit ist. Wir müssen glauben, sonst können wir nicht lieben; wir müssen lieben, sonst können wir nicht gehorchen; aber Denjenigen, welche glauben, werden alle Verheißungen zu Theil.

Den 5. August. Br. N. Earle von Mabe kam nach Downstall und bat mich ernstlich, seine Klasse zu führen. Da er vier Dienstboten hatte, welche alle ohne Gott in der Welt lebten, so hatte ich viel Mitleiden mit ihnen und ein sehnendes Verlangen ihnen Gutes zu thun. Einer von ihnen wußte etwas von der göttlichen Gnade, und war immer gesetzt in seinem äußerlichen Betragen; daher fing ich zuerst mit ihm an. Ich begegnete ihm auf dem Felde und hatte eine lange Unterredung mit ihm über seinen Seelenzustand. Ich ersuchte ihn den Abend in die Klaßversammlung zu kommen, und er gab mir eine Art von Versprechen, daß er kommen wolle, aber er kam nicht. Den nächsten Morgen fragte ich ihn um die Ursache, warum er sich hinweggeschlichen habe. Er gab keine Antwort. Ich tadelte ihn ernstlich, und sagte ihm, obwohl er Menschen hintergehen könne, so vermöge er doch nicht Gott zu betrügen. „Verlaß dich darauf," sagte ich, „du mußt darüber mit mir vor dem Richterstuhl Gottes Antwort geben." Dieses schien einen starken Eindruck auf sein Gewissen

zu machen. Ich überließ ihn dann seinem eigenen Nachdenken, und ging nun seinen Mitknecht aufzusuchen und fand ihn auch. Dieses war ein junger Mann, für dessen Bekehrung ich schon früher angelegentlich gearbeitet, aber Nichts erreicht hatte. Ich fand sein Gemüth empfänglicher für das Gute; er versprach mir, er wolle sein Herz Gott geben und sogleich ein Leben des Gebets anfangen. Dies ermuthigte mich sehr, um auf den Fischfang für die zwei Andern zu gehen, für deren Seelenheil der Herr das brennende Verlangen meines Herzens kannte, und ich benutzte allen meinen Einfluß, um ihre Herzen für den Herrn zu gewinnen. Ich suchte ihnen so viel ich konnte zu zeigen, daß es unmöglich sey der Hölle zu entrinnen und in den Himmel zu kommen ohne Gebet, und drang in sie mir zu versprechen, heute Abend damit anzufangen. Mit einer von ihnen brachte ich es so weit, daß das steinerne Herz durch die Kraft Gottes erweicht wurde. Ich sagte es Herrn und Frau E., was stattgefunden hatte, und wir verwandelten den Famlien-Gottesdienst in eine Gebets-Versammlung. Ich machte eine Ermahnung, und gelobet sey der Herr, seine Gegenwart war mit uns; es war eine unvergeßliche Zeit. Den nächsten Morgen empfahl ich sie beim Abschied Gott an und betete, daß Er die Wahrheit, welche ich in seinem Namen vorgetragen hatte, versiegeln und zum Mittel machen möchte, sie zur Bekehrung zu bringen.

Den folgenden Sonntag kam Herr E. und

sagte: „Sie müssen herüber kommen und morgen die Klasse halten, denn alle meine Dienstboten sind entschlossen Gott zu dienen." Als ich kam, wichen sie mir nicht mehr aus; nein, gelobet sey Gott, man konnte es ihnen ansehen, daß eine Veränderung stattgefunden hatte.

Ohne Einladung kamen sie alle Viere zur Klaßversammlung. Der arme Zurückgefallene schien nun entschlossen zu seinem Gott zurückzukehren; der andere junge Mann weinte laut in seiner Seelennoth. Das sind schöne Blüthen, und die Zeit wird zeigen, welche Früchte sie bringen werden. Herr, möchten sie doch Dein seyn, wenn Du Deine Auserwählten sammelst! Dann will ich Dich loben und preisen in Deinem herrlichen Reiche dort oben.

Den 26. August. Br. Earle sandte seine Nichte mich zu ersuchen, seine Familie wieder zu besuchen und die Klasse zu halten. Ich ging und spürte viel von der Gegenwart Gottes in der Versammlung. Wir gaben für den folgenden Abend eine Gebetsversammlung aus. Dieses war eine merkwürdige Zeit; zwei von Freund Earles Dienstboten erlangten die Freiheit der Kinder Gottes. Einer von ihnen war der arme Zurückgefallene, über welchen ich mich sehr erfreuen konnte. (Er hat seither seinen Posten gut behauptet und ist ein Klaßführer geworden.)

Indem ich von Haus zu Haus besuchte, kam ich mit einem jungen Frauenzimmer zusammen, zu welcher ich noch nicht viele Worte gesprochen hatte, als sie tief erweckt um Gnade schrie, wie

Jemand, der am Abgrund der Hölle steht. Der Hausherr, welcher gleich vielen Andern von Gott und seinem Volke abgewichen war, wurde durch ihr Geschrei und Thränen sehr bewegt und versprach wieder zu Gott zurückzukehren; ich war auch so glücklich eine Zeit nachher deutliche Zeichen von Bußfertigkeit an ihm wahrzunehmen.

Eines Tages kam ich mit zwei Brüdern zusammen, der eine ein Klaßführer, der andere ein Zurückgefallener. Der Contrast ihres Charakters fiel mir sehr auf; ich sprach daher sehr ernstlich mit dem treulosen Bruder, zeigte ihm seinen furchtbaren Zustand und ermahnte ihn noch einmal von dem Wege der Hölle umzukehren. Er wurde tief ergriffen, und ehe ich ihn verließ, versprach er wieder seine Füße nach den Zeugnissen des Herrn zu wenden. Ich sah ihn den nächsten Tag und erfuhr, daß er versucht hatte sein Gelübde zu erfüllen. Da seine Frau auch eine arme Abtrünnige war, so bat er mich auch mit ihr zu reden, und ich ging deswegen nach ihrem Hause, aber sie floh vor mir zu ihrer Schwester. Da ich aber ein Verlangen hatte, daß sie selig werden möchte, so ging ich auch dahin, aber sie floh wieder. Armes Ding! Ich kann sie doch nicht aufgeben. Aber o weh, wenn sie nicht einmal Menschen begegnen kann, wie will sie vor dem Richter bestehen und Gott begegnen!

Den 2. September. Wie süß ist doch ein Glaubensleben! Es scheint mir, ich sah noch niemals den vollen Werth des Glaubens so ein, als zu dieser Zeit. Nichts wird die feurige Prüfung

bestehen, als die Rechtfertigung vor Gott durch den Glauben. Ohne Christus ist alles Sand — alles sind schmutzige Lumpen. In der vergangenen Nacht hatte ich viele süße Augenblicke. Sterben schien mir etwas Leichtes und mein Gewinn; es war keine Aufregung noch Entzücken, sondern eine tiefe Stille, ein innerlicher Himmel, indem die Liebe Gottes meine ganze Seele erfüllte. Süß würde es gewesen seyn, mein Haupt niederzulegen und zu entschlafen. Einige Tage vorher wurde mein Glaube sehr schwer geprüft, und nicht ohne Ursache. Wie nothwendig ist es doch, sich mehr und mehr in der Selbstverleugnung zu üben! Herr, hilf mir wachsamer zu seyn!

Den 19. Sept. Letzte Nacht wurde meine Seele auf eine außerordentliche Weise emporgehoben, während ich betete, mit aller Fülle Gottes erfüllt zu werden. Die Sprache meines Herzens war:

Erfüll', erfüll', Herr, mein Verlangen,
Nach Deiner Gnad' Unendlichkeit;
Von Dir allein kann ich's erlangen,
Du Urquell aller Seligkeit.

Jesus sprach mit Macht und sagte: „Alles, was mein ist, das ist dein. Mein Herz hüpfte vor Freuden, meine Augen flossen über mit Thränen, und Alles in mir jubelte: „Ehre, Ehre sey dem Herrn!"

O hätt' ich tausend Zungen doch
Zum Preise meines Herrn!

Als ich das Protokoll der Conferenz von 1821 überlas, freute ich mich nicht nur zu sehen, wie viele Tausende es dem Herrn gefiel zur Kirche hinzuzuthun, sondern auch welcher Geist der Einigkeit und Liebe unter den Predigern herrscht. Sie scheinen entschlossen, jede Maaßregel anzunehmen, welche, wie sie glauben, das Reich des Erlösers befördern kann. Vor allem freute es mich, unter vielem Andern diesen Beschluß zu finden:

„Wir beschließen wieder, nach dem Beispiel unserer ehrwürdigen Väter in dem Evangelium, mit aller Einfachheit und Eifer eine freie, gegenwärtige und volle Erlösung von Sünden zu predigen; eine Erlösung, die aus der bloßen Gnade kommt durch die Versöhnung, welche ist in Christo Jesu, empfangen durch die einfache Ausübung des Glaubens und unerläßlich nothwendig zur praktischen Gottseligkeit. Und in diesem großen Werke ist unsere einzige Zuversicht auf Erfolg die Gnade des heiligen Geistes, durch dessen Einwirkung allein das Evangelium eine Kraft Gottes zur Seligkeit wird."

Ich bin mehr als jemals überzeugt, daß wenn diese Lehre gepredigt wird, Gott sich dazu bekennt und sie segnet, und daß Zeichen und Wunder im Namen Jesu gethan werden.

Den 26. Sept. Ich bin gerade von Ponsanooth zurückgekommen, betrübt, daß es dort an Leben und Kraft der Religion fehlt. Ich bin gezwungen zu sagen: „Wie ist doch das Silber zu Schaum geworden!" Herr, noch einmal wende

Dich und sey gnädig; gieße Deinen Geist über sie aus um Deines Namens willen!

Oktober. Da ich wiederholte Einladungen von meinen Freunden in Camborne erhalten hatte, beschloß ich ihnen einen andern Besuch zu machen. Auf meinem Wege sprach ich bei Herrn Burgeß zu Redruth ein, und er bestand darauf, daß ich einige Tage bei ihm bleiben sollte. Mit ihm und seiner liebenswürdigen, vortrefflichen Familie verbrachte ich viele glückliche Stunden im Gespräch über göttliche Dinge. Ich blieb zehn Tage da und besuchte verschiedene Klassen; aber es betrübte mich so wenig vom Geiste der Religion in dem Platze zu sehen, welcher doch so lange der Ruhm von ganz Cornwall gewesen war. Doch hatte ich einige segensreiche Stunden mit ihnen, besonders bei ihrem Liebesfest, wo es mir erlaubt war in dem Hause, in welchem ich vorher so oft die Macht Jesu sah selig zu machen immerdar, meine Stimme frei zu Gott zu erheben.

Zu Camborne wurde ich mit der äußersten Liebe und Freundschaft aufgenommen; und hier gefiel es dem Herrn wieder mich als ein Werkzeug zu gebrauchen, um Gutes zu thun. Nachdem ich eines Abends in Capitän Leans Klasse gewesen war, kamen zwei junge Männer (Brüder), um mit mir zu reden. Einer von ihnen war ein armer, schwer beladener Sünder, der Jesus suchte, aber er wußte nicht, wie und wo er ihn finden sollte. Ich fing sogleich an ihm zu sagen, daß Christus an seiner Statt gelitten und an seinem eigenen Leibe am Kreuze seine

Sünden getragen habe, und daß durch seine Wunden Alle, welche glaubten, geheilet würden. Nach einer Unterhaltung von ein und einer halben Stunde rief er aus:

„Freund der Sünder, Gotteslamm,
Dein Blut vergossest Du für mich!"

Es war ein interessanter und rührender Anblick zu sehen, wie himmlische Freude aus seinem Gesicht strahlte, wie sein Bruder auf seinen Knien mit ihm den Gott des Heils anbetete und lobte für das, was er gethan. Sie verließen uns schnell und liefen eilig ihrem lieben Vater, Mutter und Schwester die herrliche Neuigkeit zu bringen; so erfreuten sie sich Alle zusammen, lobten und priesen Immanuel für das, was er für ihren lieben William gethan hat.

(Er ist jetzt sehr geschätzt wegen seiner brünstigen Frömmigkeit und ist ein nützlicher Klaßführer.)

Dieses war der Anfang guter Tage; bald fingen die Gebetsversammlungen an zuzunehmen, und der Herr goß den Geist der Gnade und des Gebets auf das Volk. Bei einer dieser Versammlungen eines Abends gab ich das schöne Lieblingslied aus:

„Verborgene Quelle der seligen Ruhe,
Du allgenugsame göttliche Liebe;"

und dann hielt ich eine kurze Ermahnung darüber. Aus der treffenden Sprache dieses Liedes suchte ich zu zeigen, was Christus dem Gläubigen ist. Während ich sprach, wurden mir solche Ansichten von dem anbetungswürdigen Jesus gege-

ben, welche, wie ich glaube, in Zeit und Ewigkeit nicht aus meinem Gemüthe ausgelöscht werden.

Da ich an einem Sonntag ersucht wurde, ein Glied der Gesellschaft zu besuchen, das sehr krank war, so fragte ich, ob sie eine beruhigende Gewißheit ihres Antheils an Christo habe. Sie sagte: „Nein; noch hatte ich jemals ein Gefühl von der Vergebung meiner Sünden." Als ich so ihren Seelenzustand und die offenbaren Beweise, daß der Tod nahe war, sah, wurde ich mit Mitleiden für sie erfüllt. Ich fing an ihre Hoffnung zu ermuthigen, und theilte ihr mit, daß der Heiland jetzt bereit, mächtig und willig sey, sie selig zu machen, daß er warte, in dem Augenblick ihre Schuldenlast hinwegzunehmen; ich wies sie auf das genugthuende Opfer, indem ich ihr das Seligwerden durch den Glauben erklärte und ihr sagte, daß Gott einen Akt des Glaubens von ihr verlange: sie solle glauben, was Christus für sie gethan habe. Sie fühlte den Tröster näher kommen und sagte: „Ich sah es niemals vorher in dem Licht an." In kurzer Zeit war sie im Stande ganz auf Jesus sich zu verlassen, und nun flossen ihre Thränen und ihr Herz war erfüllt mit Friede und Freude. Sie lebte nach diesem noch drei Wochen, hielt ihr Vertrauen fest bis ans Ende und vollendete ihren Lauf mit Freuden.

Ein Freund bat mich hinüber zu kommen und die Klassen in Tuckingmill zu halten. Indem ich in einer der Klassen mit den Leuten redete, fand ich eine schwerbeladene Bußfertige. Ich

suchte sie zu ermuthigen, aber ihr Schreien und Weinen war so heftig, daß ich es für das Beste hielt mit ihr zu beten. Da sie mehr gefaßt schien, so fragte ich sie, wie sie jetzt fühle. Sie sagte: „Ich sehe, daß ich nach Hause gehen und mehr beten muß." Daß dieses eine Schlinge des Satans war, erkannte ich und sagte daher: „Dazu ist keine Nothwendigkeit; der Herr ist hier und wartet darauf, dich zu segnen; denn es fehlt nichts bei dir, als zu glauben, daß Jesus dein Heiland ist. Er starb ja für dich, warum solltest du nicht sogleich an Ihn glauben und Ihn lieben?"

Das Licht des Glaubens erschien bald, und ihre Seele fand die Freiheit durch das Blut des Lammes. Voll Versicherung des Glaubens rief sie aus: „Nun weiß ich, daß meine Sünden vergeben sind!"

Ich blieb bei Herrn S. Burrell über Nacht, und besuchte sie mit ihm den nächsten Tag, indem ich fürchtete, der Satan möchte sie betrogen und beraubt haben; aber zu unserm angenehmen Erstaunen fanden wir, daß sie ihr Geschäft an die Seite gelegt hatte und den Tag als einen Feiertag hielt. „Ich habe," sagte sie, „mir vorgenommen, diesen Tag zu feiern, um dem Herrn zu danken für das, was Er gestern an meiner Seele gethan hat."

Während ich zu Camborne war, suchte ich den Führern und dem Volk recht ernstlich die Nothwendigkeit zu zeigen, von allen Sünden gereinigt zu werden und in die volle Erlösung einzu-

dringen, und hatte das Glück zu sehen, daß Viele Christum als ihren vollkommenen Heiland ergriffen. Eines Abends tauchten sich in Capitän Leans Klasse vier zum zweitenmale in die alles reinigende Fluth. Sie fühlten die überwältigende Kraft der Gnade so sehr, daß es einige Zeit währte, bis sie wieder genug körperliche Stärke hatten, um nach Hause zu gehen. Die Zeit meines Besuches wurde bedeutend verlängert, mehr als ich mir vorgenommen hatte; aber meine Seele war wie ein gewässerter Garten, und mein Vertrauen auf Gott und die Kraft seines herrlichen Evangeliums, war, wie ich glaube, nie stärker.

Den 24. November. Ich hielt letzten Abend die Klasse zu Mylor Bridge, und drang ernstlich in die Gläubigen, gänzliche Heiligung zu suchen. Ich prüfte mich diesen Morgen selbst und fand mich nie der Sünde mehr abgestorben. O welche Dankbarkeit fühlte ich darüber in meinem Herzen! Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Den 28. November. Ich sehe, daß wenn es überall gut gehen soll, so muß ich suchen meine äußern Sinne denen unterzuordnen, welche die Gnade in meiner Seele geöffnet hat. Durch den Glauben verwirkliche ich die Gegenwart meines großen Propheten; mein Ohr vernimmt die leise Stimme, die im Tumult und Getöse unserer Natur nicht gehört wird; meine Augen blicken auf die göttlichen Vollkommenheiten, wie sie sich offenbaren in dem ganzen Haushalte der Natur

und Gnade; und so genieße ich ein Leben, das niemals endet, und Freuden, die in alle Ewigkeit zunehmen werden. Der Glaube wartet nicht blos auf göttlichen Einfluß, sondern ergreift ihn wirklich sowohl als jede andere erkaufte und verheißene Segnung; ja durch den einfachen Glauben werden die Verheißungen und der Verheißende ganz unser eigen. In dieser Schule beklage ich oft mein Zurückbleiben; aber Gott sey Dank, ich kann in Wahrheit sagen, daß ich verlangend bin, auf diesem Wege Mehr zu lernen; ich habe auch kürzlich einige nützliche Aufgaben gelernt, und dadurch ist meine Seele veranlaßt worden, neues Feuer vom heiligen Geist zu erhalten. Aber ich wünschte, daß meine Kräfte sich schneller und stärker Ihm entgegen bewegen möchten, dessen Liebe ein Meer ist. Einige meiner besten Gedanken über den Glauben verdanke ich den vortrefflichen Memoiren und Briefen der Frau Rogers.

Den 7. December. Ich wünschte jeden Augenblick in Verbindung mit dem Blute Christi zu leben, und beständig die Erfüllung seines göttlichen Willens in den heiligenden Einflüssen seines Geistes in meiner Seele zu erfahren. Der Weg in das Allerheiligste ist geöffnet; und gelobet sey mein gnädiger Herr! durch Ihn, als meinen Fürsprecher und Mittler, hat meine Seele Zutritt, und wartet in gläubiger Erwartung auf Alles, was der Glaube erschaut.

Den 15. Dec. Seit ich das Letzte schrieb, habe ich einen heftigen Kampf mit den Mächten

der Finsterniß gehabt; aber Jesus hat sich mir als eine feste Burg erwiesen. O welche selige Sache ist es, eine Zuflucht zu haben, um in Zeiten der Noth dahin zu fliehen! Seit dem Sturm ist eine selige Windstille gewesen, lauter Freude, lauter Friede. Ich habe süße Gemeinschaft mit Gott gehabt. Ich habe nichts Eigenes, auf dem ich stehe; dieses ist alles Sand; aber Christus ist ein Fels, und gelobet sey Gott, ich bin auf Ihn erbauet, und alle Stürme dieses Lebens und Fluthen der Versuchung haben mich nicht hinweggewaschen. Dem Herrn sey Dank, niemals lebte ich mehr in der Freiheit der Kinder Gottes, noch fühlte ich mehr den Werth Christi, als kürzlich. Ich kann in Wahrheit sagen: „Ich achte Alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn."

Den 16. Dec. Diesen Morgen ist meine Seele so in Gott versunken gewesen und so erfüllt mit der göttlichen Gegenwart, daß ich in Verwunderung, Liebe und Dank ganz verloren bin. Die Sprache fehlt mir, meine Gefühle zu dieser Zeit auszudrücken.

„Seine himmlische Majestät
Soll in Herrlichkeit ich sehen,
Und in alle Ewigkeit lieben und anbeten."

Den 22. Dec. Diesen Tag reiste ich ab mit der Absicht, meinen Bruder und Freunde in Mousehole zu besuchen, aber unterwegs wurde ich krank und erreichte mit großer Anstrengung Breage, wo ich bei meinen alten und sehr geach-

teten Freunden, dem Herrn und der Frau Limbrey, einkehrte. Ich wurde noch schlechter, und am Abend der Christnacht dachte ich, ich müßte sterben, aber meine Seele war voll Ruhe und Zutrauen. Die Güte der lieben Freunde, in deren Hause ich war, kann ich nie vergessen. Der Frau L. sorgfältige Aufmerksamkeit für alle meine Bedürfnisse verdient die dankbarste Anerkennung, und ich bitte den Herrn, sie für ihre Güte zu belohnen. Nach wenigen Tagen wurde ich ein wenig besser, und ging dann nach Hause.

Den 31. Dec. Gelobet sey Gott, Er hat meine körperliche Kraft wieder hergestellt! Ich fühle ein wachsendes Zutrauen zu Ihm und einen frischen Entschluß, aufs neue dem Himmel entgegen zu pilgern. Mein Gott, steh mir bei, meinen Entschluß auszuführen. Amen.

Im Laufe des Jahres, welches sich mit diesem Kapitel schließt, schrieb mir mein Vater verschiedene ermuthigende und erquickende Briefe. Ich war nun auf dem vergleichungsweise dürren und unfruchtbaren Boden von Neu-Süd-Wales. Ich will hier Auszüge von zwei seiner Briefe einschalten:

„Du mußt ruhig fortfahren, mein Sohn, in Hoffnung zu säen, indem du Gott Alles überlässest; wisse, daß du zu seiner Zeit erndten wirst, wenn du nicht aufhörst. — Wenn die Sachen sich nicht gestalten gerade so, wie wir erwarten, so sind wir geneigt entmuthigt zu werden, und wenn wir in solchen Zeiten nicht auf Gott sehen, wird unser Glaube fehlen. Er sagt: ‚Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; sey nicht verzagt, ich bin dein Gott;

ich will dir Kraft geben.' Dahin müssen wir sehen, oder unser Glaube wird bald anfangen zu wanken. Abraham, du weißt es wohl, ‚wankte nicht durch Unglauben, sondern war stark im Glauben, indem er Gott die Ehre gab.' Es war nicht der Ton der Posaunen, noch der Wiederhall der Stimme derer, die riefen, wodurch die Mauern Jericho's niederfielen, sondern Josua's Glauben an Gott. Der Herr hatte zu Josua gesagt: ‚Siehe ich habe Jericho in deine Hand gegeben.' Dann sagte er ihm, wie er die Stadt umringen und einmal um die Stadt gehen sollte. ‚So sollst du sechs Tage lang thun, und den siebenten Tag sollst du siebenmal um die Stadt gehen.' Josua that ohne Zweifel freudig seine Pflicht; er sagte nicht: ‚Herr, wird einmal nicht so gut thun, als siebenmal?' Daher wenn Gott seine Knechte aussendet das Evangelium zu predigen, so müssen sie sorgfältig seyn, es im Glauben zu predigen, und im Werke anhalten. Sie haben laut zu rufen und nicht zu schonen, ihre Stimme zu erheben wie eine Trompete, und dem Volk seine Sünden zu zeigen. Sie müssen auch sorgfältig seyn, daß dieses in Liebe gethan wird, nicht in einem selbstangezündeten Feuer. Diese Art Feuer wird die Stoppeln nicht verzehren; es muß das Feuer der Liebe seyn, entzündet in dem Herzen durch den heiligen Geist Gottes. Mein Gebet ist Tag und Nacht, daß er dir helfen wolle das Netz auf die rechte Seite auszuwerfen, damit Tausende und Zehntausende theurer Seelen in die Hürden Jesu gesammelt und ewig selig werden. Um dieses zu sehen, mußt du ernstlich beten, ernstlich glauben, eifrig ringen und niemals muthlos werden.

„Obschon du eine Zeit her nicht hast können in des

Teufels Reich die Niederlage machen, welche du wünschen mochtest, so mußt du doch den Muth nicht sinken lassen und fortfahren, auf den Feind zu feuern. Siehe zu, daß du deine Artillerie gut richtest, und lade deine Kanonen mit dem schwersten Geschoß, indem du nach dem Fundament zielest. O hätten wir mehr von dem Glauben, welcher vor Alters solche Wunder that! Wir bedürfen Abrahams Glauben, Hiobs Geduld, Mosis Sanftmuth, Johannis Liebe, Pauli Eifer, und ich bin gewiß, wir brauchen auch die Weisheit Salomons, denn wir haben mit allerlei Leuten zu thun. Es freute mich die Bemerkung zu lesen, daß du es deutlicher als jemals siehest, daß du nichts thun kannst, außer Gott sey mit dir. Nun wenn Gott immer mit uns seyn soll, so müssen wir auch immer mit Ihm seyn. Enoch wandelte mit Gott dreihundert Jahre und hatte das Zeugniß, daß er Gott wohlgefiel. Dieses Wandeln mit Gott ist ein Gefühl beständiger Abhängigkeit von Ihm und ein festes Vertrauen in Ihn, daß Er uns Alles geben wird, was wir bedürfen. ‚Ohne mich,' sagt Christus, ‚könnt ihr nichts thun;' aber der Glaubt zeigt uns, daß Alles, was wir nöthig haben, in Christo ist, durch welchen wir Zutritt haben im Glauben in diese Gnade, in welcher wir stehen."

Viertes Kapitel.

Den 15. Januar 1822.

Was ist nun mein Ziel und Streben,
Wunsch und Hoffnung in dem Leben?

Ich danke Gott, ich kann sagen, es ist dem Lamm nachzufolgen, wohin es geht, und nach der Vervollkommnung seines Bildes in meinem Herzen zu trachten. Vom Grund meines Herzens sagen: Christus war meiner Seele nie so nahe, so theuer, so süß, so köstlich, als seit Kurzem, und in diesem Augenblick ist meine Seele in ihrem Elemente, wenn ich an Jesus gedenke und von Ihm rede. Ich kann sagen mit einem meiner Freunde, von welchem ich gerade einen Brief erhalten habe: „Ich habe nun den Grund gefunden, aber ich finde ein wachsendes Entzücken darin, meinem Gott und Vater zu dienen."

Die Kraft von meinem Glauben zu beweisen,
Laß' mein geheiligt Herz voll Liebe seyn,
Um durch ein reines Leben Dich zu preisen.

Den 18. Januar. Letzten Abend, während ich über Christi Leiden und Tod nachdachte, sowie über seine Fürbitte zur rechten Hand Gottes, hatte ich einen rührendern Anblick von dem gekreuzigten Christus, als jemals vorher in meinem Leben. Alle seine Wunden und Striemen erschienen meiner Seele auf eine Weise, die jede

Nerve meines Körpers bewegte und rührte. Ich dachte an den Vers Wesley's:

„Fünf Wunden Er für dich
Auf Golgatha empfing;"

und niemals sah ich so viel in denselben, während eine Stimme zu sagen schien: „Dies litt ich für dich!"

Den 21. Januar. Ich habe heute wieder erfahren dürfen, daß auf einen heftigen Sturm eine Windstille folgt. Es schien diesen Morgen, als ob alle Kräfte der Finsterniß losgelassen und entschlossen wären mich zu verschlingen. Ich ließ nicht nach Gott anzurufen und zu Ihm aufzusehen, indem meine Seele sich auf seine kostbare Versöhnung stützte, und ich entschlossen war, mein Vertrauen fest zu halten und dem Unglauben keinen Raum zu geben. Ich fand, daß ich nichts Eigenes hatte, wohin ich fliehen oder worauf ich mich verlassen könnte, nichts als meinen Glauben. Keine Verheißung zeigte sich in der ganzen Zeit, noch hatte ich irgend einen fühlbaren Genuß; nichts als ein Gefühl von meiner Schwachheit, Unvollkommenheit, meinem Zukurzkommen und meinen Fehlern; obschon ich keine Verdammniß über irgend eine besondere Handlung empfand. Es war ein Kampf besonderer Art; denn tausendmal vorher, wenn ich heftig von dem Feinde angefallen wurde, habe ich auf Jesus geblickt und eine feste Burg an Ihm gefunden. Nun war aber der nackte Glauben meine einzige Schutzwehr, die einzige Waffe, mit der ich den Kampf bestehen konnte. Ich sah mich

nach Hülfe um, und zuletzt dachte ich daran, wie unser Herr von dem Geist in die Wüste geführt wurde, um vom Teufel versucht zu werden. Dann fing der Widersacher an zu weichen, und in einem Augenblick erschien Jesus meinem Glaubensauge und sprach zu mir in seiner wohlbekannten Stimme: „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhle." In einem Augenblick waren alle Feinde fort, und wie durchglänzte die Herrlichkeit meines theuren Erlösers meine Seele und sein Name war süßer als Honig und Honigseim. Dieser Kampf zur Prüfung meines Glaubens war zwar nur von kurzer Dauer, aber lang genug. Hätte Satan mir meinen Schild entreißen können, so würde er eine leichte Eroberung gemacht haben. Dieses wußte ich wohl, und daher bemühte ich mich den Schild des Glaubens desto fester zu halten und ihn mit aller Kraft, welche ich hatte, zu gebrauchen, indem ich sehnend und beständig auf meinen Mittler blickte. Wie nothwendig ist es doch sich nahe zu Jesus zu halten, und immer mit Wachen und Beten auf der Hut zu seyn!

Den 25. Januar. Ich war nie so sehr von dem Evangelium gerührt, als seit Kurzem, und jede Predigt, die ich höre, scheint mir besser als die frühern zu seyn; ich fühle eine wachsende Liebe zu den Predigern, und kann sagen: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen" u. s. w. Immer

mehr verlange ich nach der Rettung der Seelen, gerne und willig helfe ich und lasse mich gebrauchen, den Kindern Gottes auf ihrem Wege zur Herrlichkeit fortzuhelfen. Nie zuvor fand ich so viel Genuß im Klasseführen, als kürzlich. Meine Seele war letzten Abend fröhlich zu sehen, wie eine arme Zurückgefallene wieder zurück in die Klasse kam, für deren Wiederherstellung ich viel gebetet und mit welcher ich oft darüber geredet hatte, daß sie zu Jesus zurückkommen möchte. Der Herr erweichte ihr Herz, während sie ein demüthiges Bekenntniß ihres Abfalls von Ihm ablegte und ihren Entschluß aussprach, noch einmal sein Antlitz zu suchen.

Den 2. Februar. Je mehr ich mit Sündern rede, desto mehr entdecke ich die Finsterniß ihres gefallenen Zustandes. Gestern sprach ich mit einem Mann von fünfzig Jahren und fand, daß er mir auf die einfache Frage: „Zu welchem Endzweck kam Christus in die Welt?" keine Antwort geben konnte. Er war vollkommen sprachlos, obgleich das Evangelium in seiner Nähe reichlich gepredigt wird; wie nothwendig ist es daher, von Haus zu Haus zu predigen.

Den 5. Februar. Im Laufe der vergangenen Woche habe ich sechs verschiedenen Klassen beigewohnt, und zwar mit Vergnügen und Nutzen; denn „wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit." Aber es betrübt mich, daß es so Wenige giebt, die sich der vollen Freiheit des Evangeliums erfreuen. Eine große Anzahl Bekenner betrachten Herzensreinheit als Etwas, das weit über ihrem Bereiche

liegt, und machen deshalb keinen Versuch sie zu erlangen. Manche glauben, wenn sie dieselbe auch erlangen würden, sie könnten sie doch nicht behalten; denn der Unglaube hat die Kräfte ihrer Seele so gelähmt, daß sie nicht hungern und dürsten nach Gerechtigkeit; sie fühlen nicht die Nothwendigkeit dieses Segens, weil sie selten den Spruch in Gottes Wort betrachten: „Ohne Heiligung kann Niemand den Herrn sehen." In den Klaßversammlungen und Privat-Unterhaltungen während der fünfzig Jahre meiner Pilgerschaft, und vorzüglich während der letzten acht Jahre, bin mit einer großen Anzahl von Bekennern des Christenthums bekannt geworden, und muß mein Bedauern ausdrücken, daß es so viele Laue und Halbherzige giebt. Ach, welche Menge sind in Zion, die gleichgültig auf ihren Hefen liegen, weder warm noch kalt sind! Aber Gott sey Dank, die Aussicht wird heller, denn die Anzahl von brennenden und scheinenden Lichtern unter den Predigern und dem Volke ist im Zunehmen. Herr, vermehre die selige Zahl mehr und mehr! Amen.

Wäre „das Geheimniß des Glaubens" besser bekannt, das Wachsthum in der Gnade unter dem Volke Gottes wäre weit größer. Vielen fehlt es nicht an Aufrichtigkeit, sondern blos am Glauben; ihr Unglaube ist Schuld, daß sie nicht in die herrliche Ruhe eingehen, welche ihnen so nahe liegt. Sie sehen es nicht ein, daß es ihr Vorrecht ist, es jetzt auf Christum hin zu wagen, den Segen anzusprechen, den sie bedürfen zur

Rechtfertigung oder Heiligung ohne Zögern oder Aufschub, weil Er gesagt hat: „Alles ist bereit; jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils; denn aus Gnaden seyd ihr selig geworden." Ein unbußfertiger Sünder, Einer, welcher in vorsätzlicher Uebertretung irgend eines ihm bekannten Gebotes lebt, hat nichts Anderes zu glauben, als die Drohungen, welche erklären, daß er „seinen Theil haben werde in dem Pfuhle, welcher mit Feuer und Schwefel brennt;" aber jedem wahren Bußfertigen ist Christus vorgestellt und angeboten, er ist eingeladen und ermahnt, Ihn zur Vergebung, Heiligung und zur endlichen Herrlichkeit im Himmel zu ergreifen. O daß der Geist der Gnade die Gebrechen und Schwachheiten der Kinder des Reichs heilen möge, damit sie ihre Vorrechte und den Weg, sie zu erlangen, erkennen lernen.

Den 21. Februar. Letzten Abend wohnte ich einer Missionsversammlung zu Penryn bei, und fühlte mehr, als ich ausdrücken kann, für die armen Seelen, welche noch in heidnischer Finsterniß sind; aber ich danke Gott für die Aussichten, daß das herrliche Evangelium bald einer großen Anzahl von ihnen zu Theil werden wird. Die Prediger und das Volk sind einig mit einander, das Ihrige dazu zu thun.

Seht, welch' große Flamme wehet,
Angefacht vom Gnadenwort!
Jesu Lieb' entzündend gehet
Durch die Welt von Ort zu Ort.

Herr, welche leichte Sache ist es für Dich zum Norden zu sagen: „Gieb her!“ und zu dem Süden: „Halt nicht zurück!“ um Deine Söhne von ferne herzuzubringen, und Deine Töchter von den Enden der Erde. Wenn Du, Herr, nur ein Wort sprichst, so soll eine Nation in einem Tage geboren werden. Du hast gesagt: „Die Erde soll der Erkenntniß des Herrn so voll werden, wie das Wasser die See bedeckt.“ Dann „werden Wölfe bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben. Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bei einander liegen. O mein Vater, mein Gott, welche selige Welt würde dieses seyn! wie wünschenswerth es zu sehen! und Du hast gesagt, es soll so kommen; o beschleunige es um Christi willen! Amen und Amen!

Den 6. März. Gestern Abend in der Klasse zu Garrick war ein Himmel in meiner Seele. O welches beseligende Licht schien in mein Gemüth, als ich den Vers ausgab:

Herr, Deine Herrlichkeit zu sehen,
Oeffne das inn're Auge mir;
Das eig'ne Leben wird vergehen,
In lauter Lieb' und Dank vor Dir.

Den 25. April. Ich machte einen andern Besuch bei meinen Freunden in Camborne, und logirte bei meinem Freund Bennett in Camborne Vean. Da er Sonntags in Kehelland zu predigen

hatte, so drang er in mich mit ihm zu gehen. Ich fürchtete zwar, daß der Weg für mich zu weit zum Gehen sey; aber ich ging doch mit ihm und hatte Freiheit zu den Leuten zu reden. Auf unserm Wege aus der Kapelle holten wir zwei junge Frauenzimmer ein und hörten, daß eine von ihnen mit der andern von dem Glauben an Christus redete. Ich trat zu ihnen und fragte die eine, ob sie etwas von dieser wichtigen Sache aus Erfahrung wüßte? Sie sagte, daß sie einst etwas davon gewußt hätte, und ich ermahnte sie dann recht ernstlich ihr Herz wieder Gott zu übergeben und sich mit Gottes Volk zu vereinigen. Die folgende Woche kamen beide in Capitän Leans Klasse, und nach einem harten zweistündigen Kampfe im Gebet versetzte der Herr beide in die Freiheit.

Den nächsten Sonntag machten verschiedene der Freunde in Camborne die Bestellung nach Kehelland zu gehen, um eine Gebetsversammlung zu halten. Die Neuigkeit, daß wir kommen würden, erregte einige Neugierde unter den Leuten, so daß das Haus innen und außen angefüllt wurde. Die Kraft Gottes kam herab und viele Sünder wurden im Herzen getroffen; dieses war ein Tropfen vor dem Regen. Der Herr fing ein gnädiges Werk unter ihnen an, und einige der gottlosesten und berüchtigsten Sünder in der Nachbarschaft wurden erweckt. Trejuthan, ein Winkel, welcher seit einer Reihe von Jahren dürre und unfruchtbar geblieben war, wurde nun wie ein Garten Gottes. Einige Tage lang

hing die Gnadenwolke über dem Orte, und ergoß sich dann in solcher Fülle, daß die große Sorge für das Heil ihrer Seelen die Aufmerksamkeit der Leute von jeder andern Sache abzuziehen schien. Ich ging eines Tages in ein Haus, in dem ich vorher noch nicht gewesen war, nach einem Dienstmädchen zu fragen, für deren geistliche Wohlfahrt ich Interesse fühlte. Die Frau vom Haus fand ich noch unerweckt; ich stellte ihr ihre große Gefahr vor und bat sie ihr Herz Gott zu geben, und ehe sie die Nacht schlafen gehe, ein Leben des Gebets anzufangen; darauf empfahl ich sie Gott im Gebet und besuchte sie in einigen Tagen wieder. Zu meiner großen Freude fand ich, daß Frau E. in der Buße war, ich bemühte mich deshalb mit allem Ernste sie zu Jesu zu bringen, um Vergebung und Seligkeit zu erlangen. Wir vereinigten uns im Gebet, der Herr antwortete schnell und erfüllte ihr Herz mit triumphirender Freude. Es war ein lieblicher Anblick, die Veränderung in dieser Familie mit anzusehen; hier freuten sich der Mann, die Frau und ihr Dienstbote zu gleicher Zeit, daß sie aus der Finsterniß und Sünde in die Freiheit der Kinder Gottes gebracht worden waren.

Eines Abends nahm ich Thee bei Br. Smith, und gerade ehe wir uns im Gebet vereinigen wollten, kam einer in die Stube, den ich nicht kannte; ich hatte kaum den Mund zum Gebete geöffnet, so wurde er tief erweckt und stöhnte laut vor Seelenunruhe. Ich glaube, ich sah nie in meinem Leben einen Mann in größerer Seelen-

angst. Er war ein Zurückgefallener und sah und fühlte seine Undankbarkeit. Nach einem heftigen Kampfe erhielt er Gnade und bezeugte freudig, daß Gott ihm alle seine Sünden vergeben habe.

Da ich eines andern Abends von Troon zurückkam, sah ich eine Frau hinter mir her kommen, und hatte den Eindruck in meinem Gemüth, ich sollte mit ihr über ihr Seelenheil reden; ich stand daher still, bis sie zu mir her kam, hatte jedoch noch nicht viele Worte mit ihr geredet, so brach sie in Thränen und lautes Schreien aus. Ihre Körperkraft wurde so von ihrer Seelennoth angegriffen, daß ich sie nur mit vieler Schwierigkeit in Capitän Leans Haus bringen konnte. Verschiedene Freunde beteten mit ihr; aber sie fuhr fort unter der Last ihrer Sündenschuld zu stöhnen. Das Geschrei und Seufzen ihres zerbrochenen Herzens war sehr rührend. Endlich erschien der Tröster und sie rief aus: „Der Herr hat Körper und Seele über der Hölle hingeführt, aber gelobet sey sein Name, Er hat mich nicht hineinfallen lassen!" Einige Zeit darauf traf ich sie in der Klasse, und sie gab ein lebendiges Zeugniß, daß der Herr ihr vergeben und sie in seine Familie aufgenommen habe.

Br. W. P. ersuchte mich seinen Schwiegervater zu besuchen. Er fing bald an zu weinen und auszurufen, daß er ein elender Sünder sey. Er bekannte, daß er als ein Jüngling von siebenzehn Jahren etwas von Religion gewußt habe, aber schon lange habe er ohne Gott in der Welt

gelebt; er fühlte seinen Zustand, und wagte es kaum um Vergebung zu bitten. Rührend war es mit anzusehen, wie ein Mann von drei und sechszig Jahren in einem solchen Gemüthszustand war. Die Thränen, welche über seine alten Wangen herabströmten, zeugten von der Zerknirschung seines Herzens. Ich ermuthigte ihn, Gnade von Gott zu erwarten, gegen den er gesündigt hatte, und sagte ihm, daß keine Ursache da sey zu verzweifeln, weil Jesus Christus ein Fürsprecher für solche Sünder wie er wäre; „und nun," sagte ich, „wenn Jesus Christus gelitten hat und gestorben ist, um dich zu erlösen, und wieder auferstanden für deine Rechtfertigung, und immerwährend zur rechten Hand Gottes ist, um für dich zu bitten, denkst du nicht, du solltest ihn lieben?" Er sah auf einmal seine Verpflichtung gegen den lieben Heiland ein und rief: „O ja, ich liebe Ihn!" In dem Augenblick offenbarte der Herr seine vergebende Gnade seiner Seele, und er erfreute sich mit unaussprechlicher Freude und voll Herrlichkeit; wir knieten nieder, um dem Herrn unsern brünstigen Dank zu geben.

Ich könnte noch manche solche Vorfälle erzählen; ich glaube, der Herr hat sich niemals mehr herabgelassen, sich zu meinen schwachen Bemühungen zu bekennen, als wie bei meinem Besuch in Camborne zu dieser Zeit. Viel Gutes wurde in den Klaßversammlungen gethan, besonders in Capitän L.'s, in welcher es nicht ungewöhnlich war, daß zwei oder drei an einem Abend Frieden

fanden. In diese Klaßversammlung kamen die Leute einige Wochen lang in so großer Anzahl, daß sie nicht regelmäßig gehalten werden konnte, und bei einer Gebetsversammlung waren wohl fünfhundert anwesend. Vier Wochen lang blieb ich bei ihnen, dann war ich aber genöthigt sie zu verlassen, da die Anstrengung für meine Körperkraft zu groß war. Niemals wunderte ich mich mehr über die allgemeine Liebe und Anhänglichkeit der Leute gegen mich. Jesu allein sey alle Ehre!

Den 26. Juli. Mein Heiland! was soll ich thun, um Dich mehr lieben und preisen zu können? Es betrübt mich, daß mein Glaube nicht thätiger und meine Liebe und Dankbarkeit nicht brünstiger sind. Ich wundere mich über die Güte Gottes gegen mich und sinke schamroth vor Ihn hin. Wie kommt es doch, daß, da die Seele von so großem Werthe — Gott so groß und so gut und die Ewigkeit so nahe ist, ich so wenig darüber bewegt bin? Herr, wecke mich doch auf, ernstlicher mich um die Dinge von Oben zu bekümmern!

Den 7. August. Ich bin fest entschlossen, mehr als jemals, daß Gott mein ganzes Herz haben soll; ich wünsche in meinem ganzen Thun und Lassen mit dem guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes übereinzustimmen und zu fühlen, daß die Quelle des lebendigen Wassers fortwährend in meiner Seele fließt. Ich sehe, Glauben und Hoffnung müssen meine Freuden erneuern und unterstützen, ohne ihre Hülfe

stirbt meine Freude schnell. Aber diese Früchte des Glaubens erfüllen die Seele beständig mit himmlischem Wohlgeruch, und ein Feuer kommt von Oben, das alle Stoppeln der inwohnenden Sünde, und jede Pflanze, Wurzel und Zweig, welche mein Vater nicht gepflanzt hat, verzehrt; so soll meine Seele in allen ihren Kräften und Fähigkeiten gereinigt werden, wie Gold im Ofen gereinigt wird. Viele Gewässer können dieses heilige Feuer nicht auslöschen, ja die Fluthen der Versuchungen und Prüfungen dienen blos dazu, es heller und heller brennen zu machen. O wie köstlich ist diese Liebe! Sie ist das Band der Vereinigung mit meinem himmlischen Bräutigam, das Unterpfand meiner unverwelklichen Krone, der Vorschmack meiner Seligkeit im Himmel, die Quelle der Freude durch alle Aeonen der Ewigkeit. Meine Erfahrung hat mich gelehrt, daß bei jeder Versuchung der Sieg viel vom Widerstand beim ersten Anfall abhängt, und es ist gefährlich, sich auch nur einen Augenblick zu bedenken. Wenn wir den Herrn unsern Gott wahrhaft lieben, so soll uns sein Verbot genug seyn. Wir dürfen uns nicht bedenken, sonst werfen wir uns dem Satan in die Arme; auch sollten wir uns nie vor den Folgen unsers Gehorsams fürchten, für die wird Gott sorgen; es ist besser Alles zu leiden, als seinen Unwillen sich zuzuziehen. Möge ich doch immer nach dieser Regel wandeln und leben, um nur meinem Gott allein zu gefallen!

Den 8. Aug. Was bin ich doch? Nichts

gar Nichts in und von mir selbst. Doch Jehovah gedenket meiner, und nachdem er mich wie einen Brand aus dem Feuer gerissen, nachdem er meine unheilige Seele durch die Kraft seines Geistes gereinigt hat, indem er den überwundenen Rebellen begnadigte, ja in seine Familie aufnahm, und seine Gunst dem armen Flüchtling schenkte, belohnt er nun meine armen geringen Dienste mit seinem Beifalle und beständigen Gegenwart, indem er mich in meiner Unwissenheit belehrt, in meiner Schwachheit stärkt, in Prüfungen unterstützt, meine schwachen Bestrebungen und Arbeiten segnet, für mich mit jedem Feinde kämpft und macht, daß alle Dinge zu meinem Besten dienen. O meine Seele, welche Gnade und Barmherzigkeit! welche grenzenlose Liebe!

Den 10. Aug. Ich sehe es immer deutlicher, daß der Glaube die Wurzel ist, aus der die Zweige der Heiligung hervorwachsen. Christus ist der Weinstock und wir sind die Reben, in Ihn gepfropft durch den Glauben, ehe wir Frucht bringen können. Wie die Reben nicht von sich selbst Früchte bringen können, so können wir nicht die Früchte der „Liebe, Freude, des Friedens, der Geduld, Sanftmuth und Güte" u. s. w. bringen, bis wir durch den Glauben mit Christo vereinigt sind. Wir haben den Glauben nicht in eine Reihe mit andern Gnadengaben zu stellen, sondern ihn als die Grundlage von ihnen allen zu betrachten. Werke gehen nicht dem Glauben voran, sondern wir müssen glauben, um gute

Werke thun zu können. Der Glauben ist in einem noch höhern Sinne eine Gabe Gottes, als unsere natürlichen Kräfte. Gott giebt Kraft oder Gnade, aber er verlangt von uns, daß wir sie gebrauchen. Er befiehlt uns zu glauben. Mein Gemüth war nie vorher so tief ergriffen von der Vernünftigkeit und Wichtigkeit dieser Ansichten vom Glauben. Welche Verdammniß verdient ein Sünder, welcher sich weigert,

„Vergebung, Heiligung und Himmel,"

unter so leichten Bedingungen anzunehmen!

„Glaube nur und der Himmel ist dein."

Den 13. Aug. Ich erwachte diesen Morgen sehr frühe und fand, daß mein Gemüth feierlich mit Gott beschäftigt war. Nicht eine Wolke zeigte sich, und meine Seele verlangte abzuscheiden und für immer bei dem Herrn zu seyn. Mein Gemüth war schmerzlich berührt, so Vielen zu begegnen, die schon lange Bekenner der Bekenner der Religion sind, und noch immer nichts von ihrem Antheil an Christo wissen. Sie scheinen von der Rechtfertigung durch den Glauben und dem Zeugnisse des Geistes so wenig zu wissen, als wenn sie die Predigt des Evangeliums noch nie in ihrem Leben gehört hätten.

Den 16. Aug. Es war eine Veranlassung zu großer Freude für meine Seele, von einer allgemeinen Auflebung in der Methodisten Gemeinschaft während des vergangenen Jahres zu hören, und daß nicht weniger als zwölftausend Glieder hinzu gethan wurden. Herr hilf, daß

diese Seelen ihren Weg zum Himmel finden mögen!

„Ihr Bäume des Waldes, lobt Gott unsern Herrn!
Denn Jesus errettet die Sünder so gern."

Den 18. Aug. Heute traf ich unerwartet mit einem christlichen Freunde von einer benachbarten Gesellschaft zusammen, und unsere Unterhaltung über das Werk Gottes war sehr gesegnet. Sie handelte von der Nothwendigkeit ein klares Zeugniß der völligen Liebe zu erhalten, nicht nur wegen unserer eigenen Glückseligkeit, sondern um unserer Nützlichkeit oder Brauchbarkeit willen. Es schmerzte mich wieder sehr bemerken zu müssen, wie wenig Wirkung das Evangelium auf das Volk im Allgemeinen hat; wie Wenige scheint es zu geben, welche für die Ewigkeit hören! O Herr, laß sie nicht ganz verhärtet werden!

Den 21. Aug. Gerade jetzt habe ich an meinen lieben Sohn gedacht, der nun in Neu-Süd-Wales ist; wie ungemein weit hat die gütige Hand der Vorsehung uns auseinander geführt. Aber eines Augenblicks Nachdenken sagt mir, daß es wenig ausmacht, ob wir unsere wenigen Tage auf Erden in Gesellschaft oder in großer Entfernung zubringen. Das Uebel, welches wir fürchten sollen, ist eine Trennung, welche nie mehr enden wird; und diese Trennung muß zwischen den Gliedern vieler Familien stattfinden. Wie schrecklich ist der Gedanke, daß Männer und Weiber, Eltern und Kinder auf ewig getrennt werden sollten. Ich preise den Herrn, es ist entzü-

kend für mich, vorwärts nach dem Tage zu schauen, da ich mit meiner lieben Frau und allen meinen lieben Kindern im Himmel zusammen kommen werde, um in den unzählbaren Aeonen einer seligen Ewigkeit nie mehr getrennt zu werden!

Den 23. Aug. Ich habe darüber nachgedacht, welche köstliche Gnade Gott mir erwiesen hat in Christo Jesu, und bin wirklich erstaunt, daß ich einen so kleinen Theil meiner Zeit zubringe, Ihm für solche wundervolle Wohlthaten zu danken und zu loben. Warum bin ich doch nicht dankbarer? Herr, rette mich von der Sünde der Undankbarkeit!

Den 28. Aug. Während eines großen Theils letzter Nacht war ich wach, und meine Seele hatte eine süße Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus. Gelobet sey Gott! häufig kommen viele köstliche Verheißungen in mein Gemüth, wenn ich in meinem Bette liege. Aber diesen Morgen stieg der Gedanke auf: „Gesetzt, diese Verheißungen sollten nicht vom Geiste Gottes kommen?" Einen Augenblick fühlte ich die Versuchung; aber plötzlich erinnerte ich mich der Worte: „Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig." Und sogleich war die Versuchung fort, und ich mußte mit Thomas ausrufen: „Mein Herr und mein Gott!" Es war eine selige Zeit, und das Zeugniß der völligen Liebe wurde in meiner Seele erneuert.

Von diesem seligen Zeugniß, sowohl der Rechtfertigung als Heiligung, sehe ich die Nothwendigkeit immer mehr ein; denn was mich betrifft, so kann ich nicht verstehen, welche Fortschritte Bekenner der Religion ohne dasselbe machen können. Sagte ich Religion? Kann man denn von irgend Jemand sagen, er besitze wahre Religion, es sey denn, er habe so an Christus geglaubt, daß er das Zeugniß in sich hat? So lange Jemand diesen evangelischen Glauben nicht hat, kann er blos ein „Heilsuchender" genannt werden. Es ist außerordentlich schmerzhaft für mich zu beobachten, welch große Menge von Christen ihr unschätzbares Vorrecht nicht benützt. Aber gelobet sey Gott! ich hoffe, die Anzahl derer, welche es genießen, ist am Zunehmen. Du weißt es, o Herr, wie mich verlangt es zu sehen! O sende Deinen Geist unter das Volk um Deines Namens willen! Amen.

Den 29. Aug. Dieses ist ein Morgen ohne Wolke, alles ist ruhig, und Freude und Friede, kein Entzücken, aber eine feste unbeschreibliche Seligkeit! Ich kann nicht ausdrücken, was ich fühle; es ist „unaussprechliche, herrliche Freude," ein Versinken in Nichts zu den Füßen Christi — ein Gefühl, daß Er Alles in Allem ist.

„Ergötzt, in seine Fülle versinket meine Seele!"

Den 30. Aug. Heute ging ich hinüber, um meine hochgeschätzten Freunde zu Trevorlas zu besuchen, und auf meinem Wege sprach ich bei dem alten blinden Mann ein, welchem der Herr, als ich vor drei Jahren mit ihm redete, seine ver-

gebende Liebe offenbarte. Er war in seinem 83sten Jahre, und ich fand ihn vor seiner Thüre sitzend, und kaum hörte er meine Stimme, so kannte er mich, obgleich ich schon seit zwei Jahren nicht mit ihm gesprochen hatte. Er hält noch immer sein Vertrauen auf seinen versühnenden Heiland fest und unsere Zusammkunft war gesegnet mit einer Erfrischung in der Gegenwart des Herrn. Ich blieb fünf Tage bei Herrn W. und seiner vortrefflichen Tochter, welche noch immer jedes Zeichen einer einfachen, demüthigen Christin an sich trägt, obgleich sie die Aussicht hat, bald viel Vermögen zu besitzen. Was für eine Gnade ist das, einen großen Antheil an den Gütern dieser Welt zu haben, und doch nicht vom Strom dahin gerissen zu werden! Herr, erhalte sie ferner und auf immer so!

Recht angenehm und nützlich war es mir, mich mit verschiedenen meiner alten Freunde in der Nachbarschaft zu unterhalten. Eines Tages kam ich mit einem Zurückgefallenen zusammen und bat ihn recht ernstlich wieder zum Herrn sich zu kehren. Er kam demzufolge in die Klaßversammlung, während ich dort war, und ich habe seither Hoffnung, daß er zu dem Hirten und Bischof seiner Seele zurückgekehrt ist. Ehe ich ging, bat ich Gott brünstig, mir eine Seele zu schenken, und gelobet sey sein Name, ich darf glauben, daß Er meines Herzens Verlangen mir gewährt hat.

Den 18. September. Als ich heute mit einer armen finstern Sünderin über Sünde, Gerechtigkeit und Gericht sprach, weinte sie bitterlich.

Herr, versiegle die Wahrheit des Evangeliums an ihrem Herzen, und möchten diese Eindrücke nicht wie eine frühe Wolke und der Morgenthau seyn!

Den 12. Sept. Da ich heute von Ponsanooth zurückkehrte, kam ich mit einer christlichen Freundin zusammen, und wir redeten freimüthig mit einander von den tiefen Wahrheiten Gottes. Sie verlangte darnach von allen sündlichen Neigungen gereinigt zu werden, hatte aber keine klaren Ansichten von der Natur und Art und Weise der völligen Erlösung. Sie meinte, wenn man von allen Sünden befreit sey, so habe man keine Versuchung mehr. Deshalb wußte sie nicht, wie sie zu dem Canaan von Gottes völliger Liebe gelangen sollte; aber es gefiel dem Herrn, während ich mit ihr über diese Sache redete, durch seinen heiligen Geist ihr Herz zu erleuchten und sie fähig zu machen, ihren Weg mit Freuden zu gehen.

Gerade als ich von ihr fortging, begegnete ich einem Manne, der in eine Sünde gefallen war und sich für einige Zeit vom Volke Gottes zurückgezogen hatte. Ich hatte keinen Verdacht hinsichtlich seiner Untreue, bis ich sah, daß er mir auszuweichen suchte. Ich sprach mit ihm treu und liebevoll; er erkannte seinen Irrthum und versprach sich wieder zum Herrn zu kehren. Er ist seither beständig auf dem Pfad der Pflicht gewandelt.

Den 22. Sept. Der Herr macht meine Seele gleich einem gewässerten Garten, als eine Quelle, welche für Alles außer Ihm verschlossen ist. Wie

süß waren doch diese Nacht die Augenblicke, welcher ich mit meinem Gott mich erfreute! Seine Liebe ist zu meiner Seele wie eine Quelle des lebendigen Wassers.

Während ich um die Begnadigung eines armen Sünders flehte, mit welchem ich vor einigen Tagen redete und dessen Herz etwas bußfertig zu seyn schien, war die Antwort: „Dein Gebet ist erhört, es soll so seyn." Die Sprache mangelt mir zu beschreiben, was ich fühle.

Den 30. Sept. ritt ich nach Cury, um Herrn W. Hendy zu besuchen. Mit diesem Manne Gottes und seiner Familie erfreute ich mich sehr, er selbst, seine liebe Frau und drei Dienstboten waren alle selig in Gott, und sichtbar ein Herz und eine Seele. Als wir uns in dem Hause eines Freundes, ehe wir uns trennten, im Gebete vereinigten, kam die Kraft Gottes auf eine außerordentliche Weise auf uns herab; ein junger Mann erhielt den Segen eines reinen Herzens, und ein junges Frauenzimmer wurde erweckt und weinte bitterlich über ihre Sünden. Es wurde uns schwer uns zu trennen.

Den 17. Oktober. Während ich letzte Nacht wachend da lag, bekam mein Gemüth plötzlich den Eindruck, als ob eine Stimme zu mir gesprochen hätte, daß es mein Vorrecht sey mit Gott zu reden. Ich rief aus: „Was, ein solcher Wurm — ein unwürdiger Wurm, der ich bin — mit Gott reden!" Der Gedanke machte mein Herz vor Freude hüpfen. Es kam mir vor, als ob ich in den Vorhöfen des Himmels wäre. In diesem seligen

Gemüthszustand schlief ich ein und träumte, ich sey in einem Boot auf dem Wasser; während das Segel aufgezogen wurde, erfaßte es ein Windstoß und der Mann am Steuer rief: „Wir müssen alle ertrinken." Da die Sache mir so lebhaft vorkam, als ob es wirklich so wäre, so erwartete ich alle Augenblicke in die Tiefe zu versinken. Aber ich hatte keine Furcht, mein Gemüth war voll süßesten Friedens, indem ich erwartete sogleich im Himmel zu seyn. Gerade da erwachte ich, und mein Herz war tief gerührt und voll Dankbarkeit gegen Gott, weil Er mich in der scheinbaren Todesgefahr vor Furcht bewahrt hatte. Dieses Gesicht der Nacht hat meiner Seele sehr wohl gethan.

Den 19. Okt. Ich sehe, daß es der Glaube ist, der mich bis zum Eingange in die Herrlichkeit begleiten muß; wo er endet, fängt sie an. Es wird von den gläubigen Vorvätern bemerkt: „Diese Alle starben im Glauben;" ihr Glauben starb nicht vor ihnen. Der Glaube tröstete sie im Sterben; und o, wie voll und nahe ist der Schatz, aus dem er schöpfen darf. Dieser Welt zu sterben, heißt in eine andere geboren werden. Der Glaube ist ein Akt der Vernunft, Glauben ist eine Art von Wissen, ein Wissen durch das Zeugniß Dessen, dem wir glauben. Es wird daher unsern Glauben nicht wenig stärken, wenn wir die Vollkommenheiten Gottes und die Natur unserer Seele betrachten. Nur wenn wir Glauben üben, lernen wir seine Stärke kennen. Das Sinnenleben ist der Feind, den der Glaube zu überwinden hat. Dieses sind Aufgaben von

großer Wichtigkeit; wohl denen, welche aus Erfahrung damit bekannt sind.

Den 21. Okt. Ich sehe mehr denn jemals, wie noth es thut, nahe zu Gott zu leben, und das Herz mit allem Fleiß beständig zu bewachen, so daß wir unsere Zeit auskaufen; denn ohne dieses kann wenig oder kein Wachsthum im göttlichen Leben seyn. Wie bald würde ohne Wachen und Beten das göttliche Feuer in meiner Seele nachlassen! Wie nothwendig haben es Klaßführer und Glieder, ernstlich zu ringen, um das göttliche Leben in ihren Seelen zu erhalten. In welcher Gefahr sind wir verdorrte Reben zu werden! Herr, errette Dein Volk von einem todten, trockenen, äußerlichen Gottesdienst; gieße Deinen Geist aus und laß es rauschen unter den Todtengebeinen!

Den 27. Okt. Diesen Morgen habe ich eine vermehrte Geisteskraft gespürt, und aufs neue den Entschluß gefaßt, mich völliger dem Herrn zu weihen, und Andern die große Nothwendigkeit vorzustellen, das Zeugniß des Geistes zu empfangen und zu erhalten. Was ich unter dem Zeugniß des Geistes verstehe, erklärt Herr Wesley sehr deutlich in seiner vortrefflichen Predigt über diesen Gegenstand. „Das Zeugniß des Geistes," sagt er, „ist ein innerlicher Eindruck in der Seele, wodurch der Geist Gottes direkt meinem Geist bezeugt, daß ich ein Kind Gottes bin; daß Jesus Christus mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat; daß alle meine Sünden ausgetilgt sind, und daß ich ja ich selbst ein Kind Got-

tes bin. Aber möge Niemand jemals sich beruhigen mit irgend einem eingebildeten Zeugniß, welches nicht begleitet ist von den Früchten des Geistes."

Den 1. November. Ich fühle nun, wie die Altersschwäche bei mir schnell zunimmt; mein Gedächtniß fehlt mir sehr, besonders beim Schreiben; ich habe ruhelose Nächte, oft heftige Schmerzen und viel Hitze in meinen Füßen; aber während ich wachend da liege, lobe ich Gott, denn ich leide nicht die Qualen eines schuldbefleckten Gewissens; nein, gelobet sey Gott, ich kann sagen:

Ja, gesprengt sind meine Ketten,
Hallelujah, ewiglich!
Herr! Dein liebendes Erretten
Zieht mich näher stets zu sich.
Ja, ich seh' den Himmel offen
Und das weiße Seidenkleid,
Und mein Herz ist nichts als Hoffen
Auf die ew'ge Herrlichkeit!

Den 13. Nov. Gelobet sey der Herr! denn Er vertieft und erweitert noch immer sein Werk in meiner Seele. Auf meinem ganzen Pilgerwege sah ich niemals, daß das Wort „Glauben" so viel in sich schließt, als wie ich jetzt thue; ich sehe deutlich ein, daß ich, würde ich nur einen Augenblick aufhören zu glauben, sogleich von dem Feind meiner Seele verschlungen werden würde. Aber gelobet sey Gott, von welcher Seite mich auch der Widersacher angreift, ich habe Kraft auf Jesus zu blicken, und ich finde, daß sein Name

eine feste Burg, eine sichere Freistätte ist. Ich weiß keinen andern Weg zu überwinden, als durch den Glauben an sein Blut.

Den 15. Nov. Vor einigen Tagen fühlte ich ein sehnendes Verlangen Seelen zu retten, so daß ich in meinem Herzen zum Herrn sagte, daß, wenn Er sich herablassen wollte, mich als ein Werkzeug in seiner Hand zu gebrauchen, um eine Seele zu Ihm zu bringen, ich Ihn ewig dafür preisen wolle. Als ich zu Ponsanooth war, vernahm ich, daß ein junges Frauenzimmer krank an der Schwindsucht sey und die Aerzte sie aufgegeben hätten. Sowie ich dieses hörte, fühlte ich ein ernstliches Verlangen sie zu sehen; man sagte mir, sie habe einen großen Widerwillen gegen Religion und religiöse Leute, und mein Besuch würde nutzlos seyn; aber dies entmuthigte mich ganz und gar nicht, ich entschloß mich Zutritt zu ihr zu suchen und, wenn es möglich wäre, mit ihr über ihr Seelenheil zu reden. Demzufolge ging ich in das Haus und sagte der Mutter, was mein Anliegen war. Sie erwiederte, sie sey noch nicht heruntergekommen, aber sie wolle es ihr sagen. Die Antwort war, sie wünsche nicht mich zu sehen. Doch dieses nahm mir den Muth nicht, noch verminderte es mein Verlangen für ihr Seelenheil; aber plötzlich kam mir der Gedanke, daß, wenn ich sie sehen wollte, ich unerwartet kommen müßte. Zwei Stunden später kam ich wieder in das Haus und fand sie bei dem Feuer sitzen, außerordentlich bleich mit einem erstorbenen Aussehen. Ich sah sogleich, daß, wenn

ich Zugang zu ihrem Herzen bekommen wollte, ich es auf die zarteste Weise mit Liebe und Freundlichkeit versuchen und nur nach und nach mich nähern müßte; ich machte daher verschiedene Fragen wegen ihrer Krankheit und fand, daß dieselbe der Art war, daß sie bald ins Grab sinken werde. Ich fragte sie dann, ob sie glaube, daß es einen Gott gebe? Sie antwortete „Ja" in einem etwas abstoßenden Ton. „Und glauben Sie auch," sagte ich, „daß Er die geheimen Gedanken Ihres Herzens kennt?" „Ja." „Aber glauben Sie, daß Sie gegen diesen Gott gesündigt haben?" „O ja," sagte sie. Mein Herz erfreute sich ein solches Geständniß von ihr zu hören. „Und nun," sagte ich, „wollen Sie in dieser Gemüthsverfassung sterben?" Sie bekannte offen, sie wolle nicht. Ich sagte ihr dann, daß Jesus Christus in die Welt gekommen sey, um Sünder selig zu machen, daß er starb, um ihnen die Seligkeit zu erkaufen; aber daß er uns auch in seinem Wort gesagt habe, wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr ewig umkommen; und daß, wenn sie Buße gethan habe, sie glauben müsse, daß Jesus die Strafe für ihre Sünden an seinem eigenen Leibe am Kreuze getragen habe. Ihr Herz fing an erweicht zu werden, und sie brach in Thränen aus, während ich suchte, ihr ausführlicher aus der heiligen Schrift und aus unsern geistlichen Liedern die Willigkeit Christi zu zeigen, sie selig zu machen. Als ich fortgehen wollte, schlug ich ihr vor zu beten, was sie gerne bewilligte. Den nächsten Tag besuchte ich sie

wieder, und kaum betrat ich das Zimmer, wo sie war, so sah ich, daß sie eine ganz andere Person war, als da ich den vorigen Tag zu ihr kam. Sie eröffnete mir jetzt ihr Herz und redete frei über den wichtigen Gegenstand, und während ich mit ihr sprach und betete, wirkte der Herr mächtig an ihrem Herzen und sie weinte sehr viel. Vier Tage darauf gefiel es Gott, die Gefangene in Freiheit zu setzen durch die Offenbarung seiner vergebenden Liebe, und bald darauf starb sie selig in dem Herrn.

Den 16. Nov. Heute hatte ich ein Gespräch mit einem der Glieder unserer Gesellschaft über das Zeugniß des Geistes. Gleich nur zu vielen Andern beruhigte er sich ohne dieses Vorrecht. Da ich fand, daß er Herrn Wesleys Predigt über diesen Gegenstand nicht gelesen hatte, so ersuchte ich ihn ernstlich sich dieselbe zu verschaffen und sobald als möglich sie zu lesen. Wie sehr ist es doch zu bedauern, daß die vortrefflichen Predigten des Herrn Wesley so wenig bekannt sind und von so vielen Methodisten so selten gelesen werden!

Den 18. Nov. Letzte Nacht unterstützte mich der Herr unter vielen Schmerzen und Leiden des Körpers wunderbar durch seine Gegenwart. Wie so süß war meine Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohne und dem Geiste, und wie harmonisch vereinigen sie sich in dem großen Plane meiner Erlösung! Ich preise Gott, denn all mein Verlangen ist Ihm wohlzugefallen. Er ist mein versöhnter Gott in Christo Jesu; ich fühle seine

Gegenwart in Krankheit und in Gesundheit, zu Hause und auswärts, beim Lesen und beim Schreiben.

O wäre jeder Puls ein Dank,
Und jeder Odem ein Gesang!

Den 24. Nov. Heute ging ich Herrn W. Hendy zu besuchen und blieb bei ihm und seiner glücklichen Familie mehrere Tage. Am Sonntage kam Herr W. Thomas nach Cury, um zu predigen, und ermahnte mich dringend, nach Mullion zu gehen. Ich zögerte wegen der weiten Entfernung und wollte mich entschuldigen, aber er wollte es sich nicht abschlagen lassen, und holte mich den nächsten Tag selbst ab. Die Religion hatte in Mullion seit einigen Jahren eine niedere Ebbe gehabt; und zu dieser Zeit besonders schien eine dunkle Unglaubenswolke das Volk Gottes zu bedecken. Mir kam es vor, als ob ich in eine andere Atmosphäre gebracht worden wäre, wo meine Seele nicht leben könnte. Niedergedrückt von Kummer über den Zustand der Dinge um mich herum, fing ich an den Herrn aus allen Kräften um Hülfe anzurufen. Die dritte Nacht als ich im Bette war, gefiel es Gott sich mir auf eine wundervolle Weise zu offenbaren. Durch diese gnädige Heimsuchung lebte mein Glaube und meine Hoffnung wieder auf, eine göttliche Kraft kam auf meine Seele herab und ich fühlte mich ganz erneuert. Daß die Veränderung von Gott kam, erkannte ich an der Kraft, die mir gegeben wurde, mit den Leuten über ihren Seelenzustand zu reden.

Bei Herrn T. traf ich unerwartet mit einer Person von Breage zusammen, an deren Seelenheil ich viel Antheil genommen hatte; aber seither hatte sie den Zügen des Geistes Gottes hartnäckig widerstanden. Ich bat nun den Herrn recht ernstlich ihretwegen, und sprach viel mit ihr auf die freundlichste und treuherzigste Weise über die Nothwendigkeit sich zu bereiten, um Gott zu begegnen. Ich ermahnte sie anzufangen zu beten und Gott dem Herrn sogleich ihr Herz zu geben. Es gefiel Gott, meine Bemühungen zu segnen und seine Wahrheit in ihrem Gewissen zu versiegeln. Als ich dieses sah, ersuchte ich sie, die Klaßversammlung zu besuchen. Das zweitemal, als sie kam, während ich die Klasse in Million Kapelle führte, gab der Herr ihrer Seele ein Gefühl seiner vergebenden Liebe. Die in ihr stattgefundene Veränderung war so auffallend, daß zwei junge Männer in der Familie des Herrn T. zu einer Erkenntniß ihres verlornen Zustandes kräftig erweckt wurden, und beide wurden auch bald zu Gott bekehrt. Dieses verbreitete sich schnell umher, das Feuer fing an sich zu entzünden, und es entstand eine gesegnete Bewegung unter den Bekennern, Viele von denselben wurden in den Stand gesetzt an eine völlige Erlösung zu glauben.

Herr T. bestand darauf, daß ich kommen und einen Sonntag bei ihm in Newton bleiben sollte. Ehe ich ging, bat ich Gott ernstlich, um meinen Besuch bei der Familie zu einem Segen für die Seelen zu machen, aus denen die Haus-

haltung bestand. Die älteste Tochter war ein gefühlvolles, junges Frauenzimmer, ungefähr neunzehn Jahre alt. Sobald ich sie sah, wurde meine Seele mit dem brünstigen Verlangen, daß sie selig werden möchte, zu ihr hingezogen und ich fühlte mich gedrungen, sie einzuladen zu Jesus zu kommen und sich dem Dienste Dessen zu weihen, welcher sie erlöst habe. Zuerst blieb sie fern und fremd und schien es leicht zu nehmen; aber eines Abends drang ich in sie, mit mir in die Kapelle zu einer Gebetsversammlung zu gehen, und an dem Abend rührte der Herr ihr Herz und sie wurde bald dahin gebracht, sich einer sehr klaren Empfindung von der vergebenden Gnade Gottes zu erfreuen. Ich sprach viel mit ihr und freute mich zu finden, daß sie so gut unterrichtet war, den Erlösungsplan so richtig erkannte und daß ihr Herz so gänzlich auf die Dinge, die von Oben sind, gerichtet war. Gebe es der Herr, daß sie treu bleibe bis in Tod!

Ich ging mit einem Freunde nach Lizard, und fühlte die Nähe Gottes, während ich zu den Leuten redete. Viele Herzen schienen tief gerührt; möge der gute Same Wurzel fassen!

Von diesem Platze ging ich nach Ruan, wo der Herr ein gutes Werk unter dem Volke anfing. Ich hielt eine Ermahnung über die Natur, die Früchte und die Nothwendigkeit des Glaubens, und gab eine Versammlung für den folgenden Abend aus, in der ich allen denen, welche noch in Sünden lebten, erklärte, daß sie sich zum Tode und zum Gerichtstag vorbereiten müßten. Viele

der Anwesenden wurden tief ergriffen; ich sagte ihnen, wir würden eine Klaßversammlung den nächsten Abend haben, und es würde mich freuen alle dort zu sehen, die willig wären ihre Sünden aufzugeben und dem zukünftigen Zorne zu entfliehen. Zufolge dieser Einladung kamen acht neue Glieder und schienen sehr im Ernst ihre Seelen zu retten.

Ich wohnte bei Herrn und Frau R. zu Cadgewith, wo ich sehr freundlich bewirthet wurde. Im Gespräch mit Frau R. that es mir leid zu finden, daß ihr Gemüth so sehr von den traurigen Wirkungen des Kleinglaubens litt. Ich sagte ihr, es sey ihr Vorrecht von dem tödtlichen Uebel des Kleinglaubens und allen seinen Früchten befreit zu seyn; daß Gott ihr befohlen habe, sich als der Sünde gestorben anzusehen, und daß es auch ihr Vorrecht sey so mit Gott abzurechnen, weil Jesus alle ihre Schuld bezahlt habe, indem Er sowohl Vergebung als Heiligung für sie erkaufte, und daher sey es ihre Pflicht sowohl als ihr Vorrecht zu glauben und in die Freiheit einzudringen. Gott machte sie fähig den Rath anzunehmen; sie glaubte, und indem sie sich in den Born tauchte, welcher geöffnet ist wider alle Unreinigkeit, wurde sie ganz gesund. Jesus gewährte ihr alle ihre Verlangen, und in der Fülle ihres dankbaren Herzens kann sie Ihn preisen. Es war dies auch kein vorübergehendes Gefühl, denn ich fand bei darauf folgendem Umgang mit ihr, daß sie auf den Fels der Gnade erbaut war.

Ich kann diesen Bericht von meinem Besuche

zu Mullion nicht beschließen, ohne die wunderbare Veränderung zu erwähnen, die bei meinem lieben J. T. stattfand. Ich logirte oft in seinem Hause, und benutzte häufig die Gelegenheit mit ihm über völlige Liebe zu reden. Ob er schon ein frommer Mann und fester Charakter war, so hatte doch der Kleinglaube oft eine niederdrückende Wirkung auf sein Gemüth. Ich gab mir viele Mühe ihm den rechten Weg des einfachen Glaubens an den Sohn Gottes zu zeigen, und bald war er im Stande die große Erlösung zu ergreifen. Von dem Augenblicke an konnte er sich der völligen Freiheit erfreuen, und er wurde wie eine Feuerflamme. Immerdar zur Zeit und zur Unzeit, auswärts oder zu Hause predigte er Christum, und der Herr machte ihn zu einem gesegneten Werkzeug viel Gutes zu thun, und besonders dazu, das Werk der Gnade in den Herzen der Kinder Gottes tiefer zu gründen. Viele seiner Freunde sagten, sie haben nicht leicht eine auffallendere Veränderung bei irgend einem Manne wahrgenommen.

Zufolge eines Versprechens zu einer bestimmten Zeit zu Herrn Hendy zurück zu kommen, verließ ich Mullion früher, als ich sonst gethan haben würde. Als ich das Letztemal in Cury war, wurde ein achtungswerthes junges Frauenzimmer tief von ihrer Sündhaftigkeit überzeugt. Mangel an Glauben hielt sie in einer beständigen Knechtschaft fest; sie hatte jedoch die Idee gefaßt, daß, wenn sie noch eine andere Zusammenkunft mit mir haben würde, ihre Seele in Freiheit

gesetzt werde, und es gefiel auch Gott, sich ihr in seiner vergebenden Gnade durch das von ihr erwartete Werkzeug zu offenbaren. Gleich vielen Andern, welche die Mittel haben, den Forderungen des Weltsinns Genüge zu leisten, hatte sie der Eitelkeit in Kleidung und Mode gefröhnt; aber nun, da Gott sie mit Demuth bekleidet hatte, machte sie ein auffallendes Opfer von Allem, was sie der Welt gleich stellte. Und was noch merkwürdiger ist, sie hatte den Muth, dem jungen Mann, mit dem sie in Verbindung stand zu sagen, daß er nicht mehr an eine Verbindung mit ihr denken dürfe, es sey denn, er habe sich zu Gott bekehrt. Dieses feste, musterhafte Betragen hatte die gewünschte Wirkung auf ihn. Es mag Manchem schwer seyn dieses zu glauben, aber ich war ein Augenzeuge und kann die Wahrheit davon bezeugen. Noch einige Andere wandten sich zum Guten, so lange ich dort war; möge sie der Herr beständig und unbeweglich machen.

Die große Freundschaft des Herrn und der Frau H. und der übrigen lieben Freunde, unter deren Dach ich beherbergt und bewirthet wurde, kann meinem Gedächtniß nie entschwinden. Ich glaube sagen zu dürfen, daß seit dem ersten Tage, da ich den Herrn kannte, ich nie acht Wochen glücklicher uud nützlicher zubrachte. Aber o mein Gott, meine Seele erkennt es recht wohl, daß all das Gute, was auf Erden gethan wird, Du selbst thust, und mit Freude schreibe ich allen Ruhm Dir allein zu; ja mein Herr und Heiland, Du sollst alle Ehre haben in Zeit und Ewigkeit!

Den 14. März 1823. Seit ich zuletzt in mein Tagebuch geschrieben habe, wurde ich sehr dadurch niedergeschlagen, die Gleichgültigkeit, Kälte und Erstorbenheit der Leute zu Mylor Bridge mit anzusehen. Ich kann kaum eine junge Person in dem Orte sehen, welche eine ernstliche Sorge für ihr Seelenheil hat. O daß doch Gott bald diesen Strom der Gottlosigkeit aufhalten wollte!

Den 25. März. Gestern suchte der Herr meine Seele auf eine außerordentliche Weise heim; ich mußte vor Freude und Dankbarkeit laut jubeln bei dem Gedanken, daß Er eine solche Made, wie ich bin, zu einem Werkzeuge gebrauchte, Sünder zur Buße zu bringen.

Die junge Schwester F. in Mullion schrieb mir über die glücklichen Wirkungen der Auflebung in ihres Vaters Familie und unter ihren Nachbarn Folgendes: „Wo ich hingehe, finde ich, daß die Religion der Hauptgegenstand der Unterhaltung ist. Meine beiden Brüder, eine Schwester und zwei Dienstboten haben sich alle der Gemeinschaft angeschlossen und haben Gnade gefunden." Ich habe auch noch einen andern vortrefflichen Brief von einer der jungen Bekehrten erhalten. Als sie selig in Gott wurde, gab ich ihr den Rath ihre früheren Gefährten aufzusuchen und zu thun, was sie könnte, um sie dahin zu bringen, Theil zu nehmen an dem „gleichen kostbaren Glauben." Es scheint nun, daß sie den Rath befolgt hat mit viel Eifer und Ausdauer, und bei Einigen, Gottlob! mit gutem Erfolg.

(Unter obigem Datum schrieb mein Vater an einen Lokalprediger folgenden Brief,:

„Mein lieber Bruder! Ich hoffe, du fühlst noch das gleiche Vergnügen von einer völligen Erlösung zu predigen, als da ich dich gesehen habe; und während du den Segen Andern anbietest, unterlasse es ja nicht, in dem täglichen, stündlichen, augenblicklichen Genusse davon selbst zu leben, sonst wirst du die Süßigkeit und das göttliche Wohlgefallen verlieren, dessen du in diesem gesegneten Werke dich erfreutest. Du weißt es, wir haben Sorge zu tragen, daß wir selbst nicht muthlos werden, wenn wir auf Schwierigkeiten stoßen und nicht den Erfolg haben, welchen wir wünschten und erwarteten. Wir dürfen keinen Augenblick darüber grübeln, sondern müssen glauben und vorwärts gehen, indem wir Alles ruhig in Gottes Händen lassen, und bei Allem, was wir denken, reden oder thun, nur Seine Ehre vor Augen haben. Wenn wir so leben, bleiben wir unter göttlichem Einfluß, und sind in Stand gesetzt, uns allewege in dem Herrn zu erfreuen. Sind wir Streiter Gottes, so laßt uns Sorge tragen, daß unser Geist nicht erschlaffe, sondern daß wir Glauben und Muth behalten. Ich möchte dir, mein Bruder, zurufen, was Paulus dem Timotheus sagte: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen." Gedenke daran, daß wenn wir wünschen nützlicher für unsere unsterblichen Mitmenschen zu

werden, wir darnach ringen müssen immer heiliger zu werden und das Bild Gottes deutlicher auf unsere Seelen prägen zu lassen. O hätten wir mehr von dem Glauben, welcher die Sünde austreibt, das Herz reiniget und in Besitz nimmt und alle Feinde in die Flucht treibt."

Den 12. April. Seit einigen Tagen machte der Feind meiner Seele wiederholte und feurige Anfälle auf mich; es scheint, er hat alle seine Macht aufgeboten, um zu versuchen, ob er mein Zutrauen in Gott erschüttern könnte; aber gelobet sey sein Name:

„So sündig ich bin, steig' ich doch empor,
Und darf dich mein immer noch nennen!

Ohne viel von dieser heiligen Gewalt zu gebrauchen, finde ich, daß ich nicht überwinden noch meine geistlichen Feinde zurücktreiben kann. Aber Ehre sey Gott! weder ihre Größe noch ihre Anzahl entmuthigen mich; denn ich gehe ihnen nicht in meiner eigenen Kraft entgegen, sondern rufe mit dem Apostel von ganzem Herzen aus: „Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!"

Den 1. Mai. Als ich diesen Morgen über das Wort Gottes nachdachte, fand ich es köstlich für meine Seele. Ich konnte ausrufen: „Der Herr ist mein Theil, deswegen will ich auf Ihn hoffen." Und als ich mich der Worte erinnerte: „Des Herrn Erbtheil ist sein Volk," so dachte ich: „Wenn der Herr mich für seinen Theil nimmt, und ich Ihn für den meinen nehme, so habe ich

wahrlich den besten Handel gemacht! Nichts als Sünde kann ich mein eigen nennen; aber Er hat mir schon hier die Reichthümer seiner Gnade gegeben und mir die Reichthümer seiner Herrlichkeit in Zukunft aufbehalten. Wie köstlich ist der Gedanke! Er hat mir nicht nur seine Gaben gegeben, sondern auch sich selbst." Während ich mich diesen Gedanken überließ, wurde mein Herz fühlbar von der göttlichen Güte gerührt.

Den 3. Mai. Heute, während ich auf dem Rückwege von Penryn war, dachte ich über den Gewinn nach, den ein Christ macht, wenn er Handel treibt mit „dem himmlischen Lande." In einem Augenblick, als wenn eine Stimme zu mir gesprochen hätte, wurde mir eingeflüstert: was für einen Antheil ich daran hätte? Mein Herz erwiederte sogleich: „Ich bin ein Sohn des Königs von dem Lande und ein Miterbe Jesu Christi." Das Zeugniß meines Gewissens stimmte damit überein, und Alles, was in mir ist, schien sich über die Wahrheit desselben zu erfreuen.

Den 7. Mai. Durch die herzliche Barmherzigkeit meines Gottes und die gnädige Fürbitte meines Erlösers bin ich noch auf Erden erhalten worden, um die Wiederkehr eines andern meiner geistlichen Geburtstage zu sehen. Ich habe hinlänglich Ursache mich vor Gott in den Staub zu demüthigen wegen meines Zukurzkommens, meiner Unvollkommenheiten und zu geringer Benutzung meiner kostbaren Zeit Wie gut ist es für mich, daß ich einen Fürbitter habe. Aber auf der andern Seite welche überflüssige Ursache habe

ich nicht zu Lob und Dank! Ja Dank sey Dir, mein Gott! ich sehe es ein, daß ich sie habe. Ich lobe Deinen Namen, denn ich habe dieses Jahr Deine mächtige Kraft sich offenbaren gesehen in der Erweckung und Bekehrung von Sündern, besonders in Gunwalla, Mullion und Ruan. Es sind jetzt zweiundfünfzig Jahre, seit der Herr Frieden meinem beunruhigten Herzen schenkte, da ich sagen konnte: „Der Herr ist meine Macht und mein Psalm, und ist mein Heil!" Und nach langer Zeit, nach so vielen dazwischen liegenden Jahren, welche himmlische Süßigkeit fühle ich noch in meiner Seele! Ja, gelobet sey Gott! ich fühle es noch immer, ich bin auf dem Felsen der Ewigkeit erbaut!

Den 8. Mai. Diesen Morgen früh bei Tagesanbruch, als ich ein neues Jahr antrat, erneuerte ich meinen Bund mit Gott, und verpflichtete mich feierlich, Sein auf ewig zu seyn; und Ehre sey seinem anbetungswürdigen Namen, mein Gott und Vater ließ sich herab, seinen Bund auch mit mir zu erneuern. Auf eine sehr merkwürdige Weise kam mir die Verheißung in mein Gemüth: „Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn." Dreimal sprach Gott mit solcher Macht in meine Seele; und auf eine so wunderbare Weise sprach er zum Drittenmale, daß, hätte er nicht seine Herrlichkeit sogleich verborgen, ich nicht hätte leben können. Ich rief aus: „Herr, es ist genug!" Ich war dann fähig, von ganzem

Herzen zu glauben, daß mein Schöpfer seinen Ehebund wieder mit mir erneuert habe. Welche Zunahme des Zutrauens zu Ihm empfand ich nach diesem, und welche Kraft der Seele, meinen Lauf nach den Wohnungen der Seligkeit fortzusetzen! Niemals werde ich den Bund, den ich diesen Morgen mit meinem Gott machte, vergessen!

Den 3. Juli. Ich bin gerade von einer sechs oder sieben Wochen währenden Reise zurückgekommen, auf welcher ich verschiedene Gesellschaften zu Breage, Mullion, Gunwalla, Ruan und Helston besuchte; und ich darf sagen, meine einfachen Bemühungen, Sünder zu überzeugen und Gläubige zu gründen und aufzubauen, sind nicht vergebens gewesen im Herrn. Während dieser Zeit des Reisens und der Anstrengung habe ich oft die Güte Gottes anbeten müssen, der so wunderbar meinen Körper stärkte, daß ich kaum eine Stunde lang Schmerzen hatte, während ich abwesend gewesen bin. O mein Heiland, möge ich doch nie vergessen, Dich zu preisen! Ich freue mich, so Viele von denen anzutreffen, bei welchen Gott mich zum Werkzeug gebrauchte, ihnen Gutes zu thun, die noch immer fest im Glauben stehen. Einer von ihnen, der ein Pferd brachte, um mich nach Ruan zu bringen, benachrichtigte mich, als wir zusammen dahin reisten, daß, ehe er mich sah, er sieben Jahre lang in einem schrecklichen zurückgefallenen Zustand von Gott war, und nicht sehen konnte, auf welche Weise er dieser unglücklichen Sklaverei entgehen könnte. Ich erinnere mich der Unterredung noch wohl, die

wir hatten; ich wollte ihn nicht gehen lassen, bis ich sein Versprechen hatte, daß er sich wieder Gott übergeben und ein Leben des Gebets anfangen wolle, ehe er sich in der Nacht niederlege. Er sagte mir nun, er habe sein Versprechen gehalten, und wirklich scheint er ein gutes Gnadenwerk in seiner Seele zu haben; möge er bis an seinen Tod treu erfunden werden!

Ich kam auch mit einem jungen Mann zusammen, mit dem ich eine Unterhaltung über sein Seelenheil gehabt hatte, während er rauchte. Einige Zeit arbeitete ich sehr hart sein Gewissen zu erwecken, aber nichts rührte ihn. Dann ersuchte ich ihn seine Pfeife wegzulegen, und kaum hatte er das gethan, so rührte die Gottes-Wahrheit sein Herz, und er wurde ein Bußfertiger zu Jesu Füßen. Wir freuten uns recht sehr, einander wieder im Fleisch zu sehen, und ich bin der Zuversicht, auch dort oben wieder mit ihm zusammen zu kommen.

Ich brachte drei Tage mit meinen Freunden zu Hellston zu, indem ich von Haus zu Haus ging und von Jesus und den Dingen der Ewigkeit mit den Leuten redete. In drei Häusern, welche ich besuchte, schien der Geist der Erweckung die Wahrheit an den Gewissen der Sünder zu versiegeln. Einige von ihnen weinten bitterlich. Möchten doch diese gnädigen Eindrücke niemals ausgelöscht werden!

Den 11. August. Ich bin kürzlich von einem Besuch bei meinen sehr geachteten Freunden in Saltash zurückgekommen. Sie halten den Segen

der völligen Erlösung fest und werden mehr und mehr darin begründet. Sie kommen noch immer in einer besondern Nebenklasse zusammen, und anstatt vier, welche sich der völligen Liebe erfreuen, giebt es deren nun mehr als doppelt so viel. Ich hatte das große Vergnügen, mit ihnen in der Nebenklasse zusammen zu kommen, und auch zu sehen, wie ein Anderer zur völligen Freiheit gelangte. In diesem kleinen Orte sind mehrere von den Auserwählten von der Erde. Ich sollte länger bei diesen wahrhaft achtungswürdigen Freunden geblieben seyn, aber ich mußte nach Hause eilen, weil ich einen Anfall von meiner alten Beschwerde, einer Entzündung am Schenkel, hatte.

Den 17. September. Seit ich das Letztemal schrieb, bin ich durch ein bösartiges Fieber ins Bett gesprochen gewesen, und wurde nahe an die Pforten des Todes gebracht. Aber ich habe große Ursache, den Herrn zu preisen für die wunderbare Unterstützung, welche Er mir in der Zeit der Prüfung gewährte. Er gab mir viele große und köstliche Verheißungen als Herzstärkungen für meinen ermattenden Geist, und ich empfand es, daß seine ewige Kraft meine Zuflucht war, und daß ich von seinen ewigen Armen getragen werde. Den dritten Morgen, nachdem ich mich hatte legen müssen, während ich nach göttlicher Hülfe emporschaute, erschien Jesus meinen Glaubensaugen und sagte mit seiner wohlbekannten Stimme: „Du bist schön, meine Liebe, es ist kein Flecken an dir." Mein Herz hüpfte vor Entzü-

cken, meinen Augen entflossen Thränen, und Alles in mir jubelte laut vor Freude. Diese gesegnete Heimsuchung gab mir bleibende Kraft und Tröstung, und ich bin gewiß, ich werde sie nie vergessen. Dem Herrn sey Dank, Er hat mich nun so weit wieder hergestellt, daß ich ein wenig umhergehen und die Gnadenmittel benutzen kann zum großen Nutzen meiner Seele.

Den 30. November. Vor einigen Tagen wurde ich ersucht, eine sehr gefährlich kranke Person, bei der keine Hoffnung der Wiederherstellung sey, zu besuchen. Ich war gut bekannt mit ihr, hatte sie oft vor der Gefahr als einer Sünderin gewarnt und sie eingeladen, ihr Herz Gott zu übergeben; aber sie merkte nicht auf die Anerbietungen der Gnade. Nach einer ernsten Unterredung mit ihr schien sie einige Erkenntniß ihres verlornen Zustandes zu bekommen und Zeichen der Bußfertigkeit zu geben. Ich wurde durch ihr Geschrei und Thränen sehr gerührt und gab ihr alle Ermuthigung, die ich konnte. Den nächsten Morgen besuchte ich sie wieder; sie weinte viel, ich sagte ihr, es sey eine schwierige Sache zu sagen, ob ihre Buße ächt sey oder nicht. Ich hatte jedoch viel Liebe zu ihr und Mitleiden mit ihr, und während ich suchte aus dem Worte Gottes zu beweisen und zu erläutern, wie willig Jesus sey, Sünder selig zu machen, und ernstlich mit Gott ihretwegen rang, gefiel es Gott selbst zu antworten, indem Er die Bande der Schuld und Sünde zerbrach und seine Liebe in ihr Herz ausgoß. Sie rief aus: „Jesus ist hier! Jesus ist

hier!" Der Geist Gottes versicherte sie, daß Gott alle ihre Sünden vergeben hatte. Den folgenden Tag fand ich sie in der Freiheit befestigt, mit welcher Christus sie frei gemacht hatte; und bald darauf ging sie in die Welt der Geister als ein Zeuge, daß Jesus Macht hat selig zu machen immerdar. Ist dieses nicht ein Brand, der aus dem Feuer gerissen wurde?

Eine kurze Zeit, ehe sich dieses zutrug, hatte ich meinen innigen Wunsch vor Gott ausgeschüttet, daß Er mir wieder erlauben möchte, seinen heiligen Arm ausgereckt zu sehen in der Begnadigung eines andern Sünders. Er hat jetzt das Verlangen meine Herzens gewährt; Preis und Dank sey seinem heiligen Namen! Niemand weiß, welche Glückseligkeit das gewährt, als diejenigen, welche es aus Erfahrung wissen.

Den 6. December. Ich erhielt eine Botschaft von meinem Bruder in Mousehole, daß, wenn ich ihn noch einmal im Leben sehen wollte, ich ohne Zögern zu ihm kommen müßte. Mit aller Eile reiste ich dahin und fand ihn sehr schwach, aber selig in Gott. Ich war fünf Tage bei ihm, ehe er in das Paradies hinüberschwebte. Seine Versicherung der Seligkeit war der Art und die himmlischen Offenbarungen bei der Gelegenheit so deutlich, daß ich in süßer Ruhe bei ihm saß und zusah, wie er in Jesu entschlief. Nachdem er den guten Kampf des Glaubens länger als zweiundfünfzig Jahre gekämpft hatte, endigte er seine Laufbahn mit Freuden, indem er einen Namen hinterließ, der denjenigen, die ihn ge-

kannt haben, lange theuer seyn wird. Von der Zeit an, als er sich der Gesellschaft anschloß, bis zu der Zeit, in der er in die Freude seines Herrn einging, war er einer der untadelhaftesten Männer, und nie wußte oder hörte ich von einem Flecken in seinem Charakter. Die Sache Gottes lag seinem Herzen nahe an, und mit Anwendung aller seiner Kräfte bestrebte er sich sie zu befördern. Viele Jahre lang war er eine der Hauptsäulen der vortrefflichen Gesellschaft in Mousehole. Viele der Prediger, welche nach einander diesen begünstigten Platz besuchten, hatten eine hohe Achtung vor ihm, und erinnern sich seines Namens mit Vergnügen. Die Regelmäßigkeit, mit welcher er die Gebetsversammlung und andere Gnadenmittel besuchte, war sprüchwörtlich geworden. Wenige Männer hielten den Sabbath mehr in Ehren, als er. Im Allgemeinen mit andern Fischern war er durch seinen Beruf oft versucht, den Tag des Herrn zu entheiligen; aber in dieser Rücksicht war er ein Beispiel der Selbstverleugnung und des festen Vertrauens in Gott. So allgemein wurde er geliebt und geschätzt wegen seiner Frömmigkeit, daß man ihn in der ganzen Nachbarschaft für die passendste Person hielt, an einem Sterbebett zu unterrichten, zu trösten und zu beten. Er versah das Amt eines Klaßführers länger als vierzig Jahre, war sehr geliebt und geachtet von seinen Gliedern, und als ein aufrichtiger Mann von allgemeiner Biederkeit war sein Name weit über den Kreis hinaus bekannt, in dem er sich bewegte. In Wahrheit kann von

ihm gesagt werden: „Er fürchtete Gott über Alles!" Aber jetzt ruhet er von seinen Arbeiten, und seine Werke folgen ihm nach.

Auf meinem Heimwege besuchte ich Breage, Mullion und Constantine und freute mich, so viele von denjenigen, welche kürzlich ausgesetzt hatten, noch auf dem Pfade der Pflicht zu finden. Während ich in Constantine war, fing eine gnädige Auflebung an, und ich war so glücklich, viele Sünder erweckt und zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht zu sehen.

Da ich hörte, daß Gott Ponsanooth wunderbar besucht hatte, so eilte ich dahin und fand einige der bußfertigen Seelen in der Kapelle, welche daselbst mehrere Tage und Nächte ringend im Gebete und um Gnade flehend gewesen waren. In Herrn Lovey's Fabrik wirkte der Geist der Erweckung so gewaltig, daß Viele, welche leichtsinnig gewesen waren, nun in der Mitte ihrer Arbeit auf ihre Knie fielen, um zu beten. Ja es wurde viele Tage lang beinahe nichts gethan als mit denen gebetet, welche in großer Angst mit Gott um ihrer Seelen Seligkeit rangen. Eine Menge erfuhren die Veränderung ihres Herzens, die genaue Anzahl kann ich nicht sagen, aber mehr als Hundert gaben ihre Namen, um die Klassen zu besuchen.

Aber nicht nur zu Ponsanooth ist dieses herrliche Werk ausgebrochen; es hat bei allen Klassen und Gemeinden in einem großen Umfang stattgefunden. Tausende von Sündern wurden erweckt. Wie Viele in Folge dieses allgemeinen

Rauschens unter den dürren Gebeinen ihren Weg zum Himmel finden werden, das weiß der Herr allein. Dieses sind schöne Blumen, und zu seiner Zeit wird es sich zeigen, wer Früchte bringen wird zur Vollkommenheit. Möge Gott sie führen und ihnen Gnade erzeigen zum ewigen Leben. Amen!

„Ich bezweifle nicht, daß es für den Leser sowohl angenehm als nützlich seyn wird, wenn ich diesem Kapitel einen kurzen Bericht von einem sehr frommen und talentvollen Mann, dem verstorbenen Stephan Drew, einem Rechtsgelehrten in Jamaika, hinzufüge, von welchem mein Vater dieses Jahr einen vortrefflichen Brief erhielt als Antwort auf einen, den er an ihn geschrieben hatte. Die Umstände von dieses Herrn Bekehrung waren aus verschiedenen Gründen auffallend und verdienen berichtet zu werden, besonders da sie nicht öffentlich bekannt sind. Viele Jahre lebte er in Jamaika, gänzlich von Gott entfremdet, weit entfernt von religiösen Leuten, ohne Gebrauch der Gnadenmittel und umgeben von sündlichen Sinnengenüssen aller Art. Im Jahre 1814 wurde seine Schwester, Frau C., in Saltash selig zu Gott bekehrt, schloß sich der Methodisten-Gesellschaft an und zeichnete sich durch ihren Glauben und Eifer für ihres Meisters Sache aus. Da ich das folgende Jahr auf dem Liskeard Bezirk stationirt war, so wurde mein Vater und ich mit diesem vortrefflichen und frommen Frauenzimmer bekannt. Das Loos ihres unbekehrten Bruders, der in Finsterniß und Sünden in Jamaika lebte, lag ihr nahe am Herzen und war oft der Gegenstand ihrer Unterhaltung. Sie verlangte nach seinem Seligwerden und dachte darüber

nach, durch welche Mittel sie versuchen sollte, es zu bewirken. Religiöse Bücher, dachte sie, möchten leicht das Mittel seyn, und unter diesen waren die von ihr so hochgeschätzten Predigten des Herrn Wesley. Sie war der festen Zuversicht, daß, wenn sie dieselben nur sicher in ihres Bruders Hände bringen könnte, Gott gewiß das Lesen derselben zu seiner Seele Seligkeit segnen werde.

Auf ihr Verlangen erbot ich mich sie anzuschaffen, und es gelang mir endlich mit beträchtlichen Schwierigkeiten durch die Hülfe meines Bruders sie sicher in Herrn Drews Hände zu überliefern. Nachdem ich den Bezirk verlassen hatte, erhielt ich einen Brief von Frau C., in dem der Betrag der Auslage eingeschlossen war, mit der erfreulichen Nachricht, daß ihr Bruder durch das Lesen der Predigten erweckt worden sey. „Ich habe von meinem Bruder gehört," sagte sie, „und habe keinen Zweifel, Gott hat die Predigten bereits zu einem Segen für seine Seele gemacht. In seinem Briefe an mich sagte er: ‚Ich habe nun Wesleys Predigten gelesen, und es kommt mir vor, ich sehe mit neuen Augen. In diesen Predigten ist jede Sache bestimmt bezeichnet, als ob der Schreiber ein starkes Fernrohr besäße, um die entferntesten Dinge nahe herbeizubringen, als ginge es uns selbst an, so daß er uns rührt, wie wir niemals vorher gerührt wurden. Ich glaube, er hat den Schlüssel, um die Geheimnisse der heiligen Schrift aufzuschließen.' In demselben Geiste hat er einen langen Brief an mich geschrieben, worin er von seiner Hülflosigkeit als ein Sünder spricht, und von seiner Ueberzeugung der Nothwendigkeit einer gänzlichen Veränderung des Herzens und des Lebens. Möge Gott mich recht dankbar für diesen Segen machen!"

Bald nachher gab ihr ein anderer Brief die Nachricht von seiner Bekehrung, und daß er das Zeugniß des Geistes erhalten habe. Er sah nun das Vorrecht und die Pflicht ein, Reinheit des Herzens zu suchen, und nicht lange stand es an, wurde er in Stand gesetzt den Segen zu ergreifen. Von dieser Zeit an zeigte sein Sinn und Wandel die herrlichen Wirkungen der reinen Liebesflamme, die seine Seele erfüllte. Er fing sogleich an zu predigen, und der Herr machte sein Zeugniß zu einem großen Segen. Viele wurden durch ihn bekehrt, und eine Kirche wurde in seinem eigenen Hause eingerichtet. Aber in seinem Christenleben hatte er viele Prüfungen zu bestehen, besonders wegen seines Bekenntnisses völliger Liebe, und seine liebende Schwester ersuchte meinen Vater, ihm einen ermuthigenden Brief zu schreiben. Er that so, und Herr Drew schrieb meinem Vater bald darauf eine Antwort, von welcher hier ein Auszug folgt:

Bellemont, St. Ann's, Jamaika,
den 5. Februar 1823.

Innig geliebter Freund und hochgeschätzter Vater in Israel! — Dein Brief, den du so gut wareſt mir zu schreiben, war eine reiche Quelle des Trostes und der Erbauung. Ich las ihn bei unserer vierteljährlichen Versammlung und er befestigte den Glauben Vieler. Es ist eine große Ermunterung, so liebevoll von Einem bemerkt zu werden, welcher sagen kann: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet: hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit!“ Wenn der Wagen Israels und seine Reiter kommen, um den alten

Knecht des Herrn abzuholen, mag ihm ein herrlicher Eingang bereitet werden! und möge sein Mantel auf irgend einen begünstigten Zeugen fallen und ein doppeltes Maaß seines Geistes auf Viele!

Deine eigene Erfahrung im Werke der völligen Erlösung an deiner eigenen Seele hat mir geholfen, eine richtige Ansicht von diesem unschätzbaren Segen zu erhalten. Eine kurze Zeit lang hatte ich eine irrige Meinung, daß, wenn er einmal erlangt sey, die Seele die größte Fülle von Heiligung und Vollkommenheit erworben habe, die sie in dieser Welt erlangen könne. Dieses sehe ich nun ein, war eine Schlinge, und Satan benutzte sie gegen mich; denn nachdem des Herrn Geist mir diesen Segen bezeugte und mich fähig machte, vor Vielen ein gutes Bekenntniß abzulegen, wurde ich von einem solchen Sturm von Versuchungen verschiedener Art überfallen, wie ich nie zuvor erfahren hatte, und Satan gebrauchte dann meine Schwachheit dabei als einen Beweisgrund, daß ich mich betrogen hätte. Aber ich wurde gnädig unterstützt von Oben, und es war mir unmöglich zu zweifeln. Dieses erfahre ich jetzt beständig, so daß ich ebenso wenig an meinem geistlichen Leben zweifeln kann, als an meinem natürlichen, und zu Zeiten ist die innerliche Erkenntniß und Versicherung davon sehr stark. Ich fand jedoch, daß ich blos noch ein Kindlein in der Heiligung bin; ich lernte, daß ich kraftlos und schwach bin; da ich aber den Herrn von ganzem Herzen liebe, und ihm aus

Kräften diene, so erschreckt mich diese Kraftlosigkeit nicht, da nichts Sündliches damit vermischt ist. Ich bin dankbar, daß ich im Stande bin zu sagen, daß mein Glaube vermehrt worden ist, das Werk des Glaubens hat Fortschritte gemacht, und die Früchte des Glaubens werden sichtbarer. Ich fühle, daß ich mich mehr ohne Rückhalt dem Herrn übergeben habe, mehr Liebe zu Gott und zu jedem Menschen besitze, mehr der Welt abgestorben bin, und mehr Kraft empfange, um über alles Böse, wo es auch herkommen mag, zu siegen. Ich fühle, daß Christus mehr und mehr eine Gestalt in mir gewinnt, und ich habe einen bleibenden und sichern Glauben, daß Gott der Herr mich erhalten wird, bis ich ein vollkommener Mann in Christo werde. Aber ich habe dein Gebet nothwendig und weiß, daß ich es haben werde, denn wir sind eins.

Meine weltlichen und geistlichen Prüfungen sind groß; aber des Herrn Hülfe ist wundervoll. Ich will nur eine nennen, denn es ist recht, ein Bekenntniß zur Ehre des Herrn mit dem Munde zu machen. Diese Woche hatte ich ohne Aufschub eine Zahlung von einhundert Pfund zu machen, und der Uebelstand einer Verzögerung würde sehr groß gewesen seyn bei einer wichtigen Klagesache, bei welcher ich der Kläger war. Um nun das Geld sogleich zu erheben, wollte ich einem Nachbar einige Dinge mit großem Verlust verkaufen; er war der Sohn meines Gegners und ein Zeuge gegen mich, auch ein großer Feind von meinen Bemühungen, die Erkenntniß Jesu

Christi zu verbreiten. Mein Ansuchen war ohne Erfolg, und die Zeit kam heran, wo ich der Forderung entsprechen sollte; ich war auf meinen Knieen und machte es zu einer Gebetssache. Ich wurde beruhigt, und während ich noch im Gebet war, kam ein Dienstbote, welche von der nämlichen Person das Geld brachte und auf die freundlichste Weise mir mittheilte, ich sollte auf keine Weise in dieser Zeit der Noth daran denken, etwas mit Verlust zu verkaufen, da ich das Geld von ihm gerne, so lange ich nur wollte, behalten könnte. Wendet nicht der Herr auch die Herzen unserer Feinde und macht, daß sie friedlich sind, wenn wir demüthig suchen Ihm zu dienen?

Was den Bau einer Kapelle hier betrifft, so bin ich wunderbar dabei unterstützt worden, und bin daher auch im Stande gewesen, alle Ausgaben zu bestreiten. Das Dach wird jetzt gemacht, und ich habe eine unbeschreibliche Freude darüber, wenn ich sehe, wie die schweren Balken hinaufgehoben werden. Das Gebäude mit Einschluß der Predigerwohnung ist zwei und siebenzig Fuß lang und vier und vierzig weit, und meine Frau und ich gedenken das Gebäude der Gesellschaft nach dem Conferenzplan mit ungefähr dreihundert und achtzig Quadratfuß Land um dasselbe herum zu übergeben. Ich hoffe, es wird zeitig genug fertig werden, damit im Mai oder Juni darin gepredigt werden kann. Durch des Herrn Gnade ist der Gottesdienst in diesem Hause an keinem Sonntag seit den letzten fünf oder sechs Jahren unterlassen worden; der Herr

hat meine Arbeiten geleitet und bekräftigt, hat sie anerkannt und gesegnet zum Seligwerden von Vielen, und das Werk verbreitet sich weit umher. Einundsiebenzig kommen jeden Sonntag unter diesem Dache zur Klasse; das Ganze wurde von mir selbst geführt, bis vor ein paar Monaten meine Frau zur Klaßführerin gemacht wurde und die weiblichen Glieder hinwegnahm. Wenn ich meine Klaßglieder anrede, so unterlasse ich es selten, mehr oder weniger die Nothwendigkeit einer völligen Erlösung zu zeigen — gänzliche Heiligung des Herzens, die uns allein tüchtig macht für den Himmel. Nichts als eine freie, volle und gegenwärtige Erlösung ist die Lehre des Evangeliums Christi, und wo die gepredigt wird, da muß sich der Segen Gottes offenbaren.

Zu der Zeit, da ich von dir hörte, war ich sehr gefährlich krank, wurde aber durch die gnädigen Offenbarungen der Liebe Christi so getröstet, daß es mich mit unaussprechlicher Freude erfüllte. Er war mein Freund und mein Arzt. Meine Gesundheit ist jetzt gnädiglich hergestellt und befestigt, und ich kann um vier Uhr Morgens aufstehen und meine Studien anfangen. Ich trinke Nichts als Milch und Wasser, und zweimal in der Woche enthalte ich mich der Fleischspeisen, weil ich gerne ein Beispiel von Enthaltsamkeit geben möchte in einem Lande, das wegen der Sinnlichkeit auch unter denen, welche Religion bekennen, berüchtigt ist. Indem ich schon fünfzig Jahre alt bin und einsehe, daß ich noch nichts gethan habe als was ich den Herrn bitten muß

aus seinem Buche zu tilgen, will ich nun, nachdem ich, obgleich unfruchtbar, bin getragen worden, streben mit der Zunahme der Jahre in der Selbstverleugnung zuzunehmen, und näher und näher zu Gott zu leben.

Durch des Herrn Gnade ist es mir möglich gewesen, in einem Buche die Wahrheit des Christenthums gegen die Spitzfindigkeiten der Ungläubigen zu vertheidigen. Ich habe dasselbe der Gesellschaft zum Besten unserer Missionen übergeben und hoffe, es wird Gutes thun. Ich schreibe wirklich eine biblische Erläuterung des Glaubens, mit der Absicht, Christen zur Ausübung desselben zu reizen, als der Bedingung, unter welcher wir eine Versicherung der Vergebung erlangen, und des Mittels, wodurch wir allein eine freie, volle und ewige Erlösung finden können. Ich habe den Herrn um seine Leitung, seinen Unterricht und Segen gebeten. Du siehest, ich erwähne alle meine kleinen Angelegenheiten mit dem Zutrauen Eines, der an seinen Vater und Freund schreibt; mein Brief ist aber etwas unzusammenhängend, indem drei meiner Kinder gerade gefährlich krank sind. Ferner kann ich nicht unterlassen dir zu sagen, daß die Missionssache hier sehr wohl gedeiht; in vielen Bezirken erheben sich Freunde der Sache unter Männern von großem Einfluß, und die Zahl der weißen Glieder fängt an beträchtlich zuzunehmen. Das Gegentheil war seither nur zu wahr, und ich bin einzeln und allein in dieser Gegend gewesen, da ich keinen von meiner eigenen Farbe

und Lage hatte, mit dem ich davon reden konnte. Aber der Herr ist mit mir, und Er ist Vater, Bruder und Freund, glaube es mir, mein Lieber.

Dein Freund und Bruder in Christo,
Stephan Drew.

„Wenig mehr als drei Jahre nach dem Datum dieses Briefes wurde dieser vorzügliche Mann zu seiner Belohnung nach Oben abberufen. Es war ihm erlaubt, als ein Opfer für die heilige Sache, auf deren Beförderung seine wohlwollende Gesinnung so eifrig gerichtet war, zu fallen. Ein aufrührerischer Angriff wurde auf das Haus des Herrn Radcliffe, unseres in St. Ann stationirten Missionärs, gemacht, und Herr Drew, da er eine Magistratsperson war, legte sich schnell darein, um die Empörer in Ordnung zu bringen und den Diener Christi zu vertheidigen. Bei dieser Gelegenheit wurde er durch und durch genetzt und zog sich eine Erkältung zu, die ein heftiges Fieber zur Folge hatte, das seinem werthvollen Leben bald ein Ende machte. Während seiner Krankheit war sein Gemüth voll Glaubens und Liebe. Als er seinem Tode nahe war, ließ er seine frommen Neger in sein Zimmer bringen und redete mit ihnen auf die feierlichste und liebevollste Weise. Zu seiner Gattin, welche er mit neun Kindern zurückließ, sagte er: „Lavinia, habe Glauben an Gott!" Zu den Füßen Jesu liegend, sich selbst für den größten Sünder bekennend, aber voll von Glauben und des heiligen Geistes ermahnte und segnete er Alle, die um ihn waren, und wartete, bis sein gereinigter und seliger Geist abgerufen wurde, im Triumph zum Himmel emporzusteigen. Die armen Neger waren über ihren Verlust tief betrübt. Einer von ihnen, der spä-

ter nach England kam, bemerkte, hätte Jeder von ihnen neun Leben gehabt, sie würden sie gerne dahin gegeben haben, um das seinige zu retten."

Fünftes Kapitel.

Den 11. März 1824. Ich habe jetzt das vierundsiebenzigste Jahr meines Alters beendet, und im Rückblick auf mein vergangenes Leben muß ich sagen: „Gutes und Barmherzigkeit haben mir gefolgt mein Lebenlang;" und gelobet sey Gott! meine letzten Tage sind meine besten. Ich denke oft mit Dankbarkeit daran, welche Gnade es ist, daß ich in meinen alten Jahren frei von allen zerstreuenden Sorgen der Welt leben kann. In diesem erkenne ich deutlich die gütige Hand, die mich von Kindheit an sowohl geleitet als ernährt hat, und sogar in jenen Tagen, als ich Ihn noch nicht kannte. Meine Seele demüthigt sich in den Staub, wenn ich an die Güte Gottes denke. Ich kann in Wahrheit sagen, ich habe Ihn als einen Vater der Waisen erprobt. Meine Aussicht in die Ewigkeit ist unumwölkt, und ich glaube, ich fühlte noch nie eine solche Befestigung in der Gnade, solche innerliche Sammlung der Gedanken und eine solche himmlische Gemüthsstimmung.

Wahrlich, mein göttlicher Hirte weidet meine Seele auf grünen Auen.

Den 7. Mai. Dieses ist ein Tag, dem ich mit Vergnügen und heiliger Freude entgegen gesehen habe. Dank sey Dir, mein Gott, daß es mir erlaubt ist, noch einmal eine jährliche Rückkehr des merkwürdigen Tages zu erleben, an welchem meine Seele aus der Finsterniß zu Deinem wunderbaren Lichte gebracht wurde. Niemals werde ich vergessen, Dich zu loben für das, was Du für mich armen Sünder an diesem Tage vor dreiundfünfzig Jahren gethan hast. Unwürdige Made, welche ich bin, ich habe gewiß Ursache zu fragen: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten, die Er an mir thut?"

Den 15. Mai. Da ich zu Ponsanooth war, wurde ich ersucht, eine kranke Frau zu besuchen, welche seit mehreren Tagen um ihr Seelenheil bekümmert gewesen sey. Als ich ins Zimmer kam und mich neben sie setzte, schlug sie ihre Hände zusammen, sah mich ernstlich an und rief aus: „Was soll ich thun? was soll ich thun?" Ich fragte, ob sie fühlte, daß sie eine Sünderin sey? „O ja," erwiederte sie, „eine große Sünderin." Kaum jedoch zeigte ich ihr Christum, als einen mächtigen, willigen Heiland, als einen Heiland, der bereit sey, in dem Augenblick sie anzunehmen, so rief sie aus: „Er starb für mich!" Dies war ein Akt des Glaubens, der die Kraft Gottes auf einmal in ihre Seele brachte, so daß sie ausrufen konnte: „Gelobet, gelobet sey Gott, meine Last ist mir abgenommen, meine Sünden

sind vergeben!" Die Veränderung war augenscheinlich, die Seligkeit strahlte aus ihren Augen und alle ihre Gebeine schienen fröhlich zu seyn. Verschiedene Freunde waren gegenwärtig, und wir Alle vereinigten uns, ihrem großen Erretter Preis und Dank darzubringen. Ich besuchte sie nach einigen Tagen wieder, und fand sie noch immer in demselben gesegneten Gemüthszustande.

Den 5. Juli. Es hat mir, glaube ich, noch nie größeres Vergnügen gemacht, die Klassen zu besuchen und zu versuchen die müden Kniee zu stärken, die lässigen Hände wieder aufzurichten, und die Gläubigen in alle Tiefen der demüthigen Liebe hinein zu leiten. O wie selig sind diejenigen, welche im Besitze der völligen Erlösung sind! Mein Gott, ich rühme und preise Dich, daß ich zu dem Glauben gekommen bin, den der heilige Geist allein wirken kann, und der in der Liebe thätig ist und das Herz reinigt.

Ich habe kürzlich die Freude gehabt, drei Personen, welche für eine Zeitlang aus der Gnade gefallen waren, zu Gott zurückkehren zu sehen, und sie wurden geheilt. Möchten doch alle Abgewichenen zum Herrn zurückkehren, ehe die Buße vor ihren Augen verborgen wird. Bei dem Tode einer Abgewichenen hatte ich kürzlich sehr schmerzliche Gefühle. Vor einigen Jahren war sie ein Glied meiner Klasse; aber ihr Herz wich von Gott, und dann verließ sie sein Volk. Ich folgte ihr auf ihren Abwegen vom „lebendigen Wasser" und warnte sie treulich, lud sie oft ein und bat

sie zurückzukehren; aber endlich wies sie mich geradezu ab, indem sie sagte: „Ich werde mich nie mehr der Gemeinde zu —— anschließen." Der Herr kämpfte noch immer mit ihr; in einer Nacht hatte sie einen fürchterlichen Traum, und durch ihr entsetzliches Schreien im Schlafe erschreckte sie Alle in dem Hause, worin sie schlief. Als man den folgenden Morgen in sie drang zu sagen, was sie veranlaßte in der Nacht zu schreien, wollte sie im Anfang es nicht wissen lassen, aber nach einer Weile sagte sie: „Ich träumte, ich sey unvorbereitet vom Tode überfallen worden, und sah den Satan an meinem Bette stehen, um meine abscheidende Seele fortzutragen." Als ich dieses hörte, sagte ich ihr, es sey gewiß eine furchtbare Warnung von Gott, und daß sie nicht länger den Geist dämpfen sollte.

Aber Alles war umsonst, ihr Herz blieb verhärtet. Sie verheirathete sich, ich fühlte aber doch noch, als ob ich sie nicht gänzlich aufgeben könnte, und ging in ihr Haus, um noch einmal zu versuchen, sie zu überreden, zu dem Heiland zurückzukehren, den sie verlassen hatte, aber meine Mühe schien fruchtlos. Urtheilet, was mein Gefühl war, als ich kurz darauf hörte, sie sey gestorben. Sie war blos vom Freitag bis den folgenden Dienstag krank, und der Doktor, der sie behandelte, sah gleich, daß die Krankheit tödtlich sey, und sagte es ihrem Manne; sie jedoch hatte keine Ahnung von der Gefahr, und ihr Mann hatte nicht den Muth, ihr des Doktors Urtheil mitzutheilen, bis kurz vorher, ehe sie verschied.

Ich möchte nicht der göttlichen Barmherzigkeit Schranken setzen, oder mich zum Richter über diejenigen, die dahingeschieden sind, aufwerfen, aber gewiß solch ein Ende sollte eine Warnung für die Abgewichenen seyn!

Ein anderer Fall der Art, schrecklicher als dieser, trug sich vor einigen Jahren zu. Ein Mann, mit welchem ich seit vielen Jahren wohl bekannt war, ein Bekenner der Religion, fiel von Gott ab durch die Sünde der Trunkenheit. In seinem zurückgefallenen Zustand hatte ich viele Gelegenheit mit ihm zu reden, und oft bat ich ihn ernstlich, zum Herrn zurückzukehren. Aber es wurde immer schlimmer und schlimmer mit ihm. Eines Samstags, da er einen Markt in der Nachbarschaft besuchte, blieb er in einem öffentlichen Hause mit zwei Söhnen Belials bis beinahe Mitternacht. Auf seinem Wege nach Hause fiel er nieder und starb plötzlich. „Sollte ich denn solches nicht heimsuchen! spricht der Herr."

Den 22. August. Diesen Morgen habe ich wieder in dem Herrn eine feste Burg gefunden gegen meine Feinde. Ich bin kürzlich oft von eitlen Gedanken angefallen worden. Dieses sind die kleinen Füchse, welche die Weinberge verderben, denn unsere Weinstöcke haben zarte Trauben. Mehr als jemals sehe ich den Werth des Versöhnungsblutes ein, welches jeden Augenblick für mich spricht und mich vertritt.

Den 3. September. Meine Seele wird oft betrübt durch die Gleichgültigkeit, mit welcher die Leute die Gnadenmittel benutzen. Möchte doch

der Herr diesen tödtlichen Schlummer von uns hinweg treiben und uns aufmuntern, aufs neue nach dem Reiche Gottes zu trachten.

Den 19. September. Während ich in der vergangenen Nacht wach lag, hat der Herr meine Seele durch seine Gegenwart wunderbar belebt und erfrischt. Er macht mein Herz zu seiner Wohnung, ich werde ein Tempel des inwohnenden Gottes. — Eben jetzt fühle ich „die sprachlose Ehrfurcht — den schweigenden Himmel der Liebe." Was ist die ganze Schöpfung verglichen mit Diesem? Nichts, gar Nichts, weniger als Nichts. „Lobe den Herrn, meine Seele!" Wohl durfte der Prophet Jesaias rufen: „Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion, denn der Heilige Israels ist groß bei dir!"

Den 15. Nov. Nach einer Besuchs-Reise von sieben Wochen in verschiedenen Gesellschaften bin ich gesund und im Frieden zurückgekehrt, und war kaum eine Stunde unwohl, seit ich die Heimath verließ. Welche Ursache habe ich, meinem himmlischen Vater dankbar zu seyn! In den Klaßversammlungen, im Besuchen von Haus zu Haus, beim Singen und Beten und Reden von den großen Dingen, welche der Herr an unsern Herzen thut, habe ich manche gesegnete Stunde schmelzender, köstlicher Erbauung mit dem Volke Gottes genossen. Verschiedene, welche das Zeugniß des Geistes oder den Segen völliger Erlösung verloren hatten, wurden ermuthigt, wieder Christum zu ergreifen, und fanden volles Genüge. Zu Mullion hatte eine sehr achtungswerthe Freun-

din, welche sich eine Zeit lang des Genusses völliger Liebe erfreute, ihr Vertrauen weggeworfen und war in einen Zustand von Furcht und Unglauben gefallen. Eines Tages, da ich mit ihr von den unglücklichen Wirkungen, welche der Kleinglaube auf unser Gemüth hat, redete, ward sie in Stand gesetzt, durch einen einfachen Glaubensakt den Segen wieder zu ergreifen, und legte bald darauf ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen ab. Hier hatte ich das Vergnügen, mit verschiedenen meiner geistlichen Kinder zusammen zu kommen, welche der Herr mir vor ungefähr zwei Jahren gab. Da sie noch immer auf dem Weg fortwandeln, so bitte ich Dich, o Herr, erhalte sie bis zum Ende! Niemand kennt die Liebe, welche man für Solche fühlt, als Diejenigen, die sie im Evangelium erzeugt haben. St. Paul wußte es wohl, als er zu den thessalonischen Bekehrten sagte: „Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude, oder Krone des Ruhms? Seyd nicht auch ihr es vor unsern Herrn Jesu Christo zu seiner Zukunft? Ihr seyd ja unsere Ehre und Freude."

Ein besonders merkwürdiger Umstand ereignete sich, während ich in Mullion war. Eine Freundin, welche lange Zeit wegen eines bösen Beines zu Hause bleiben mußte, sandte ihren Sohn zu mir und ersuchte mich, sie zu besuchen. Sie fing an mir ihre traurige Geschichte zu erzählen, wie viel sie von der Wunde an ihrem Beine leiden mußte, und diese nun den Charakter eines bleibenden Uebels angenommen habe. Ich

fragte sie, in welcher Stimmung ihr Gemüth unter dieser züchtigenden Ruthe sey? Sie sagte mir, ihre Seele sey in einem sehr trostlosen Zustand, und es erhellte bei weiterer Unterredung mit ihr, daß sie viele Jahre lang die Liebe Gottes gekannt hatte, aber hernach ihr Vertrauen wegwarf und nun gleich den thörichten Galatern durch Werke vollkommen werden wollte. Sie meinte, sie könnte ihren Seelenfrieden nicht eher wieder erlangen, bis sie eine Reihe von peinvollen Uebungen durchgemacht und sich verschiedenen schmerzhaften Pflichten unterworfen habe. Demzufolge that sie freiwillig Vielerlei, was für Jemand in ihren körperlichen Umständen sehr schmerzhaft seyn mußte. „Ehe ich mich des Nachts zur Ruhe niederlege," sagte sie, „bin ich oft neben dem Bette bis drei Uhr Morgens auf den Knieen gelegen." Ich sagte ihr nun, Gott sey nicht ein so harter Meister, daß Er Unmöglichkeiten von ihr verlange, und daß wirklich Alles, was sie thue, in seinen Augen nichts gelte. Ich fragte sie dann, ob sie sich nach Allem, was sie gethan habe, besser befinde; sie bekannte: nein, sie befinde sich nicht besser. Es kam mir vor, es sey nicht ein Körnchen Glauben in all ihrem Thun, und ihr Zustand rief mir lebhaft den Spruch ins Gedächtniß: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde." Nachdem ich ihr nun noch ausführlicher den Weg des Glaubens erklärt hatte, beteten wir mit einan-

der, und der Herr erhörte uns und machte sie frei von der traurigen Knechtschaft, und füllte ihre Seele mit Friede und Freude im Glauben. In wenigen Tagen nach dieser glücklichen Veränderung in ihrem Gemüthe wurde die Krankheit, welche sie so lange in ihr Haus gesprochen hatte, so weit geheilt, daß sie in die Kirche gehen konnte, obschon die Entfernung eine volle halbe Meile war, und sie fuhr fort dieses zu thun, so lange ich dort blieb. Als ich mein Erstaunen bezeugte, sie ausgegangen zu sehen, sagte sie zu mir: „Der Herr heilte Leib und Seele zu gleicher Zeit."

An diesem Orte fand ich auch Lady Maxwell's Lebensbeschreibung, und las einige Abschnitte davon mit großem Nutzen und Vergnügen, besonders die folgenden Bemerkungen: „Von Tag zu Tag darf ich mehr von der göttlichen Liebe empfinden, welche alle Furcht austreibt, und oft erfahre ich die Fülle der Gegenwart Gottes. Aber am tiefsten fühle ich dies, daß ich nur durch einen augenblicklichen Glauben an das Blut Jesu vor der Sünde bewahrt bleibe, und daß meine Seele mehr oder weniger Kraft hat, so wie ich im Glauben lebe. Ich wußte nie so viel von der Natur des einfachen Glaubens und seinem unaussprechlichen Werthe, als seit ich die reine Liebe Gottes geschmeckt habe; — wie ist durch sie meine Seele mitten in den Versuchungen aufrecht erhalten worden. Der Herr hat mich gelehrt, daß ich im Glauben und nicht in Freude leben soll. Er hat mich oft in Stand gesetzt, die Heiligung im starken Glauben zu ergreifen, sogar beim Mangel

aller Freude in Gott. Dieses hat einen Himmel von Süßigkeit durch meine Seele verbreitet, und brachte mit sich ein mächtiges Zeugniß der Reinheit. Ich möchte zu jedem Bußfertigen sagen: glaube! so hast du die Rechtfertigung, und zu Jedem, welcher gerechtfertigt ist und sieht seinen Mangel an Heiligung: glaube! und der Segen ist auch dein. Es scheint mir, nichts Anderes als die beständige Ausübung eines lebendigen Glaubens sichert mir, was ich bereits besitze, und vermehrt meinen kleinen Vorrath. Zu Zeiten war mein Zeugniß der Heiligung so stark wie ein Ankertau, das an einem unbeweglichen Felsen befestigt ist, und so klar wie die Sonne am Mittag." Ich habe diese Bemerkungen berichtet, weil sie so vollkommen mit meinen eigenen Ansichten und Erfahrungen übereinstimmen.

Den 3. December. Diesen Morgen, während ich über den Reichthum der göttlichen Gnade nachdachte, wurde meine Seele mit der Fülle Gottes überschüttet und war verloren in Bewunderung, Liebe und Dank! Der Himmel erschien so anziehend, daß ich das Verlangen abzuscheiden unterdrücken mußte aus Furcht, es möchte zu viel eigener Wille darin seyn. Ich danke Gott, daß „Christus mein Leben und Sterben mein Gewinn ist." Niemals hat Jemand, in jeder Rücksicht so unwürdig als ich, so viel Ursache gehabt, den Gott der Liebe zu preisen. Tag vor Tag — ja jede Stunde, welche ich athme — überschüttet er mich mit vermehrten Gnaden. Wenn ich Ihn nicht liebte mit allen meinen erlösten

und geheiligten Kräften, ich würde der Unentschuldbarste aller Sterblichen seyn! — Seine Liebe ist grenzenlos! Es ist ein Ocean ohne Boden und Ufer! Wenn doch die ganze Welt die Schätze der göttlichen Liebe, besonders die Befreiung von aller Sünde, die Ruhe völliger Liebe besäße, welche allein durch den einfachen Glauben erlangt wird.

Den 5. Dec. Auf die dringende Einladung der Freunde zu Stithian wohnte ich daselbst einem Liebesfest bei. Weil der Prediger nicht gekommen war, so wurde ich ersucht, ein Wort der Ermahnung zu reden. Indem ich dieses that, hatte ich große Freiheit, diejenigen, welche noch ohne Gott in der Welt waren, ernstlich anzureden. Beim Liebesfest freute es mich, die Leute so freimüthig, biblisch und zweckgemäß ihre Erfahrung sagen zu hören. Die Kirche schien zu Zeiten mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt zu seyn.

Ich logierte bei Br. J. Hearle, dessen drei Töchter aufs lieblichste dem Reiche Gottes entgegen reifen, und ich glaube, ich sah noch nie drei Schwestern mehr in Liebe vereint. Die Jüngste, welche bei der letzten Auflebung zu Gott gebracht wurde, wünschte den Herrn von ganzem Herzen zu lieben. Dieses, sagte ich ihr, sey ihr Vorrecht, und daß dieser Augenblick Gottes die Zeit sey; aber ich fand, sie konnte es nicht auf die Versöhnung hinwagen. Den nächsten Tag, da ich wieder mit ihr redete, fragte ich sie: „Kannst du nun glauben?" Sie erwiederte: „Nein, ich fühle

noch immer ein Hinderniß, daß ich es nicht ergreifen kann." Ich sah nun, was ihr fehlte, und sagte ihr, sie solle mir Frau Rogers Memoiren holen. Ich zeigte ihr dann die Stelle, wo Herr Fletscher Allen, welche die Nothwendigkeit einer völligen Erlösung fühlen, den Rath giebt, sich dieselbe durch den Glauben zuzueignen. „Wenn du mit einem Gläubiger abrechnest, oder mit einem Kostgeber, und wenn du alles bezahlt hast, so hältst du dich für frei; gerade so rechne mit Gott ab. Jesus hat Alles bezahlt, und hat Alles für dich bezahlt; hat Vergebung und Heiligung für dich erkauft. Deswegen ist nun der Befehl Gottes: rechne dich selbst als todt, wirklich todt der Sünde, und du bist von der Stunde an in Gott lebendig. O fange an — fange jetzt an zu rechnen! Fürchte dich nicht! glaube, glaube, glaube! und fahre fort, jeden Augenblick zu glauben, so wirst du fortfahren frei zu seyn." Dieses hatte die gesegnete Wirkung, welche ich begehrte zu sehen. Die Worte: „Fürchte dich nicht" u.s.w. rührten ihr Herz, und sie weinte, glaubte und drang hinein. So mächtig war die hervorgebrachte Veränderung in ihrer Seele, daß ihr ganzer Körper sehr dadurch erschüttert wurde.

Den 22. Dec. Einer dringenden, gütigen Einladung des Herrn Carter nachkommend, ging ich nach Breage und blieb vierzehn Tage bei ihm. Begleitet von Herrn C. besuchte ich jedes Haus, das zu den verschiedenen umherliegenden Dörfern gehörte, indem ich in jeder Familie die Saat

des ewigen Lebens auszustreuen suchte. Was der Erfolg seyn mag, wird der große Tag des Gerichts offenbaren. Die Leute nahmen uns freundlich auf, und mehrere von ihnen haben seither die Klaßversammlungen besucht; ich ging dann zu Herrn Glasson und befolgte den gleichen Plan in seiner Nachbarschaft.

Eines Tages, während wir mit einem armen Zurückgefallenen sprachen, welcher gerade anfing sich zum Herrn zu wenden, kam ein unbekehrtes junges Frauenzimmer in das Haus und hörte sehr aufmerksam der Unterhaltung zu. Ich fühlte mich gedrungen, ehe ich fortging, etwas zu ihr zu sagen, und ich redete nicht lange mit ihr, so rührte das Wort ihr Herz, und die stillen Thränen stahlen sich über ihre Wangen herab. Während wir mit ihr beteten, weinte sie bitterlich. Den nächsten Abend kam sie zu der Gebetsversammlung, und der Herr setzte ihre Seele in Freiheit. Ein Anderer, ein alter Mann, wurde in der Nacht tief erweckt und fand bald nachher Vergebung, und in derselben Woche fanden noch vier Frieden mit Gott.

Indem ich von Haus zu Haus ging, kam ich mit einer Frau zusammen, welche nichts vom Gebet zu wissen schien, und ich ersuchte sie ernstlich zu versuchen, von Herzen Gott zu bitten, daß Er sie in dem Augenblicke segnen möge. Es dauerte einige Zeit, ehe sie sich dazu willig zeigte, aber kaum erhob sie das Verlangen ihres Herzens zum Herrn, so sah ich auch, daß es auch erhört war. Ihr hartes Herz wurde schnell zerschmolzen und

die Bußthränen ergoßen sich. Sie versprach nun, sie wolle sich Gott übergeben. Am folgenden Sonntag kam sie mit einem von der Sündenschuld schwerbeladenen Herzen in die Klaßversammlung. Mein Herz freute sich, sie da zu finden, und bald verwandelte der Herrn ihren Kummer in Freude, und eine andere Bußfertige, welche mit ihr kam, durfte auch an den Freuden der Erlösung Theil nehmen.

Den 3. Februar 1825. In der letzten Woche habe ich Ponsanooth besucht; ich erfreute mich, so viele von den jungen Bekehrten fest im Glauben und Wandel zu finden. Ich besuchte am Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch die Klassen, und wir hatten gesegnete Zeiten. Den folgenden Sonntag war ich an ihrer monatlichen Versammlung gegenwärtig, und die Kraft Gottes war mit uns. Drei erfreuten sich völliger Heiligung und gaben ein lebendiges Zeugniß von der Macht Christi. Den folgenden Abend kam noch ein anderer junger Mann in der Klasse zur Ruhe der völligen Liebe, und „lobte Gott mit lauter Stimme." Dieses waren unvergeßliche Zeiten.

Den 2. März. Heute las ich in dem Methodisten Magazin vom letzten Monat einen Lebensabriß von Robert Spence von York. Ich kenne keine Erfahrung, welche der meinigen so ähnlich ist. Eine Unterhaltung mit Frau Mather wurde zu einem unaussprechlichen Segen für seine Seele gemacht; von ihr lernte er sein Vorrecht kennen, die Verheißung völliger Erlösung anzusprechen

und im Glauben den Beweis zu erwarten. Aus Furcht vor einem Irrthum fragte er arglos: „Ist dieses Methodismus?" Es wurde ihm erwiedert: „Es ist alter Methodismus — erprobter Methodismus." Ja, ich danke Gott, daß ich diese Wahrheit versiegeln kann; ich kann auch sagen: „Es ist alter und erprobter Methodismus;" denn am dreizehnten Tage dieses Monats wird es dreiundfünfzig Jahre seyn, seit ich durch den Glauben das Zeugniß bekam, daß das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reiniget von allen Sünden."

Den 4. März. Die folgenden Bemerkungen, welche ich heute las, sind köstlich und verdienen besondere Aufmerksamkeit:—„Ein ruhiges, gesammeltes Gemüth bringt gewöhnlich eine herzliche Vereinigung mit einem heiligen Gott hervor. Gott ist Liebe! süße Wahrheit; und Liebe ist des Christen Alles. Sie ist die uns mitgetheilte göttliche Natur; es ist die Erfüllung des Gesetzes, das vollkommene Gesetz der Freiheit. Wer seinen Bruder liebet, hat das Gesetz gegen seinen Nachbar erfüllet, und der, welcher den Herrn seinen Gott von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüthe und allen Kräften liebt, hat auch das Gesetz gegen Ihn erfüllt. Solchen sind seine Gebote nicht schwer, keine schwierige Aufgabe, keine Last, sondern eine Freude; sie sind angenehme Wege, Pfade des Friedens. Das heilige Vorrecht und Blut des Bundes versiegeln und sichern uns die Weisheit Gottes, uns zu führen und zu lehren; seine Macht, uns zu schü

ßen, zu helfen und zu stärken." Das ist eine starke Sprache, aber Dank sey Gott! sie ist ganz wahr.

Den 6. März. Als ich gestern in meinem Kämmerlein war und meine Seele im Gebet ausschüttete, brachte der Geist des Herrn mit großer Macht und Kraft diese Worte in mein Gemüth: „Ich habe dich je und je geliebet." Meine Seele ist mit Gnade umgeben und voll Hoffnung der Unsterblichkeit. Zum Preis und Ruhm Gottes, von dem allein alles Gute kommt, kann ich mit der guten Lady Maxwell sagen: „Mein Zeugniß ist so stark, wie ein an einem unbeweglichen Felsen befestigtes Ankertau, und so helle als die Mittagssonne."

Den 7. März. Je mehr ich über göttliche Dinge nachdenke, desto mehr verliert sich meine Seele in die Unendlichkeit seiner erlösenden Liebe. Dieses hat einen so wunderbar anziehenden Einfluß, daß sich alle meine Denk- und Liebeskräfte darin versenken.

Sonst will ich auf Nichts mich wenden,
Wär' der Vorwand noch so fein;
Nicht die Liebeskraft verschwenden,
Dir gehört sie ganz allein!

„Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch." Welche herrliche Einladung ist hier! Sollte nicht der rebellische Mensch mit Erstaunen ausrufen

und fragen: „Ist es möglich, daß dieses die Stimme Gottes ist, welche mich angeht?“ Ja, armer Sünder, es ist Gottes Stimme an dich, wenn du durstig nach Erlösung, Erlösung aus Gnaden bist. „Jauchzet ihr Himmel, denn der Herr hat es gethan; rufe, du Erde, herunter; ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen; der Wald und alle Bäume darinnen; denn der Herr hat Jakob erlöset, und ist in Israel herrlich!“

Den 26. März. Seit ich das Letztemal schrieb, habe ich Ursache, über mein Zukurzkommen und meine Unvollkommenheiten zu trauern. Mich verlangt darnach, mit allen meinen Gedanken und Begierden beständig in Gott versenkt zu seyn. O welche Tiefen in der demüthigen Liebe und welche erhabene Höhen in den Wahrheiten des Evangeliums darf ich oft erblicken! Gern möchte ich in die Erstern versinken, und zu den Letztern mich erheben. Ich erkenne es, ich muß mich jeden Augenblick auf Christum werfen, um irgend einen Fortschritt im göttlichen Leben zu machen. Ein Glaubensakt wird mir emporhelfen; aber blos ein Akt ist nicht genug — Glauben muß mein Leben seyn — ich muß vom Glauben leben. Der Herr hat es mich kürzlich so deutlich erkennen gelehrt, wie ich nicht leben kann durch ein einziges Athemholen, sondern fortathmen muß, um die Lebenskräfte mit der Luft in meine Lungen aufzunehmen, so muß ich fortwährend glauben und dadurch die göttliche Kraft und das Feuer der Liebe in meine Seele bringen mit der Wahrheit des Evangeliums

welches das selige Element ist, worin die Gläubigen leben.

Den 14. April. Ich habe kürzlich Fletschers Briefe gelesen, und sie sind ein großer Segen für meine Seele gewesen. Er ermahnt die Gläubigen, ihr Vertrauen fest zu halten, aber nicht auf dasselbe zu vertrauen oder sich darauf zu stützen, sondern auf Christus zu vertrauen und zu bedenken, daß Er sagt: „Ich bin der Weg;" nicht um darin stille zu stehen, sondern auf ihm fortzugehen. Ein weiser und wichtiger Rath, welcher viel in sich schließt! Wie gut wäre es, wenn alle Gläubigen es verstünden und praktisch beobachteten!

Den 20. April. Vor einigen Tagen wurde ich zu einem kranken Manne gerufen; ich war schon früher bei ihm gewesen und fand ihn sehr finster und unwissend. Ich fragte ihn, ob er auch bete; er bejahte es; dann fragte ich ihn, um was er denn bitte, und er sagte, daß Gott ihn in Himmel aufnehmen wolle. „Und was willst du denn," sagte ich, „im Himmel mit deinen Sünden thun? Der Himmel ist kein Platz für eine unwiedergeborne Seele. Das Wort Gottes sagt: Ohne Heiligung kann Niemand den Herrn sehen. Wenn du nicht Buße thust, gehst du verloren." Ich fand ihn nun sehr unruhig und traurig; er bekannte mir, er hätte keine Ruhe gehabt seit meiner Unterhaltung mit ihm. Als ich ihn in diesem Zustande am Rande der Ewigkeit sah, fühlte ich ein unbeschreibliches Mitleiden für ihn. Er war sehr unwissend, indem er

nie im Stande war, das Wort Gottes zu lesen; ich suchte ihm zu helfen, so viel ich konnte, und obschon schwarze Wolken der Hoffnungslosigkeit über ihm hingen, so wurden sie doch bisweilen von einem Hoffnungsstrahl durchbrochen. Während ich mit ihm von den Tröstungen der göttlichen Gnade sprach, wurde ich wunderbar gestärkt; wenige Stunden darauf starb er. Das große Mitleiden, welches ich für ihn hatte, und die Zeichen der Bußfertigkeit, welche er offenbarte, lassen mich nicht glauben, daß er ewig verloren ist.

Den 24. April. Diesen Morgen las ich die ersten drei Kapitel der Epistel an die Epheser. Was für große Wahrheiten entdeckte ich darin, und welche belebende Herzstärkung waren sie mir! Aber mit allen seinen geistlichen Gaben — seiner Weisheit, Frömmigkeit und Nützlichkeit — betrachtete Paulus sich „als den Allergeringsten unter allen Heiligen." Wie höchst demüthig waren seine Ansichten von sich selbst!

Den 26. April. Mein Herz würde bald in Gottes Wegen stille stehen, empfinge ich nicht regelmäßige Stärkungen von Oben, durch welche ich vermögend werde, täglich einen neuen Anlauf nach dem Himmel zu nehmen. Ich vergleiche mein Herz oft mit einer Uhr, welche regelmäßig aufgezogen werden muß, sonst wäre sie von keinem Nutzen.

Den 29. April. In meinem ganzen Leben hatte ich es nie nothwendiger, meinen himmlischen Vater zu bitten, daß Er beständig die Ge-

danken meines Herzens reinigen wolle; ich sehe, ich muß große Sorge tragen, oder eitle Gedanken werden sich bei mir einfinden, und ich muß gestehen, daß ich von dieser Seite her einen Verlust erlitten habe. Wenn sie nicht im Augenblick zurückgewiesen werden, so sind sie von so gefährlicher Natur, daß eine Wunde zurückbleibt, und würde nicht gleich das Blut angewandt, welches „besser redet als Abels," so stünde es übel. Aber welche Barmherzigkeit ist es doch, der Christ hat einen Schild, welcher jeden feurigen Pfeil des Widersachers auslöschen kann; aber wenn auch der Schild uns einen Augenblick aus den Händen fiel und wir eine Wunde empfingen, so ist kein Grund da, deshalb zu verzagen, denn —

Mein Bürge steht vor Gottes Thron,
Vertritt da seinen Schmerzenslohn.

Wie groß ist doch mein Vorrecht, sogar ein größeres als das Adams! denn nun steht geschrieben: „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." Und seine Fürsprache hatte ich nie so nothwendig, als gegenwärtig; nicht daß ich jetzt untreuer wäre, als früher, aber ich sehe es deutlicher als je ein, daß ich in Allem Christi Fürsprache bedarf.

Den 7. Mai. Es ist nun heute vierundfünfzig Jahre, seit Gott in seiner reichen Barmherzigkeit meine Seele zuerst mit seiner vergebenden Liebe besuchte und meine Sünden austilgte wie eine Wolke, und meine Ungerechtigkeit wie eine dicke Wolke um seines Namens willen. Ja,

Dank sey Gott, daß meine Ketten hinwegfielen, und ich Theil nahm an der Freiheit der Nachfolger Jesu Christi. Ich bin noch nicht müde geworden Gutes zu thun, oder abgehauen als Einer, der das Land hindert. O der grenzenlosen Gnade meines Gottes gegen mich!

Den 26. Mai. Kürzlich bin ich unter der Predigt des Wortes sehr gesegnet worden, und beim Lesen der heiligen Schrift. Welche Schönheiten entdecke ich in derselben! sie schmeckt mir süßer als je zuvor.

Ich habe gerade einen Brief von einem lieben Kind des Evangeliums, M. B., erhalten. Es macht mir viele Freude zu denken, daß der Herr sie nun sechs Jahre lang auf den schlüpferigen Pfaden der Jugend erhalten hat. O mein himmlischer Vater, erhalte sie bis an ihr Ende!

Den 30. Mai. „Ueberzeugung von inwohnender Sünde ist nicht nothwendig verdammend; als Gottes Kinder können wir von innerer Sünde überzeugt seyn, ohne uns deshalb verurtheilt zu fühlen; überzeugt von nutzlosen Gedanken und Worten, und doch nicht schuldig gesprochen ihretthalben. Es ist nichts Verdammliches an uns, so lange wir Gott lieben und Ihm unser ganzes Herz geben." Diese Bemerkungen halte ich für sehr wahr und wichtig, denn aus Mangel an Unterscheidungskraft in dieser Sache hat schon manche aufrichtige Seele großen Schaden vom Feinde erlitten; sie haben dem Unglauben nachgegeben, sind der Versuchung unterlegen, und haben ihr Vertrauen weggeworfen. Nochmals

danke ich Gott für meine gegenwärtigen Vorrechte, indem ich so viel Zeit und Gelegenheit habe, mich von dem Geräusch des Lebens zurückzuziehen, zu lesen, nachzudenken, zu beten und vielen von meinen hochgeschätzten Freunden zu schreiben über die tiefen Dinge Gottes. Welchen Himmel habe ich heute darin gefunden, über diese Gnaden nachzudenken! Christus war mir wahrlich köstlich und ich fühlte ein heiliges Verlangen, abzuscheiden und auf ewig bei Ihm zu seyn.

Den 12. September. Seit Kurzem mußte ich oft wegen Lahmheit und Altersschwäche zu Hause bleiben. Mit Ausnahme einiger Besuche in Ponsanooth bin ich in drei Monaten blos einmal verreist gewesen, und das war auf einem Besuch in Constantine, da der Herr sich herabließ, mich als ein demüthiges Werkzeug zu gebrauchen, um einen andern Sünder zu den ausgestreckten Armen der Gnade hinzuleiten. Während ich Br. Harwey's Klasse besuchte, sah ich einen wohlgekleideten, mir fremden jungen Mann, der etwas abgesondert von den Uebrigen saß und nicht zur Klasse gehörte. Ich hörte nachher, es sey Herr James Box, welcher sehr leidend am Körper sey und sich noch nicht der Religion erfreue. Es war mir leid, daß ich nicht mit ihm gesprochen hatte; aber den nächsten Tag ließ er mich bitten, ihn zu besuchen. Als ich in sein Zimmer trat, fand ich ihn auf dem Sopha in einem sehr schwachen Zustand, und seine Seele schwer beladen, finster und trostlos. Er drückte ein starkes Verlangen nach Erlösung von Schuld und Sünde

und Hölle aus, wußte aber den Weg nicht, sie zu erlangen. Da ich fand, daß er bereits ein zerbrochenes und bußfertiges Herz hatte, so wies ich ihn sogleich zum Lamm Gottes hin. Auch hatte ich nicht lange mit ihm von Jesus geredet, so schien das seligmachende Licht des Evangeliums in sein Gemüth, und während er die köstliche Stelle in Jesaias: „Um unserer Missethat willen ist Er verwundet . . . und durch seine Wunden sind wir geheilet," mir nachsprach und auf sich anwandte, wurde er in Stand gesetzt, den seligmachenden Glauben auszuüben. Die überwältigende Kraft des Geistes kam so auf ihn herab, daß sein schwacher Körper unter derselben erbebte, während er in der Fülle seines Herzens ausrief: „Nun kann ich Gott lieben!" Nach diesem sah ich ihn noch mehremal und fand, daß er sein Vertrauen festhielt und sich in Gott seinem Heiland erfreute.

Den 15. Sept. Während verschiedener der vergangenen Tage, und ich kann hinzusetzen auch Nächte, denn ich habe wenig geschlafen, ist meine Seele in dem Lande gewesen, wo Sonne und Mond mit einander scheinen und niemals untergehen. Dieses ist ein herrliches Land.

Den 18. Sept. Nie in meinem Leben verstand ich so vollkommen als jetzt den Sinn der Worte: „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der wird viel Frucht bringen." Durch das Bleiben in Christo werden wir gewurzelt und gegründet und erbaut auf unsern allerheiligsten Glauben. Welcher unaussprechliche Segen entsteht aus

einer herzlichen Vereinigung mit einem heiligen Gott!

Den 19. Sept. Ich habe gerade einen Brief von meinem lieben Sohn in Neu-Süd-Wales erhalten, in welchem er der Unterhaltung zwischen ihm und mir, die vor vierzehn Jahren zu seiner Bekehrung führte, erwähnt. Er schreibt mir: „Du darfst versichert seyn, ich habe die Unterredung über meiner Seelen Seligkeit nicht vergessen, welche stattfand, als wir bei der Stallthüre standen. Aber die Bemerkungen, welche du am folgenden Sonntage, während ich auf meine alte Weise beschäftigt war, über deine abnehmende Gesundheit machtest, und den Kummer, welchen es dir in der Sterbestunde verursachen würde, mich unbekehrt zurückzulassen, verstärkt durch die über deine Wangen rollenden Thränen und die Seufzer deines vollen Herzens, machten auf mein widerspenstiges Gemüth einen tiefern Eindruck als jede vorhergehende Bemühung deiner Treue und Liebe. Aber das Wirksamste und Unvergeßlichste von allen deinen väterlichen Versuchen, die große Veränderung in meiner Seele hervorzubringen, war die Einladung, in die Klaßversammlung zu kommen, welche du mir am folgenden Dienstag machtest. Alles, was an dem Abend sich ereignete, ist mir so lebendig in der Erinnerung, als wenn es erst gestern stattgefunden hätte. Ich saß an meiner gewöhnlichen Stelle und hatte die Bücher vor mir aufgeschlagen, welche mein Herz so lange von Gott zurückgehalten hatten. Es war halb sieben Uhr, und

ich wußte, daß es ein Versammlungsabend war, auch vermuthete ich wegen dessen, was am Sonntag zwischen uns stattgefunden hatte, daß wieder ein Versuch an dem Abend gemacht werden würde. Endlich öffnete sich die Thür; es erregte in mir einen Schauer; du kamst herein, angekleidet zur Versammlung, und ich wurde liebevoll aufgefordert, mit dir zu gehen und mein Loos mit Gottes Volk zu werfen. Ich konnte nicht länger widerstehen; die Eroberung war gemacht, und ich gab deinem billigen Verlangen nach, dich nach der geheiligten und heiligenden Versammlung derjenigen, welche Gott fürchteten, zu begleiten. Indem ich dieses that, wurde meine Seele willig, die Gnade zu suchen, durch welche ich in Stand gesetzt wurde, dem Herrn zu dienen, und durch den Beistand Gottes bin ich heute noch in seinem Dienste; Jesu, meinem Heilande, sey dafür alle Ehre und Preis!"

Ich habe oft gedacht, wenn Eltern ernstlicher für ihre Kinder flehen würden, Gott würde gewiß ihre Bitten erhören, und wir würden nicht so viele Kinder von Bekennern in Sünde und Gottlosigkeit leben sehen. Ich erinnere mich, daß meine Frau mir sagte: als sie einmal, nachdem sie ihr Herz wegen ihrer Kinder brünstig vor Gott ausgeschüttet hatte, von ihren Knien aufstand und die Bibel, welche vor ihr auf dem Tische lag, öffnete, habe sie folgende Worte aufgeschlagen, welche sie als eine Antwort auf ihr Gebet betrachtete: „Dieser wird sagen: Ich bin des Herrn, und Jener wird genannt werden mit dem Namen

Jakob, und dieser wird sich mit seiner Hand dem Herrn zuschreiben, und wird mit dem Namen Israel genannt werden." Der Herr gewährte auch das Begehren ihres Herzens, denn sie erlebte es zu sehen, daß ihre Kinder zu Gott bekehrt waren. Ich halte dafür, daß, da Gott es verheißen hat, seinen Geist auf unsern Samen und seinen Segen auf unsere Nachkommen auszugießen, so hat er sich auch gnädig verpflichtet, das Gebet zu erhören, und wir haben ein unzweifelhaftes Recht, um die Erfüllung seines Bundes zu bitten, ja Er fordert uns ausdrücklich auf, um die Erfüllung seiner Verheißung zu bitten, indem Er sich herabgelassen in seinem Worte zu uns zu sagen: „Erinnere mich!" als wollte Er sagen: wenn ihr betet, so haltet mir meine Verheißung vor. Daher schließe ich, wenn ich vollkommenen Glauben an Gottes Wort habe, so ist die Verheißung, welche ich ergreife, mein, und alles, was sie enthält, so weit meine Bedürfnisse es erfordern. Auf der andern Seite, wenn ich einen Zweifel hege oder Bedenken gegen Gottes Wahrheit habe, so halte ich dafür, ich habe keinen Anspruch und meine Gebete finden keine Erhörung. So groß ist die schreckliche Wirkung des Unglaubens, daß er nach Menschenweise zu reden, Gottes Hände bindet. Es heißt bei einer Gelegenheit von Jesus: „Er that daselbst nicht viele Zeichen um ihres Unglaubens willen."

Aber wir müssen ja nicht vergessen, daß, so groß unser Glaube auch seyn mag, er auf das Aeußerste geprüft werden kann. Dieses ist deutlich zu

sehen bei Abraham und bei jenem Weibe, welches wegen ihrer Tochter zu unserm Herrn kam. Beide hatten einen starken Glauben, doch sie wurden hart geprüft, ehe sie das erhielten, um welches sie baten. Wir müssen anhalten am gläubigen Gebet. Dem, der da glaubet, sind alle Dinge möglich, aber wir müssen versuchen, so zu glauben, daß wir nie im Anrufen Gottes nachlassen. Dieses ist es, was Gott ehrt, und der Herr sagt: „Wer mich ehrt, den will ich wieder ehren."

Den 25. Sept. Das Wort Gottes erschien noch nie so werthvoll in meinen Augen, als im gegenwärtigen Augenblick; wahrlich, es ist eine Leuchte auf meinem Wege und ein Licht vor meinen Füßen. Die Sprache fehlt mir, die Hochschätzung auszudrücken, welche ich für dasselbe empfinde. „Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig; Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe, denn sie sind meines Herzens Wonne." Gelobet sey Gott! dieses ist nicht blos Davids Erfahrung, sondern auch die meinige. Ich fühle ein brünstiges Verlangen und eine heilige Sehnsucht in mir, wenn ich es könnte, die himmlischen Heerschaaren im Lob und Preis Gottes zu übertreffen.

Den 28. Sept. Gestern sandte Herr J. Box von Constantine nach mir. Ich fand ihn in seinem Bette, indem er noch immer sein Vertrauen auf Gott festhielt. Wie freuten wir uns, einander zu sehen! Er hat schwere Kämpfe gehabt mit dem Feinde seiner Seele besonders über

diesen Punkt, daß Gott ihn in Zukunft verlassen werde — eine gewöhnliche Versuchung, — gegen welche aber Gott ein ganz besonderes Schutzmittel gegeben hat, indem Er sagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen;" und wieder: „Sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." Köstliche Verheißung! und selig ist der Mann, der mit dem unschätzbaren Glauben gesegnet ist, sie für sich selbst anzusprechen.

Die folgenden Bemerkungen, welche ich gerade in einem Lieblingsschriftsteller gefunden habe, enthalten eine geistliche Anweisung, welche mir besonders der Beachtung werth zu seyn scheint: „Fliehe von dem erkältenden Einfluß des Unglaubens, und begieb dich unter die Strahlen, die schmelzenden Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit. Wenn irgend ein Abgott Besitz von unserm Herzen genommen hat, so ist kein anderer Weg, ihn hinauszuwerfen, als das Herz mit einem edleren Gegenstand zu erfüllen—mit Jesus; dann sinken alle Reize unseres Abgottes in Nichts dahin, und wir werden den Eindringling hassen, der so lange die Stelle Christi einnahm."

Den 10. Oktober. Herr J. Box sandte wieder nach mir und ließ mich bitten, einige Tage bei ihm zu bleiben. Ich fand ihn voll Glaubens und Liebe, und er freute sich sehr mich zu sehen, und sagte: „Du bist mein geistlicher Vater, denn ich wußte nie, was Glauben war, bis ich dich sahe." Ich sagte ihm dann, wir müssen alle

Ehre Gott geben. Zu der Zeit erwartete Niemand, daß der Tod nahe war; aber den nächsten Tag wurde er heftig krank. In diesem Kampfe, welches der Todeskampf war, litt er vierzehn Stunden lang ungemein; aber in demselben hielt er ein unerschütterliches Vertrauen auf seinen Erlöser fest und war ein Ueberwinder. Als es näher und näher zum Augenblick des Scheidens kam, wurde sein Glauben und seine Hoffnung stärker und stärker. Zuletzt rief er aus: „Die Engel sind gekommen!" und bald nachher mit einem himmlischen Lächeln auf seinem Gesichte athmete er zum Letztenmale. Eine Sache ist höchst merkwürdig und scheint zu zeigen, daß selbst Engel nicht hinlänglich sind in der Sterbestunde. Als er ausrief: „Die Engel sind gekommen!" wandte er sich zu mir, der neben seinem Bette saß, und fragte: „Wird Jesus auch kommen?" Ich erwiederte: „Jesus ist bereits hier."

So starb dieser vortreffliche junge Mann in seinem fünfundzwanzigsten Jahre. Er starb in dem Hause seines ältern Bruders, Herrn M. B., einem Manne von viel Ansehen in der Welt. Eine Zeit lang wollte seine Güte mir nicht gestatten, die Familie zu verlassen; und da ich so zurückgehalten wurde, nahm ich jede Gelegenheit wahr, mit ihm über die nöthige Vorbereitung zu reden, seinem Gott zu begegnen. Die Umstände waren günstig zu einer solchen Unterhaltung, und ich fand bald, daß sein Herz offen war. Den Tag nach seines Bruders Begräbniß, während

ich mit ihm von den großen Wahrheiten der Religion sprach, und besonders von der Wichtigkeit, sich in Gott zu freuen, ruhete der Geist Gottes auf uns, sein Herz wurde sehr bußfertig, und er sprach seine Bereitwilligkeit aus, sogleich den Bund zu machen, ganz des Herrn zu seyn. Als ich dieses sah, so fühlte ich keinen Rückhalt, ihm Jesus und die Versöhnung zu predigen; ich ermahnte ihn, seine schuldbefleckte Seele auf das Verdienst des Blutes, das Christus freiwillig für die Vergebung seiner Sünden vergossen habe, hin zu werfen. Aus dem Zeugniß des Wortes Gottes versicherte ich ihn, daß sein Lösegeld bereits bezahlt wäre, und was er jetzt zu thun habe, sey von ganzem Herzen zu glauben. Bald war er im Stande, von Herzen zu glauben und mit dem Munde zu bekennen. Er empfing das Zeugniß, daß Gott um Christi willen alle seine Sünden vergeben habe, und wir freuten uns mit unaussprechlicher Freude und voll von Herrlichkeit.

Da ich die Schwierigkeiten und Gefahren wohl kannte, welchen er zu begegnen haben würde, um seinen Glauben an Christus festzuhalten, so empfahl ich ihm, die erste Gelegenheit zu benutzen, sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen; in das willigte er gern ein, indem er sagte: „Und du mußt bis nächsten Sonntag bei uns bleiben, denn ich will mit dir in die Klasse gehen." Da ihn die Geschäfte, die ihm oblagen, von Haus riefen, bat er mich, daß ich für ihn Gott bitten möchte, ehe er ginge. „Bitte," sagte er, „daß

mein Glaube nicht fehlen möge." Wir knieten zusammen vor Gott nieder, und unter einem seligen Gefühl seiner Gegenwart brachten wir ihm das Lob und den Dank dar, den wir seinem Namen schuldig waren, und baten ihn, seinem Knechte hinfort zu helfen, wenn „Hülfe nöthig sey." Nach seinem Versprechen begleitete er mich den nächsten Sabbath in die Klaßversammlung, und groß war die Freude, welche es verursachte, da er mit rührender Einfachheit erklärte, was Gott an seiner Seele gethan habe. Herr gieb, daß er treu der empfangenen Gnade sich beweisen möge, und daß ich ihn sowohl als seinen nun seligen Bruder bei den Schafen zu deiner rechten Hand einst antreffen möge. Amen und Amen!

Den 19. December. Vor ungefähr zwei Monaten wurde meine Seele gedrungen für eine gewisse Person zu beten. Ich machte einen feierlichen Bund mit Gott, daß, wenn Er sie zur Erkenntniß der Wahrheit bringen werde, ich Ihm ewig dafür danken wolle. Von der Zeit an bis jetzt habe ich anhaltend gefleht und wie in „Geburtswehen" für sie gearbeitet. Während ich verschiedenemale vor dem Thron der Gnade für sie flehte, fühlte ich einen Grad der Versicherung, daß der Herr meine Gebete erhören würde; aber etwas, gleich einem Zweifel oder Furcht, folgte dem Eindruck, und ich flehte fortwährend um ein klareres und stärkeres Zeugniß davon. Letzte Nacht, da ich für sie bat, empfand ich mehr als gewöhnlich für sie, und nicht willens aufzugeben, nachdem ich beinahe zwei Stunden für

sie gebetet hatte, sagte ich: „Herr, ich glaube, ich könnte anhalten die ganze Nacht für sie zu bitten, könnte ich meine Bitte erlangen." In diesem Augenblick kamen die Worte in mein Gemüth, als würden sie gesprochen: „Dein Gebet ist erhört, es geschehe also." Sogleich erinnerte ich mich daran, daß die Gebete des Cornelius ins Gedächtniß vor Gott kamen. Versichert dadurch, daß Gott mir das Verlangen meines Herzens gewähren wolle, mußte ich jubelnd ausrufen: „Gloria! Gloria!" und zwei Stunden lang war ich so mit Himmelswonne erfüllt, daß ich nur Gloria, Gloria, Gloria! rufen konnte. Nun Isaak wurde nicht unmittelbar geboren, da Gott die Verheißung machte, noch da Abraham daran glaubte, doch nach seinem Glauben geschah ihm endlich. Herr, laß mich nicht durch Unglauben wanken! Sprich blos das Wort aus, und es wird geschehen, denn Du bist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

Ich erinnere mich eines ähnlichen Umstandes vor ungefähr dreißig Jahren, welcher noch so frisch und lebhaft in meinem Gemüth ist, als da es stattfand. Meiner Frau Schwester wohnte bei uns, sie hatte den Krebs an ihrer Brust, er wurde herausgeschnitten; aber da die Operation zu spät vorgenommen wurde, so fiel sie übel aus. Sie war eine moralische junge Frau, war aber ihr ganzes Leben lang der neuen Geburt fremd geblieben. Ich sprach häufig mit ihr über die Nothwendigkeit dieser göttlichen Veränderung, aber ohne sichtbaren Erfolg. Eines Tages, wäh-

rend ich darüber nachdachte, wie schrecklich es wäre, wenn sie im unbekehrten Zustande sterben würde, fiel mir ein: „Wie soll ich jemals den Gedanken ertragen können, daß eine Seele aus meinem Hause verloren gegangen sey!" Dieses war zu schmerzhaft für mich zu ertragen. In der Scheuer, wo ich gerade war, warf ich mich vor dem allerhöchsten Gott nieder, und ich glaube, wenn ich jemals in meinem Leben betete, so betete ich damals. Ehe ich aufstand, gab mir Gott die Versicherung, daß Er sie retten wolle. Ich sagte nichts davon zu ihr, sondern ermahnte sie ferner ernstlich, Gott zu suchen, um selig zu werden. Aber bald darnach, da ich auf einem entfernten Theil meiner Farm war, erhielt ich eine Botschaft, sogleich zu ihr zu kommen. Ich eilte so schnell ich konnte, und fand, daß der Geist Gottes gnädiglich ihr Gewissen erweckt hatte und daß sie nun traurig über die Last ihrer Schulden und Sünden war. Ehe ich noch ihr Bett verließ, gefiel es Gott, seine Gnade ihrem zerbrochenen Herzen zu offenbaren, und sie konnte mit tiefem Gefühl sagen: Mein Herr hing am Kreuz und starb da auch für mich! Ich kann sie noch sehen, mit ihren empor gehobenen Armen und strömenden Augen hinaufblicken wie Stephanus. Bald nach dieser seligen Veränderung gefiel es dem Herrn, sie zu sich zu nehmen.

Sechstes Kapitel.

Den 17. Februar 1826. Ich sehe, daß ich mich vor Gott wahrhaft zu demüthigen habe, daß ich meinen Glauben nicht immer in so lebendiger Ausübung erhalte, als ich könnte. Obschon gereinigt in diesem Augenblick von der Sünde durch die Wirksamkeit des allreinigenden Blutes, kann diese Reinheit doch nicht erhalten werden, als nur durch ein immerwährendes Gefühl der Abhängigkeit von Christi Verdienst. Von der Nothwendigkeit der Abhängigkeit von des Heilands Blut kann Niemand tiefer überzeugt seyn, als diejenigen, welche seine volle Wirksamkeit fühlen.

Den 3. März. Mein Lahmseyn und meine Altersschwäche haben mich in letzter Zeit genöthigt, zu Hause zu bleiben. In diesem Zustande habe ich oft an die Worte von Kempis gedacht: „Gieb das Begehren auf und du wirst Ruhe finden." Ich danke dem Herrn, ich fühle kein Murren oder Klagen, sondern habe blos ein Verlangen, daß mein Herz mehr erweitert und mit Gott erfüllt seyn möchte.

(Den 10ten März. Unter diesem Datum schrieb mein Vater an seinen alten Freund, den Lokalprediger, wie folgt):

„Ich wünschte zu wissen, wie es um deinen Glauben steht, und wie es dir in deinem Predigtamt geht, ob du im Fischen der Seelen noch immer so erfolgreich wie früher bist. Ich hoffe, der

Herr ist noch immer mit dir, und läßt dich nicht in deiner eigenen Kraft in den Krieg gehen. Wie geht es mit deiner kleinen Klasse? Sind alle Glieder lebendig in Gott? alle gesund und stark? alle fruchtbare Reben am göttlichen Weinstock? Ich fürchte, daß sowohl Prediger als Klaßführer zu oft die Wichtigkeit der völligen Erlösung aus dem Gesichte verlieren. Es ist mir ganz klar, daß wenn ich sie aus dem Gesichte verlieren sollte, mein Glaube bald seine Kraft verlieren würde. Ich hoffe, du hast deinen Eifer und deine Liebe für theure Seelen nicht verloren; denn sobald dieses stattfindet, so ist es mit unserer Brauchbarkeit vorbei. Doch ich vertraue, daß dieses niemals mit meinem lieben Bruder T. der Fall seyn wird, und ich kann dich versichern, daß seit meiner ersten Bekanntschaft mit dir ich nicht aufgehört habe, bei Tag und Nacht deiner vor dem Thron der Gnade zu gedenken. Möge der Geist Eliä zwiefältig auf dir ruhen!"

Den 7. Mai. Dem Herrn sey Dank! ich bin noch erhalten worden, die Wiederkehr des Tages zu erleben, an welchem ich von Oben geboren wurde. Fünf und fünfzig Jahre sind es nun, daß ich wie ein Brand aus dem Feuer gerissen wurde und den Reichthum der Gnade meines Heilandes schmecken durfte. Indem ich Ihm die Ehre gebe, finde ich, Er ist noch immer meiner Seele köstlich, und bei ernstlicher Prüfung glaube ich sagen zu dürfen, daß ich Ihn mehr als jemals liebe. Welcher gesegnete Tag ist das für mich gewesen! Da ich in letzter Zeit meine Freunde in

der Ferne nicht besuchen konnte, wandte ich meine Zeit meistens dazu an, forschenden Seelen Briefe zu schreiben über die tiefen Dinge Gottes, und gelobet sey sein heiliger Name, nicht ganz und gar umsonst. Ich habe von fünfen gehört, die in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes kamen. O mein himmlischer Vater, ich bitte Dich, daß Du sie beständig erhaltest, bis wir alle beim Hochzeitsmahl des Lammes zusammen kommen!

(Den 13. Mai. Das Folgende ist ein Auszug von einem Briefe von diesem Tage an den oben erwähnten Lokalprediger):

„Sollte es meinem himmlischen Vater gefallen, meine Schmerzen hinwegzunehmen und mich in Stand zu setzen zu gehen, ich würde mich freuen, dich noch einmal zu besuchen; jedoch meine Glückseligkeit besteht darin, nach dem Willen Gottes zu leben, und ich bin dankbar, daß, wenn ich meine Freunde nicht besuchen kann, ich doch im Stande bin, ihnen zu schreiben, und es hat dem Herrn gefallen, meine Versuche, dadurch Gutes zu thun, erfolgreich zu machen. Niemals, glaube ich, hatte ich ein größeres Vergnügen an dem Werke des Herrn. Nicht daß ich mich etwas zu rühmen habe, ich bin ein Sünder, der die Hölle verdient hat, aber Christus ist mein Heiland und mein Alles in Allem. Als ich kürzlich eine von Herrn W. P. Burgeß verfaßte Predigt las, fand ich einige Bemerkungen über eine gegenwärtige und völlige Erlösung, welche sehr treffend sind, und ich glaube, sie setzen die Sache in ein so

helles Licht, als ich es je sah; und weil ich weiß, daß du ‚starke Speise' liebst, will ich sie dir mittheilen. Er sagt: ‚Die große Erlösung des Evangeliums wird jeden Augenblick von Oben mitgetheilt und durch einfachen Glauben empfangen. Es ist unsere Pflicht, völlige Erlösung jeden Augenblick zu erwarten, und unser Vorrecht, sie jeden Augenblick zu erhalten. Der Akt des Glaubens muß wiederholt werden, bis er zu einer Gewohnheit heranreift, und wenn der Glaube an Christus eine zur Gewohnheit gewordene, gleichförmige Neigung des Herzens ist, so wird er uns eine beständige Theilnahme an allen Segnungen des neuen Bundes sichern. Es ist unser Vorrecht, jetzt in den Genuß der Erlösung, die wir bedürfen, einzutreten, und nachdem wir sie empfangen, nicht mehr zu verlieren, sondern sie bis ans Ende fest zu halten.' Möchte doch jeder Prediger, Klaßführer und jedes Glied in dem glücklichen Besitz dieses Glaubens und dieser Erlösung seyn! Wie würde sich meine Seele darüber freuen! Gottlob, die himmlische Flamme verbreitet sich; aber die lauen und halbherzigen Bekenner sind die größten Feinde Gottes, indem sie den Fortgang seines herrlichen Werkes aufhalten. Der Satan weiß wohl, daß die Gottlosen dieses nicht thun können, denn sie würden vielmehr Oel in die Flamme gießen und machen, daß es sich schneller verbreitet; aber innerhalb der Kirche sind diejenigen, welche der große Widersacher gebraucht, das Werk der Heiligung zu hemmen. Es scheint, daß St. Paul zu seiner

Zeit auch mit Charakteren dieser Art zu thun hatte: ‚Und ich, lieben Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise, denn ihr konntet noch nicht, auch könnet ihr noch jetzt nicht.' Ich hoffe, du bist noch immer der gleiche demüthige, liebende, eifrige Nachfolger des erwürgten Lammes, der du in vergangenen Tagen und Monaten warest, und auf keine Weise entmuthigt in deinem Werke, wenn du auch nicht sogleich alle die Frucht sieheſt, welche du erwarteſt. Wir müssen immer aus einem Bewußtseyn unserer Pflicht handeln, und dann den Erfolg Gott überlassen."

Den 15. Mai. Ich glaube, es ist die Pflicht derjenigen, welche die öffentlichen Gnadenmittel leiten, ihre Augen besonders auf diejenigen zu richten, in denen der Geist zu wirken scheint; aber in dieser Hinsicht sind unsere Leute nicht so wachsam, als ich wünschen möchte. Ich war vor einer kurzen Zeit in einer Gebetsversammlung, in welcher auch ein junger Mann im hintern Theile der Kirche sich befand, welcher einigermaßen gerührt zu seyn schien. Als die Versammlung vorüber war, ging er hinaus, aber unsere Leute schienen nicht auf ihn zu achten. Ich fragte dann, wer er sey und wo er wohne, und fand, daß es ein junger Mann war, mit dem ich vor einiger Zeit eine Unterhaltung über sein Seelenheil hatte. Zwei meiner Freunde begleiteten mich zu seinem Hause, und ich hatte nicht

viele Worte mit ihm geredet, so fing er an zu weinen. Als ich sah, daß er verwundet war, so sagte ich ihm, es sey ein Arzt bei der Hand, welcher darauf warte, seine Seele zu heilen. Wir knieten dann mit ihm nieder, und während ich betete, erfüllte der Herr seine Seele mit Frieden und Freude im Glauben. Den nächsten Morgen freute ich mich, ihn in der Klaßversammlung zu finden, und nun läßt er sich gut an für das Reich Gottes.

Den 28. Mai. Ich bin gerade von einem Besuche bei meinen lieben Freunden in Ponsanooth zurückgekommen, und habe viele gesegnete Zeiten mit ihnen gehabt. Da hatte ich auch das Vergnügen, mit einer zusammen zu treffen, mit welcher ich früher eine segensreiche Bekanntschaft angeknüpft hatte. Sie war nun seit einigen Jahren eine Methodistin gewesen, klagte aber noch immer über ein böses, ungläubiges Herz, und hatte ein großes Verlangen, von dem fleischlichen Sinne, der eine Feindschaft gegen Gott ist, befreit zu werden, war jedoch unbekannt mit dem Weg des einfachen Glaubens. Während ich mit ihr über die Sache redete, gefiel es Gott, sie in Stand zu setzen, sich mit ganzem Vertrauen in seine Hände zu übergeben, und Er erfüllte ihre Seele mit unaussprechlicher Freude. „Niemals," sagte sie, „habe ich vorher so gefühlt." Ich rieth ihr, das, was sie eben erfahren habe, schriftlich aufzusetzen, welches sie versprach zu thun. Manche unterlassen dieses, und verlieren deshalb, wie ich glaube, diesen Segen wieder.

(Unter dem 6. September schrieb mein Vater wieder seinem alten Correspondenten):

„Ich freue mich, daß du noch immer so erfolgreich bist in Errettung unsterblicher Seelen. Dieses ist das wichtigste Werk in der Welt, wie der große Tag, welcher sich schnell nahet, völlig offenbar machen wird. ‚Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.' Es ist damit nicht gesagt, daß dieses große Werk auf eine besondere Weise gethan werden muß, entweder durch Predigen, Ermahnen oder Beten, nein, sondern wenn sie nur Gottes Werkzeuge sind, sie sollen sicherlich ihren Lohn haben, ‚wenn sie Viele zur Gerechtigkeit weisen.' Möge Gott aus dir, mein lieber Sohn, einen von der glücklichen Zahl machen! Und die Hoffnung, daß ich dann an deiner Seite seyn werde, macht, daß die stillen Thränen über meine Wangen herab rinnen, während ich schreibe. Gott hat meines Glaubens inneres Auge geöffnet, und in diesem Augenblick zeigt er mir seine göttliche Herrlichkeit, so daß ich überwältigt bin von Erstaunen und Liebe, und wir sollen ja von den Strömen seiner Gnade ohne Ende mit Freuden trinken. Gelobet! gelobet! gelobet sey Gott für solche Freude Aussichten! Jetzt kann ich mit Herrn Fletscher sagen: ‚Gott hat ein Embargo auf meinen Körper gelegt.' Ich gebe jetzt mein Begehren auf, und finde, daß sein Wille süß ist. Ein großer Theil meiner Zeit wird dazu verwandt, verschie-

denen meiner Freunde über die innerliche Heiligung zu schreiben; und ich kann nicht das Tausendste von dem Vergnügen beschreiben, welches ich darin finde, so für Gott beschäftigt zu seyn. Ich lobe den Herrn, denn ich höre von Vielen, die kürzlich ihren Weg zu der Quelle gefunden haben, welche von allen Sünden reiniget."

Den 26. Sept. Da es mir seit einigen Monaten nicht möglich war, wie gewöhnlich hinaus zu gehen und meine Freunde in den verschiedenen Gesellschaften zu besuchen, von welchen Manche weit entfernt wohnen, so haben sie mich besucht in der Absicht, mit mir über die völlige Erlösung zu reden, und ich habe das Vertrauen, daß es einige mit Nutzen gethan haben. Ich habe einen Brief von ihnen nun vor mir; der Schreiber sagt: „Ich glaube, ich werde Gott in Ewigkeit loben, daß Er mich zu dir geführt hat. Vor der Zeit war ich gleich einem Schiffe ohne Steuerruder, von den unbarmherzigen Stürmen des Stolzes, der Eigenliebe und anderer Versuchungen umhergetrieben, aber jetzt fühle ich, daß ich von der Sünde durch das Blut Jesu Christi gereinigt bin. Gelobet sey Gott für diese freie, volle Erlösung! Ich kämpfe nicht mehr mit der Versuchung, sondern sowie der Versucher kommt, fliehe im Augenblick zum Fuße des Kreuzes hin, wo ich sogleich Zutritt finde und frische Kraft zum Kampfe erhalte. Ich habe auch das Vergnügen gehabt zu sehen, wie verschiedene Andere zu dieser glücklichen Freiheit gelangten, wäh-

rend ich mit ihnen über diesen wichtigen Gegenstand sprach."

Den 8. Februar 1827. Ich bin nun nach einer Abwesenheit von sechszehn Wochen zurückgekehrt, welche ich meistens unter den Gesellschaften im St. Austell Bezirk zugebracht habe. Die ersten drei Wochen war ich in Sticker, wo ich die Macht Gottes in der Reinigung vieler Aussätzigen geoffenbart sahe. Ich wohnte dort in dem Hause des Herrn und der Frau Carthew, deren Güte gegen mich ich nie vergessen werde. Viele kamen, um mit mir über die völlige Liebe zu reden, unter Andern W. B., welcher ein Klaßführer war. Nach einiger Unterhaltung mit ihm sagte er: „Ich bin schon lange überzeugt gewesen von meinem Mangel der Reinheit des Herzens und habe umsonst diesen Segen zu erlangen gesucht." Ich sagte zu ihm: „Mein Bruder, die Ursache von diesem liegt an dir, denn du hast wahrscheinlich es durch Werke und nicht durch den Glauben zu erlangen gesucht. An dem kannst du sehen, ob du es durch Werke oder durch den Glauben suchest: daß wenn durch Werke du immer etwas zu thun hast; wenn aber durch den Glauben, warum nicht jetzt sogleich?" Er sah auf einmal, was sein Irrthum war, und in einer kurzen Zeit war er fähig, von ganzem Herzen zu glauben, und wurde so erfüllt und überwältigt von dem Geiste Gottes, daß sein Körper es kaum ertragen konnte. Seine leibliche Kraft wurde von der innern Freude so erschöpft, daß er nicht ohne Beistand nach Hause gehen konnte.

Von diesem Platze ging ich nach St. Austell, und hatte eine sehr freundliche Aufnahme bei Herrn Lawry, auf dessen gütiges und dringendes Ersuchen ich gekommen war, die Freunde in dem Bezirke zu besuchen. Hier blieb ich zehn Tage und sah, wie das Werk des Herrn so wundervoll voranging.

Mein nächster Platz war Charlestown, wo ich von Herrn Bangs und Familie freundlich aufgenommen wurde. Eines Abends, während ich Herrn B.'s Klasse hielt und über die Vorrechte von Gottes Volk sprach, fühlte ein gegenwärtiger junger Mann das Reinigungsfeuer durch sein Herz gehen, und legte ein klares Zeugniß ab, daß Gott ihn von allen Sünden gereinigt habe, und noch zwei Andere wurden, so lange ich dort war, zu Theilnehmern an der großen Erlösung gemacht. Ich habe oft beobachtet, daß, wenn Gott sein Segenswerk neu belebt, eine Kraft in Wirksamkeit ist, welche sowohl die Gläubigen reinigt, als Sünder erweckt und bekehrt. Dieses habe ich besonders bei den Auflebungen bemerkt, von denen ich kürzlich Zeuge war.

Nachdem ich acht oder zehn Tage in Charlestown gewesen war, wurde ein Fuhrwerk gesandt, mich abzuholen, und ich begab mich nach Mevagissey, wo ich liebevoll bewillkommt wurde, und in dem Hause des Herrn James Dunn logirte. Ungefähr eine Woche lang ging ich auf meine gewöhnliche Weise von Haus zu Haus, aber keine Bewegung besonderer Art kam unter den Leuten zum Vorschein. Zuletzt hörte ich, daß eine junge

Frau von ihrer Sünde überzeugt sey und mich zu sehen wünsche. Während ich mit ihr sprach, weinte sie sehr viel, und in der Gebetsversammlung am Abend rief sie laut um Gnade. Dieses war der Anfang der Auflebung zu Mevagissey; wir hatten nun sieben Wochen lang jeden Abend eine Gebetsversammlung, und ich war Zeuge von einigen der merkwürdigsten Bekehrungen, welche ich jemals in meinem Leben sah, besonders unter einer Anzahl alter Leute.

Eines Tages, während ich über die wundervollen Werke des Herrn nachdachte, kamen mit viel Licht und Kraft folgende Worte in mein Gemüth: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden." Sie hatten eine solche Wirkung auf mich, daß ich im Augenblick nicht sagen kann, wie ich fühlte; aber etwas in mir sprach: „Dieses sollst du heute erfahren." Im Laufe des Tages sah ich die Wahrheit davon in drei Häusern, welche ich zu besuchen gebeten wurde, bestätigt. Keine von denen, an welchen der Geist Gottes wirkte, war in der Kirche gewesen. Ich fragte eine von ihnen, „auf welche Weise der Herr auf ihr Herz gewirkt habe?" Sie erwiederte: „Ich las ein Lied, und da ich zu diesen Worten kam:

Ich bin der größte Sünder,
Doch Jesus starb für mich!

so wiederholte ich diese Worte wieder und immer wieder: Jesus starb für mich! Jesus starb für mich! Ich fühlte dann ein Verlangen zu beten, aber während ich auf meinen Knieen war, kam

mein Mann herein und ich schämte mich; als er wieder hinausgegangen war, fiel ich wieder auf meine Knie und sagte dem Herrn, daß ich nicht mehr aufstehen wolle, bis meine Seele zur Freiheit gelangt sey," und bald gab ihr der Herr, was ihr Herz verlangte.

Es wurden Verschiedene bekehrt, welche die Calvinistische Kirche besuchten; dieses machte keine kleine Aufregung unter ihnen. Eine von ihnen ließ mir sagen, ich möchte zu ihr kommen und mit ihr reden. Ich wußte nicht, welche Kirche sie besuchte, und fragte sie, was ihr fehle. Sie fing sogleich an auszurufen: „O welch eine Sünderin bin ich gewesen!" Da ich sah, daß sie verwundet war, so suchte ich sie sogleich ohne Aufschub zu dem Arzte hinzuweisen; und sobald ich ihr den Weg des Glaubens erklärt hatte, setzte der Herr ihre Seele in Freiheit, Thränen der Freude strömten aus ihren Augen und ihr Herz floß über von Dankbarkeit. Wir knieten zusammen nieder und gaben Gott die Ehre. Dieses verbreitete sich schnell durch den Ort, und der Calvinistische Prediger, da er gehört hatte, ich hätte eines seiner Glieder abwendig gemacht, kam zu der Frau, um zu fragen, was ich zu ihr gesagt habe. Sie erwiederte: „Ich bin kein Glied Ihrer Kirche, noch war ich es jemals; Sie haben also keinen Verlust gehabt. Und was den Mann betrifft, nach dem Sie fragen, so hat er niemals gefragt, in welchem Platze ich dem Gottesdienst beiwohne, aber er zeigte mir den Weg zu Christus zu kommen, um selig zu werden und ich

weiß nun, ich bin eine neue Kreatur." Dieses erstaunte ihn, und er wunderte sich, wie das Werk so bald gethan werden könnte. Die Frau erwiederte: „Ich wurde, nachdem er mir den Plan der Erlösung erklärt hatte, durch den Glauben in fünf Minuten selig gemacht. Und obgleich ich schon längere Zeit Ihre Predigten angehört habe, so haben Sie mir doch niemals den Weg zur Seligkeit durch den Glauben an Christus gezeigt."

Noch eine Andere sandte nach mir, und da ich zu ihr kam, war sie in einem verzweiflungsvollen Zustand, indem sie fürchtete, sie sey eine von den Verworfenen. Ich sagte: „Ist denn kein Balsam von Gilead mehr da, kein Arzt, kein Heiland mehr da, Sünder selig zu machen?" Ich ermahnte sie dann auf Jesus zu sehen, welcher wahrlich sein Blut für sie vergossen habe, und daß sie an die Versöhnung glauben sollte. In wenigen Minuten war ihre Sündenlast entfernt, und sie ward erfüllt mit Frieden und Freude im Glauben. Bald darauf gab sie ihren Sitz in der Calviniſtischen Kirche auf und besuchte regelmäßig die unsrige, wie auch mehrere Andere thaten.

Eines Tages ging ich eine alte Frau zu besuchen, welche schon dreißig Jahre lang in die Klasse kam; und da ich mit ihr von der Gefahr redete, zufrieden zu seyn, ohne ein Zeugniß ihrer Annahme bei Gott zu haben, und von der Unmöglichkeit in Himmel zu kommen, ohne wiedergeboren zu seyn, kam sie in die Buße, fiel auf ihre Knie und rief um Gnade. Ihr Gebet war:

„Herr, rette mich, daß ich nicht in die Hölle komme!" Ihr Schreien war so laut und heftig, daß meine Stimme bald nicht mehr gehört wurde. Es war rührend zu sehen und zu hören, wie ihre Tochter, welche, obgleich sie selbst nicht religiös war, zu ihr sagte: „O meine liebe Mutter, halte an, halte an!" Der Herr war ihr gnädig, und machte sie bald selig durch die Vergebung ihrer Sünden. Ihr Angesicht leuchtete wie das Antlitz eines Engels, und sie ging im Zimmer umher, schlug die Hände zusammen, lobte laut Gott und war so lebhaft als ein Mädchen von fünfzehn Jahren, obgleich sie schon achtzig Jahre alt war.

Der göttliche Einfluß war so allgemein unter den Leuten, daß das Rufen um Gnade in den Häusern gehört wurde, als wir durch die Straßen gingen. Die Aeltesten glaubten, daß eine solche Auflebung nie vorher in Megavissey stattgefunden habe. Mehr als ein hundert und fünfzig wurden zum Herrn gebracht, außer einer großen Anzahl von Kindern. Ich glaube, der Herr hat mein schwaches Bestreben nie mehr gesegnet. Die acht Wochen, so lange ich dort war, konnte ich selten vor ein Uhr Morgens ins Bett gehen, und oft wurde ich dann wieder vor dem Frühstück zu Leuten gerufen, die in Seelennoth waren. Aber der Herr gab mir die nöthige Kraft von Tag zu Tag.

Unter den Bejahrten, welche bekehrt wurden, waren zwei Brüder, welche ungefähr zu gleicher Zeit dazu gelangten; der Eine war dreiundsechzig und der Andere siebenundsechzig Jahre alt.

Die Frau des ältern Bruders war schon lange ein frommes Glied der Gesellschaft gewesen; er war ihr Verfolger, und besuchte selten oder nie das Haus Gottes. Der Herr fand ihn aber in seiner Wohnung, und da man hörte, daß er angefangen habe zu beten, so wurde ich ersucht, ihn zu besuchen. Ich hatte nicht lange mit ihm geredet, so kam er in tiefe Buße und fing an laut um Gnade zu schreien. Nachdem ich mit ihm gebetet hatte, verließ ich ihn. Am Abend besuchte ich ihn wieder, und während ich ihn zu dem Lamme Gottes hinwies, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, offenbarte sich Gott seiner Seele, und er rief aus: „Meine Last ist fort, der Herr hat alle meine Sünden vergeben, Gloria! gelobet sey sein Name!" Ich sah ihn noch mehreremal hernach und fand sein Vertrauen unerschüttert, und was merkwürdig ist, er konnte, wie er mir sagte, vorher nie singen, aber nun sang und pries er Gott den ganzen Tag lang.

Den 7. Mai. Ein andres Jahr meines geistlichen Lebens ist dahin gerollt. Gelobet sey Gott, mein Angesicht ist noch immer nach Zion gerichtet, und ich bin selig in meines Heilandes Liebe. Wie soll ich alle die Wohlthaten meinem Gott vergelten, welche Er an mir thut!

Den 10. Mai. Ich möchte die Gnade, welche ich bereits empfangen habe, nicht gering schätzen, weil nichts so geeignet ist, den Fortschritt der Seele in der Heiligung zu hindern; aber wie deutlich sehe ich doch, daß ich keinen Augenblick vor Gott bestehen könnte ohne die Versöhnung.

Nachdem ich sechsundfünfzig Jahre im Dienste Gottes zugebracht habe, finde ich, daß ich nichts habe, meine Seele lebendig zu erhalten, als den Glauben an das Blut Christi; ohne diesen würde ich auf einmal wie ein Schiff in einer Windstille seyn. Gelobet sey Gott für das köstliche Blut und den köstlichen Glauben! Ich kann mich nicht genug freuen über Herrn W. P. Burgeß's Ansichten von der Versöhnung. In einer seiner Predigten bemerkt er:

„Das Verdienst und die Versöhnung des Heilandes sind der Preis, mit dem alle die Segnungen des neuen Bundes erkauft werden können; sie sind ein völliges Equivalent, denn ihr Werth ist unschätzbar und unendlich. Wer daher dem Fußschemel Jehovah's sich nahet, einzig und allein auf das Verdienst und die Versöhnung Christi vertrauend, zahlt damit den vollen Preis für jeden Segen, den er begehrt, und darf ihn von Rechtswegen erwarten. Wenn wir bei einem Handel mit unsern Mitmenschen den vollen Betrag in unsern Händen haben und einen guten Preis bezahlen für Alles, was wir bedürfen, so gehört es uns gerechterweise; gerade so, wenn wir im Namen Jesu volle Erlösung und gänzliche Reinigung begehren, so fordert die Gerechtigkeit, daß unsere Gebete erhört und unsere Bitten gewährt werden. Deshalb ist Gott treu und gerecht, daß Er uns nicht nur unsere Sünden vergiebt, sondern uns auch reinigt von aller Ungerechtigkeit. Wir sehen daraus, wie die Gerechtigkeit Gottes selbst uns Muth macht, und

uns ermuntert, jeden Segen, den unser anbetungswürdiger Heiland für uns erkaufte, uns zu erbitten und zu empfangen."

Diese Bemerkungen enthalten viel, und verdienen von jedem Gläubigen wohl beherzigt zu werden. Ueber die Nothwendigkeit, beständig Zuflucht zum Blute der Besprengung zu nehmen, bemerkt er (ganz übereinstimmend mit meinen Ansichten und Erfahrungen): „Auch wenn wir gereinigt sind von aller Befleckung der Sünde, so werden wir doch noch zahlreiche Fehler und Gebrechen an uns finden, welche es nothwendig machen, beständig unsere Zuflucht zum Versöhnungsblute zu nehmen; und unsere besten Dienste oder Werke sind so unvollkommen und unwürdig, daß, werden sie nicht im Namen Christi und seines vollgültigen Opfers dargebracht, sie Gott nicht angenehm seyn können. Aber wenn wir beständig Glauben an Alles, was Gott von seinem Sohne zeuget, ausüben, so werden wir auch ohne Unterbrechung die Wirksamkeit des Versöhnungsblutes an uns erfahren, und werden uns jeden Augenblick einer völligen Erlösung von der Sünde erfreuen können. Nichts Geringeres als dieses war das Maß der apostolischen Erfahrung, und nichts Geringeres als dieses sollte uns je genügend seyn." — Möchten doch diese herrlichen Wahrheiten mehr und mehr bekannt und gefühlt werden unter allen Gliedern der Kirche Christi!

Den 14. Mai. In der letzten Zeit beschäftigte ich mich mehr mit Beantwortung von Briefen, als je seit meinem ersten Versuche im Schrei-

ben; ich habe fünfundzwanzig Briefe in drei Wochen geschrieben. Mein Besuch im St. Austell Bezirk, besonders in Mevagissey, hat die Zahl meiner Correspondenten sehr vermehrt. Ich finde die Beschäftigung sehr angenehm, und sie ist ein großer Segen für meine Seele.

Den 16. Juni. Seit vielen Jahren ist die Kirche Gottes in diesem Kirchspiel in einem unfruchtbaren Winterzustand, aber gelobet sey der Herr, Er hat kürzlich seinen Geist über uns sowohl in Flushing als Mylor Bridge ausgegossen. Viele sind von dem Irrthum ihrer Wege erweckt und bekehrt worden, und was die Freude vermehrt, ist, daß einige von meiner eigenen Familie unter der glücklichen Anzahl sind. Meiner Tochter Sohn, William Rundle, ist einer von ihnen. Schon seit vielen Jahren hatte ich für ihn gebeten; er ist wahrhaft bekehrt, und hat einen Eifer, der verspricht, ihn nützlich zu machen. Möge Gott ihn bewahren und ihn beständig erhalten bis zum Ende.

Den 25. Juli. Seit ich das Letztemal in mein Tagebuch schrieb, hat eine feierliche und ganz unerwartete Veränderung in meiner Familie Statt gefunden. Mein lieber Enkel, William Rundle, der erst kürzlich zu Gott gebracht wurde und von dem die Kirche sich viel versprach, ist uns durch die Hand des Todes hinweggenommen worden. Er war blos eine kurze Zeit krank, aber Dank sey Gott, er starb in einer sichern und gewissen Hoffnung einer herrlichen Auferstehung zu einem ewigen Leben. Wie gnädig sind doch

die Führungen Gottes! Seine Bekehrung fand ungefähr sechs Wochen vor seinem Abscheiden statt. Er hatte nicht lange unter der Last der Sünde zu seufzen, und sein Zeugniß von der Vergebung seiner Sünden war sehr klar. In einer Gebetsversammlung zwei oder drei Wochen vor seinem Tode erhielt er eine Offenbarung der Gnade Gottes, welche jede Furcht austrieb. Er besuchte seine Klasse wenige Tage vor seinem Tode und schien mit unaussprechlicher Freude erfüllt zu seyn. „Meine Seele," sagte er, „ist gleich einem Schiffe mit vollen Segeln auf dem grenzenlosen Ocean der erlösenden Liebe." Sein Tode wurde verursacht durch das Bersten eines Blutgefäßes. In seinem Todeskampfe war er vollkommen ruhig und heiter, und dieses war um so auffallender, weil ihn der Gedanke an den Tod vorher bei jedem unbedeutenden Unwohlseyn sehr erschrocken und ängstlich machte. Aber nun schien er völlig bereit zu seyn, nach Oben zu fliegen. Zu seinem Vater, der gehofft hatte, er würde die Hülfe und der Trost seiner spätern Jahre werden, sagte er: „Vater, du kannst ganz gut ohne mich zurechtkommen, und ich will lieber sterben als leben." Der Herr, den er in der Kraft der Gesundheit so herzlich zu seinem Theil erwählt hatte, war nun sein Stecken und Stab im Todesthal. Gerade ehe er verschied, sagte er zu mir: „Ich war immer bei dem Gedanken ans Sterben mit Schrecken erfüllt, aber jetzt kann ich dem Tod mit Lächeln begegnen." Er starb in seinem neunzehnten Jahre, und nur einen

Sonntag vorher wurde in einem benachbarten Versammlungsplatze von Einigen, welche ihn kannten, bemerkt, was für ein schöner, gesunder, blühender Jüngling er zu seyn scheine. Welche Lehre giebt dieses Allen, welche ihre Glückseligkeit in dieser Welt suchen! Herr Hayman predigte mit Beziehung darauf diesen Abend zu einer großen Versammlung über 1 Sam. 20, 3.: „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode."

Den 27. November. Ich habe gerade einen liebevollen Brief von Herrn Lowry erhalten, in welchem er mich ersucht, wieder einen Besuch in dem St. Austells Bezirk zu machen. Er sagt, meine warmen Freunde zu Mevagissey schlagen vor, mich in einem bequemen Boot abzuholen, damit meine Lahmheit kein Hinderniß seyn möchte sie zu besuchen. In Betracht meiner körperlichen Gesundheit ist es merkwürdig, daß ich letztes Jahr ungefähr um diese Zeit zu Sticker, St. Austell ꝛc. in der Mitte der verschiedenen Auflebungen wenig Müdigkeit, oder Schmerzen, oder Schwäche fühlte trotz meinen vielfältigen Arbeiten. Zehn Monate lang nach diesem war ich meistens ins Haus gesprochen durch Schwäche, Lahmheit und verschiedene sich aufhäufenden Altersschwächen; ich konnte nicht ohne Schmerzen und Schwierigkeit gehen, aber jetzt seit den letzten drei oder vier Wochen hat der Herr alle meine körperlichen Beschwerden hinweggenommen. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat!"

Letzte Nacht hatte ich eine wundervolle Erfahrung der göttlichen Güte und Gnade, ein Versenken in den Ocean der Liebe Gottes, das, wie ich dachte, Alles, was ich vorher erfahren habe, übertraf. Es war ein solches Gewicht von Herrlichkeit — solches überwältigende Gefühl der göttlichen Gegenwart, daß ich in Bewunderung, Liebe und Dank verloren zu seyn schien. Mein seliger Geist schien sich mit der herrlichen Schaar um den Thron Gottes herum zu vereinigen. Es kam mir vor, als ob blos noch eine dünne Scheidewand zwischen mir und der Welt der verklärten Geister wäre. Es war, als könnte ich mit ihnen vereinigt singen: „Ihm, der uns geliebet hat, und gewaschen von Sünden mit seinem Blute, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater; demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Den 11. Januar 1828. Ich komme gerade von einer Reise von acht Wochen unter den verschiedenen Gesellschaften zu Sticker, St. Austell, Charlestown, Mevagissey u.s.w. Ich freute mich zu finden, daß die zahlreichen jungen Bekehrten in gutem Zustande waren. Bei einer Vierteljahrsversammlung, die in St. Austell gehalten wurde, hatten wir eines der besten Liebesfeste, dem ich jemals beiwohnte. Die Zeugnisse, welche von der Wahrheit und der Seligkeit der Reinigung des Herzens abgelegt wurden, übertrafen Alles, was ich vorher von der Art noch gehört hatte.

Während ich zu Mevagissey war, kam ein junges Frauenzimmer zu mir beim Capitän Dunn und sagte, ihre Mutter wünsche mit mir zu reden. Ich ging in das Haus und fand, daß sie regelmäßig den Gottesdienst in der Independenten Kapelle besuche. Auf meine Frage, was sie denn veranlaßt habe, nach mir zu senden, sagte sie: „Sie fühle die Last ihrer Sünden so sehr, daß sie nicht wisse, was sie thun sollte." Ich ließ mir eine Bibel geben, und während ich ihr die auf ihren Zustand passenden Stellen zeigte und erklärte, was das Evangelium den Bußfertigen verheiße, so gefiel es Gott, sich ihr selbst zu offenbaren, und sie fand Freiheit durch das Blut des Lammes. Mit Freudenthränen, die über ihre Wangen herabliefen, rief sie aus: „Ich will jetzt in die Klaßversammlung gehen." Ehe ich den Platz verließ, hatte ich das Vergnügen, sie zweimal dort anzutreffen; möge ich auch mit ihr in der „allgemeinen Versammlung und Gemeinde der Erstgebornen" zusammentreffen.

Frau R. in St. Austell erwähnte gegen mich einer Person, welche sehr krank und in einem verzweifelnden Gemüthszustand sey. Ich sagte ihr, daß ich wünsche, sie sehen zu können. Als ich an ihr Bett geführt worden war und nach ihrem Gemüthszustand fragte, so sagte sie: „Ich fürchte, daß ich eine verlorne Seele bin." Ich tadelte sie darüber, daß sie solche harten Gedanken von Gott hegte, und sagte ihr, sie dürfe das nicht thun. „Gott," sagte ich, „ist ein Gott der Liebe, und Jesus ist gestorben, dich selig zu ma-

chen." Dann zeigte ich ihr, wie sie Christum anzunehmen habe durch den Glauben an die köstlichen Verheißungen, die Gott den Bußfertigen gegeben habe; und während ich sie so unterrichtete und ermahnte, auf den versühnenden Heiland zu vertrauen, offenbarte Gott seine Gnade ihrer kummervollen Seele und machte sie frei von der schrecklichen Sklaverei, worunter sie seufzte. Da sie fühlte, welche selige Befreiung ihr vom Herrn widerfahren war, erhob sie Augen und Hände zum Himmel und rief freudig aus:

Nun kann ich es bekennen frei:
Daß Jesus mein Erlöser sey!

Da die Schuldenlast ihr abgenommen war, erfüllte kindliches Zutrauen ihr Herz, und in völliger Ergebung sagte sie: „Ich kann jetzt meine Kinder und Alles in die Hände des Herrn übergeben." Nach diesem besuchte ich sie noch verschiedenemale und fand sie immer in dem gleichen guten Gemüthszustand.

Den 11. Oktober. Durch die große Güte und Gnade Gottes bin ich nun von einer Reise von beinahe sechs Monaten zurückgekommen. Die ersten drei Wochen, nachdem ich die Heimath verlassen hatte, brachte ich bei mehreren Freunden in Camborne zu. Von da ging ich, um meine alten Freunde in Mousehole noch einmal zu sehen, die ich seit beinahe fünf Jahren nicht besucht hatte. Als ich ankam, schien das Leben und die Religion bei ihnen in einer Ebbe zu seyn, und was das düstere Ansehen noch vermehrte, war,

daß gerade vorher einige unangenehme Sachen in der Kirche vorkamen, welche dazu beitrugen, die Herzen einander zu entfremden.

Ich gebrauchte meine schwachen Kräfte, um die Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, sie alle wieder in christlicher Liebe zu vereinigen und anzufeuern, um eine Belebung des Werkes Gottes zu beten. Während der ersten Woche sahen wir keine besondern Spuren von der lebendig machenden Kraft des Geistes bei irgend einem der Gnadenmittel. Am folgenden Dienstag wechselten wir mit dem Hause, in welchem wir die gewöhnlichen Gebetsversammlungen hielten; wir hielten sie bei Freund Wallis, anstatt bei Freund Jeffry, und hier sahen wir die ersten ermuthigenden Zeichen, daß Gott unsere Gebete gnädig erhören wolle. Es wurde bekannt gemacht, daß den folgenden Abend die Versammlung in der Kirche gehalten werden würde, und sie wurde stärker besucht; ich ermahnte dann die Freunde, Gott ernstlich anzurufen und eine Ausgießung des Geistes zu erwarten. Nach dieser Versammlung war ein allgemeines Interesse zu bemerken. Die Gebetsversammlungen wurden von Hunderten besucht, und die allgemeine Frage war: „Was muß ich thun, um selig zu werden?" Einige der verhärtetsten Sünder wurden erweckt und schrieen laut um Gnade, und das Werk Gottes ging voran in großer Kraft. Diese außerordentliche Heimsuchung von Oben hielt vier Monate an, und von der „Auflebung in Mousehole" sprach man nahe und fern. Eine Menge

Menschen kamen aus verschiedenen Beweggründen von vielen Meilen im Umkreise her, die wunderbaren Thaten Gottes zu sehen, und nicht wenige der Freunde, welche aus Neugierde kamen, wurden in der Kirche zu Mousehole bekehrt, und zogen dann gleich dem Kämmerer fröhlich ihres Weges.

Auf die Weise wurde das himmlische Feuer in verschiedene Dörfer und Gesellschaften des Bezirks verbreitet. Diese Auflebung wurde in der besten Ordnung, die ich jemals in meinem Leben gesehen habe, fortgeführt. Nach den besten Nachrichten, welche ich erhalten konnte, haben sich ungefähr zweihundert der Gesellschaft angeschlossen, und ich habe Ursache zu hoffen, daß bei weitem die meisten von ihnen nicht nur erweckt wurden, sondern auch zu einem klaren Bewußtseyn von Gottes vergebender Gnade kamen. Einige von ihnen werden wahrscheinlich sich als unbeständig erweisen; aber daß ich viele von ihnen unter den Schafen zur rechten Hand Gottes an dem großen Tage antreffen werde, daran habe ich keinen Zweifel.

Mousehole scheint nun wie ein neuer Ort zu seyn; anstatt daß die Männer Dutzendweise in Gruppen von verschiedenem Alter an den Klippen standen und mit weltlichem Geschwäz den Sonntag müssig zubrachten, wie sie gewohnt waren, so ist nun kaum einer zu finden, der sich nicht zu erinnern scheint: „Gedenke des Sabbaths, daß du ihn heiligest."

Als die Auflebung stattfand, und auch einige

Zeit darauf wurden sehr wenige Fische gefangen, und folglich war die Armuth groß; aber ich hörte keine Klagen darüber unter ihnen. Die Wunder des Herrn, welche täglich in der Erweckung und Bekehrung von Sündern zum Vorschein kamen, schienen die ganze Unterhaltung des Platzes auszumachen. Während der vier Monate, die ich bei ihnen war, besuchte ich beinahe jedes Haus in Mousehole, und es waren nur wenige Männer, Weiber und Kinder zu finden, mit denen ich nicht über die Nothwendigkeit der Bekehrung redete. Die Wirkung davon auf ihr Herz wird erst bekannt werden, wenn Gott das Gericht halten und die Bücher öffnen wird.

So glücklich verfloß mir die Zeit, daß die vier Monate mir wie vier Tage erschienen. Es war zum Erstaunen aller meiner Freunde und für mich selbst, wie der Herr mir Kraft gab, denn Tag und Nacht war ich mit Besuchen, Unterrichten, Ermahnen und Beten mit Bußfertigen beschäftigt, sowohl in ihren eigenen Häusern als in der Kirche. Daß ich bei dem vorgerückten Alter von neunundsiebenzig Jahren im Stande seyn sollte, eine solche anhaltende Anstrengung und Arbeit aushalten zu können, war eine ganz besondere Hülfe und Güte des Herrn. Ich glaube, Gott hat sich nie so sichtbarlich zu meinem armen Bestreben bekannt, als bei dieser gesegneten Auflebung in meinem Geburtsort. O der grenzenlosen Barmherzigkeit meines himmlischen Vaters gegen mich Unwürdigen! Er hat mich errettet und siebenundfünfzig Jahre in seinen Wegen

erhalten; Er hat mir überall Gnade gegeben in den Augen der Leute; Er hat mir auch geistliche Kinder gegeben, von denen einige glücklich an der Küste der Ewigkeit gelandet sind, und andere noch auf dem Wege zur Herrlichkeit sich befinden. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat!" O mein Heiland, wie freudig schreibe ich Dir alle Ehre und Lob zu!

Den 20. Oktober. Gestern kamen zwei Personen von Falmouth, um über den Gegenstand der völligen Erlösung mit mir zu reden. Vor einigen Tagen hatte Gott sie sehr gnädig besucht und ihren Seelen viel Licht über diese Sache mitgetheilt, aber sie sagten, sie möchten gerne mehr in der Wahrheit gegründet werden. Sie schienen voll Einfachheit und heiligen Entschlusses zu seyn, indem sie verlangten Christen zu werden nach dem Maaßstab, den Gottes Wort uns giebt. Unsere Zusammenkunft war nützlich, sie erklärten, daß alle ihre Bedenklichkeiten entfernt seyen, und sie kehrten mit Freuden zurück, indem sie Ihm die Ehre gaben, dem sie allein gebührt. Wenn Jesus unser Friede, unsere Stärke, Gerechtigkeit, Nahrung, Erlösung und unser Alles ist, so sind wir von dem Bewußtseyn davon durchdrungen; ohne daß wir dieses fühlen, sollten wir niemals ruhen; das heißt: „Glauben halten!"

Den 27. Oktober. Seit Kurzem habe ich die Wahrheit der folgenden Bemerkungen wohl empfunden: — „Schmerzen und Krankheit folgen Wohlbefinden und Gesundheit in schneller Auf-

einanderfolge. Aber unter allen möglichen Wechseln dieses Lebens ist Christus ein Felsen; Ihn im Glauben zu schauen, Ihn zu ergreifen, sich auf Ihn zu stützen, in Ihm zu leben, — dieses eine Zuflucht vor dem Sturm, ein Schatten vor der Hitze. Jesus Christus! Welch eine Gabe! eine Gabe der freien Gnade. Und für wen? Für mich, einen Sünder; und als ein solcher glaube ich an seinen Namen." Ich fühle mein Herz immer erfrischt, wenn ich von Jesus rede oder schreibe, oder an Ihn denke. Nachzudenken über die Herrlichkeit, die sein anbetungswürdiger Name in sich schließt, ist Nahrung für meine Seele. O Jesus, lehre mich mehr von Deinen unendlichen, unergründlichen Schätzen kennen, Du fleischgewordener Gott, damit ich Dich lieben möge mit einer unaufhörlichen Liebe, und Dir diene mit wachsendem Eifer, bis Du mich zu Deiner Herrlichkeit bringst! Amen.

Den 30. Okt. Ich habe gerade einen langen und gut geschriebenen Brief von einem meiner Kinder im Evangelium erhalten. Der Herr handelt oft wunderbar gegen seine Geschöpfe, das war auch mit der Schreiberin dieses Briefes der Fall. Ich habe bereits meine Besuche von Haus zu Haus während der Auflebung in Mousehole erwähnt, und indem ich bei verschiedenen Familien einsprach, kam ich auch in eines Freundes Haus, wo sie war. Da sie aber eine Zusammenkunft mit mir fürchtete, so floh sie zur Hinterthür hinaus. Als ich dieses sah, so drückte ich mein Bedauern darüber aus, und ich hatte Lust

ihr zu folgen; man sagte mir aber, das werde wenig helfen, ich könne sie doch nicht einholen; aber gerade als ich zur vordern Thüre heraustrat, sah ich sie in des Nachbarn Haus hinein gehen. Nicht willens, daß der Satan triumphiren sollte, ging ich ihr nach in das Haus. Als sie mich kommen sah, lief sie die Treppe hinauf; ich hielt es jedoch nicht für passend, sie weiter zu verfolgen; aber da ich wußte, daß sie meine Stimme hören mußte, obgleich ich sie nicht sah, so rief ich ihr zu, was ich zu sagen hatte, und schloß mit den Worten: „Denke daran, Gott sagt: ‚wenn ihr euch nicht bessert, so werdet ihr umkommen.' Ich habe dich nun treulich vor der Gefahr gewarnt, und du mußt mir vor Gottes Gerichtsstuhl Rechnung davon ablegen, wie du es angewandt hast." Sie ließ sich aber nicht sehen, ich ging daher fort und überließ sie ihrem Nachdenken. Ehe der Tag vorüber war, wurde mir berichtet, daß E. T. unter dem erweckenden Einfluß des Geistes Gottes sey. Den nächsten Morgen ging ich in ihr eigenes Haus, um nach ihr zu fragen; sie war nicht mehr geneigt zu entfliehen, sondern kam bitterlich weinend die Treppe herab, weil sie so lange und so schwer sich an Gott versündigt habe. „Jedes Wort," sagte sie, „das du gestern zu mir sagtest, obgleich ich dich nicht sehen konnte, ging mir zu Herzen, und ein solcher Eindruck wurde dadurch auf mein Gemüth gemacht, daß ich ihn nicht los werden konnte." Da ich sah, daß sie eines zerbrochenen und gedemüthigten Geistes war, so bot ich ihr Christum

als einen gegenwärtigen Heiland an, und sie war bald im Stande, von Herzen zu glauben zur Vergebung ihrer Sünden und sich in dem Gott ihres Heils zu erfreuen. Sie schrieb mir später: „Ich fühle, daß ich eine Sünderin bin, selig gemacht aus Gnaden, und mein Gebet ist, daß ich möge treu erhalten werden, bis mein himmlischer Vater mich heimruft. So lange ich denken kann, werde ich nie die erste Zusammenkunft mit dir vergessen. Wie so gar süße ist die Erinnerung an den glücklichen Morgen, da ich zum Erstenmale die Besprengung des Vergebungsblutes des Heilandes fühlte!"

Den 14. November. Seit einigen Wochen mußte ich wegen Rheumatismus zu Hause bleiben, und habe mich mit Briefschreiben beschäftigt. Obschon durch Schmerzen und Schwachheit sehr verhindert, habe ich doch kürzlich elf Briefe an verschiedene Freunde geschrieben; es war ein süßes Geschäft. Zu Zeiten bin ich so schwach, daß ich in den Staub versinken möchte; aber gerade jetzt, während ich über den Zustand meines zusammenbrechenden Körpers nachdachte, kam mir plötzlich der Gedanke in Sinn: „Jesus würdigt ihn, darin zu wohnen." Ich war ergriffen, voll Bewunderung und Erstaunen über eine solche unendliche Herablassung, zu denken, daß der Gott des Himmels sollte in einem so geringen Haus von Erde wohnen. Als ich nun diesem Gedanken nachhing, fiel mir das Wort ein: „Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes." Wie erhob das meinen Glauben, und welch ein himmlischer

Verkehr eröffnete sich da zwischen Gott und meiner Seele!

Den 24. Nov. Ich habe gerade ein Packet Briefe nach Mousehole gesandt; möge der Segen Gottes sie begleiten und sie nützlich machen. Eines Tages, da ich die Schätze der göttlichen Gnade und die Größe der Erlösung, welche Christus für Sünder erkaufte, überdachte, fiel mir mit ungewöhnlicher Lebendigkeit und Kraft folgende Stelle ein: „Daher er auch selig machen kann aufs Aeußerste, die durch Ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie." Ich kann nicht beschreiben, was ich fühlte, als ich den Sinn der Worte: „aufs Aeußerste" zu ergründen suchte. Gewiß, dachte ich, muß es wenigstens die Erlösung von allen Sünden in sich schließen; und da ich über die Worte nachdachte: „lebet immerdar und bittet für sie," so sah ich genug darin, um mein Herz vor Freude hüpfen zu machen. Wie wurde das Priesterthum Christi meiner Seele so theuer! Ich fühlte die Nothwendigkeit der Fürbitte nie mehr, als diesen Augenblick. Das Bewußtseyn und Gefühl meiner vielfältigen Schwäche und des Mangels an Dankbarkeit gegen den Urheber aller Gnaden ist der Art, daß ich keine Zuflucht habe, als zum Kreuze Christi. Aber dieses ist das Geheimniß des Glaubens, daß, während ich auf der einen Seite ein ein schmerzliches Bewußtseyn von meinem Zukurzkommen habe, ich auf der andern Seite im gleichen Augenblick „kühn genug bin, durch das Blut Jesu in das Allerheiligste zu gehen." —

„Selig ist der Mann, welchem der Herr keine Sünde zurechnet." „Ich danke Gott durch Jesum Christum; Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben." Wir müssen aber immer im Gedächtniß behalten, daß wir nur dann „selig gemacht werden," wenn wir „durch Ihn zu Gott kommen."

(Den 10. December. Unter diesem Datum schrieb mein Vater an einen Klaßführer in Mousehole, und das Folgende ist ein Auszug des Briefes):

„Als ich von dir und meinen andern Freunden in dem glücklichen Mousehole fortzog, war ich gleich einem, der in eine ganz andere Atmosphäre kommt. Ich hörte dann sehr wenig von Jesus Christus und seinen wunderbaren Thaten an armen Sündern. O daß doch unser Volk die Kraft der Religion mehr fühlte, und besser bekannt wäre mit der Natur des lebendigen Glaubens an das Evangelium! Viele von diesen, welche am aufrichtigsten sind, verstehen nicht den zueignenden Akt des Glaubens. In Herrn Fletschers Brief an Herrn Vaugham sind einige Bemerkungen, welche mir und vielen Andern zu einem großen Segen gereichten. Er sagt: ‚Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; brich hindurch durch alle Versuchungen, Niedergeschlagenheit, Zerstreuung, weltliche Gedanken, unnütze Gesellschaft, und durch das Zurückhalten eines ungläubigen Herzens und eines fleischlichen Sinnes; kämpfe, sage ich, bis du Jesus berührst und fühlst, wie Heilung, Tröstung, Kraft von

ihm fließet, und wenn du dann den Weg zu ihm weißt, wiederhole die Berührung, bis du an der mächtigen Wirkung seines liebenden Geistes findest, Er lebt in dir. Dann kannst du mit Paulus sagen: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir." Ich freue mich, daß du fragst, wo Christus seine Herde am Mittage ruhen läßt; die Ruhe vor der Schuld und Macht der Sünde wirst du blos in innerlicher Heiligung finden, und dieses ist, wie ich es verstehe, was Paulus heißt: „das Reich Gottes;" „Gerechtigkeit," welche alle Schuld ausschließt; „Friede," welcher alle Furcht verbannt, die Qual hat; und „Freude," welche mit Zweifel, Angst und Unruhe ebenso wenig als Licht mit Finsterniß stattfinden kann. Daß es einen Zustand giebt, in dem dieses Reich fest in dem Herzen bestehet, kannst du aus der Bergpredigt unsers Herrn ersehen, auch aus seinem Hohenpriesterlichen Gebet, und den verschiedenen Episteln Pauli und Jakobi. Um recht nach dieser Freiheit der Kinder Gottes zu streben, ist ein beständiges Ausüben des Glaubens nöthig, eines nackten Glaubens an eine nackte Verheißung, unabhängig von allen Gefühlen; einer solchen, wie: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre;" „denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes;" „Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christum." Unter einem nackten Glauben in eine nackte Verheißung verstehe ich jedoch

nicht blos einen Beifall des Verstandes, daß Gott treu ist, und daß eine gewisse biblische Verheißung an mir erfüllt werden wird; sondern ein kühnes, herzliches, beständiges Vertrauen meiner ganzen Seele auf die Wahrheit der Verheißung, mit dem Akte der Zueignung: „Es ist mein, weil ich ein Sünder bin und entschlossen zu glauben, komme was da will." Hier mußt du das Auge deiner fleischlichen Vernunft zuschließen und das Ohr deines Gemüthes den Einflüsterungen der Schlange verstopfen, welche, wenn du darauf hörst, endlos seyn und dich bald aus dem einfachen Weg des Glaubens bringen würde, durch welchen du sowohl gerechtfertigt als geheiliget wirst. Du mußt auch bedenken, daß es dein Vorrecht ist, mit einem solchen Glauben jetzt und jeden folgenden Augenblick zu Christo zu gehen, mag dein Herz immerhin sorglos, verwirrt, hart und dunkel seyn. Hier liegt der große Irrthum so vieler armen, elenden, aber theuren Seelen, — sie fürchten sich zu glauben, es möchte Vermessenheit seyn, weil sie noch keinen Trost, Freude, Liebe u. s. w. haben, bedenken jedoch nicht, daß dieses nach den Früchten sehen hieße, ehe der Baum gepflanzt ist. Hüte dich denn, irgend eine Gnade zu erwarten, ehe du glaubest! Nun, mein Bruder, das sind meine Gedanken über diesen Gegenstand, diesen an sich selbst verzweifelnden, aber zueignenden Glaubensakt, über welchen Herr Fletscher und Herr Wesley so viel geschrieben haben. Ich kann nicht genug Gott danken, daß Er ihre Werke in meine Hände kommen ließ."

(Den 22. December. Unter diesem Datum schrieb mein Vater als Antwort auf einen Brief, welchen er von einem sehr geachteten Freund und Bruder in Mousehole empfangen hatte, in dem derselbe ihm einen erfreulichen Bericht giebt von dem Fortgang des Werkes Gottes in der Gesellschaft, und unter Anderm eines merkwürdigen Umstandes erwähnt, daß nämlich ein frommes und älteres Glied zuversichtlich versichert habe, während er eines Abends der Versammlung in der Kirche mit anwohnte, habe er eine übernatürliche Musik gehört, welche, wie ihm däuchte, aus dem Sitze herkam, der so lange und so regelmäßig von den zwei außerordentlichen Gottes-Männern Benedikt Carvosso und Richard Trevavas senior besetzt war. Daß dieses eine Sache war, welche mit meines Vaters Ansichten von unsichtbaren Realitäten gar sehr übereinstimmte, wird man aus dem Gebrauche sehen, den er davon in seiner Antwort macht.)

„Ich hatte letzte Nacht eine selige Zeit, als ich den Herrn anflehte für diejenigen, welche unter euch in Mousehole noch unbekehrt sind. Ich fühlte eine solche Liebe für sie, daß ich nicht aufgeben konnte, bis mein Herz von Mitgefühl zerschmolzen war und meine Augen von Thränen überflossen. Eine solche Liebe zu ihnen habe ich niemals gefühlt, noch kann ich sie beschreiben; ich dachte dabei an Jesus, wie er über Jerusalem weinte. Ich schien hinweg geführt unter euch, mit Jesus in unserer Mitte. Welche herrliche Heimsuchung hat Mousehole kürzlich gehabt! Ich wundere mich daher nicht über das, was du von Freund R. erwähnest, daß er eine himmlische

Musik gehört haben soll, denn unser Herr sagt uns: „Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut." Nun habe ich gedacht, wenn unter den Engeln Freude ist, wenn ein Sünder Buße thut, was muß denn ihre Freude bei zweihundert seyn, wovon du während der letzten Monate selbst Zeuge warest. Paulus, indem er von dieser Sache spricht, sagt: „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?" Und bei der Geburt Christi wurden diese himmlischen Boten auch herab gesandt: „Und der Engel sagte: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird." „Und plötzlich war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott" u.s.w. Zur weiteren Bestätigung dieser Lehre will ich hinzufügen, was vom Tode des Lazarus gesagt wird: „Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos."

„Ich erinnere mich, daß ich selbst vor ungefähr fünfzig Jahren etwas von der gleichen Art hörte, wie das, was Freund R. erwähnt. Jane Hosking verschied in meines Bruders Armen, indem sie sagte: „Sie sind gekommen, sie sind gekommen!" und starb in dem Augenblick. Ich war zu der Zeit auf einem benachbarten Felde, und gerade in dem Augenblick hörte ich das schönste Singen in der Luft, das ich jemals gehört habe. Welchen wundervollen Anblick gewährt

nun eure Gesellschaft, und welche Umwälzung hat Satans Reich in den letzten acht oder neun Monaten erfahren!"

Siebentes Kapitel.

Den 6. Januar 1829. Das Folgende ist ein Auszug aus einem Briefe, den ich gerade von einem der jungen Bekehrten in Mousehole erhielt; er ist ein vielversprechender junger Mann. „Bald nachdem ich Gnade durch den Glauben an Jesum Christum erhalten hatte," bemerkt er, „entdeckte ich die Nothwendigkeit eines tiefern Gnadenwerkes in meiner Seele. Ich fühlte, daß der fleischliche Sinn nicht zerstört war; mein Herz schien mir voll von Bösem, ein Käfig unreiner Vögel zu seyn, und oft hielt es mich in Knechtschaft. Aber mit David rief ich ernstlich: „Schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz!" Ich hatte das innige Verlangen, daß alle meine inneren Feinde zerstört würden, und daß ich völlig in das Bildniß meines Heilandes erneuert werden möchte. Und Ehre, Ehre sey Gott! Sonntag Morgen den 7. Sept., während ich vor dem Herrn im Geheimen ihm die Verheißungen der Heiligung vorhielt, fühlte ich, wie der Glaube plötzlich in meinem Herzen entstand meine Seele

wurde mit einem überfließenden Maaße gesegnet, und ich konnte glauben, das Werk sey gethan; doch war mein Glaube nicht so stark, als ich wünschte; ich bedurfte noch eines kräftigeren Zeugnisses. Ich stand von meinen Knieen auf und ging in meine Klasse, fest entschlossen zu sagen, was Gott an meiner Seele gethan habe; und gelobet sey sein heiliger Name! ich war nicht lange dort, so wurde ich so völlig überwältigt von der göttlichen Gegenwart und Freude, daß ich eine Zeitlang der Sprache und Bewegung beraubt war. Seit der Zeit, Dank sey Gott, war der Feind nicht im Stande, mein Vertrauen in das Blut, das von allen Sünden reinigt, einen Augenblick zu erschüttern."

Den 21. März. Nachdem ich durch meine Leibesschwachheit genöthigt war, einige Monate zu Hause zu bleiben, besuchte ich meine lieben Freunde zu Ponsanooth, und war froh, das Werk Gottes in einem solchen guten Zustand unter ihnen zu finden. Auf Herrn Lowry's gütiges und dringendes Ersuchen ging ich nach Gwenap, wo das gute Werk Fortschritte macht. Ich logirte bei Herrn J. Mitchell, und wurde sehr freundlich von ihm und seiner vortrefflichen Familie aufgenommen, unter welchen, wie ich hoffe, meine schwachen Bemühungen nicht ganz umsonst waren. Mehrere schienen den Samen gleich einem guten Grunde aufzunehmen; möge es am jüngsten Tage offenbar werden, daß die guten Eindrücke zur Vollkommenheit reiften.

Den 22. März. Ich habe nun mein achtzig-

stes Jahr angetreten. Die Barmherzigkeit Gottes ist reichlich an mir geoffenbart, und zwar allein durch die gnadenreiche Fürbitte meines Mittlers zur rechten Hand Gottes.

Mein Heiland, Du willst mir zu gut
Von Sünd' und Schuld mein Retter seyn;
Wasch' mich mit Deinem Gottes-Blut,
Mach' und erhalte Du mich rein!

Ich bin mir bewußt, daß ich selbst nicht in Worten ausdrücken kann, was meine Ansichten, Gedanken und Gefühle sind in Rücksicht auf die Versöhnung. Dieses ist einer meiner Lieblingsverse und ist oft ein Segen für meine Seele gewesen. Ich habe oft gedacht, daß, wenn ich die Talente des Herrn Wesley hätte, ich gerade so wie er predigen und schreiben würde; denn meine Ansichten von dem Seligwerden durch das Evangelium uud von der Versöhnung stimmen genau mit den Seinigen überein. Möge dieses Jahr, das ich in einer so himmlischen Gemüthsstimmung antrat, mehr zur Ehre Gottes gereichen, als irgend eines meiner frühern Jahre!

Den 28. Juni. Ich bin nun von einer Reise von elf Wochen zurückgekommen, während welchen ich die Gesellschaften zu Mousehole, Penzance, Helston, Mullion u.s.w. besucht habe. Es freute mein Herz zu finden, daß die jungen Bekehrten zu Mousehole so gut bestanden. Viele waren, so lange ich abwesend war, hinzugethan worden, und noch mehr Seelen wurden die ganze Zeit, die ich mit ihnen war gesammelt. An

dem Tage, da ich fortging, hatte ich noch das Vergnügen, drei zu Gott bekehrt zu sehen. Eine der Bekehrungen, von der ich bei meinem Dortseyn Zeuge seyn durfte, war ein solcher Beweis der Barmherzigkeit und Macht Gottes, selig zu machen, wie mir kaum jemals einer vorkam. An dem vorhergehenden Tage, welches der Sonntag war, war der Mann in betrunkenem Zustande. Als seine Frau am Abend von der Kapelle zurück kam, wo sie ihren Vierteljahrsschein vom Prediger erhalten hatte, und ihn nicht zu Hause fand, so ging sie ihn sonstwo aufzusuchen, und fand ihn in einem öffentlichen Hause betrunken. Da sie ihn an einem solchen Ort und in einem solchen Zustande an des Herrn Tage sah, so konnte sie nicht unterlassen, ihm Vorstellungen zu machen über die große Sünde, der er sich schuldig mache. Und obschon es Manchen als zur Unzeit gethan erscheinen möchte, so war es doch ein Wort zur rechten Zeit für ihn; denn es gefiel Gott, den Verweis in seinem Gewissen zu befestigen, und so mächtig ergriff ihn der Geist Gottes, daß zum Erstaunen Aller, die ihn sahen, der Rausch der starken Getränke, welche er so reichlich getrunken hatte, ihn in wenigen Minuten ganz verließ. Sein Verstand sah nun das Uebel der Trunkenheit ein, und er sagte zu der Person, welche das Wirthshaus hielt, daß, so lange er lebe, er keinen Branntwein mehr trinken wolle. Er ging voll Seelenangst nach Hause, und seine Frau sagte mir, daß er in der Nacht keinen Augenblick schlief. Frühe am Morgen erhielt ich eine Bot-

schaft, die mich ersuchte, ihn zu besuchen, und ich fand ihn in großer Seelenangst, indem er seine vielen und manigfaltigen großen Sünden gegen seinen Gott beweinte. Nachdem ich einige Zeit mit ihm geredet hatte, rieth ich ihm, in seine Kammer zu gehen und seine Seele wieder vor dem Gott der Gnade im geheimen Gebet auszuschütten. Nach einer kurzen Zeit ging ich wieder in sein Haus und verlangte von seiner Frau, ihn zu rufen, da ich wünschte mit ihm zu beten. Die Last seiner Sünden war überwältigend, aber ich war mir bewußt, daß, wenn ich ihn dahin bringen könnte, auf die Versöhnung zu sehen, seine Sünden kein Hinderniß gegen seine Rechtfertigung seyn würden. Nachdem ich ihn ermuntert hatte, auf den leidenden Heiland zu blicken, welcher seine Sünden an seinem eigenen Leibe am Kreuze getragen habe, fielen wir auf unsere Knie nieder, und während ich in einem brünstigen und kräftigen Gebet für ihn beschäftigt war, verwandelte der Herr seine Finsterniß in Licht und seine Hölle in Himmel. Er streckte nun seine Hände gen Himmel und rief:

„Ich will meinen Schöpfer loben,
So lange ich Odem habe!"

Er ist seitdem beständig und freudig seinen Weg fortgegangen und ist ein Wunder für Viele. Möge es Gott gefallen, daß ich zuletzt ihm und seiner lieben Frau — welcher es dem Herrn gefiel mich auch nützlich zu machen — sicher geborgen unter den Auserwählten in seinem Himmelreiche begegnen können!

Eine andere, noch merkwürdigere Bekehrung trug sich zu, bei welcher, wie ich glaube, die Kurzsichtigkeit Satans sehr deutlich zu sehen ist. Einer Schwester wurde von ihrem Manne auf sehr gebieterische bestimmte Weise verboten, an dem Tage in die Klaßversammlung zu gehen; sie unterwarf sich demüthig und zog sich in ihre Stube zurück, um die Zeit im Gebet zuzubringen. Ohne es jedoch zu vermuthen, daß ihr unfreundlicher und gottloser Mann es hören konnte, war sie gedrungen, ihr Herz vor Gott ernstlich für ihren Mann auszuschütten. Dieses war jedoch mehr, als sogar sein hartes Herz ertragen konnte; es berührte eine zarte Seele, und der Herr befestigte es wie einen Nagel an einem sichern Orte. Er wurde tief erweckt und überzeugt von seinem verlornen Zustand, und so überwältigt war er von dem Gefühl seines Elendes, daß sein Sohn in großer Eile zu mir kam und mich bat, daß ich mit ihm kommen möchte, weil „sein Vater so bekümmert um sein Seelenheil sey, daß er nicht zur See gehen könne." Ich ging zu ihm, redete und betete mit ihm ungefähr zwei Stunden lang, bis meine körperlichen Kraft erschöpft war; ich war daher genöthigt, mich in eines Freundes Haus zurück zu ziehen und ein wenig zu ruhen. Als ich nach einem kurzen Schlafe erwachte, kamen die Worte mit Licht und Kraft mir in Sinn: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden." Da ich nun wußte, warum sie mir gegeben wurden, so erwiederte ich im Augenblick: „Das wird es

thun;" sogleich zog ich den Theil meiner Kleider an, den ich abgelegt hatte, und eilte zum Hause des Bußfertigen. Er war noch immer auf seinen Knien; ich sagte ihm, ich hätte einen geeigneten Auftrag vom Herrn selbst an ihn auszurichten, und ließ ihn jene Worte mit seinen eigenen Augen lesen. Gott gebrauchte für sein zerbrochenes Herz den heilenden Balsam, der in diesem köstlichen Spruch enthalten ist, und der bußfertige Sünder, indem er von ganzem Herzen glaubte und seine Hände und Augen zum Himmel erhob, rief aus: „Gelobet sey Gott, Jesus ist auch für mich gestorben!" Er sagte hernach zu mir: „Ich bin seit zwölf Jahren nicht in die Kapelle gegangen, und vier und vierzig Jahre habe ich in der Welt gelebt und wußte bis heute nichts von Gott." — Satan hat offenbar nicht viel Schlangenklugheit bewiesen, indem er die Frau verhinderte, in die Klaßversammlung zu gehen, da er nicht voraussah, daß dieser Vorfall ihm den Verlust eines seiner treuesten Diener zuziehen würde.

Den 17. Juli. In folgender Bemerkung ist vieles, das werth ist, von denen beachtet zu werden, welche wünschen mit Gott zu wandeln: „Ohne Stillewerden kann Gottes Stimme nicht in der Seele gehört werden; es ist der Altar, auf dem wir unsern Eigenwillen opfern müssen, und wirklich eine Leiter, um zu Gott aufzusteigen; durch sie gelangt die Seele in ihren Mittelpunkt, außerhalb dessen sie nicht ruhen kann. Des Menschen Seele ist der Tempel Gottes, das

Stillewerden das Allerheiligste. Wie die Gottlosen beim Stillewerden die Hölle in ihrer Brust finden, findet die gläubige Seele den Himmel. Ohne Stillewerden sind alle Gnadenmittel unnütz, oder machen nur einen leichten, vorübergehenden Eindruck."

Den 15. August. Dank sey Gott! Alles ist wieder ruhig; ich empfinde eine himmlische Süßigkeit — Frieden, Freude, Liebe — in meiner Seele. Aber ich habe kürzlich große Kämpfe mit mir selbst und mit dem Widersacher meines Friedens gehabt. Welche Nothwendigkeit finde ich, mich unaufhörlich in der Selbstverleugnung zu üben; ich sehe immer mehr ein, das eigene Ich muß sterben. Aber ich habe es auch wieder erprobt durch Erfahrung, daß es Glauben ist und Glauben allein, welcher den gewissen Sieg giebt über das eigene Leben und die Sünde. Welche selige Gemeinschaft mit Jesus habe ich manchmal in der Nacht, wenn alle um mich herum schlafen! Das Wachen in der Nacht ist sehr geeignet zum Nachdenken, da kein irdischer Gegenstand die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

(Das Folgende ist ein Auszug von einem Brief ohne Datum, welcher sichtbarlich ungefähr um diese Zeit geschrieben wurde. Er wurde an ein achtungswürdiges junges Frauenzimmer geschrieben, an deren Seelenheil er offenbar großen Antheil nahm, und zeigt die Art und Weise, wie er gewohnt war, die Eindrücke, die er gemacht hatte, noch tiefer zu machen, wenn er Ursache hatte zu fürchten, daß sie zu leicht seyen oder nicht gehörig beachtet würden.)

„Mein liebes Fräulein! — Ich kann zwar nicht den Grund angeben, warum ich gerade einen solchen Antheil an Ihrer unsterblichen Seele nehme; aber so ist es, und dadurch bin ich nun veranlaßt, Ihnen zu schreiben. Ich danke Ihnen für Ihre sehr gütige Erinnerung an mich; sie ist ein Beweis, daß Sie die Unterhaltung nicht vergessen haben, die ich mit Ihnen hatte, als ich Sie das Letztemal sah, da der Geist des Herrn so kräftig an Ihnen wirkte. Ich glaube manchmal, ich höre Ihre Seufzer und sehe Ihre Thränen; sie werden von mir nicht vergessen werden, noch von Ihnen, wie ich hoffe, und ich bin gewiß, Gott wird sie nicht vergessen. Sie wissen es, daß Sie mir damals versprachen, Ihm Ihr Herz zu geben; ob Sie es nun gethan haben oder nicht, ist Ihm am Besten bekannt, sowie Ihrer eigenen Seele. Ich habe gerade darüber nachgedacht, mein liebes Fräulein, — was sind doch alle Reichthümer, Vergnügen und Ehren dieser Welt im Vergleich mit der Seele? Oder wie unser Herr sagt: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele?" Wenn wir nie die Bibel gesehen, nie das Evangelium gehört hätten, so möchten wir einige Entschuldigungen machen; aber geboren und auferzogen, wie Sie es wurden, im Mittagsglanz des Evangeliums, können Sie keine vorbringen. „Denn wie sollen wir entfliehen, so wir eine so große Seligkeit nicht achten?" Ich wünsche, daß Sie daran denken möchten, daß derselbe Jesus, welcher am

Kreuze sein Blut vergoß, um eine Versöhnung für Ihre Sünden zu machen, wieder kommen wird, „mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht." (2 Thess. 1, 8. 9.) Meine liebe Nanny, wie furchtbar, wie treffend, und doch wie wahr! Dieses ist Gottes Wort und nicht Menschenwort. Und wenn Sie Ihre Bibel lesen, so werden Sie finden, daß sowohl die Propheten als die Apostel von diesem furchtbaren Tage reden. Daniel redet davon auf eine sehr auffallende Weise: „Solches sah ich, bis daß Stühle gesetzt wurden; und der Alte setzte sich, deß Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupte wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen und desselbigen Räder brannten mit Feuer. Und von demselbigen ging aus ein langer feuriger Strahl. Tausend mal Tausend dienten Ihn, und Zehntausend mal Zehntausend standen vor Ihm. Das Gericht ward gehalten und die Bücher wurden aufgethan." (Dan. 7, 9. 10.) Vergleiche diese Theile von Gottes Wort mit dem zwanzigsten Kapitel der Offenbarung, vom elften bis zum fünfzehnten Vers. Da werden Sie sehen und erkennen, was des heiligen Johannes Ansichten von diesem schrecklichen Gegenstand waren: „Und ich sah einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesichte floh die Erde

und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden!" Merken Sie nun, was folgt: „Und ich sah die Todten, beide Groß und Klein, stehen vor Gott (und Sie müssen auch dastehen). Und die Bücher wurden aufgethan; und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist das Buch des Lebens; und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken." Dieses muß, Sie wissen es wohl, eine fürchterliche Scene seyn; aber was jetzt kommt, ist schrecklicher: „Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren. Und so Jemand nicht ward erfunden geschrieben im Buche des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl." O mein liebes Fräulein! ich wünsche offen mit Ihnen zu reden, dieses muß der Theil einer jeden Seele seyn, welche nicht Buße thut; einer jeden, die in Sünden lebt und stirbt, denn Gott erklärt: „Die Gottlosen müssen zur Hölle gekehrt werden, alle die Nationen, die Gottes vergessen." (Psalm 9, 17.) Lesen Sie auch das zweite Kapitel der zweiten Epistel St. Petri.

„Ich hoffe, Sie werden nicht glauben, es fehle mir an Achtung vor Ihnen, weil ich diese furchtbaren Wahrheiten Ihnen vorlege; und wenn Sie wüßten, welche Liebe ich für Ihre Seele habe, so könnten Sie gewiß nicht einen Gedanken der Art hegen. In jedem Falle wissen Sie, daß Sie zweimal unerwartet und ohne Zweifel durch die Leitung der Vorsehung mit mir zusammengetroffen sind, und bei beiden Gelegenheiten, während

ich mit Ihnen redete, aber besonders das Letztemal, waren Sie tief gerührt und versprachen mir in der Gegenwart Gottes, daß Sie sich Ihm übergeben wollen; und nun dringt mich die Liebe Christi zu schreiben und Sie an Ihre Gelübde und Versprechen zu erinnern, sonst könnte ich in meinem Gemüth nicht ruhig seyn. Es ist mein brünstiges Gebet, daß Gott diesen Brief zu einem bleibenden Segen für Sie machen wolle; lesen Sie ihn in Ihrem Kämmerlein, und dann senden Sie mir ein paar Zeilen zur Antwort. Wenn Sie so viele Liebe zu Ihrer eigenen Seele hätten, als ich habe, Sie würden freudig Alles für Christus aufgeben und auf einmal in Ihm selig werden. Ich empfehle Sie nun Gott, indem ich bitte, daß der heilige Geist die Wahrheit in Ihrem Herzen versiegeln möge."

Den 17. Oktober. Seit einiger Zeit bin ich sehr beschäftigt gewesen, Freunden in verschiedenen Plätzen Briefe zu schreiben. Ich erhielt ein Packet mit neun Briefen von verschiedenen Personen zu Mevagissey, Jeder verlangte eine Antwort. Ich habe allen diesen Wünschen entsprochen, und ich habe noch zwölf mehr nach Mousehole und andern Plätzen gesandt. Möchten doch alle die theuren Seelen, an die ich geschrieben, ihren Weg in den Himmel finden!

(Den 28. Oktober. Ein Auszug aus einem an einen Klaßführer gerichteten Brief):

„Mein lieber Bruder! — Ich wünsche zu wissen, wie du mit deiner kleinen Herde zurecht

kommst, und ob irgend eines sich etwa an einem dunkeln, wolkigen Tage von der Herde verirrt hat. Ich hoffe, Keines von ihnen ist durch deine Nachlässigkeit verloren gegangen. Mein Gebet ist, daß alle deine Glieder immer mehr in Liebe mit einander vereinigt werden mögen, und daß sie in Christo, ihrem lebendigen Haupte, in allen Dingen wachsen mögen. Möchte doch der Herr sie zu fruchtbaren Reben an dem himmlischen Weinstock machen. Beim Lesen von Gottes heiligem Worte ist es mir aufgefallen, welche zärtliche Liebe und welches Mitgefühl Paulus gegen diejenigen beweist, welche einen Verlust in ihren Seelen erlitten haben: „Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seyd. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest." Wieder, da er diejenigen anredet, welche untreu waren, sagt er: „Meine lieben Kinder, die ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne." In derselben Absicht sagt er: „Trage einer des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." Bei einer andern Veranlassung lesen wir, daß, als er die Aeltesten einer Kirche zusammen berufen hatte, er ihnen noch einen besondern Auftrag gab, indem er sagte: „Weidet die Gemeine Gottes, welche Er durch sein eigenes Blut erworben hat." Ein theures Lösegeld ist dieses! Und ich bin gewiß, wir sollten große Sorgfalt tragen für das, was mit einem so hohen Preise erkauft ist. Ehe

Jesus der Oberhirte diese untere Welt verließ, gab Er Petrus einen bestimmten Auftrag in Rücksicht seiner Herde, indem Er sagte: „Weide meine Lämmer!" Du wirst bemerken, mein Bruder, Er heißt sie „meine Lämmer", sein eigenes, bluterkauftes Eigenthum. Ich habe oft daran gedacht, Er erwähnt immer zuerst der Lämmer, weil Er wohl wußte, daß sie viel Sorgfalt und Pflege nöthig haben würden. Aber Er gab ihm auch einen besondern Auftrag rücksichtlich der Schafe, indem Er zweimal sagte: „Weide meine Schafe." Möge der Herr dich, meinen geschätzten Freund, mit der himmlischen Weisheit und Gnade und Verstand begaben, welche für dich nöthig sind, deine kleine Herde in Sicherheit dem großen Hirten und Bischof der Seelen zuzuführen. Zu seiner Zeit wirst du auch erndten, wenn du treu bleibst.

„Und nun, mein Bruder, möchte ich fragen: wie steht es mit deinem Glauben? Bist du gleich Abraham stark im Glauben, indem du Gott die Ehre giebst? Ohne das wirst du wenig thun können, wenn du von der Macht der Finsterniß umgeben bist, denn es ist der Schild des Glaubens allein, welcher auslöschen kann alle die feurigen Pfeile des Bösewichts. Aber wir müssen auch daran gedenken, das Schwerdt des Geistes mit uns zu nehmen, welches ist das Wort Gottes, sonst wird unser Glaube uns bald fehlen. Es ist die Verheißung Gottes, welche die Schneide unsers Glaubens wetzt, und alle die Verheißungen sind Ja und Amen dem, der da glaubet.

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." Nun, mein lieber Bruder, ich möchte noch fragen, ob nicht einige solcher Verheißungen gleich dieser deinen Glauben schärfen und stärken?"

Den 9. November. Seit mehreren Tagen war meine Seele ernstlich verlangend nach einem klarern innerlichen Zeugniß des Geistes. Ich rang ernstlich mit dem Herrn darum; und gelobet sey sein heiliger Name! Er gewährte mir das Verlangen meines Herzens bei Anwendung der Worte: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Liebe." Dieses war ein Wort zur Zeit.

Den 21. December. Ich bin nun gnädiglich wieder hergestellt, nachdem ich verschiedene Wochen wegen meines offenen Beines im Bette liegen mußte. Gelobet sey Gott! diese Heimsuchung ist geheiligt worden zum Besten meiner Seele. Eines Tages, da ich darüber nachdachte, daß ich ein Gefangener des Herrn war, kam mir plötzlich ins Gedächtniß: „Jesus ist mit dir im Gefängniß." Mein Herz hüpfte vor Freude, und meine Augen vergossen Freudenthränen bei dem Gedanken an eine solche unendliche Herablassung. Ich dachte an die drei Männer im feurigen Ofen, wie der Sohn Gottes mitten in den Flammen bei ihnen war und sie unbeschädigt erhielt. „Wo ist ein Gott wie unser Gott!" Und: „So du ins Feuer gehest, sollst du dich

nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden." Ich tauchte seitdem öfters in die herrliche Fülle der Gottheit, wodurch mein Glaube sehr ermuthigt und gestärkt wurde. Gerade ehe dieses stattfand, wurde jede Gnade, die der heilige Geist in mir gewirkt hatte, von einer Seite her geprüft, von welcher der Feind nicht gewohnt war mich anzugreifen; aber Dank sey dem Heiligen in Israel! ich kann nun siegend triumphiren über alle meine Feinde.

Den 11. Januar 1830. Ich habe dieses Jahr mit dem festen Entschluß angefangen, für Gott allein zu leben; denn nichts außer Ihm ist auch nur eines Gedankens werth. Da ich diesen Winter viel zu Hause bleiben mußte, so benutzte ich die Zeit, um meinen verschiedenen Freunden von Saltasch bis beinahe Landes End zu schreiben.

Den 14. Januar. Diesen Morgen, als ich meine Gedanken und Aufmerksamkeit auf mich selbst und meine Umstände richtete, — indem ich beinahe gänzlich durch Unwohlseyn und Altersschwäche der öffentlichen Gnadenmittel beraubt bin, — war es sogleich in meinem Gemüth wie eine Stimme, die sprach: „Du mußt lernen, dich in deinem Herzen durch den Glauben in Christo zu erbauen." In einem Augenblick sah ich deutlicher als jemals vorher, daß jedes Gläubigen Herz der Tempel Gottes ist, und daß Er verheißen hat, darin zu wohnen und zu wandeln. O des Segens, der aus einer solchen Betrachtung kommt! Christus in mir die Hoffnung der Herr-

lichkeit! Daß Er in meinem unwürdigen Herzen wohnen sollte! wie macht mir doch dieses den Namen Jesus so kostbar. Wie erhebt es meinen Glauben und demüthigt zugleich meine Seele in den Staub vor Ihm!

Den 5. März. Innerhalb der letzten wenigen Wochen habe ich beinahe zwanzig Briefe geschrieben, hauptsächlich über die gänzliche Heiligung. Des Vergnügens beraubt, meine lieben Freunde zu besuchen, war es mir lieb, daß ich ihnen schreiben konnte. Der Herr weiß, was meine Beweggründe bei dieser Beschäftigung waren, — ich suchte das Beste ihrer Seelen, und es war mir ebenso viel, als ob ich mit ihnen geredet oder gebetet hätte. In meinem ganzen Pilgerlauf wurden mir niemals so viele klare Beweise von der Kraft Gottes, von allen Sünden zu erlösen, bekannt, als seit Kurzem. Gewiß, es kann gesagt werden, daß Erkenntniß zunimmt; die Erkenntniß im Glauben, wenn das Herz zur Gerechtigkeit hin gerichtet ist. Drei Briefe, die ich gerade erhalten habe, geben Zeugniß der Wahrheit von diesem.

Den 11. März. Mein Geburtstag. Dieses ist der Tag, nach dem ich schon oft hinblickte und ein Verlangen hatte, ihn zu sehen. Da ich 1750 geboren bin, so bin ich nun über achtzig Jahre alt, und ich danke Gott, daß er es mir vergönnte, den Tag zu sehen; ernstlich bitte ich Ihn, daß der beseligende Endzweck, wegen dessen ich zu einem hohen Alter aufgespart wurde, erreicht werden möge. Dank sey Gott! ich kann gegenwärtig

sagen, ich bin glücklich und Christus ist meiner Seele theurer, denn die ganze Welt. Hätte ich doch zehntausend Zungen, meinen Gott, meinen Heiland und den werthen heiligen Geist zu loben und zu preisen!

Den Vater, Sohn und heil'gen Geist,
Die lieblich stimmen überein;
Zu retten, was ein Sünder heißt,
Soll Preis und Ehr' auf ewig seyn!

Oft habe ich im Singen dieses Verses mit Vergnügen und Nutzen das Geheimniß der Erlösung betrachtet, in welchem der Vater, Sohn und Geist so süß übereinstimmen, eine verdorbene Welt zu retten. Dankbarkeit ist wirklich die Sprache meines Herzens sowohl als meines Mundes, und es fällt mir nicht schwer zu singen und fröhlich zu seyn. Es ist jedoch nicht immer so mit mir; noch nicht lange war es ganz anders mit mir: ich hatte Gegenwind und eine stürmische See zu durchkreuzen, um den Hafen zu gewinnen; aber nun, gelobet sey Gott, habe ich guten Wind und ruhiges stilles Wasser. Meine Harfe ist gestimmt:

Dem, der mich hat frei und selig gemacht,
Sey ewig Lob, Preis und Dank gebracht.

Den 3. Juli. Noch immer bin ich wegen Lahmheit und körperlicher Schmerzen zu Hause. Aber diesen Tag habe ich eine mächtige Offenbarung des Geistes Gottes gehabt, für die ich Ihn nicht hinlänglich genug preisen kann. Die

herrliche Wirkung dieser gnadenreichen Heimsuchung fühle ich deutlich in diesem Augenblick, während ich schreibe. Sie treibt alles Fremde in die Flucht, und macht meine Aussicht auf die künftige Herrlichkeit heller und glorreicher. Wie weit bleibe ich doch in der Dankbarkeit gegen den Urheber so vieler Gnade zurück!

Den 3. August. Gelobet sey Dein heiliger Name, o Du allerhöchster Gott! Du hast nun das Versprechen erfüllt und wahr gemacht, das Du mir in Betreff meines Sohnes Benjamin vor mehr als zehn Jahren gegeben hast, als ich mich nicht entschließen konnte, ihn aufzugeben, um als ein ausländischer Missionär auszugehen; Du tadeltest mich dann und sagtest: „Ich gab meinen Sohn dahin, um für dich zu sterben, und kannst du nicht deinen Sohn aufgeben, ein Geschäft für mich auszurichten? Ich will ihn wieder zu dir bringen." Und gelobet, gelobet, gelobet sey Dein anbetungswürdiger Name! Du hast ihn wieder und seine liebe Frau und Kinder sicher, gesund und wohl zurückgebracht. Für diese Gnade sey Dir, mein Gott, ewiges Lob dargebracht! Und nun, wie Dein Angesicht mit ihm war, ihm Gunst und Wohlergehen im fernen Lande zu geben, so gieb, o Herr, daß Deine Gegenwart und Segen ihn und sein Predigtamt begleiten möge, wohin auch Deine gütige Vorsehung in Zukunft seine Tritte hinlenken wird. Amen und Amen!

(Den 10. August. Der folgende Brief, der einige wichtige Bemerkungen enthält über einen Gegenstand,

welcher in der Kirche Christi zu sehr vernachlässigt ist, wurde an einen vortrefflichen jungen Mann, einen Klaßführer, gerichtet):

„Mein lieber Joseph! — Seelenpflege ist ein wichtiges Werk. Du hast nun drei Klassen, die deiner Sorge übergeben sind. Wenn du diesen und den Betversammlungen gehörig abwarten willst, so hast du genug zu thun, zu viel, fürchte ich, für deine Constitution. Was die Gebetsversammlungen betrifft, so habe ich es immer als eine einem Klaßführer obliegende Pflicht angesehen, ihnen regelmäßig beizuwohnen. Da war es, wo ich Gelegenheit hatte zu entdecken, wer in meiner Klasse im Ernst war, und wer es nicht war, und nach denen zu fragen, welche abwesend waren, was die Ursache war, daß sie dieses Gnadenmittel nicht benutzten.

„Du weißt, daß, wenn die äußerlichen Mittel vernachlässigt werden, unsere Seele nicht gedeihen kann. Was nun das Besuchen von Haus zu Haus betrifft, so weiß ich, daß, da du zuerst Klaßführer wurdest, es deine Speise und Trank war, so zu thun; denn ihr Seelenheil lag dir nahe am Herzen. Wenn sie von deiner Seite weniger Fleiß in dieser Rücksicht wahrnehmen sollten, so ist dieses geeignet, sie zu entmuthigen und ihre Achtung für ihren Führer zu verringern. Du wirst mir meine Offenheit zu gute halten, wie ich hoffe, denn es ist blos, weil ich dich liebe, daß ich so rede. Ich wünsche, daß du fleißig nach den kostbaren Seelen sehen möchtest, die deiner Sorge befohlen sind, damit an dem großen Tage, wenn

du Rechnung von deinem Haushalten geben mußt, du im Stande seyn mögest zu sagen: „Hier bin ich, Herr, und diejenigen, welche meiner Sorge anvertraut waren, nicht Einer davon fehlt!"

„Es freut mich zu hören, daß die jungen Männer so gut stehen; möge der Herr sie noch viel nützlicher als je zuvor machen. Aber es thut mir leid zu finden, daß so viele jungen Frauenzimmer mit jungen Männern Umgang haben, die fleischlich und ohne Religion sind. Dieses ist, wie du weißt, mein lieber Joseph, ganz dem Worte Gottes entgegen. Er befiehlt uns, nicht mit den Ungläubigen am gleichen Joch zu ziehen. „Denn was für Genieß hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn und sie sollen mein Volk seyn. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr" ꝛc. (2 Cor. 6, 14—18.)

„Spricht der Herr! nicht Menschen! Schrecklich, wenn man dieses bedenkt! Wer wagt es, diesen Befehl zu übertreten? Aber wer nimmt es zu Herzen? Nicht Solche, welche heirathen ohne den Herrn, d. h. welche Ungläubige heirathen, denn Gott hat es verboten. Hast du, mein lieber Bruder, den jungen Leuten, welche in deine

Klassen kommen, die schlimmen Folgen vorgestellt, welche von der Uebertretung dieses Befehles Gottes entstehen. Du siehst, es ist ebenso sehr verboten, als jede andere Sünde. Sich damit zu entschuldigen, daß es so gewöhnlich ist, hebt das Uebel nicht auf. Wir sehen Tag für Tag betrunkene Männer auf den Straßen herumtaumeln, dürfen wir deshalb sagen: Trunkenheit ist keine Sünde? Gott bewahre! Es ist von Gott verboten, und das ist genug für mich.

„Wenn ich dir die schlimmen Folgen solcher Heirathen mittheilen könnte, welche ich erlebt habe, es würde dich zittern machen. Vor einiger Zeit kam ein junger Mann, ein Methodist, zu mir, um einen Rath wegen dieser Sache zu hören. Er versprach zu der Zeit sehr nützlich in der Kirche Gottes zu werden. Ich bat ihn ernstlich, wenn er irgend Liebe zu seiner eigenen Seele oder zu der Sache Gottes hätte, nichts mit dem jungen Frauenzimmer zu thun zu haben, das er mir nannte, weil sie keine Bekennerin der Religion sey. Ich sagte ihm, er werde zu Grunde gehen, wenn er es thue, und daß sein Betragen der Sache Gottes an dem Platze einen solchen Schlag geben würde, daß er es nie mehr gut zu machen im Stande seyn würde. Alles dieses half aber nichts, — bald darauf heirathete er sie. Er lud mich ein, ihn zu besuchen, und ich kam zu ihm; da sagte seine Frau in meiner Gegenwart, indem sie ihm scharf ins Gesicht sah und ihn beim Namen nannte: „Jakob, ich werde nie eine Methodistin werden." Es war, als ob ein

Schwerdt mein Herz durchbohrt hätte. Er dachte gleich vielen Andern, daß, wenn er verheirathet sey, er große Dinge thun wolle; aber er fand aus, daß er sich geirrt hatte. Er gab sein Bekenntniß auf und wurde ein Trunkenbold, ein Flucher, ein Sabbathschänder, und Beide haben seither ein elendes Leben geführt. Ich hoffe, du wirst für immer dieser Sünde entgegen seyn und thun, was du kannst, um ihr vorzubeugen. Wenigstens wünsche ich, daß du deine eigene Seele rein halteſt, damit du ihnen am Tage des Gerichts dreist entgegen treten kannst, wenn ihre Seelen durch dieses schreckliche Uebel, das unter uns einreißt, verloren gehen. Mein lieber Bruder, mir kommt vor, ich möchte deswegen mit Jeremia rufen: „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volke!“ Es erfordert viel Weisheit von Oben, die Seelen für den Himmel zu erziehen. Der große Hirte der Schafe selbst gab Petrus den bestimmten Auftrag, seine Lämmer zu weiden; und Paulus ebenfalls ermahnt die Vorsteher, vielleicht solche wie die Klaßführer nun sind, die Kirche Gottes zu weiden, welche Er durch sein eigenes Blut erkauft hat. Ich hatte große Schmerzen, während ich diesen Brief an dich geschrieben habe, nnd kann wegen der heftigen Schmerzen in meiner linken Hüfte des Nachts sehr wenig ruhen; aber ich denke doch oft, daß ich in den Händen eines sehr geschickten Arztes bin, welcher zu weise ist,

um zu irren, und zu gut, um unfreundlich zu seyn."

Januar 1831. Es sind nun mehrere Monate vergangen, seitdem ich irgend etwas in mein Tagebuch geschrieben habe. Während dieser Zeit habe ich manchen Segen aus Gottes Händen erhalten und hatte viele innerliche Kämpfe zu bestehen. Tag und Nacht habe ich die Nothwendigkeit gefühlt, Gott um Hülfe anzurufen, und es ist gut für mich, daß der Brunnen des Heils offen ist, und daß ich einen Fürsprecher dort oben habe.

Den 13. März. Ich brachte einige Wochen zu Ponsanooth zu, und sah, so lange ich dort war, die wunderbaren Werke des Herrn in der Erweckung und Bekehrung vieler Sünder. Die Gegenstände dieses gnädigen Werkes waren Personen von jedem Alter. Mehr als fünfzig haben sich angeschlossen, und von dem, was ich gesehen habe, habe ich allen Grund zu glauben, daß der größte Theil sich der rechtfertigenden Gnade erfreuen durfte, und daß meine Arbeit unter ihnen nicht umsonst war; dieses wird am besten bekannt werden, wenn Gott seine Auserwählten sammelt.

Den 7. Mai. Lobe den Herrn, meine Seele! Er hat mich erhalten, um einen andern wiederkehrenden Gedenktag meiner Bekehrung zu feiern. Es sind nun sechszig Jahre, seit die selige Veränderung in meiner Seele stattfand. Vom ersten Tage bis zum gegenwärtigen Augenblick konnte ich nie die Realität des Werkes bezwei-

seln. Was soll ich doch dem Herrn bringen für alle seine Barmherzigkeit gegen eine so unwürdige Made, als ich bin! Welcher Schuldner für seine große Gnade bin ich doch!

Den 27. Mai. Ich glaube, ich litt nie so viel von den Altersschwächen, als in letzter Woche. Aber das ist sehr angenehm zu wissen, daß, während dieses irdische Haus meiner Wallfahrt zerfällt, „ich ein Haus habe von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, ewig in dem Himmel." Gelobet sey Gott für eine solche Erkenntniß wie diese! Amen und Amen!

Den 29. August. Gegenwärtig habe ich Veranlassung, die geheimnißvollen Wege der Vorsehung und Gnade zu bewundern. Seit geraumer Zeit habe ich den Herrn gebeten, daß Er bei einer gewissen Person eine selige Veränderung machen wolle, konnte aber keine passende Gelegenheit finden mit ihr zu reden, bis vor ungefähr fünf oder sechs Wochen. Den Erfolg schildert sie selbst in einem Briefe, der nun vor mir liegt, folgendermaßen: „Ich lebte seit vielen Jahren in einem Zustand der Gleichgültigkeit wegen der Rettung meiner Seele, bis es dem Herrn gefiel, seine züchtigende Hand auf mich zu legen. Ich sah dann theilweise meine Gefahr ein als eine Sünderin, und versprach, wenn der Herr mir aufhelfen würde, daß ich Ihm mein Herz geben wolle. Er half mir auf, und ich fing an zu beten und den öffentlichen Gnadenmitteln beizuwohnen; aber da mich Niemand bei der Hand nahm, um mich weiter zu leiten, so blieb

ich bei der Form, ohne die Kraft zu empfinden. Da ich viel von Ihnen gehört hatte, so hatte ich oft ein sehnliches Verlangen, mit Ihnen zu reden, aber nie hatte ich Gelegenheit, mein Herz vor Ihnen auszuschütten, bis den 25. Juli, wo ich unerwartet mit Ihnen zusammentraf. Sie sagten mir dann, daß Sie schon lange wünschten mit mir zu reden, und fragten mich, ob ich glücklich sey. Ich sagte, ich sey es nicht. Sie fragten mich dann, ob ich betete, und als ich es Ihnen bejahte, so zeigten Sie mir, daß mir der Glauben fehlte, um den Segen des Evangeliums zu erhalten, und luden mich ein, die Klaßversammlung zu besuchen. Ich ging demzufolge und wurde sehr gerührt. Aber noch immer wußte ich nichts von der Natur des lebendigen Glaubens, bis ich nach Downstall kam, und eine andere Unterredung mit Ihnen hatte, für welche ich Ursache habe, Gott in alle Ewigkeit zu danken. Gelobet sey sein Name! meine Furcht vor meiner Schuld ist mir nun genommeu, und ich fühle, wie mein Glaube täglich gestärkt wird; ich kann Gott für Alles loben, Ihm vertrauen, und hoffe durch seine Gnade eine demüthige Nachfolgerin des Herrn Jesus zu bleiben."

(Ungefähr um diese Zeit wurde folgender Brief geschrieben, welcher dazu dienen mag, den liebevollen Ernst und die Treue zu zeigen, mit welcher er diejenigen beobachtete, welche bekannten, daß ihnen durch seinen persönlichen Unterricht und Ermahnung Gutes gethan worden sey):

„Mein lieber S—! Ich hoffe, du wirst um meinetwillen die Briefe, welche ich dir schreibe, gut aufheben und sie noch öfter überlesen, wenn ich schon im Staube schlafen werde. Bedenke, daß du mit mir vor Gottes Gericht zusammen treffen wirst, um ihm von allen den freundlichen Ermahnungen Rechnung zu geben, welche du von mir Unwürdigen erhalten hast. Du weißt, daß es Gott gefallen hat, mich als ein Werkzeug in seiner Hand zu gebrauchen zum Besten deiner Seele, wie du oft mit Thränen bekannt hast. Seitdem du nach P— kamest, hat Gott die Augen deines Verständnisses geöffnet, und dich den gefährlichen Zustand deiner Seele sehen lassen, da du gegen Ihn sündigtest. Und obschon du das deutliche Zeugniß nicht hast, welches dein Vorrecht ist, dich zu erfreuen, so würde ich doch keinen Zweifel an deinem Seligwerden haben, wenn ich dir zum Grabe folgen müßte. Ich habe die Bußthränen deine Wangen herab strömen sehen. Während ich dieses schreibe, kommt es mir vor, ich sehe dich vor mir, wie ich dich beschrieben habe. Ich glaube, du bist ein aufrichtiger Nachfolger Jesu, so weit du Licht hast. O fahre fort zu wachen und zu beten und demüthig vor Gott zu wandeln. Möge der ewige Jehovah allen Unglauben in deinem Herzen zerstören und es dir möglich machen, völlig zu verstehen, was diese Worte besagen: „Jesus hat mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben." Ich war niemals in meinem Leben so völlig überzeugt, als ich jetzt bin, daß du in deinem Herzen es

wissen solltest, daß Jesus deine Sünden an seinem Leibe am Kreuze getragen hat, als wenn kein anderer Sünder in der Welt wäre. Wenn du die folgenden Zeilen liesest, wirst du gewiß begreifen, was sie enthalten:

Du hast das volle Lösegeld bezahlt
Nun ruhe ich in Deinen Wunden.

Als ich zuerst mit dir redete, hast du nicht daran gedacht, jemals einzuwilligen, in die Klaßversammlung zu gehen. Aber Gott hat die Vorurtheile, welche du gegen die Methodisten hattest, hinweggenommen, und ich glaube, wenn du es erlebst, daß du nach E— zurückkommst, du dich nicht schämen wirst zu bekennen, was Gott an deiner Seele gethan hat, gegen solche, welche Gott fürchten. Mein lieber S—, es ist hier eine große Gefahr, und ich wünsche dich mit Jesu eigenen Worten zu ermahnen: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater." (Matth. 10, 32.) Merke, was folgt: „Aber wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." (V. 33.) Gewiß liesest du auch: „Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi erscheinen."

„Eine andere Warnung wünsche ich dir zu geben, welche ich als von der größten Wichtigkeit betrachte, weil es Gottes Gebot ist: „Ziehet nicht am fremden Joche" ꝛc. (2 Cor. 6, 14—18.; nimm deine Bibel und lies die ganze Stelle.) Nun laß mich dich, mein lieber S—, fragen:

Was kann ein Bekenner der Religion von Gott erwarten, welcher ein solches Gebot wie dieses übertritt? Ich hoffe, du, mein liebes Kind im Evangelium, wirst nie desselben schuldig werden, und du wirst es ernstlich zu Herzen nehmen und bedenken, es sind Gottes und nicht armer Menschen Worte. Nein, es ist der Herr, der Allmächtige, der es sagt. Blos Liebe für deine Seele veranlaßt mich, mein liebes Kind, so offenherzig dir zu schreiben, denn ich verzweifle beinahe daran, dich im Himmel wieder zu sehen, wenn du dich mit einem Manne verheirathest, der keine Religion hat. Ein guter Mann bemerkt: „Ihr Athem ist ansteckend;" was muß dann ihre Unterhaltung seyn, und wie viel mehr mit einem solchen verheirathet zu seyn! Da du noch frei von diesem tödtlichen Uebel bist, so hoffe ich, du wirst auch davon frei bleiben. Daß der Gott aller Gnade diese Belehrungen heiligen und sie dir zu einem Segen für Zeit und Ewigkeit machen wolle, ist das aufrichtige Gebet deines dich immer liebenden Vaters im Evangelium."

Den 3. Nov. Seit mehreren Tagen haben der Satan und Unglauben, die zwei großen Feinde meiner Seele, hart gearbeitet, mir meinen Schild zu entreißen, und mein Vertrauen auf Gott zu schwächen. Ich hatte im nackten Glauben an Christus zu hangen, ohne irgend eine fühlbare Freude. Aber in der vergangenen Nacht, als alle um mich herum lagen und schliefen und meine Seele tief und feierlich mit Gott beschäftigt war, erschien Er mir auf eine gnädige

Weise und erhob mein Haupt über alle meine Feinde. Ich wurde sehr gesegnet, während ich über die Bemerkung der Lady Maxwell nachdachte: „Ich bin oft fähig gewesen, einen starken Glauben an Jesus zur Heiligung meiner Seele auszuüben in Abwesenheit alles Trostes; und ein solcher Akt des Glaubens hat einen süßen Himmel durch meine Seele verbreitet, und brachte das innere Zeugniß von der Reinheit mit sich."

Den 21. Nov. Ich darf wahrlich mit einem frommen Altvater sagen: „Zu Gottes Ehre kann ich sagen: ich fühle keine Schuld, alles ist helle; ich fühle keine Sünde, Gott hat sie zerstört. Ich kann des Nachts nicht schlafen; aber ich denke nun so natürlich an Gott, als ich ihn zu vergessen pflegte. Er ist mir kaum jemals aus den Gedanken. Christus ist Alles in Allem!" Diesen Morgen sprach er mit Macht an mein Herz in diesen Worten: „Du sollst nimmermehr umkommen und Niemand soll dich aus meiner Hand reißen." Vor diesem hatte der Feind seine Erscheinung gemacht, aber nun floh er im Augenblick, er konnte dem Schwerdt des Geistes nicht widerstehen.

Den 4. Juli 1832. Nach einer Reise von neunzehn Wochen hat der Herr mich wieder glücklich in meine eigene Heimath gebracht, für welches ich seinen heiligen Namen preise. Ich verbrachte sieben Wochen in Mousehole, wo ich wieder das Vergnügen hatte zu sehen, daß viele Sünder zu Gott gebracht wurden. Verschiedene Bußfertige empfingen den Geist der Kindschaft,

während ich ihnen den Weg des Glaubens erklärte, um gerechtfertigt zu werden; sechs von ihnen in der That, ehe ich mit ihnen zum Gebet niedergekniet war. Dieses ist, glaube ich, mehr, als ich vorher jemals sagen konnte.

Eines Tages, als ich auf der Straße ging, lief mir eine Person in großer Eile nach und ersuchte mich, eine Frau zu besuchen, welche in großer Seelennoth sey. Als ich zu ihr kam, rief sie sogleich aus: „Wenn ich in diesem Zustand sterbe, so bin ich verloren; ich bin verloren!" und fuhr fort, diese Worte eine Zeitlang zu wiederholen. Ich bat um eine Bibel, und während ich ihr die köstlichen Verheißungen des Evangeliums erklärte, so war es ihr möglich zu glauben und sich in Gott ihres Heils zu erfreuen. Diese Frau hatte seit mehreren Jahren die Kapelle nicht besucht.

Ich blieb mehrere Wochen zu Penzance; — auch da sah ich, daß viel Gutes geschah; in der That, es ist ein außerordentliches Werk Gottes in beinahe jeder Gesellschaft in dem ausgedehnten Bezirk. Ich besuchte Breage und Mullion, und wurde sehr freundlich von meinen alten und lieben Freunden aufgenommen. Einer wurde erweckt, und zwei bekannten den Segen völliger Liebe empfangen zu haben. Ich freute mich, diejenigen meiner Kinder zu sehen, welche noch immer auf dem Weg der Weisheit wandelten, und lieblich war die Unterredung, welche wir mit einander hatten, während wir zusammen über göttliche Dinge sprachen.

Da ich von Mullion zum Herrn Hendy zu Polgrean ritt, fiel mein Pferd, als ich einen Hügel hinabritt, und warf mich über seinen Kopf hinaus; aber durch die besondere Vorsehung und Schutz Gottes blieb ich unbeschädigt. Hier freute ich mich, mit meiner lieben J. F. zusammen zu treffen, einem Kinde im Evangelium, welches der Herr mir vor ungefähr zehn Jahren gab, und sie ist noch immer auf den Wegen Gottes.

Nachdem ich meine guten Freunde zu Helston besucht hatte, kehrte ich nach Hause zurück, aber blos sechs Tage, da kam ein Fuhrwerk, mich zu einem jungen Manne, der sieben Meilen entfernt und in großer Gemüthsunruhe war, zu holen; er hatte sich so weit mit dem Feind eingelassen, daß er glaubte, er habe die Sünde gegen den heiligen Geist begangen. Ich blieb bei ihm vier Tage; er wurde besser, sehr erleichtert und getröstet. Von da wurde ich zu Herrn M. Box in Constantine gebracht, welchem der Herr vor ungefähr sechs Jahren seine vergebende Gnade zeigte, als ich mit ihm sprach. Er ist jetzt ein sehr geachteter Klaßführer. Ich hielt mich drei Tage bei ihm auf, besuchte seine Klasse, und habe Grund zu hoffen, daß meine Unterhaltung mit der Familie zu einem Segen für einige, welche Gott nicht kannten, gemacht wurde.

Den 4. August. Ich lobe den Herrn, daß mein letzter Besuch zu Ponsanooth nützlich gemacht wurde. Ein junger Mann, der Sohn einer frommen Mutter, für dessen Seelenheil ich schon lange besorgt war, wurde erweckt, während

ich mit ihm über Gerechtigkeit, Keuschheit und das zukünftige Gericht redete. Zitternd von dem Geist der Erweckung faßte er meine Hand und sagte mit Bewegung: „Nun will ich mit dir in die Klaßversammlung gehen." Den folgenden Dienstag kam er und erzählte mit freudigem Muth, was Gott für seine Seele gethan habe.

Den 6. Sept. Da mich meine lieben Freunde, Herr und Frau Harwey in Mawnan, oft eingeladen hatten, sie zu besuchen, so ging ich dahin und brachte eine Woche bei ihnen zu. Ich fühlte, da ich in das Haus kam, als ob der Herr etwas Gutes in der Familie thun wollte, und sagte es ihnen auch; und bald kam es zum Vorschein, wer wohl der Gegenstand davon seyn möchte, denn ich fand aus, daß Fräulein E. F., ihre Nichte, welche seit einigen Jahren bei ihnen war, sich in einem Zustand der Finsterniß und Verzweiflung wegen ihrer Seele befand, aber sie hatte ihren Kummer und ihre Last Niemand geoffenbart. Gott gefiel es jedoch, meine Unterredung mit ihr zu segnen, und ehe ich fortging, hatte ich die unaussprechliche Freude, sie außerordentlich selig und mit Gottes Volk vereinigt zu sehen. Seinem Namen sey alles Lob und alle Ehre!

Den 1. Oktober. Durch Husten und kurzen Athem bin ich kürzlich von der Theilnahme an den öffentlichen Gottesdiensten ausgeschlossen gewesen. Aber ich verbrachte meine Zeit sehr angenehm, indem ich verschiedene Briefe beantwortete, welche ich von Freunden in Mousehole, Mevagissey ꝛc. erhalten hatte. Während ich die

Bande der Natur sich auflösen sehe, giebt es mir keinen geringen Trost, vorwärts zu schauen auf das Haus, von Gott erbaut, das im Himmel ist, von dem ich weiß durch das innerliche Zeugniß des Geistes, daß es mein ist, — ja für dich, meine Seele, für dich! Ehre sey Gott!

Den 13. Okt. Ich fühle, wie meine körperliche Schwäche mehr und mehr zunimmt; aber ich danke Gott, daß Er mir neue Zeichen seiner Liebe und neue Versicherungen giebt, daß ich Sein bin. Diesen Morgen, da ich meine Hülflosigkeit sehr stark empfand, hatte ich ein helleres Zeugniß meiner Kindschaft nöthig, und indem ich zu meinem Fürsprecher empor blickte, gedachte ich der Worte:

Vor Gottes Thron mein Bürge steht.

Dieses war genug, Thränen der Freude flossen aus meinen Augen und mein Herz war in Liebe aufgelöst.

Ach: mehr sollte ich lieben,
Denn Viel ward mir vergeben!

(Den 24. Oktober schrieb er an eine Schwester, welche einige ängstliche Fragen über die völlige Erlösung machte, und das Folgende ist ein Auszug aus dem Briefe):

„Ich habe deinen Brief mit vieler Aufmerksamkeit gelesen und deutlich dein brünstiges Verlangen nach Reinheit des Herzens daraus ersehen. Da ich die gleichen Gefühle erfahren habe, welche du in deinem Brief beschreibst, so weiß ich, wo du bist und was du bedarfst. Laß mich daher offen mit dir reden, um dich zurecht zu setzen.

„Du irrst und kennst noch nicht die Schrift noch die Macht Gottes. Ich möchte dich daher fragen: Kannst du keine Verheißung in der Bibel finden, welche dem ernstlichen Verlangen deines Herzens entspricht? Ich wünsche dein Gemüth auf zwei Verheißungen hinzulenken, weil es Gott gefiel, sie zu gebrauchen, um meine Seele in den seligen Zustand zu bringen, welchen St. Johannes die „völlige Liebe" nennt. Mir kommt vor, ich höre dich sagen: O sage es mir, sage es mir, wo kann ich sie finden? Wenn du mir versprechen willst zu thun, wie ich that, so will ich es dir sagen. Ohne Zweifel sagst du, ich will es versuchen. Möge dann, wenn du sie liesest, der Herr deinen Glauben vermehren. Um deinen Glauben in lebendige Ausübung zu bringen, wünsche ich dich daran zu erinnern, daß Gott, welcher sie um deinetwillen niederschreiben ließ, bei dir gegenwärtig seyn wird, wenn du sie liesest, und einen Akt des Glaubens von dir verlangt. Du hast zu glauben, daß das Blut, welches Jesus am Kreuze für dich vergossen hat, hinlänglich ist, nicht nur eine Versühnung für die Schuld deiner Sünden zu machen, sondern auch dich von aller Ungerechtigkeit zu reinigen. Solltest du gefragt werden: Glaubest du, daß Christus noch einmal sterben wird für deine Sünden? du würdest sagen: Nein, ich glaube nichts der Art. Warum sagst du nicht in deinem Herzen, von ganzem Herzen, indem du beständig im Glauben auf Jesum, deinen Heiland und Erlöser, blickest:

An meines Heiland's Kreuzestod
Nimmt ja mein Glaube Theil,
Ich bin von aller Sündennoth
Durch Seine Wunden heil.

„Meine liebe Schwester, wir müssen alle Augenblicke fortfahren zu glauben, um zu fühlen. Ich wünsche, du wärest ebenso besorgt zu glauben als du um das Fühlen bist. Dann wäre ich gewiß, Gott würde bald das Zeugniß des Geistes in dein Herz geben, und dich in Stand setzen zu sagen:

Mein Herze jauchzet Tag und Nacht,
Weil Christi Blut mich frei gemacht,
Von aller Sünde, Furcht und Pein,
Wer wollt' sich solcher Gnad' nicht freu'n!

„An diesem kannst du erkennen, ob du den Segen durch den Glauben oder durch die Werke suchest. Wenn durch Werke, so hast du immer etwas zuerst zu thun, das ist, du denkst, du mußt ernstlicher seyn, mußt ein wenig mehr beten, oder vielleicht wird Satan dir einflüstern: Du kannst jetzt nicht glauben, dein Herz ist zu hart oder kalt. Wenn du auf solche Dinge hörst, so beweist es, daß du auf eine Weise suchst, wo du niemals finden kannst. Es ist nicht durch Werke, auf daß sich Niemand rühme, sondern durch den Glauben; warum nicht jetzt? Jetzt ist die angenehme Zeit bei Gott. Er befiehlt dir, von ganzem Herzen zu glauben, daß Christus für dich starb; dieses ist Alles, was Er verlangt, und ich hoffe, du hast nichts dagegen einzuwenden, auf

Gottes eigene Weise selig zu werden. Du erkennst noch nicht den Unterschied zwischen dem Zeugniß des Geistes und dem einfachen Akt des Glaubens, und aus Mangel an diesem himmlischen Lichte wirst du vom Satan und Unglauben überwältigt. Das Zeugniß des Geistes ist Gottes Gabe, nicht unser Akt; aber es wird allen gegeben, welche an Jesus glauben, und die Verheißung ist durch ihn gegeben. Gott verlangt einen Akt des Glaubens von dir, während Er die Verheißungen darbietet, und sagt: „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben." (Hesek. 36, 26.) Nun hier sind die zwei köstlichen Verheißungen, welche ich oben erwähnte. Ich sah in denselben alles, was ich bedurfte: Befreiung von der inwohnenden Sünde und die Gabe einer neuen Natur, obschon ich Niemand hatte, der mich unterrichtete. Von der Zeit, als Gott mir gezeigt hat, was diese Worte enthalten, kann ich wahrlich sagen, ich habe es nie mehr aus den Augen verloren. Ich konnte nichts weiter verlangen, ich konnte auch nichts anders mir erbitten, als daß Gott mein Herz von aller Sünde reinigen und mich mit seiner Liebe erfüllen wolle. Aber Alles dieses geschah nicht, bis ich glaubte, daß Christus Alles für mich bezahlt habe; dann fühlte ich das Läuterungsfeuer durch mein Herz gehen, und Alles in mir wurde gänzlich dem Herrn geheiligt."

(Das Folgende ist ein Auszug aus einem Briefe, der ungefähr um die nämliche Zeit geschrieben wurde, wie der obige):

„Ich fürchte, du hast noch keine klaren und richtigen Ansichten von Christus und seiner Versöhnung. Ich glaube, es giebt Tausende aufrichtige Seelen, die so beunruhigt sind als du, und ich schäme mich nicht zu sagen, meine eigenen Ansichten waren nicht so klar über diesen Gegenstand, als jetzt, bis ich Dr. Clarks Commentar über Offenb. 5, 6. in die Hände bekam. Da seine Bemerkungen ein so großer Segen für meine Seele waren, so will ich sie dir in diesem Briefe mittheilen. Er schreibt: „Jesus Christus erscheint im Himmel, als ob er noch im Akt wäre geopfert zu werden. Dieses ist sehr merkwürdig; so wichtig ist das Sühnopfer Jesu in den Augen Gottes, daß es dargestellt wird, als ob sein Blut noch immer für die Sünden der Menschen vergossen würde. Dieses giebt dem Glauben eine starke Stütze, denn wenn irgend eine Seele vor den Gnadenthron kommt, so findet sie ein Opfer bereit Gott darzubringen. So finden die Menschen durch alle auf einander folgende Generationen das fortwährende Opfer bereitet und das neu vergossene Blut darzubringen." — Niemand als Gott allein weiß es, welche gesegnete Wirkung diese Bemerkungen auf mein Gemüth hatten, und bis zum gegenwärtigen Augenblick haben.

„Ich bitte den Herrn, dir himmlische Weisheit zu geben, um zu verstehen, was in ihnen ent-

halten ist hinsichtlich der Versöhnung Christi. Ich kann dich versichern, daß ich sie nie lese, ohne daß sie meinen Glauben stärken, oder wenn du mir den Ausdruck erlauben willst, meinem Glauben eine neue Schneide geben. Wenn ich vor den Gnadenthron komme, so finde ich nun ein Opfer bereitet und frisch vergossenes Blut darzubringen; dieses erfüllt meine Seele mit neuer Kraft und Muth, meinen Lauf fortzusetzen. — Wenn du wünschest, daß deine Seele gedeihen möge und willst ein wahrer Christ werden, wie du in deinem Briefe sagst, so wollte ich dir rathen, viel über diesen Gegenstand nachzudenken und das Wort Gottes auf deinen Knien im Glauben zu lesen, denn du bist ein Erbe zu allen den außerordentlich großen und köstlichen Verheißungen, die darin enthalten sind."

Den 26. Okt. Die Sprache meines Herzens zu dieser Zeit ist:

O Abgrund, welcher unsre Sünden
Durch Christi Tod verschlungen hat!
Das heißt die Wunde recht verbinden,
Da findet kein Verdammen statt,
Weil Christi Blut beständig schreit:
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

„Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet; wie ein Bräutigam mit priesterlichem Schmucke gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide sich geberdet."

Den 3. Nov. In den letzten zwei oder drei Tagen war meine Seele sehr mit dem Herrn beschäftigt, um mein Zeugniß der Herrlichkeit helle zu erhalten und näher zu Gott hin zu wandeln. Letzte Nacht, da ich auf meinem Kissen lag, kam der Theil aus Gottes heiligem Worte süß in mein Gemüth: „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." Ein solcher göttlicher, himmlischer Einfluß begleitete die Anwendung dieser Worte, daß ich fühlte, ich war im Stande zu glauben, daß die herrliche Wahrheit, die darin enthalten ist, an mir erfüllt werde, und ich freute mich darüber und gab Gott die Ehre. Die Wahrheit und Realität der Worte: „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen," war mir nie zuvor so lebendig und kräftig bestätigt.

Den 9. April 1833. Drei oder vier Wochen bin ich zu Tregew gewesen, und besuchte meine Freunde in Flushing, so viel ich konnte. Ich hatte das Vergnügen zu sehen, daß Mehrere während meiner Anwesenheit selig in Gott wurden. Eines Nachmittags, während ich in eines Freundes Haus das Abendbrod nahm, kamen zwei junge Frauenzimmer dahin in großer Gemüthsunruhe; ehe wir uns aber trennten, gefiel es Gott, beide in die Freiheit zu setzen. O möchten sie Glauben halten!

Den 27. April. Gestern ging ich in die Kirche, war aber so unwohl, daß ich kaum nach Hause

gehen konnte. Es ist mir, als ob ich gegenwärtig alle meine Körperkraft verlöre, aber gelobet sey der Herr, mein Herz ist ganz ergeben. Christus ist Alles in Allem; ich will keinen andern Theil auf Erden oder im Himmel. Seine Gegenwart ist mein Paradies. Mir, dem Geringsten aller Heiligen, ist diese Gnade gegeben. Ehre sey Gott!

Den 7. Mai. Durch die herzliche Barmherzigkeit eines gütigen, nachsichtigen Gottes und um des fürsprechenden Blutes willen, welches für mich im Himmel bittet,— wurde ich erhalten, das zwei und sechszigste Jahr zu durchleben, seit es dem Herrn gefallen hat, mich mit dem Geiste der Kindschaft zu segnen, wodurch ich fähig wurde zu rufen: „Abba, lieber Vater! mein Herr und mein Gott!"

Ob ich noch ein anderes Jahr durchleben werde, das weiß ich nicht; aber ob ich lange lebe oder bald sterbe: o mein Gott, laß mich erfunden werden völlig vorbereitet und tüchtig gemacht, geheiligt an Leib, Seele und Geist. Ich lobe seinen heiligen Namen für die Aussicht, die ich nun habe, und ich preise Ihn für den Born, welchen Er für arme Sünder geöffnet hat, ihre befleckten Seelen von allen Sünden, seyen sie noch so viel und noch so groß, rein zu waschen. Gelobet sey Gott, die Versöhnung verliert niemals ihre Kraft! Wie oft gedenke ich mit heiliger Freude an den theuren Spruch: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden!" Diesem kann die

ganze Macht des Fürsten der Finsterniß nicht widerstehen.

Den 26. Juni. Ein gut gekleideter Mann besuchte mich heute und sprach offen und vertraut mit mir. Da ich ihm sagte, ich könnte mich seiner Person nicht erinnern, sagte er: „Ich bin dein eigenes Kind im Glauben, mein Name ist F. J., wohnte früher in Ponsanooth." Dann erinnerte ich mich seiner. Er schloß sich vor neunzehn Jahren bei der großen Auflebung der Gesellschaft an, und war zu der Zeit noch ein bloses Kind, doch klar und gründlich zu Gott bekehrt. Er kam bald darauf nach London, und was besonders merkwürdig für einen so frühzeitig zu Gott Bekehrten ist, er erzählte mir, daß er nie die Furcht Gottes verloren und die Klasse stets treulich besucht habe.

Achtes Kapitel.

Das Letzte, was mein Vater in seiner Erzählung niedergeschrieben hat, ist im vorhergehenden Kapitel enthalten; das Datum war fünfzehn Monate vor dem Ende seiner irdischen Laufbahn. Wenige Tage nachher machte er seinen letzten Besuch bei seinen lieben Freunden zu Mousehole und Penzance. Er blieb einige Wochen in

meinem Hause, und es war jetzt nur zu sichtbar, daß seine Leibeskräfte dahin schwanden. Aber so viel seine übrigbleibende Kraft es gestattete, war er beständig bemüht, Allen, mit denen er Umgang hatte, Gutes zu thun. Zu Zeiten war er wirklich so schwach, daß er nicht fähig schien, über irgend einen Gegenstand sich zu unterhalten; aber kaum war eine geistlicharme, gnadenhungrige Seele ins Zimmer getreten, so kehrte alle seine frühere Lebendigkeit zurück, und er konnte Stunden lang ein belebtes Gespräch über sein Lieblingsthema: „Vergebung, Heiligung und Himmel" fortsetzen. Einige Personen in angesehenen Lebensstellungen, die nicht mit uns als einem religiösen Körper unmittelbar verbunden waren, zeigten während dieser Zeit ein großes Verlangen mit ihm zu reden. Sie statteten ihm mehrere Besuche ab, bekannten großen Nutzen von seinem Rath und Unterricht erhalten zu haben, und baten sich seinen Correspondenten anschließen zu dürfen. Da er jedoch nur noch mit Schwierigkeit etwas schreiben konnte, so versprach er nicht zu antworten; aber ehe er die Nachbarschaft verließ, schrieb ihm eine von ihnen und bat ihn ernstlich, ihr schriftlich den Inhalt dessen mitzutheilen, was er in seiner Unterhaltung zu ihr gesagt habe. Mit beträchtlicher Anstrengung schrieb er ihr einen kurzen Brief, wovon Folgendes ein Auszug ist:

„Es freut mich zu finden, daß, was ich zu Ihnen gesagt habe, ein solcher Segen für Ihre Seele war; aber ich will hoffen, daß Sie alle Ehre Gott dafür geben werden, der allein würdig ist, gepriesen zu werden. Es ist mir jedoch leid, daß Sie in einem gewissen Grade den Segen

wieder verloren haben, in dessen Besitz Sie kamen. Anstatt sich mit dem Satan einzulassen, sollten Sie Ihr Auge fest auf Jesum geheftet haben, der ewig lebet, um Fürbitte für Sie zu machen, als ob Sie die einzige Sünderin in der Welt wären. Dieses ist der Glaube des Evangeliums.

„Wenn Sie aber zu irgend einer Zeit diesen Glauben fahren lassen sollten, so haben Sie dennoch, sobald Sie es gewahr werden, das Vorrecht wieder wie zuerst zu glauben, weil Sie einen Fürsprecher beim Vater haben. Manchmal ist das Zeugniß der völligen Liebe später nicht so klar, als es am Anfang war; dann müssen wir lernen im Glauben wandeln, indem wir mit dem Propheten sagen: „Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher." Ja, „ich fürchte mich nicht, denn Gott der Herr ist meine Stärke." Glauben Sie und gehen Sie vorwärts, und möge der Herr Sie fähig machen, Ihr Vertrauen fest zu halten und Ihrer Hoffnung sich bis zum Ende zu erfreuen. Ich kann nicht versprechen, mit Ihnen zu correspondiren; aber was Ihre Bitte betrifft, daß ich für Sie beten solle, so können Sie versichert seyn, daß ich es mit willigem Herzen thun werde, so lange ich Athem habe, mein Begehren vor Gott auszusprechen."

Bald nach der Conferenz besuchte er uns zu Redruth, wo er auf seine gewöhnliche Weise sich suchte nützlich zu machen, und viel Vergnügen darin fand, einige seiner alten Freunde zu sehen. Von da ging er einen Schlußbesuch bei seinen zahlreichen und sehr geachteten Freunden

in Camborne zu machen, welcher zu einem großen Segen für Viele wurde. Ein Lokalprediger, der an seiner Gesellschaft und Unterhaltung vielen Antheil nahm und gesegnet wurde, so lange er da war, bemerkte gegen mich, da es sein letzter Besuch gewesen sey, so scheine er allen seinen frühern Besuchen unter ihnen die Krone aufzusetzen." Wenn er einem aufrichtigen Heilsbegierigen helfen wollte, strengte er seine Kraft aufs äußerste an. Man sagt, daß er einmal fünf Stunden nach einander in Unterredung mit einer Person zubrachte, welche lange unter der Macht des Unglaubens gelitten hatte, und daß zuletzt seine frommen und mächtigen Bemühungen glücklicherweise mit wunderbarem Erfolg gekrönt wurden. Gegen einen achtungswürdigen jungen Geschäftsmann, der beständig seinen Rechnungen oblag, machte mein Vater eine oder zwei treffende Bemerkungen von der Nothwendigkeit, seine Abrechnung gut ausgemacht zu haben auf den Tag, wenn der ewige Richter kommen sollte, mit ihm abzurechnen. Dieses brachte den verständigen jungen Mann zu ernsthaftem Nachdenken über den großen Tag der Abrechnung und über die Wichtigkeit, dafür vorbereitet zu seyn; der glückliche Erfolg zeigte sich bald in seiner Bekehrung zu Gott, und mehr als ein oder zwei Glieder dieser geachteten Familie erhielten dadurch einen Segen.

Während er zu Camborne war, schrieb er an eine seiner hochgeschätzten Correspondentinnen wie folgt:

„Meine liebe Schwester! — Ich habe deinen sehr freundlichen und willkommenen Brief erhalten, und bin froh, daß es so gut mit dir steht. Mein tägliches Gebet ist, daß du mögest unbefleckt

erhalten werden bis auf den Tag seiner Zukunft. Du weißt, Er hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen, noch soll Jemand dich aus meiner Hand reißen." Ich werde die Unterredung nie vergessen, welche ich in meines Sohnes Hause zu Penzance mit dir hatte; als ich dich das erstemal sah, bemerkte ich in dir ein ernstliches, sehnendes Verlangen, ganz in Gott zu versinken. Du sagtest mir dann, du wünschest immer so zu seyn, und ich erinnere mich, daß ich zu dir sagte, du mußt fortwährend glauben.

„Sieh nur darauf, Schwester, daß dein Glaube in lebendiger Ausübung bleibt. Lebe für den Augenblick, und quäle dich nicht mit den Sorgen und Prüfungen des kommenden Tages; das ist der Weg, voran zu kommen. Ich kann nicht beschreiben, wie viel ich gegenwärtig von Schwindel im Kopf leide; aber ich lobe seinen heiligen Namen, es erschüttert nicht mein Vertrauen auf Gott. Zu seines Namens Ehre kann ich sagen:

Bei diesem Grunde will ich bleiben,
So lange sich mein Herz bewegt!

„Ich habe nichts dagegen einzuwenden, daß du dich mit deiner Zeichenkunst beschäftigst; ich glaube, es ist recht, daß du so thust, und ich vertraue dem Herrn, daß Er dich in allen Dingen recht leiten wird, und wenn dein Auge einfältig bleibt, will Er es thun. Hier in Camborne ist nun ein gutes Werk im Gange; denn seit ich hier bin, habe ich gesehen, daß Viele zur völligen Freiheit gelangten, während ich mit ihnen redete

und ihnen den Weg zu zeigen suchte, zu dem Segen zu gelangen. Ich bin nun drei Wochen hier, glaubte jedoch nicht, als ich hieher kam, so lange zu bleiben, aber die gütigen Freunde haben mich nicht gehen lassen."

Er kehrte nach Hause zurück, außerordentlich schwach und elend, und war nicht mehr im Stande, weit entfernte Gemeinden zu besuchen. In dieser Rücksicht war sein großes Werk gethan, und man konnte in Wahrheit von ihm sagen, er hatte gethan, was er konnte. Aber er legte seine Feder noch nicht ganz weg. Mit großer Anstrengung fuhr er fort, hie und da einen Brief an einen besorgten und geliebten Correspondenten zu schreiben. Ich habe einen vor mir ohne Datum, der aber im December geschrieben worden zu seyn scheint, — an eines seiner jüngsten Kinder in Christo.

„Mein liebes Kind im Evangelium! — Ich erhielt deinen Brief vom 30. Nov., und danke dir tausendmal dafür. Es freut mich, daß du noch nicht müde geworden bist, Gutes zu thun, sondern nach dem Inhalt deines Briefes ist es ganz anders; du sprichst von deinem Glauben, und kannst bekennen, daß du nun fünfzehn Monate im Besitz desselben geblieben bist. Es däucht mir oft, als sehe ich dich am Sonntag Morgen freudig in das Sprechzimmer kommen, mit dem Himmel auf deinem Angesicht, indem du ausrufest: „Ich bin selig, der Herr hat mir alle meine Sünden vergeben!" Mir däucht, ich höre meine liebe Elisabeth sagen: Die Freude jenes seligen Tages u.s.w.

„Ich hoffe, du lässest nicht einen Tag vorbei gehen, ohne Gott zu loben für das, was Er an dir gethan hat, denn ich sehe, daß es von der größten Wichtigkeit ist, ein Gefühl von den vergebenen Sünden zu haben. Du erwähntest in deinem Briefe, wie vortrefflich du die Predigten des Herrn Wesley und die Memoiren der Frau Rogers gefunden habest; ich bitte dich daher, mein liebes Kind, vernachlässige es nicht, sie oft zu lesen, ermangle auch nicht, im Worte Gottes zu forschen, und bewahre dir die köstlichen Verheißungen in deinem Herzen auf. Möge der Herr aus dir und mir Bibelchristen machen! Amen.

„Ich danke dir für die Nachricht, welche du mir von deiner Schwester, meiner lieben Anna giebst, daß sie noch immer die Klasse besucht. Ich correspondirte mit ihr mehrere Jahre, und habe auch jetzt noch verschiedene ihrer Briefe im Besitze. Ich hoffe, ich werde die Freude haben, euch allen Beiden im Himmel zu begegnen. Ihr werdet, wie ich vermuthe, gehört haben, wie der Herr seinen Geist zu Mylor Bridge ausgegossen hat; ein solches Werk wie hier habe ich nie zuvor gesehen. Viele sind zu Gott gebracht worden, und ich freue mich, dich zu benachrichtigen, daß zwei von unserer Familie zu der glücklichen Zahl gehören,— meine Enkeltochter und ein Dienstmädchen. Wir haben jeden Abend Gebetsversammlung, aber meine Schwachheit ist so groß, daß ich selten beiwohnen kann; ich höre jedoch, daß letzte Nacht drei Seelen bekehrt wurden. Jesus sey alle Ehre!

„Ich hoffe, du wirst mein fehlerhaftes Schreiben entschuldigen; es scheint mir, als löse sich jedes Band meiner Hütte auf. Mein Kopf ist schwindlich, und mein Gesicht fehlt mir auch, so daß ich meine Feder nicht mehr schneiden kann; und daß auch mein Gedächtniß nachläßt, wirst du leicht aus meinem Schreiben erkennen. Sey meiner zarten Liebe versichert, mein liebes Kind im Glauben des Evangeliums, und ich hoffe, du wirst nicht vergessen, deinem dich liebenden, obwohl unwürdigen Vater in Christo zu schreiben und für ihn zu beten. Ich kann wahrlich sagen, ich höre nicht auf, Tag und Nacht für dich zu beten, denn mein Herz scheint mehr als jemals mit dir verbunden zu seyn. Lebe wohl, bis ich dir im Himmel begegne."

Den 21. Februar 1834. Einer fein gebildeten Correspondentin, welche seine Briefe „unschätzbar" genannt hatte und welche ernstlich anhielt, ihr zu schreiben, so lange er eine Feder halten könne, schrieb er wie folgt:

„Mein werthes Fräulein J—! Ich danke dir für deinen lieben Brief und für alle die guten Neuigkeiten, welche du mir mitgetheilt hast. Es freut mich zu hören, daß das Werk des Herrn so gut bei euch fortgeht; aber was auch Gutes gethan wird, der Herr thut es, und Er muß alle Ehre haben. Du sagst, du solltest mehr lebendigen Glauben haben, und wünschest, daß ich dir sagen möchte, wie ihn zu erlangen; meine Schwester, du mußt Gott bei seinem Worte nehmen; Er sagt dir: „Alles ist euer!" Ich sehe, wo du den

einfachen Weg des Glaubens verfehlest, und in den sumpfigen Kerker deiner Eigenheit hineinfällst! Paulus hatte, wie ich es verstehe, keine entzückende Freude im Auge, da er sagte: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir, und was ich lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben." Jesus ward um unserer Uebertretung willen verwundet, und durch seine Wunden, das ist, durch das Verdienst des Blutes, welches am Kreuz für uns vergossen wurde, sind wir geheilet. Ohne Blutvergießen ist keine Vergebung. Du sagst, das Wiederlesen meiner Briefe habe dein Herz mit göttlicher Liebe und Dankbarkeit erwärmt, und daß deine Freude seit langer Zeit nie so groß gewesen, als da du mit meinem Rath gesegnet wurdest. Möge der Herr dich segnen mit himmlischer Weisheit, zu verstehen, was der Glaube ist. Dann bin ich versichert, wirst du dich nicht mehr bekümmern über deine Stimmungen und Gefühle, sondern mit dem alten Hiob ausrufen: „Wenn er mich auch erwürget, vertraue ich doch auf Ihn." Möge der Herr dich mit dem mächtigen Glauben segnen, der Alles überwindet. — Kein Gnadenstand wird uns der Versuchung überheben, denn Christus selbst wurde versucht. Wenn wir versucht werden, so müssen wir Gebrauch von den köstlichen Verheißungen machen. Du weißt, welche Antwort Paulus erhielt zur Zeit der Versuchung: „Laß dir an meiner Gnade genügen." Ich glaube, der Herr läßt nie eine

Versuchung über uns kommen, ohne daß Er uns, wenn wir auf Ihn blicken, Kraft giebt, sie zu ertragen. Laß uns daher frischen Muth fassen, und mögen wir durch sein Blut überwinden! Amen."

Den 25. Februar schrieb er Folgendes einem seiner geliebten Kinder im Glauben, mit welchem er mehrere Jahre lang correspondirt hatte:

„Du sagst, du wirst von Stürmen herumgeschleudert und nicht getröstet. Mir kommt vor, ich höre den Herrn sagen: „Kleingläubiger, warum zweifelst du?" „Wirf dein Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." „Ein zerstoßenes Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen." „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir." Ich wünsche, du ergreifest diese Verheißungen; sie sind für dich, erkauft mit dem kostbaren Blute Christi. Betrübe nicht den Geist, indem du sagst: „Sie sind nicht für mich." Ja, mein liebes Kind, sie sind für dich; möge der Herr deinen Glauben vermehren. Ich glaube, du hast mehr Glauben, als du willig bist zuzugestehen. Du sagst, du seyst zu Zeiten ermuthigt zu hoffen, daß sogar der dürre Baum, wie du bist, wieder blühen und Früchte tragen werde zum Preise des Lammes. Nun möchte ich fragen: ist dieses die Sprache des Glaubens oder des Unglaubens? Möchtest du doch Muth fassen und mit dem Dichter sagen:

Hinweg ihr Zweifel! weiche Furcht!
Jesus ist meine Zuversicht!

„Dieses ist der Weg, alle unsere Feinde zu überwinden und zuletzt den Siegesgesang anzustimmen durch das Blut des Lammes. Meine Kraft ist beinahe gänzlich aus, und ich werde von Tag zu Tag schwächer. Täglich verliere ich mehr mein Gedächtniß, mein Gesicht und mein Gehör, und ich versichere dich, daß ich nur mit großer Anstrengung einen Buchstaben machen kann. Ich weiß nicht, wie viele Tage ich gebrauchte, diese wenigen Zeilen dir und Fräulein J— zu schreiben. Und nach Allem schäme ich mich fast, es euch zu schicken, ihr müßt eben die Fehler entschuldigen, sowie die Kürze des Briefes, und ihn annehmen wie er ist, weil ich es nicht besser machen kann. Bezeugt meine warme Liebe dem Fräulein W— und Allen, welche nach mir fragen. Ich bin recht froh zu hören, daß Fräulein H— glücklich ist, seyd so gut und bezeugt ihr meine Achtung. Ich bitte, daß sie beständig und unbeweglich bleiben und immer zunehmen möge im Werk des Herrn. Lebet wohl, bis wir uns Alle im Himmel wieder sehen."

* * *

Hier enden, wie ich glaube, die frommen Arbeiten seiner fleißigen Hand; dieses war sein letzter Brief. Sein thätiges Leben, welches ungewöhnlich lange sich ausdehnte, wurde nun zum Stillstand gebracht, und nichts blieb ihm übrig, als sich zurück zu ziehen, zu leiden und zu sterben. Aber ehe wir seine letzte Krankheit und Tod betrachten, wird es uns nicht unpassend seyn,

einige Bemerkungen über seinen öffentlichen Charakter in der Kirche zu machen.

Auf das hohe Amt eines Predigers in dem Sinne, in welchem dieser Ausdruck gewöhnlich genommen wird, machte er niemals einen Anspruch. In der Abwesenheit eines regelmäßigen Predigers willigte er gelegentlich ein, auf die Kanzel zu gehen, wo er dann eine einfache, nützliche Rede hielt, passend für die vermischten Charaktere der Versammlung. Er bemerkte oft gegen seine Freunde, wenn der Gegenstand zur Rede kam: „Ich bin ein Lehrer, aber kein Prediger, zum eigentlichen Predigtamt hat mich Gott nicht berufen." Uebereinstimmend mit dieser Bemerkung schrieb ein verständiger Freund meines Vaters, welcher ihn lang und genau kannte, über ihn: „Als ein Lehrer in der Wissenschaft, Seelen zu retten, stand er hoch. Cornwall hat wohl nicht seines Gleichen hervorgebracht, besonders geschickt war er darin, aufrichtigen, heilsbegierigen Seelen in die Freiheit des Evangeliums zu verhelfen."

Man hat es an dem Methodismus gerühmt, „daß er einen Platz für Jedermann habe", und ohne Zweifel ist dies einer seiner besondern Vorzüge, daß er den verschiedenen Talenten seiner Glieder entsprechende Aemter und Beschäftigungen darbietet. Wir haben Reiseprediger, Lokalprediger, Ermahner, Klaßführer, Betstundenführer, Bezirksverwalter und Geschäftsverwalter; alle diese und verschiedene andere Beamte unter uns verrichten einen wichtigen Theil an dem

großen Werke, „daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde."

Der Gegenstand dieser Memoiren war nicht geeignet für das erste oder zweite dieser Aemter, aber andere wurden für ihn geöffnet, für welche er besonders passend war, und die Kirche besaß in ihm eines der thätigsten und wirksamsten Werkzeuge, ihre Mauern aufzubauen und ihre Paläste zu verschönern.

Um eine kurze und zusammenhängende Uebersicht von den Hauptzügen seines thätigen und nützlichen Charakters in der Kirche Gottes zu erhalten, diene Folgendes: Er hielt oft eine Ermahnung. Dieses war die Thüre der Nützlichkeit, welche für ihn offen war und in die er eintrat, aus einem starken Gefühl seiner Pflicht gegen Gott und mit brennendem Verlangen, ein Segen für Seelen zu seyn. Hier war er zu Hause; es wurde ihm eine merkwürdige Kraft des Ausdrucks gegeben, und er sprach dann als Einer, der Authorität hat. Er nahm häufig einen Vers aus einem unserer Lieder, um darüber zu reden, und brachte daraus Schätze hervor von den verborgenen Dingen Gottes. Die Wirkung, die hervorgebracht wurde, war oft erstaunlich, und seine feurigen Worte hefteten sich gleich gespaltenen Zungen an jedes Herz. Den Geist und die Sprache unserer besten Lieder hatte er sich besonders angeeignet, und in seiner Hand durchbohrten sie gleich zweischneidigen Schwertern. Mit strömenden Augen und einem Ausdruck, den

man nicht beschreiben kann, konnte er ausrufen: „Gelobet sey Gott, daß diese Lieder niedergeschrieben wurden!" Mit „göttlich kühnem Glauben" ergriff er den hülflosen Bußfertigen und half ihm sogleich in das schon bewegte Wasser zu steigen, und seine Ermahnungen kamen immer, wie ich glaube, aus dem Herzen.

In seinem öffentlichen Gebet zeichnete er sich aus durch seine richtige biblische Sprache, gegen welche man Nichts einwenden konnte, sowie durch Verschiedenheit des Ausdruckes, kindliches Zutrauen, Brünstigkeit und durch Liebe und Theilnahme gegen die Seelen seiner Mitanbeter. Dieses war für ihn ein Feld großer Nützlichkeit, und nicht Wenige werden ewig Gott loben, daß er jemals seinen Mund in einer Gebetsversammlung öffnete. Es war ein Gnadenmittel, welches er sehr hoch schätzte und für unentbehrlich hielt für Alle, welche wünschten gut zu werden oder Gutes zu thun.

Er hielt dafür, daß jedes Glied der Gemeinschaft dieses Gnadenmittel aus Pflichtgefühl benutzen sollte. Beständige Frömmigkeit, Wachsthum in der Gnade und die Ausdehnung des Werkes Gottes durch Bekehrung von Sündern wurden von ihm als eng verbunden mit einem regelmäßigen und gewissenhaften Besuche der Gebetsversammlungen betrachtet. Welche Opfer er brachte, welche Anstrengungen er machte, ihnen beizuwohnen in jeder Periode seiner langen Wallfahrt, ist wohl bekannt.

Als ein Verwalter war er auch exempla-

risch; er war prompt, fleißig und friedlich, und die Geldangelegenheiten der Gesellschaft durften nicht zurück gehen, so lange die Sache in seinen Händen war. Er versäumte weder seinen Beitrag zu geben, noch nahm er einen unverhältnißmäßigen Theil der Last auf sich selbst, sondern ermahnte Jeden seinen Theil beizutragen, und brachte diejenigen Beweggründe vor, welche nie ermangeln zu wirken, wo Liebe zu Gott und zu seiner Sache auf Erden ist; und für ihn war Methodismus ausschließlich die Sache Gottes, und schloß Alles in sich, was ihm theuer war. Er liebte die Lehre, die Kirchenzucht, das Predigtamt und die Gebräuche des Methodismus in allen seinen Verhältnissen und Beziehungen. Von Streit, Veränderungen und Trennungen wollte er Nichts wissen; mit seinem ganzem Herzen, im Leben oder Tode, war er den Lehren, der Kirchenzucht und dem Predigtamte zugethan,—als dem kräftigen Werkzeug, das Gott gebrauchte, seine Seele von Sünde, Elend und Hölle zu erlösen, und zum Besitze der Gerechtigkeit, des Friedens und Freude im hl. Geist zu bringen, und zu einem Erben der Herrlichkeit zu machen. An den Vierteljahrs-Versammlungen, denen er beiwohnte, beklagte er gelegentlich den Mangel von Friedfertigkeit, der bei einigen sichtbar war; seine eigenen geistreichen Bemerkungen und Ermahnungen bei solchen Gelegenheiten waren oft mit einer gesegneten Salbung begleitet. Es war bei einer Vierteljahrs-Versammlung, die ungefähr vor zwanzig Jahren in

diesem Orte gehalten wurde, nachdem er Zeuge gewesen war von der gnädigen Wirkung einiger Bemerkungen, die er über die tiefen Dinge Gottes machte, daß der Ehrw. W. Martin ihm den Rath gab, sich selbst und die großen Dinge, von welchen er sprach, mehr allgemein unter den Gesellschaften bekannt zu machen. Dieser sehr fromme und nützliche Prediger erlebte es jedoch nicht zu sehen, wie treu von der Zeit an mein Vater seinem frommen Rath folgte.

Als ein Trustie machte er sich ebenfalls nützlich, und beförderte das Interesse der Kirche Christi. Trusties sind eine Klasse von Männern, deren Amt in unserer Haushaltung nicht so hervorragend ist, als wie einige andere; aber dennoch ist ihr Amt von der größten Wichtigkeit für die Beständigkeit und Ausdehnung der Kirche, da sie gesetzlich berufen sind, die Wächter über die Reinheit des Predigtamtes, die Vorrechte der Gemeinden und das Eigenthum der Verbindung (Kirche) zu seyn. Sie haben oft viele Arbeit und viele Verantwortlichkeit in Geldsachen, die Belohnung dafür können sie blos bei der Auferstehung der Gerechten erwarten, und von dem Bewußtseyn in ihrer Brust, daß sie persönlich zur Glückseligkeit ihrer Nachbarn beitragen, sowie die Sache Christi und seiner Diener auf Erden befördern.

Als ein Klaßführer genoß er verdientermaßen die höchste Achtung. Es war ein Amt gerade nach seinem Geschmacke, und für die Erfüllung seiner Pflichten hatte er ungewöhnliche

Gaben. Er ist ein Beweis der Weisheit, welche der Gründer des Methodismus darin zeigte, daß er eine solche Klasse Männer verwandte, um die Kirche Gottes zu sammeln und aufzubauen. Wenige Männer, so groß auch ihre Kenntniß der Gottesgelehrtheit seyn mochte, konnten ihn hier übertreffen, oder ihm nur gleich kommen. Innerhalb der Sphäre der Klaßversammlung war er ein weiser Baumeister, und wie sehr es heilsbegierigen Seelen darum zu thun war, in diesen Gnadenmitteln durch ihn Segen zu erhalten, ist Tausenden wohl bekannt. An Orten, wo es bekannt wurde, daß er die Klasse halten würde, und der Raum es gestattete, kamen eine Menge von andern Klassen, seinen tiefen, erfahrungsreichen Unterricht anzuhören und von dem Feuer seines Geistes entzündet zu werden. Sein Besuch bei einer Gesellschaft wurde oftmals als eine ausgezeichnete Zeit der Erfrischung betrachtet; denn die Erwartungen der Leute und der Eifer seiner Seele, wenn sie einstimmig an einem Platze zusammen kamen, vereinigten sich oft, um mehr als gewöhnlichen Einfluß von Oben hervorzubringen. Er gebrauchte nie harte Worte beim Klassenführen, sondern mischte immer mit großer Treue so viel brünstiges, schmelzendes Mitleiden darunter, daß so nahe er auch kam, er doch selten beleidigte. In einer frühern Zeit meines christlichen Lebens erinnere ich mich, daß er einst gegen mich bemerkte in Bezug auf ein Glied seiner Klasse, dessen unbefriedigendes Betragen ihm vielen Kummer machte: „Ich kann ohne Schwie-

rigkeit mit ihm reden, wenn nur meine Seele durch den Einfluß der himmlischen Liebe zerschmolzen ist."

Er betrachtete die Klaßversammlung als eine geistliche Schafhürde, in welche jede Seele, die ein Verlangen hatte, dem kommenden Zorn zu entfliehen und von Sünden erlöst zu werden, auf einmal sollte geführt werden, weil er von vielen Fällen wußte, daß innerhalb der Grenzen dieses unendlich wichtigen Gnadenmittels heiliges Verlangen und fromme Entschlüsse besser genährt, beschützt und gestärkt werden, als sonst irgendwo geschehen könnte. Die Klasse wurde von ihm benutzt als ein großes Werkzeug, die Seelen in ihren religiösen Grundsätzen zu befestigen, und das Gute, das er auf diese Weise that, ist unberechenbar. Hier kann ich mit Sicherheit sprechen, denn ich spreche aus Erfahrung. Das freundliche Drängen nnd die nöthigende Liebe, welche er gebrauchte, um mich in die Klaßversammlung zu bringen, waren nicht viel weniger als Zwang, und ich konnte seinen Händen nicht entschlüpfen. Ich war zu der Zeit nicht, was man unmoralisch nennt, in meinem Betragen, war mir aber der Einwirkung des heiligen Geistes auf mein Herz nicht deutlich bewußt, und doch war der heiligende Einfluß, den die Versammlung der Heiligen auf mich ausübte, der Art, daß ehe vier und zwanzig Stunden vorüber waren, ich ganz entschieden war, Herzens-Religion zu suchen. Ich führe diesen meinen eigenen Fall an, um Eltern und Klaßführern und allen Glie-

dern der Kirche zu zeigen, wie wichtig es ist, ihren ganzen Einfluß zu gebrauchen, jede hoffnungsvolle Person in solche unmittelbare Berührung mit dem Geist und Zeugniß der Gemeinschaft zu bringen. Diese Art, die Klassen zu vermehren, giebt uns keinen Grund zur Besorgniß, daß dadurch das innerliche Leben Schaden leiden möchte, so lange die Klaßführer ihre Pflicht an Allen thun, welche sich unter ihre Pflege begeben; o daß dieser Zug in meines Vaters Charakter tief in die Herzen und Gewissen Mancher, welche dieses Buch lesen, gegraben werden möge!

Das Besuchen der Kranken war ein anderes Werk, in dessen treuer Verrichtung es Gott gefiel, ihn zu ehren. Davon haben die vorhergehenden Blätter hinlänglich Zeugniß gegeben. Er näherte sich dem Krankenbette mit solchen klaren Begriffen von dem Gnadenbunde, mit einer solchen Ueberzeugung von der Wirksamkeit des Versöhnungsblutes, mit einem solchen Zutrauen auf Gott und einem solchen Mitleiden für die Seelen der Betrübten und Kranken, daß sie sogleich fühlten, daß sie in der Gegenwart eines Sohnes des Trostes und eines Theilnehmers an ihrer Freude waren. In wenigen Minuten der Unterhaltung und des Gebets veränderte sich die ganze Scene in dem Krankenzimmer; sie wurde in der That aus Finsterniß in Licht verwandelt. Viele, welche ihn bei diesen Gelegenheiten begleiteten und es mit ansahen, haben sich gewundert und angebetet. Ich

habe soeben einen Brief erhalten von Herrn T., einem Lokalprediger in Saltash, einem sehr geachteten Freunde meines Vaters, mit welchem er eine innige Correspondenz viele Jahre lang unterhielt. Herr T. theilt verschiedene sehr auffallende Fälle seiner Nützlichkeit mit, unter andern die Bekehrung von zwei Personen, die er in einem Zustand tiefer Betrübniß besuchte. Da der Brief sehr interessant ist und dazu dient, sowohl seinen Charakter zu erläutern, als auch viele seiner eigenen Erzählungen zu bestätigen, so wird es dem Leser, wie ich glaube, nicht mißfällig seyn, wenn ich einen ziemlich langen Auszug davon mache:

„Eines Tages, als unser lieber Freund bei uns war," sagte Herr T., „nahmen wir ihn den Fluß hinauf nach den Beer Alston Gruben. Es ist dort eine lange Reihe von Häusern, bewohnt von Grubenarbeitern und ihren Familien; und da wir sieben oder acht waren, so erregte es die Aufmerksamkeit der Leute, und verschiedene kamen aus ihren Thüren heraus. Dieses gab unserm lieben Freund genug zu thun, denn er ging bei Wenigen vorbei, ohne etwas mit ihnen über ihr Seelenheil zu reden. Endlich kamen wir an die Thüre einer Person, welche mich kannte und uns nöthigte herein zu kommen. Dein lieber Vater, welcher immer nur eine Sache im Auge zu haben schien, fing sogleich an sich an ein junges Mädchen, die Tochter der Frau des Hauses, zu wenden, und redete so freundlich und innig von den Angelegenheiten ihrer Seele mit ihr,

daß in kurzem ihre Brust anfing von ungewöhnlicher Bewegung sich zu heben, und ihr Gesicht zeigte ein tief gerührtes Herz; aber da die Mutter sie hieß, einige Früchte für uns zu holen, so verließ sie uns. Seine Aufmerksamkeit richtete sich nun auf die Mutter, bei welcher er fand, daß sie einst Gott geliebt, aber das Zeugniß der göttlichen Gunst verloren hatte. Er bat sie zu ihm zu kommen und neben ihm hinzusitzen, damit er mit ihr über den Gegenstand reden könne, und dieses that er mit gutem Erfolge. Ich gab den gegenwärtigen Freunden ein Zeichen, unsere Herzen im stillen Gebet zu Gott zu erheben, und sogleich schien ein solcher segensreicher Einfluß an dem Orte zu seyn, daß ich genöthigt war Gott laut zu loben. Kurz darauf war die Frau so sehr gerührt, daß dein Vater sagte: Laßt uns beten, und in sehr kurzer Zeit fand die Frau Frieden im Glauben.

„Aber wir haben einen noch auffallenderen Fall vor uns. An diesem Orte hörten wir von einem Schmiede, der sehr krank sey, und man wünschte, wir möchten ihn besuchen. Ob nun schon die Zeit kurz war, um unsern Weg zurück nach dem dem Boot zu machen, so suchten wir doch zu erfragen, wo der arme Mann sey, und fanden ihn auf einer Art von Gestell in einer kleinen Hütte, im letzten Stadium der Schwindsucht. Seine Frau war ausgegangen und er ganz allein und schien daher erstaunt, so viele Fremde in seine arme Wohnung kommen zu sehen. Aber dein Vater zog bald seine ganze Aufmerksamkeit auf

sich. Indem er an sein Bett hinging und zu ihm sagte: „Mein Freund, wir sind gekommen dich zu fragen, wie es dir geht." „Ich befinde mich sehr schlecht, Herr," sagte der arme Mann. „Wie lange bist du schon krank?" „Ich liege schon zehn Wochen hier." „In der That; aber wir sind eigentlich gekommen zu fragen, wie es mit deiner unsterblichen Seele steht." „Sehr schlecht, mein Herr." „Wirklich, warum denn?" „O, mein Herr, ich bin ein so großer Sünder." „Bist du ein großer Sünder?" „O ja, mein Herr." „Gut, warum starb denn Christus?" „Für Sünder, mein Herr; aber ich bin —" „Halt ein! antworte auf meine Fragen. Du sagst, Jesus starb, um Sünder selig zu machen, starb er denn nicht auch, um dich selig zu machen?" „Ja, mein Herr." „Nun, wenn er starb, um dich selig zu machen, solltest du ihn da nicht preisen?" „Ja freilich; aber —" „Halt, mein Freund, beantworte blos meine Fragen. Du giebst es zu, daß Christus für dich starb, ich frage dich daher, solltest du ihn nicht dafür loben und preisen?" „Ja, Herr." „Komm denn, mein Bruder, erhebe deine Stimme und lobe Ihn. Gelobet sey Gott! Gelobet sey Gott! Komm, mein Bruder, vereine dich mit mir, den Herrn zu preisen." Der arme schwerbeladene Sünder schien über die Aufforderung erstaunt zu seyn, aber da er wiederholt ermuntert wurde, so willigte er endlich ein, seinen Mund zu öffnen und Worte des Dankes auszusprechen. Unser lieber Freund ermunterte ihn; der Mann schien zuerst die Worte des Lobens

und Dankes nicht aus einem lebendigen Gefühle der Dankbarkeit auszusprechen, sondern mehr um den Wünschen seines freundlichen und ehrwürdigen Lehrers nachzukommen; aber bald wurde er dadurch dahin gebracht, auf den gekreuzigten Erlöser zu blicken, und die Kraft kam schnell in seine Seele auf eine Weise herab, daß er mit aller Macht eines starken Mannes ausrief: „Ehre! Ehre! Ehre! Lob und Dank sey dem Herrn!" bis er erschöpft auf sein Kissen zurückfiel, und einen Augenblick fürchtete ich, was wohl die Folgen dieser ungewöhnlichen Anstrengung seyn würden. Aber ich wurde sogleich davon befreit, da er sich wieder in seinem Bette aufrichtete und wie vorher jubelte, worauf dein Vater mich aufforderte zu beten, und ich betete, wie du wohl glauben wirst, nicht mit gewöhnlichem Gefühl. Unser Freund und der Schmied fuhren fort, laut vor Freude des Herzens zu jubeln, und der Rest der Gesellschaft war auf den Knien und lobte Gott. Mittlerweile kam die Frau zurück, und noch verschiedene Personen kamen durch den Lärm angezogen herein, so daß es eine so außerordentliche Scene wurde, wie ich nie vorher erlebt hatte.

„Ich nahm ihn an einem andern Tage mit mir, eine im Bett liegende kranke Frau zu besuchen, die sich schnell dem Grabe näherte. Er redete mit ihr, und da er überzeugt war, sie habe das rechte Gefühl von ihrem Zustand als eine Sünderin und sey wahrhaft bußfertig, so bot er ihr Christus als einen gegenwärtigen Heiland

an, und bald nahm der Heiland einen seligen Besitz von ihrem Herzen. In einem Augenblick, da Niemand von uns redete, brach sie plötzlich in heiliges Entzücken aus und fuhr fort, das Lob Gottes laut auszurufen, bis sie gleich dem armen Schmiede erschöpft auf ihr Kissen niedersank, und gleich ihm belebte sie sich schnell wieder, und wir ließen sie freudig in den Armen ihres Heilandes. Ich besuchte sie bis an ihren Tod, wo sie sanft in Jesus entschlief."

Noch ein anderer auffallender Zug der Thätigkeit und Nützlichkeit in meines Vaters Charakter war, daß er Christum von Haus zu Haus predigte. Dieses war seine Stärke, und dadurch gefiel es Gott, ihn in einem so ausgezeichneten Grad und Umfang zu einem Segen zu machen, der nie vergessen werden wird. Sein sehr geachteter, verständiger Freund, Herr John Boase von Penzance, bemerkt in einem Briefe, der vor mir liegt:

„Ich glaube, sein segensreichster Wirkungskreis war in Privat-Familien, bei seinen religiösen Besuchen von Haus zu Haus. Hier bei seiner Unterhaltung mit den Gliedern der Familie durchsuchte er tief Aller Herzen, sowohl der Erweckten und Bekehrten als der Sorglosen, indem er mit großer Kraft solche Theile von Gottes heiligem Wort anwandte, die zu ihrem Falle paßten, und oft mit großem Erfolg. Es ist nicht leicht, denen, welche ihn nicht kennen, eine richtige Idee von seiner Art der Unterhaltung über geistliche Dinge zu geben. Er war so einfach,

so liebevoll, so interessant, so treuherzig und so kräftig, daß er selten verfehlte, die Aufmerksamkeit anzuziehen und die besten Gefühle des Herzens zu erregen. Seine Thränen, sein Nachdruck, seine Ansprachen ans Gewissen, sein volles und offenbares Vertrauen auf die Realität und den Werth der Dinge, von denen er sprach, und sein gläubiges Erwarten des göttlichen Segens auf das, was er sagte, alles trug dazu bei, solche Eindrücke hervorzubringen, daß es für den, zu dem er redete, nichts Leichtes war, sie zu verwischen, so wenig Liebe für Religion er auch haben mochte. Wenn er einmal von Jemand angehört wurde und alle seine Artillerie verbraucht hatte, ohne seinen Endzweck zu erreichen, so pflegte er ihn oft auf die auffallendste Weise auf das jüngste Gericht zu verweisen, wo er ihm begegnen und Rechenschaft geben müsse, welchen Gebrauch er von der Unterredung gemacht habe."

Von diesem sind mehrere Fälle bereits erwähnt worden, aber ein sehr merkwürdiger Fall von seinem Erfolg auf diesem Wege liegt vor mir in seiner eigenen Handschrift, welche passend seyn wird, hier einzurücken. Er ist ohne Datum, aber scheint sich 1820 zugetragen zu haben. Mein Vater bemerkt:

„Zu einer Zeit, da zu Camborne W. J. mich ersuchte in sein Haus zu kommen, mit der Absicht eine Unterredung mit seiner Frau über ihr Seelenheil zu haben, und ich das, was ich ihr zu sagen gekommen war, geendigt hatte, konnte ich nicht fortgehen, ohne dem Miethsmann, welcher

den andern Theil des Hauses bewohnte, auch ein Wort zu sagen. Ich fand in ihm einen Mann, der ganz unbekümmert um seine Seele war, so daß, nachdem ich ungefähr eine Stunde lang mit ihm über Sünde, Gerechtigkeit und ein kommendes Gericht geredet hatte und bemerkte, daß ich keinen Eindruck auf sein hartes, unbußfertiges Herz machte, ich ihm ein Lebewohl wünschte und ihn verließ; aber da ich die Thüre zumachte, fiel mir etwas sehr gewaltig auf, so daß ich dachte, ich müsse zurückgehen und ihn nochmals warnen. Ich ging daher zurück und sagte zu ihm: „Wenn du nicht in Ausübung bringst, was ich dir gesagt habe, so werde ich vor dem Richterstuhl am großen Tage erscheinen, dich zu verdammen." Ich sagte nichts mehr und überließ ihn seinem eigenen Nachdenken. Den nächsten Morgen hörte ich, daß William Mean um sein Seelenheil bekümmert sey. Ich besuchte ihn und fand es wahr. „Alles, was Sie mir gesagt haben," sagte er, „machte keinen Eindruck auf mein Gemüth, bis Sie zurückkamen und die letzten Worte aussprachen; es wurde mir auf einmal, als habe Gott Sie gesandt, mich zu warnen, dem kommenden Zorn zu entfliehen." Er war nun tief gedemüthigt vor Gott wegen seiner Sünden und willig, Alles aufzugeben, um einen Antheil an des Heilands Blut zu bekommen. Ich suchte ihm zu zeigen, wie willig Jesus sey ihn sogleich anzunehmen, und er war bald im Stande, sich in dem Sünden vergebenden Gott zu erfreuen. Er war ein Bergmann, und nachdem er drei Jahre lang Gott treu

gedient hatte, wurde er plötzlich in die Ewigkeit gerufen, indem er an der Arbeit tief unter der Erde um sein Leben kam. Nach drei Tagen wurde sein Körper gefunden und eine Begräbnißpredigt ihm vom Ehrw. J. Ackermann gehalten. Wie geheimnißvoll sind doch die Wege der Vorsehung!"

Mein Vater suchte Seelen zu retten zur Zeit und zur Unzeit. Wo er nur immer einen Sünder fand in dieser Welt der Gnade, er hielt ihn niemals für hoffnungslos; mit Vertrauen auf Gott ergriff er den rauchenden Brand und suchte ihn aus dem Feuer zu ziehen. Dieses erschien oft recht auffallend bei seinem Tadeln der Sünde; zwar konnte immerwährender Erfolg nicht erwartet werden bei diesen Versuchen Gutes zu thun, doch seine frommen Verweise waren oft nicht umsonst, wenn sie auch unter den ungünstigsten Umständen gegeben wurden. Ein Fall oder zwei mögen erwähnt werden. Während er eines Tages auf das Fährboot auf dem Grün Bank Kai zu Falmouth wartete, so hörte er, daß ein Matrose eine profane Sprache führte. Mein Vater tadelte ihn, auf seine eigene, ernste und eindrückliche Weise sprach er mit ihm ziemlich lange von den schrecklichen Folgen der Sünde und der Nothwendigkeit sich vorzubereiten, Gott zu begegnen. Welche Wirkung dieses auf das Gemüth des Matrosen hatte, ist nicht bekannt; aber eine achtungswerthe Frau, welche in einiger Entfernung stand, indem sie sah, wie mein Vater so ernstlich mit ihm redete, wurde von Neugierde

getrieben, nahe genug hinzugehen, um zu hören, was er sagte, und es war für sie ein Wort zur rechten Zeit, denn der Pfeil der göttlichen Wahrheit durchdrang ihr Herz, und nach Verfluß einer geraumen Zeit hatte mein Vater das Glück, zufällig zu hören, daß es sich als Mittel zu ihrer Bekehrung bewies.

Indem er eines Tages von einem Besuche in einer benachbarten Gesellschaft zurückkam, wurde er eingeladen auf einem gewöhnlichen Karren oder Wagen zu fahren. Der Fuhrmann zeigte bald, daß er ein unbekehrter Mensch war; und da sie mehrere Meilen mit einander fahren mußten, so benutzte mein Vater die Zeit auf seine gewöhnliche Weise, indem er mit dem Mann über seine Seele sprach und ihn aufforderte, sein Herz Gott zu geben. Nachdem mein Vater eine geraume Zeit mit ihm über die Ewigkeit gesprochen hatte, erhielt er das Versprechen von dem Mann, daß er die Nacht nicht ohne Gebet ins Bett gehen wollte. Als der Mann Abends nach Hause kam, konnte er die Unterhaltung und das Versprechen, das er gemacht hatte, nicht vergessen, und durfte daher sein Haupt nicht aufs Kissen legen, ohne vorher seine Knie vor Gott im Gebet zu beugen. Er bat nicht umsonst, denn Gott erhörte seine Bitten, gewährte ihm Buße zum Leben, und machte ihn bald selig durch ein klares Gefühl der vergebenden Liebe. Er wurde ein brennendes, scheinendes Licht, und ist lange ein höchstgeschätzter und nützlicher Klaßführer von zwei Klassen gewesen.

Aber ein noch merkwürdigerer Fall war der eines Trunkenboldes, der zu einem Gefühl der Sünde erweckt wurde, als er im Zustande wirklicher Trunkenheit einen treffenden und erschütternden Verweis erhielt. Die Person ist jetzt ein sehr gesetzter, thätiger, nützlicher Klaßführer in diesem Bezirk. Die Thatsache wurde mir erst bei einem Liebesfest vor ungefähr zwölf Monaten erzählt, und war meinem Vater nicht bekannt, bis ich ihn davon benachrichtigte. Ich will mit J. D—s eigenen Worten wiedergeben, was er mir erzählte. „Ich war," sagte er, „ein hart arbeitender Mann, und durch außerordentliche Anstrengung beim Wiegen von Erz in der Grube machte ich viel Geld. Aber beinahe so geschwind als ich es verdiente, gab ich es auch für starke Getränke aus. Ich pflegte oft mehrere Tage und Nächte von Haus abwesend zu seyn in einem Zustand völliger Trunkenheit. Bei einer Gelegenheit, nachdem ich drei Tage und Nächte zu Falmouth fortgetrunken hatte, kam meine Frau an einem Sonntag Morgen, mich zu suchen und mich heim zu holen. Als ich mit ihr und einer andern Person nach Hause ging und betrunken durch Ponsanooth kam, begegneten uns einige Personen, die aus einer Versammlung kamen; dein Vater (dessen Namen ich erst einige Jahre nachher erfuhr) war unter der Zahl. Da er meinen Zustand sah, kam er zu mir, und indem er seine Hand auf meine Schultern legte, sagte er: „Junger Mann, weißt du auch, wohin du gehst?" So gut als ich im Stande war zu antworten, sagte

ich, daß ich suchte, so gut ich könnte, nach Hause zu gehen. „Dieses ist nicht, was ich meine," sagte er; „weißt du nicht, daß du auf der Straße zur Hölle bist, und wenn du nicht inne hältest, wirst du bald dort seyn." Die Wirkung dieses Verweises auf mein Gemüth war so stark, daß ich in weniger als zwei Minuten, nachdem er mich verlassen hatte, ganz frei von den Wirkungen des Getränkes und so nüchtern als je in meinem Leben wurde, und ehe ich eine Meile weit gegangen war, war meine Seele erfüllt und beladen mit einem Gefühl der Schuld und Sünde, daß ich mich genöthigt sah, eine einsame Stelle in einem Felde zu suchen, um da auf meine Knie zu fallen und Gott um Gnade anzurufen; auch konnte ich einige Stunden lang diesen Platz nicht verlassen. Am Abend kam ich mit meiner Last nach Hause, und nach einem schweren Kampfe, der einige Monate anhielt, fand ich Frieden mit Gott."

Zu diesen Zügen seines öffentlichen Wirkens mag noch ein anderer hinzugefügt werden, in welchem er ausgezeichnet und mächtig war, nämlich in seinem fürbittenden Gebet und Ringen in seinem Kämmerlein. Das brünstige Verlangen und die Stärke des Glaubens, welche er mit seinem verborgenen Gebet verband, waren sehr groß und charakterisirten seine andern Anstrengungen, Gutes zu thun. Er glaubte fest, daß Gott das Gebet des Glaubens in Betreff Andrer erhöre, und er handelte mit ganzer Seele nach dieser Ueberzeugung. In der Bekehrung

seiner Kinder, sagte er uns, habe er die Verheißung sich zugeeignet und sich zurückgezogen, um seine Wünsche und sein Vertrauen dem Herzenskündiger zu sagen. Hier, in „der Audienz vor Gott", erhielt er Kraft bei Gott und Menschen und überwand.

Da es ihm Freude machte, sich in der Pflicht des fürbittenden Gebetes zu üben, und das ernstliche Gebet des Gerechten viel vermag, so ist es wahrscheinlich, daß Viele seinen brünstigen Fürbitten für sie mehr verdanken, als sie gewahr wurden. Vor mehr als zwanzig Jahren, kurze ehe der Herr seinen Geist auf außerordentliche Weise ausgoß auf sein Volk und eine Menge von dem Irrthum ihrer Wege bekehrt wurden, erinnere ich mich, sprach er von der Angst, die er fühlte, während er mit Gott für die Sünder rang. „Das Gewicht ihres fürchterlichen Zustandes," bemerkte er, „ist so auf meine Seele gelegt, daß sogar mein Körper davon niedergedrückt wird und ich kaum aufrecht stehen kann."

Merkwürdig war die Geistes-Gemeinschaft und der vertraute Umgang, welchen er mit denen unterhielt, für die er viel betete, wenn sie wirklich geistlich gesinnt waren. Bei dieser besondern Art von Geistes-Gemeinschaft mit seinen intimen Freunden schien er oft in ihrer Abwesenheit doch eine Kenntniß von ihrem Zustand zu haben, ob er niedergeschlagen oder freudig war. Bei meiner Landung zu Falmouth nach einer zehnjährigen Abwesenheit von England sandte ich, da ich seine starken Gefühle kannte, sowie den Kampf

welchen es ihm gemacht hatte, mich gehen zu lassen, einen Boten vor mir her, ihn für unsere erste Zusammenkunft vorzubereiten, damit mein plötzliches, unerwartetes Erscheinen ihm nicht schädlich seyn möchte. Aber zu meinem nicht geringen Erstaunen empfing er mich mit einer so ruhigen Gemüthsstimmung, als ob ich von einem benachbarten Bezirke nach einer Abwesenheit von blos einem Monate zurückgekommen wäre. Indem er vor mir stand, niedergebeugt unter dem Gewicht von mehr als achtzig Jahren und sich gleich einem Patriarchen auf seinen Stock stützte, umgeben von seiner Familie, war eine seiner ersten Bemerkungen, indem er sich an die, welche gegenwärtig waren, wandte: „Seit er mich verlassen hat, war mein Geist täglich mit ihm so zusammen vor dem Gnadenthron, als wenn er immer im gleichen Zimmer mit mir gewesen wäre."

Das Folgende ist der Auszug aus einem Briefe an mich, als er von meiner glücklichen Ankunft am Orte meiner Bestimmung benachrichtigt wurde, und bestätigt die vorhergehende Bemerkung. Ich muß jedoch bemerken, daß in der langen Zwischenzeit von dreizehn Monaten von der Zeit unsrer Abfahrt viele Gerüchte sich verbreitet hatten, daß das Schiff untergegangen sey. Mein Vater schrieb:

„Mit viel Vergnügen und Trost, mein lieber Sohn, lasen wir deinen Brief wieder und wieder mit tausendfachem Dank gegen den Gott des Himmels, daß Er dich und deine liebe Frau erhalten

und vor allen Stürmen und tobenden Wellen, denen ihr ausgesetzt waret, bewahrt hat. Alle Ehre und Ruhm sey Jesus allein! Sicherlich Er ist der Gott des Meeres sowohl als des Landes. Ja, gelobet sey sein Name:

Er beherrscht die Sturmeswolken,
Und stillt das brüllende Meer!

„Ich nahm viel Antheil an euch Beiden. Eines Tages, da ich im Kämmerlein meine Seele vor Gott ausschüttete, daß Er euch bewahren und sicher ans Land bringen möge, antwortete Er mir und sagte: „Sie sind bereits sicher dort angelangt." Ich kannte seine Stimme und glaubte es; ja ich glaubte so gewiß, was Gott mir sagte, als ob ich euch dort landen gesehen hätte. Ich sagte es deiner Schwester, und bemerkte mir sorgfältig den Tag. Es war der 30. April 1820, und in eurem Tagebuch sehe ich, daß ihr am 25. April landetet. Meine lieben Kinder, ich schreibe euch, eure Hände zu stärken und euch zu zeigen, was das Gebet des Glaubens vermag. Wir müssen Alles vor den Herrn bringen und ihm vorlegen. Ja, sagt Ihm jedes Ding, öffnet eure ganze Seele vor Ihm, alle eure Hoffnungen, alle eure Furcht, alle eure Prüfungen und alle eure Sorgen legt vor Ihn. Denn für alles dieses will Er gebeten seyn, und nichts wird besser dazu dienen, unsern Glauben zu vermehren. In der That, wir sind nicht nur aufgefordert, Ihm unsere Sorgen zu sagen ꝛc., sondern sie alle auf Ihn zu werfen. Nun, wir sollten es für ein

großes Vorrecht halten, daß es uns erlaubt ist, einen Theil unserer Sorgen auf Ihn zu werfen, aber wie erstaunlich ist seine Herablassung gegen seine Kinder, indem Er ihnen sagt: alle ihre Sorgen auf Ihn zu werfen, ja auf den großen ewigen Jehovah. Den Abend, da ich euren Brief erhielt, hatte ich eine andere Antwort im Gebet wegen dir. Ich bat den Herrn, dich zu stärken, daß du im Stande seyn mögest, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die dir in Weg kommen, und Er ließ sich gnädig herab, mein Gebet nochmals zu beantworten. Er sprach zu meiner Seele mit einer solchen Kraft, daß jede Nerve meines Körpers die Wirkung davon empfand. Die Worte, welche mit solcher Stärke in mein Gemüth kamen, waren diese: „Ich will mit ihnen seyn, und mein Angesicht soll vor ihnen hergehen." Ich war überwältigt und zufrieden und veranlaßt auszurufen: „Das ist genug, Herr, das ist genug!" "

Ein anderer Zweig seiner segensreichen und emsigen Thätigkeit war sein frommer Briefwechsel. Ohne Zweifel werden Viele, welche ihn nicht persönlich kannten, diesen als den außerordentlichsten Zug in seinem Charakter ansehen, wenn sie benachrichtigt werden, daß er bis zu seinem fünfundsechszigsten Jahre nichts Anderes schrieb, als seine Namensunterschrift. Aber er war von Natur ein Mann von großer Energie und Entschlossenheit, irgend Etwas, was er sich vornahm, auszuführen; und die Verhältnisse, in welche ihn die Vorsehung versetzte, machten ihm das

Schreiben zu einer höchst wünschenswerthen Sache. Ich kam fünfzig Meilen weit von ihm hinweg, und unser süßer Umgang hörte auf. Getrieben von dem Verlangen, mir seine Gedanken und Gefühle durch Briefe mittheilen zu können, nahm er einen Bogen Papier und saß zum erstenmal nieder, um sich eines solchen Mittels zum Reden zu bedienen, und obschon die Ausführung gering genug war, so zweifle ich doch nicht, es gelang ihm weit besser, als er erwartete. Es diente zu einem herrlichen Endzweck, und gab Veranlassung zu viel Dankbarkeit gegen Gott. Denn als er später der Vater vieler geistlichen Kinder wurde in verschiedenen Theilen des Landes, schrieb er Briefe, um sie zu ermahnen, ihnen zu rathen und sie zu trösten. Im Laufe einiger Jahre hatte er einen zahlreicheren Kreis von Correspondenten, als die meisten Männer; und wenn er auch niemals ein vollkommener Schreiber wurde, lernte er doch seine Gedanken mit Leichtigkeit und Klarheit mitzutheilen in einer Handschrift, die für einen alten Mann recht schön war.

Er schrieb genug nieder, um viele Bände damit zu füllen, und erlebte es, daß seine Briefe sowohl vom einfachen Arbeiter als vom gelehrten Rath, von dem ungelehrten Dienstmädchen wie von der fein gebildeten Dame geschätzt und begehrt wurden; und was noch weit besser für ihn war, als alles dieses, er hatte das große Glück zu wissen, daß seine Briefe den durch Jesu Blut erlösten Seelen zum Segen dienten. Ohne

diese beispiellose Anstrengung seines frommen, wohlwollenden und eifrigen Gemüthes wäre das gegenwärtige Buch nicht vorhanden, welches, wie zu hoffen ist, seine zahlreichen Freunde befriedigen und Andern so viel Gutes thun wird, als das, was zu seinen Lebzeiten gethan wurde.

Neuntes Kapitel.

Beim Eintritt in das Jahr 1834 drückte mein lieber und geehrter Vater ein Vorgefühl aus, daß er das Jahr angefangen habe, in welchem seine irdische Laufbahn sich endigen werde. Er bemerkte, als er einmal von der Heimath abwesend war, und mitten unter der Offenbarung der Kraft Gottes in der Kirche krank wurde, und er nicht wußte, wie es ihm gehen möchte, daß, während er zu Dem empor sah, der „Allem das Leben und Athem und alle Dinge giebt," eine Stimme zu ihm gesprochen habe: „Ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen." Diese Periode ist nun abgelaufen und die gleiche gebietende Stimme scheint zu sagen: „Dieses Jahr sollst du sterben."

Die Krankheit, durch welche es Gott gefiel, ihn zu seiner himmlischen Belohnung abzurufen,

fing ungefähr im Anfang August an. Sie war schmerzhaft und anhaltend, und es war Manchen unbegreiflich, daß einer, welcher so lange und so aufrichtig vor Gott gewandelt hatte, und welcher auf eine so außergewöhnliche Weise umher gegangen war, Gutes zu thun, am Schlusse seines Lebens sollte durch den Ofen des Elends gehen müssen, heißer als er gewöhnlich ist. Viele hatten sich eingebildet, er werde gleichsam ohne Schmerzen in die Freude seines Herrn übergehen. Als sie daher von seinen viele Wochen langen schweren Leiden hörten, so wurden sie beinahe irre. Aber wo ist die Lehre zu finden, daß Heilige von Leiden sollen überhoben seyn? Wäre dieser Zustand die endliche Belohnung der Heiligen, anstatt daß er der Schauplatz ihrer Prüfung ist, so möchte auch ein Grund vorhanden seyn, die Liebe Gottes in Frage zu stellen. Aber da wir sehen, daß ihres Bleibens hier nur kurze Zeit ist, daß sie auf dem Wege nach einer andern und bessern Welt sind, daß sie nach ihren Werken belohnt werden sollen, und daß der durchs Feuer erprobte Glaube zu Lob, Preis und Ehre wird, wenn geoffenbaret wird Jesus Christus, so müssen Schmerzen, verbunden mit Gnade, sie zu ertragen, zu den köstlichsten Gaben des Himmels gezählt werden. Daher hat der Gott aller Gnade den Weg zur Herrlichkeit so angelegt, daß Er sein Volk durch viele Trübsal in das Reich Gottes eingehen läßt. Nach der Ordnung Gottes sollen Ruhe und Herrlichkeit auf Schmerzen, Arbeit und Schande folgen. So war es mit Je-

sus, dem Herzog unserer Seligkeit, und so war es mit dem „Haufen Zeugen", welche „durch den Glauben Zeugniß überkommen haben." Wir kennen ja Den, welcher gesagt hat: „Wen ich lieb habe, den züchtige ich;" und wieder: „Jede Rebe, welche Frucht bringet, wird Er reinigen, daß sie mehr Frucht bringet."

Den 13. August. Gestern besuchte ich meinen Vater in seiner schweren Krankheit. Er ist nun vierzehn Tage krank, und seine Krankheit ist eine Entzündung der Blase, ein Gebrechen, das bei hohem Alter häufig vorkommt. Die Schmerzen sind zuweilen höchst peinvoll, und es war ein sehr trauriger Anblick. Dieses ist eine Schickung, welche laut zum Glauben an Gott auffordert, sowohl ihn selbst als diejenigen, welche aus Mitleiden und Theilnahme mit ihm leiden. Bald nachdem ich in das Zimmer gekommen war, wandte er sich zu mir herum und sagte mit viel Rührung: „Meine gegenwärtige Erfahrung ist in dem Vers enthalten:

Er hat vermehrt meine wärmste Liebe,
Daß ird'scher Reiz nicht mehr die Seele trübe;
Meine Wohnung ist in seinem Herzen,
Daraus treibt mich nicht Tod, noch Höll', und
Schmerzen."

Er sagte mir hernach, daß im Anfang seiner Krankheit der Widersacher Erlaubniß hatte, ihn schwer anzufallen. Außerordentliche Schmerzen hatten ihn seiner Freuden beraubt, und es wurde ihm dann mächtig zugeflüstert, daß, so lange er

noch im Leibe sey, sie nicht mehr zurückkehren würden, und es schien ihm sehr niederschlagend oder düster, daß er das Thal der Todesschatten betreten sollte ohne einen Strahl himmlischer Freude. Aber während er sich anstrengte, nach Hülfe empor zu sehen, und seine Seele auf Gott zu stützen in der dicken Finsterniß der Versuchung, gaben ihm folgende Worte des Psalmisten große Erleichterung: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß Er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist." Von diesem Augenblicke an war er im Stande, den Feind in einer größern Entfernung zu halten. Später wurden seine Tröstungen kräftig vermehrt durch die Worte des Propheten: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet." In seinen schlimmsten Augenblicken, bemerkte er, hatte er nicht den geringsten Zweifel an seinem endlichen Seligwerden; aber er schien kaum fähig zu seyn, Worte zu finden, die stark genug wären, das Gefühl auszudrücken, welches er von seiner Unwürdigkeit und Untreue hatte. Alle seine Hoffnung beruhte ausschließlich auf der Versöhnung, deren er sich allein rühmte. Seine ganze Seele sprach sich in den Worten Wesley's aus:

Ich bin der größte Sünder,
Doch Jesus starb für mich.

Ohne Zweifel wird der Herr diese höchst schmerzhafte Heimsuchung heiligen und seinen Knecht aus derselben bringen, wie Gold siebenmal im Feuer gereinigt. Es gefiel Gott, seinen Sohn Jesus zu zerschlagen, und den Herzog unserer Seligkeit durch Leiden vollkommen zu machen, und hierin durfte mein lieber Vater seinem Herrn und Meister ähnlich werden. Möge sein Glaube und seine Geduld aushalten und stärker und stärker werden bis zum Ende. Gewiß, es wird so seyn, und seine letzten Stunden werden zur Ehre seines Gottes gereichen.

Montag, den 18. Diesen Morgen sandte man frühe nach mir, um zu meinem Vater zu kommen, welcher während der Nacht viel schlechter geworden war. Ich fand ihn in großen körperlichen Schmerzen, und seit ich am Mittwoch bei ihm war, hatte er tief aus dem bittern Becher getrunken. Um zehn Uhr Morgens hatte er einen Anfall von Convulsionen. Wir dachten dann, seine körperlichen Leiden seyen vorüber; aber nachdem er ungefähr vier Stunden in einem bewußtlosen Zustand da gelegen war, so erwachte er wieder in dieser leidensvollen Welt, jedoch mit einem volleren Maaß des Vorgeschmacks des Himmels in seiner Seele. Mehrere Stunden lang bewies er in einer lebhaften Unterhaltung den ganzen Triumph des Glaubens. Mit einem von heiliger Freude glänzenden Gesicht und mit einem Ton und Nachdruck, der nicht zu beschreiben ist, rief er aus: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet

ich habe den Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird." Niemals vorher hörte ich diese schöne Stelle so passend und gefühlvoll anführen. Jede Sentenz schien lebendige Wahrheit zu seyn, so frisch als das zarte Gras, das beim klaren Sonnenschein nach dem Regen hervorkommt. „Ich rede nicht prahlend," sagte er; „ich bin ein durch Gnade geretteter Sünder — der größte Sünder, für welchen Jesus starb. Mein Bürge, der alle meine Schuld bezahlt und alle meine Sünden versöhnt hat, ist der Herr, meine Gerechtigkeit. Ich habe keinen Zweifel, keine Furcht, alles ist in mir ruhig, die völlige Liebe treibt die Furcht aus. Ich werde bald bei Jesus seyn.

Ja, gesprengt sind meine Ketten,
Hallelujah ewiglich!
Herr, Dein liebendes Erretten
Zieht mich näher stets zu sich.
Ja, ich seh' den Himmel offen
Und das weiße Seidenkleid,
Und mein Herz ist nichts als hoffen
Auf die ew'ge Herrlichkeit."

Er sprach dann von der Versicherung des Glaubens und bestand fest auf dem Vorrechte des Christen, ein unzweifelhaftes Zeugniß zu behalten, indem er bemerkte, daß Gottes Wort sage: „Wir wissen, daß alle Dinge zum Besten dienen müssen" ꝛc.; und wieder: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen

wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel"; nicht wir *hoffen* — wir *vertrauen*, — sondern wir *wissen*.

Mit einem jungen Klaßführer, welcher gegenwärtig war, sprach er von der Nothwendigkeit und Wichtigkeit, jedes Mittel anzuwenden, um die Glieder seiner kleinen Schaar zu verhindern, sich mit weniger zu begnügen, als was ihnen ihr Vorrecht als Gläubigen Christi darbietet. Indem er ihn liebevoll bei der Hand nahm, sagte er mit tiefem Nachdruck: „Mein Bruder, sey ein geistlicher Führer."

Zu einer jungen Person, welche in das Zimmer kam, sprach er in sehr liebevollen, herzlichen Ausdrücken, indem er sie bat, sogleich ihr Herz Gott zu übergeben, und sie aufforderte, an ihm zu sehen, was Religion thun könne, nun da er auf dem Bette der Leiden und des Todes liege. Da eine alte Freundin Abschied von ihm nahm, von welcher er fürchtete, sie sey noch nicht bekehrt, drang er sehr in sie, ernstlicher die Wiedergeburt und das Zeugniß der Vergebung der Sünden zu suchen. Zu unserer Erbauung und Freude sahen wir nun den alten Streiter Christi auf dem Boden des Feuerofens, wie er in der Flamme die Hände klappte und triumphirend seinen großen Erlöser verherrlichte. Es war gut da zu seyn, und ich wollte um keinen Preis abwesend gewesen seyn. Wahrlich es war die Grenze des Himmels. Ich hatte schon lange meinen Vater den Willen Gottes thun sehen, nun sah

ich ihn leiden nach seinem Willen. Während wir um sein Bett herum knieten und beteten, fühlten wir die Gegenwart Gottes auf eine außerordentliche Weise. Gelobet sey Gott!

Donnerstag den 21. Seit Montag hat mein Vater viel gelitten; aber seine Seele ist mehr und mehr gedemüthigt und gereinigt. Gestern Nachmittag sprach er wie Einer, der kaum den Anblick von sich selbst ertragen konnte. Er schien so viele Unvollkommenheiten in seinem Leben zu sehen, daß er nicht auf sie sehen durfte, sondern auf das Blut des Kreuzes allein. „Christus," sagte er, „muß Alles in Allem seyn. Er lebet immerdar, um Fürbitte für uns einzulegen, was könnte ich ohne Ihn?"

Indem er große Schmerzen litt und Grund zu vermuthen war, daß sie sich noch vermehren würden, so ersuchte er uns Gott zu bitten, daß sein Glauben ihm nicht fehlen möchte. „O," sagte er, „hätte ich doch Flügel gleich einer Taube, so wollte ich hinweg fliegen und in Ruhe seyn! Ich würde mich beeilen, dem Sturm und Ungewitter zu entfliehen. Aber der Herr ist zu gut, um ungütig zu seyn, und zu weise, um zu irren. Möge er meinen Glauben vermehren!" Ich sagte dann: „Vater, zu seiner Zeit wirst du erndten." Er erwiederte sogleich mit vielem Nachdruck: „Ja, wenn ich beständig bleibe." Wenn man von seinem frommen Leben sprach, so sprach er sogleich von dem Blute des Bundes; und wenn ihm auf der andern Seite die köstlichen Verheißungen vorgehalten wurden, so erinnerte

er sich selbst und uns sorgfältig und beständig an die Charakter, welche sie allein angingen.

Samstag den 23. Ich wachte letzte Nacht bei meinem lieben kranken Vater. Zu Zeiten waren seine Schmerzen sehr heftig; aber da seine natürliche Constitution so merkwürdig gut ist, obschon er wenig oder gar keine Nahrung zu sich nimmt, so hat doch die Krankheit noch nicht den Einfluß auf seine Kraft gehabt, welcher eine nahe bevorstehende Auflösung anzeigt. So lange er wach ist, ist er fast immer im Gebet begriffen und zunehmend besorgt, wachsam zu seyn, um ja nicht in seinen außerordentlichen Schmerzen Gott durch Anzeichen von Ungeduld zu verunehren. Beständig ruft er Gott an um Zunahme seines Glaubens, seiner Geduld und Ergebung. Er sucht offenbar mit ebenso brünstigem Eifer und festem Entschlusse den Willen Gottes zu leiden, als er vormals im Thun desselben zeigte. Aber beim Leiden hat er gegen die ganze Neigung seiner Natur zu kämpfen, während er beim Thun dem natürlichen Hange seines Gemüthes gemäß handelte. Thätigkeit war immer sein Element; von duldendem Leiden war er bis jetzt vergleichungsweise ein Fremdling gewesen; um seine andern ausgezeichneten Fortschritte im göttlichen Leben zu vermehren, lehrt ihn sein himmlischer Vater, ehe er ihn in seine Ruhe nimmt, das Leiden. Möge Gott ihm helfen, als ein guter Streiter Christi zu bestehen, seine Schmerzen lindern, die Zeit seiner feurigen Prüfung abkürzen und ihn endlich mit seiner besondern Gegenwart ehren.

Den 2. Sept. Seit dem vorstehenden Bericht habe ich einige Tage und Nächte mit meinem Vater zugebracht. Noch ist keine bestimmte Aussicht da, daß er bald in einen schmerzlosen Zustand kommen werde. In Bezug darauf bemerkte er: „Ich sehe kein Ende;" aber indem er sich selbst verbesserte, fügte er hinzu: „Das ist die Sprache der Sinne, nicht des Glaubens." Oft ruft er in einem Paroxismus der Schmerzen auf eine höchst rührende Weise aus: „Köstlicher Jesus, hilf deinem Knecht!" Er ist mehr und mehr im Gebet, und oft bittet er Gott, ihm eine Seele, die der Schmerzen gewohnt ist, zu geben. Seine Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen ist sichtbar im Zunehmen. Verschiedene male sagte er: „Welche Gnade, ich fühle keine Verdammniß; und was meine Krankheit betrifft, so bin ich dankbar, ich habe sie mir nicht zugezogen, es ist das Loos, das Gott mir zugesandt hat."

Ich sagte ihm, daß verschiedene seiner alten Freunde in Mousehole sich sehr angelegentlich nach ihm erkundigt hätten. Mit vieler Rührung erwiederte er: „Sie sind mir lieb und werth, und ich hoffe, ich bin es ihnen auch." Ich las ihm das letzte Kapitel des Evangeliums Johannes vor. Als ich an den Theil kam, in welchem Jesus dem Petrus befahl, seine Schafe zu weiden, wurde er sehr gerührt und sagte mit tiefer Bewegung: „Ich glaube, daß Gott auch mir einen besondern Auftrag gab, seine Schafe zu weiden, und ich habe eine Freude daran gehabt, ihnen zu dienen und den Schwachen in der Herde fortzuhelfen."

Samstag den 6. Sept. Ich blieb letzte Nacht bei meinem Vater; er ist immer noch ergeben in den göttlichen Willen, und verlangt sehnlich nach seiner Veränderung. Sein geschätzter Freund, Herr J. Boase, besuchte ihn heute, und die Zusammenkunft griff ihn sehr an. Während sie über die vergangenen und gegenwärtigen Gnadenerweisungen sprachen, war mein Vater „verloren in Bewunderung, Liebe und Lob." Aber wenn er an ihren langen, liebevollen und glücklichen Umgang mit einander dachte, und daß er das Angesicht seines geliebten Freundes nicht mehr sehen sollte, so überwältigte ihn sein Gefühl. Während er mit ihm betete, wurde Herr Boase tief gerührt. Man fühlte wahrhaftig, „es war das Thor des Himmels, in welches sein seliger Geist im Begriff war hinein zu gehen."

Zwei seiner alten und geliebten Freunde von Ponsanooth besuchten ihn und waren sehr gerührt, da sie ihn auf dem Schmerzensbette sahen. Mein Vater weinte auch sehr, während sie über ihn weinend dastanden und zärtlich seine Hände an ihre Lippen drückten. Voll heiliger Begeisterung und erfüllt mit Hoffnung gab er seinen Gefühlen Raum, indem er ausrief:

„Welch ein göttlicher Trost ist es! mein Gott ich bin Dein!
Und welcher Segen zu wissen: Jesus ist auch mein!

Hallelujah! ich bin auf der Reise heim." Ich las ihm die Adresse der Conferenz vor, welche mir zugekommen war. Er nahm großen Antheil

daran; und da ich ihm sagte, daß sechzig junge Männer dieses Jahr als Reiseprediger ausgegangen seyen, so flehte er brünstig, daß das Angesicht Gottes mit ihnen gehen und daß ihre Arbeiten zu einem Segen für die Kirche Gottes gemacht werden möchten.

Samstag den 13. Sept. Ich wachte letzte Nacht bei meinem Vater, und hatte eine sehr gesegnete Unterhaltung mit ihm; er leidet wirklich wie ein Christ; die Gnade, welche er zum Leiden und Dulden hat, wird mehr und mehr sichtbar. Er triumphirte und erfreute sich sehr, indem er die köstliche Verheißung: „Laß dir an meiner Gnade genügen," auf sich anwandte. Mit vielen Thränen sagte er: „Ich bin ein unnützer Knecht; aber indem ich Gott alle Ehre gebe, bin ich nicht nur ein Zeuge, daß Jesus Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben, sondern auch, daß er von aller Ungerechtigkeit reinigen kann."

Er wiederholte es immer wieder, daß, wenn je etwas über ihn gesagt werden sollte, nachdem er dahingegangen sey, man doch sorgfältig seyn möchte, nichts ihm — nichts der Natur zuzuschreiben. Ich wurde sehr liebevoll ermahnt, eifriger im Predigen Christi und gänzlicher Erlösung zu werden, und seine fromme und rührende Ermahnung war mit vielen Thränen vermischt, und drückte sein brünstiges Verlangen aus, daß mein Bemühen gesegnet seyn möchte. Einer seiner Enkeltöchter, welche sich kürzlich der Gesellschaft angeschlossen hatte, gab er, während er ihre Hand hielt, treuen, zärtlichen Rath, begleitet

von seinen Gebeten und Segenswünschen. Der Herr hat in seiner unerforschlichen Weisheit und unendlichen Barmherzigkeit für gut befunden, die schwere Last seiner Krankheit zu verlängern, aber unter derselben unterstützt er ihn gnädiglich und macht ihn zu einem Segen für Viele, welche sich seinem Sterbebette nähern.

Samstag den 20. Sept. Mein lieber kranker Vater nimmt nun sichtbarlich am äußern Menschen ab, aber sein Vertrauen auf Jehovah ist fest und unbeweglich. Die Hitze des Ofens nimmt zu, und blos ein Abrahams-Glaube kann den starken, deutlichen Beweis von Gottes unveränderlicher Liebe aufrecht erhalten. Aber er verbrennt nicht im Feuer und scheint dem Zuschauer ein gesegnetes Denkmal der Macht der Religion.

Freitag den 26. Sept. Ich brachte die letzten zwei Tage und Nächte mit meinem Vater zu, und gelobet sey Gott! sie haben sich als Tage und Nächte von nicht gewöhnlichem geistlichem Genuß und Nutzen erwiesen. Noch immer leidet er viel und sein Körper und seine Kraft nimmt ab; aber der Beweis ist köstlicher, unzweifelhafter, daß seine Seele auf dem ewigen Felsen ruht. Niemals seit dem Anfang seiner Krankheit habe ich ihn so sehr über sich selbst erhoben gesehen. Zu Zeiten darf er Stunden lang den höchsten christlichen Triumph feiern, wo ihm dann keine Sprache der geheiligten Dichtkunst oder der heiligen Schrift zu stark erscheint, um dem lebendigen Gefühl seines Herzens den rechten Ausdruck zu geben. Gedrungen von der Liebe Christi sagte er

oft: „Es scheint, als ob mein Mund nicht schweigen könnte.“ Bei einer langen und triumphirend belebten Unterredung gestern Morgen wurde die Quelle der Wahrheit und Liebe in ihm von Strömen lebendigen Wassers überfließend. In den reichen Ausdrücken, die aus seinem Munde kamen während dieses außerordentlichen Bekenntnisses, war Zweierlei besonders hervorstechend, nämlich: sein großer Eifer für die Ehre Gottes, indem er sich vor jedem Worte hütete, das nur den leichtesten Schein von Selbstsucht in sich haben könnte; und sein brennendes Verlangen, daß kein Theil der Wahrheit Gottes verleugnet werden möchte, von welcher Gott ihn zu einem lebendigen Zeugen gemacht hatte. Er sinkt nieder vor dem Thron, doch während er niederfällt und die Füße Jesu umfaßt, wird er von der Hand Dessen, der ihn liebt und ihm Gutes thut, emporgehoben. Sein Herz scheint zu hüpfen vor Freuden beim Nennen des Namens Jesu. Oefters drückte er sein brünstiges Verlangen aus für das Wachsthum der Sache Gottes auf Erden. Als man erwähnte, daß das Tagebuch, welches er mit so viel Mühe und Gebet geschrieben hatte, wahrscheinlich nach seinem Tode herausgegeben werden würde, so verlangte er, daß, wenn irgend ein Gewinn über die Druckkosten herauskommen sollte, es zur Verbreitung des Reiches Christi in der Welt gegeben werden sollte.

Montag den 13. Okt. Heute Vormittag um halb zwölf Uhr ging mein geehrter und geliebter Vater triumphirend in „die Ruhe ein, welche

bereitet ist dem Volke Gottes." Die letzten vierzehn Tage waren seine Schmerzen, obwohl er viel litt, nicht so heftig, als in der frühern Zeit seiner Krankheit. Er nahm nach und nach an Kräften ab, und in Zwischenzeiten war er ein wenig geistesabwesend. Mit eifrigem Verlangen sah er vorwärts nach dem Erbe dort oben, und wiederholte oft:

„Wann kommt die angenehme Stunde,
Die mich mit meinem Gott vereint!"

wann, wie er sagte, das Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit. Einige Tage lang hatte er sich mit großer Freude mit der schönen und Lieblingsstelle im Brief Petri beschäftigt: „Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an Ihn glaubet, wiewohl ihr Ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude." Sein Gemüth schien zu Zeiten viel mit dem künftigen Wohl derer beschäftigt zu seyn, die Gott ihm als geistliche Kinder gegeben hatte; im Tode wie im Leben waren sie ihm werth und theuer, und öfters sagte er mit viel Rührung: „Denn nun sind wir lebendig, dieweil ihr steht in dem Herrn."

Gestern Morgen redete er sehr ausführlich von seinem Begräbniß, und drückte sich sehr dankbar darüber aus, daß man ihm mit so unermüdlicher Aufmerksamkeit während seiner langwierigen Krankheit abgewartet hatte. In lebendiger Erinnerung an seinen Charakter als Sünder, der im Begriff ist, in die Gegenwart Gottes zu tre-

ten, bemerkte er in seiner eigenthümlichen Weise: „Ich habe diesen Morgen mich nach meinen Sünden umgesehen, aber ich konnte keine von ihnen finden, sie sind alle fort." Gegen Abend verfiel er in eine Lethargie, und lag ohne Sprache oder Bewegung länger als zwölf Stunden auf seiner linken Seite. Ungefähr um elf Uhr diesen Morgen kam Bewußtseyn und Sprache zurück. Er fragte nach meinem Bruder, und da man ihm sagte, er sey da, so fragte er, ob meine Schwester gegenwärtig sey, und als man es bejahte, sagte er etwas, das man nicht verstand; man glaubte, es sey eine Frage nach mir gewesen, aber ich war abwesend. Er bezeugte nun seinen Wunsch, daß sie sich mit ihm im Gebet vereinigen möchten. Während sie nun um sein Bett herum knieten, indem sie seinen abscheidenden Geist in die Hände seines Schöpfers und Erlösers empfahlen, war er voll Lebendigkeit, und sehr laut sprach er sein Amen zu den verschiedenen Bitten, welche für ihn gemacht wurden. Da sie von ihren Knien aufstanden, gab er ihnen seinen Abschiedssegen, indem er mit Inbrunst sagte: „Gott segne euch Alle!" Und nun dankbar, daß er glücklich sein Werk auf Erden geendet habe, und indem er die himmlische Krone und die himmlischen Heerschaaren in voller Aussicht hatte, gab er mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Freude und Triumph auf seinem Gesichte und mit dem Ton und auf die Weise, wie er es in den glücklichsten Augenblicken der Gesundheit und Stärke gethan, den Vers an:

„Lobt Gott, von dem aller Segen kommt;"

und versuchte die Melodie anzustimmen. Dieses war um so erstaunlicher für diejenigen, welche umherstanden, da er während seiner Krankheit nicht gesungen hatte. Aber er konnte seinen Gesang auf Erden nicht vollenden, denn während er Gott mit seinen sterbenden Lippen lobte, ging seine Stimme verloren im Tode, und er entschlief plötzlich und süß ohne Schmerz und Kampf in Jesus. Gerade nachdem er scheinbar aufgehört hatte zu athmen, während einer der Gegenwärtigen bemerkte, daß sterbende Christen oft noch mit ihren Händen ein Zeichen geben, wenn sie große Hülfe fanden und nicht mehr im Stande waren es auszudrücken, hob er seinen linken Arm und Hand empor, und ließ sie dann sanft wieder herabfallen, bis keine Bewegung mehr war. So starb William Carvosso, im fünf und achtzigsten Jahre seines Lebens und dem vier und sechzigsten seiner christlichen Ritterschaft.

Am folgenden Donnerstage wurde seine Leiche auf dem Begräbnißplatze beerdigt, der zur Kapelle in Ponsanooth gehörte, in dem gleichen Grabe, wo meine liebe Mutter ruhte. Seit vielen Jahren sah er mit Vergnügen und Freude auf den Zeitpunkt, wenn sein Staub auch in dem Grabe verwesen und sein Geist mit Gott seyn sollte. Da der Tag naß und ungünstig und die Entfernung von der Kapelle ungefähr fünf Meilen und sein Begräbniß nur in einem beschränkten Kreise bekannt war, so waren die meisten seiner Freunde des Vergnügens beraubt,

seinen Körper zum Grabe zu begleiten. Doch fand sich eine große Menge Leute zusammen, unter welchen mehrere Reiseprediger und viele achtungswerthe Freunde aus einer Entfernung von fünfzehn oder zwanzig Meilen oder weiter sich befanden. Zufolge des Wunsches meines Vaters predigte sein hochgeschätzter Freund, der Ehrw. W. Lawry, seine Leichenpredigt zu Ponsanooth über 2 Tim. 7, 8. zu einer außerordentlich großen und tief gerührten Versammlung. Sein Tod wurde auf verschiedenen Kanzeln des Distriktes benutzt, um einen Abriß seines Charakters zu geben.

Ich wünsche nun noch einige Bemerkungen über den Charakter meines Vaters zu machen. Er lebte auf eine außerordentliche Weise unter dem Einfluß des lebendigmachenden Glaubenslichtes. Sein inneres Auge war geöffnet und das Unsichtbare erschien stets seinem anbetenden Herzen. Wenn ich mit ihm in der Klasse zusammen kam, war Alles, was er von dem Gott, „in dem wir leben, weben und sind," sprach, sehr treffend. Ich kann nie die Art und Weise vergessen, wie er einmal von seiner Ehrfurcht vor der Majestät Gottes sprach, und von seinem Bewußtseyn, von der göttlichen Gegenwart umgeben zu seyn; gleichsam darniedergedrückt von dem Gewicht der Herrlichkeit, indem seine Freudenthränen herabströmten, rief er aus: „O welches Wesen ist Gott!" In seinem Wandel war es sichtbar, daß Gott sich herabließ, ihn mit einer Vertraulichkeit zu behandeln, wie man ei-

nen intimen Freund behandelt. Wenn er von seiner christlichen Erfahrung sprach, so war er immer zu Hause. Unsere Liebesfeste gaben ihm eine gute Gelegenheit, die Fülle seines warmen Herzens auszugießen. Niemals war dieses Gnadenmittel der Methodisten mehr segensreich, als wenn er seinen Mund öffnete, sein gutes Bekenntniß vor Tausenden von Zeugen abzulegen. Menschenfurcht, so häufig eine Schlinge bei solchen Gelegenheiten, hatte keine Gewalt über ihn, denn er besaß die Liebe, welche alle Furcht austreibt, und die ihn hörten, priesen die Gnade Gottes in ihm.

Im Allgemeinen war in seinen Erfahrungen eine große Einfachheit und Gesundheit, große Tiefe und Triumph. Es war keine Kunst, noch Schein von Kunst, alles war natürlich. Gott bewegte sein Herz, das Feuer in ihm entzündete sich, dann sprach er mit seinem Munde gesunde Reden, denen auch die nicht widersprechen konnten, welche anderer Gesinnung waren. Er war merkwürdig fest in der heiligen Schrift, und es war deutlich, daß er ebenso wenig von eitler Philosophie irregeleitet war, als von Schwärmerei. Das Zeugniß, welches Gott von seinem Sohne gab, glaubte er von ganzem Herzen, und es war seine einzige und hinlängliche Regel. In seinen tiefgefühlten Fürbitten übertraf er Alle, sowie in der Gabe, von den tiefen Dingen Gottes zu sprechen. Er grub tief und brachte alte und neue Schätze aus dem unerforschlichen Reichthum Christi hervor, der in seinem Herzen durch den

Glauben wohnte. Er machte Anspruch auf alle die großen und köstlichen Verheißungen hinsichtlich des Ebenbildes Gottes, und wenn er seine eigene Erfahrung beschrieb, so hatte es den Stempel und die Frische der lebendigen Wahrheit. Ich kann mich noch wohl erinnern, wie er vor ungefähr zwanzig Jahren vor einer großen Versammlung bei einem Liebesfeste aufstand, wo er dann seinen Fortschritt in die Tiefen der Heiligung beschrieb mit den Bildern aus Ezechiels Gesicht von dem lebendigen Wasser. Sein Gefühl, seine Stimme, seine Bewegungen stiegen mit dem Gegenstand, bis die Wirkung unbeschreiblich war. Aber tiefe Erfahrung ist nicht immer, was man selige Erfahrung nennt. Aber mein Vater fühlte stets, daß, während er eine Religion besaß, welche ihm Gerechtigkeit brachte, sie ihm auch Frieden in dem heil. Geist brachte. Seine Religion machte ihn glücklich, das war Allen sichtbar.

Es ist jedoch hier zu bemerken, daß die freudige Stimmung, welche ihn so sehr auszeichnete, manchen Angriff von dem Feinde seiner Seele zu bestehen hatte. Der alte Streiter Christi wußte wohl, daß die Freude im Herrn seine Stärke war, und das war auch seinem Widersacher wohl bekannt; daher machte derselbe gerade auf diesen Punkt seine Anfälle; doch dieser erfahrne Streiter erlaubte dem Satan nicht, ihm zu nahe zu kommen. Oftmals sagte er zu denen, welche von Versuchungen niedergeschlagen waren und zu ihm um Unterricht und Ermuthigung kamen: „Ihr

laßt den Satan euch zu nahe treten. Geistlicher Muth war eine Gnade, die immer bei ihm in höchster Achtung war, und welche er aufs eindrücklichste empfahl.

Herr Lawry hat mir noch folgende richtige Bemerkungen über den Charakter meines Vaters eingehändigt:

„Von wenig Männern konnte mit mehr Wahrheit gesagt werden, als von deinem Vater: „Er wandelte mit Gott." Von dem, was viele Männer von ebenso guten Geistesgaben Jahre lang zu verstehen suchten, und viele Bücher darüber durchsuchten, bekam er auf einmal eine volle Einsicht vor dem Thron der Gnade. Er war in ganz vorzüglichem Grade ein Mann vom Herrn gelehrt, und lernte daher über den Charakter Gottes, das Uebel der Sünde, die Schönheit der Heiligung und über Theologie im Allgemeinen mehr in wenigen Stunden ernstlichen Gebetes, als viele Andere in ebenso vielen Jahren. Er schlug immer den kürzesten Weg ein und ging sogleich zur Hauptquelle. Er verstand vollkommen den Spruch: „Sage nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nichts anders, denn Christum herab holen.) Oder, wer will hinab in die Tiefe fahren? (Das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen.) Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen."

„Die Bibel war für ihn die höchste und ein-

zige Autorität, und von ihren Entscheidungen wich er nicht ab. Diesem mögen größtentheils seine außerordentlichen Fortschritte in praktischer Religion zugeschrieben werden. Sein Auge war einfältig, und darum war er voll Licht. Es war merkwürdig, wie er jede Gelegenheit zu benutzen wußte, um mit Jedem, mit dem er zusammen kam, über den Zustand seiner Seele und den Weg zum Himmelreich zu reden. Dieses war sein Element und seine besondere Stärke. In der Ausübung dieses Talentes schien er nie müde oder matt zu werden. Er war ein Evangelist, welcher von Haus zu Haus ging, und offen mit Jedermann über heilige Dinge redete und gewöhnlich betete, ehe er die Familie verließ. In diesem Werke des Glaubens und der Arbeit der Liebe gab er selten einen Anstoß, und wenn es auch bisweilen vorkam, so wünschte doch meistens dieselbe Person ihn wieder zu sehen, und gewöhnlich traten bei der zweiten Zusammenkunft Bußthränen in die Augen, welche zuvor Unwillen ausgedrückt hatten. Er ließ sich wenig mit spekulativer Theologie ein und mischte sich nie in anderer Leute Angelegenheiten oder in Sachen, die ihn nichts angingen. Er hielt sich fest an die Bibel und Herrn Wesley's Werke, besonders an seine geistlichen Lieder; auch schätzte er das Leben und die Briefe der Frau H. A. Rogers sehr hoch. Auf diese Schriften bezog er sich stets, und erklärte dieselben durch das Licht seines geheiligten Geistes. Ich habe oft bemerkt, daß ein Vers aus einem Liede, den er anführte, durch seine

frommen Bemerkungen eine Frische und Schönheit erhielt, die man vorher darin nicht sah. Seine Unterhaltung hatte ein Salz in sich, welches niemals dumm wurde."

Wir wollen diese Lebensgeschichte beschließen mit einigen praktischen Folgerungen.

1) Sie zeigt die Realität und den Segen wahrer Religion. Hier ist ein Beispiel von der Bekehrung eines unwissenden Sünders, welcher durch die Predigt des Evangeliums plötzlich erweckt und umgewandelt wurde; und länger als sechzig Jahre ist er ein Muster brünstiger Frömmigkeit und unbefleckter Rechtschaffenheit, ohne Unterbrechung zufrieden und glücklich, und das beständige Werkzeug, Andere zu wahrer Glückseligkeit zu bringen. Was hat der Unglaube dieser Thatsache entgegenzusetzen oder damit zu vergleichen?

2) Sie giebt uns ein nachahmungswürdiges Beispiel von Fleiß und Entschlossenheit in Erwerbung nützlicher Kenntnisse unter schwierigen und entmuthigenden Umständen. Ein Mann von fünf und sechzig Jahren lernt schreiben, und benützt es zum Segen vieler Tausenden.

3) Sie zeigt, daß ein Mann, obschon nicht mit ausgezeichneten Talenten oder Aemtern begabt, doch von so großem Nutzen für seine Nebenmenschen werden kann, als man selten unter Männern von größern Gaben und Kenntnissen finden kann. Carvosso hatte nur wenig Bildung genossen, und doch wie theuer und werth

machte er sich seinen Mitmenschen und der Nachwelt durch seine tiefe Frömmigkeit, Treue und Fleiß.

4) Sie stellt uns ein Beispiel von Beständigkeit im christlichen Bekenntnisse dar. Laßt den jungen Bekenner dadurch ermuthigt werden, auf Den zu vertrauen, der „selig machen kann immerdar und aufs Aeußerste"; und laßt „wankelmüthige Seelen" Bußthränen vergießen, wenn sie einen Mann sehen, der in Reinheit seines christlichen Bekenntnisses länger als sechzig Jahre wandelte, und sich „weder zur Rechten noch zur Linken abwandte."

5) Sie redet laut zu Eltern, welche Gottseligkeit bekennen und unbekehrte erwachsene Kinder haben. Ihre Pflicht und ihre Vorrechte werden ihnen hier gezeigt.

6) Sie zeigt Christen, welche sich vom Geschäftsleben zurückgezogen haben, wie glücklich und nützlich sie den Abend ihres Lebens zubringen können. Hier ist einer, welcher, nachdem er ein mäßiges Auskommen erworben hatte, die Welt wie ein Kleid an die Seite legte, und beinahe siebenzig Jahre alt beginnt er noch eine neue Laufbahn, durch welche „seine letzten Tage seine besten Tage werden," sowohl in Rücksicht seines eigenen Genusses in der Religion als des Segens, den er Andern brachte.

7) Sie zeigt, wie viel Gutes Christen in ihrem gesellschaftlichen Umgange thun können, wenn ihr Herz voll Religion ist. Carvosso hatte keinen besondern Grad von Beredtsamkeit. Er

war so erfolgreich in seinen religiösen Gesprächen blos deshalb, weil, was er sagte, aus einem vollen Herzen entsprang. Was er auf diese Weise that—und gewiß er that Wunder,— kann in einem großen Maaße von Jedem, der Jesum hat, gethan werden.

8) Sie zeigt, wie in dem großen Werke der Rettung von Seelen unsere Wirksamkeit mit dem Wirken Gottes zusammentreffen muß. Während die meisten hier erzählten Thatsachen klar das Evangelium als Kraft Gottes, die da selig macht, beweisen, so sehen wir doch dabei, wie die Gnade Gottes sich menschlicher Werkzeuge bediente und werden an den Spruch erinnert: „Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet."

9) Sie spricht sehr deutlich zu denjenigen, welche wünschen, in der Kirche nützlich zu seyn, und sagt: „Habt Glauben an Gott, denn alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet." Ein glaubensvoller Christ ist uns hier dargestellt, ernstlich verlangend, Seelen vom Tode zu erretten; Glauben an Gott durch Christus ist sein beständiges Thema, und daher ist er so außerordentlich nützlich geworden.

10) Sie offenbart aufs deutlichste die freie, volle und gegenwärtige Erlösung, welche das Evangelium anbietet.

11) Sie zeigt, wie so sehr einfach die Methode des Seligwerdens durch den Glauben und wie wirksam für Herz und Leben der Glaube ist, wenn er das Versöhnungsblut und die großen und köstlichen Verheißungen des Wortes Gottes

ergreift, die uns durch das Opfer Christi gegeben sind.

12) Endlich giebt sie ein ermunterndes Zeugniß von dem mächtigen Einfluß, den ein Mensch auf einen andern ausüben kann, und den die bewunderungswürdige Oekonomie des Wesleyanischen Methodismus auf das Volk hatte. Hier ist ein demüthiger Privatmann, er ist entschlossen, selbst in den Himmel zu kommen, und hat sein Herz auf das große Werk gerichtet, so Viele als möglich zu bewegen, mit ihm dahin zu gehen. Mit einer Seele voll Glaubens und Liebe ermahnt er Einen, und wieder einen Andern, und einen Andern, und weist sie nach dem bessern Lande hin; er geht von Ort zu Ort, und ähnlicher Erfolg folgt ihm. Dann sitzt er in seine kleine Kammer hin und lernt schreiben, und durch seinen Briefwechsel hält er die in Bewegung, welche er bereits bewegt hat. Aber seine eigene Seligkeit und alles Gute, das er that, verdankte er unter Gott dem Methodismus; denn obwohl er zwanzig Jahre lang ein beständiger Besucher der Kirchspielkirche war, so wußte er doch nichts von Religion, sondern lebte in geistlicher Unwissenheit und Sünde, bis er die erste Predigt von einem Methodistenprediger hörte. Dieser war das unmittelbare Werkzeug der gänzlichen Veränderung seines Herzens und Lebens. In der Methodistengemeinschaft sah man bald, daß er fähig sey nützlich zu werden, und daher wurde ihm das untergeordnete Amt eines Klaßführers zugetheilt, und dieses war sein Platz.

Während der Zeit von sechzig Jahren erhob er sich nie über denselben, noch machte er sich unwürdig desselben. Ganz in Uebereinstimmung mit dem Geist des Christenthums und den bekannten Grundsätzen des Methodismus ermahnte, tadelte und unterrichtete er Alle, mit denen er Umgang hatte. Methodismus ist überall ein und dasselbe. Wohin er auch kam, wurde sein Charakter und Amt geachtet, und er fand eine offene Thüre, Gutes zu thun; in wenigen Tagen konnte er in eine persönliche, vertraute Verbindung mit Hunderten von Seelen treten, die nach der Gerechtigkeit hungerten und dürsteten, und durch ihn einen Zuwachs des himmlischen Feuers erhielten, das in ihm so hell und beständig brannte.

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: May 2006

PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

LIBRARY OF CONGRESS
0 017 730 899 7

5/2/13
118
00177308997
8289742

1
USA
2
3
4